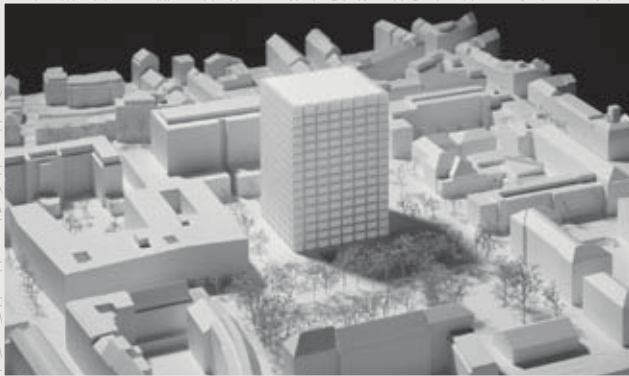




**BERICHT DES PREISGERICHTS**



Neubau  
Life Sciences Schällemätteli  
der Universität Basel

Anonymer Projektwettbewerb  
im selektiven Verfahren

Basel, im April 2010

# Inhalt

Anlass und Ziel	5
Organisation und formelle Bestimmungen	6
Aufgabe	8
Vorprüfung	10
Beurteilung	11
Projektüberarbeitung	13
Empfehlung und Würdigung	17
Projekte	19
Genehmigung durch das Preisgericht	112

## Impressum

© Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt,  
Hochbau- und Planungsamt

## Redaktion

**Mauro Pausa, BVD BS**

## Gestaltung und Realisation

**portolibro, Basel**

## Modellbilder

**Ruedi Walti, Basel**

## Druck

**Stuedler Press AG, Basel**

## Bezug

**Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt**

**Hochbau- und Planungsamt, Hochbau**

**Münsterplatz 11, 4001 Basel**

**Telefon +41 61 267 94 36**

**Schutzgebühr CHF 10.–**

**Basel, im April 2010**



**Hochbau- und Planungsamt Basel-Stadt**



**Immobilien Basel-Stadt**



## Anlass und Ziel

### Entwicklung der Universität

In den vergangenen Jahren hat sich die Universität Basel erfolgreich im nationalen und internationalen Umfeld positioniert und sich wissenschaftlich und organisatorisch auf die Anforderungen der modernen Universitätslandschaft ausgerichtet. Dies ist unter anderem an einem markanten Wachstum der Anzahl Studierenden und deutlich steigenden Drittmitteln ablesbar. Aufgrund dieses Wachstums befindet sich die Universität heute jedoch in einem räumlichen Korsett, welches eine weitere Entwicklung innerhalb der bestehenden Infrastrukturen kaum mehr ermöglicht und sich für den zukünftigen Betrieb suboptimal auswirkt. Hinzu kommen die zunehmenden Anforderungen an eine moderne und hoch technisierte Forschungsinfrastruktur im Bereich der Life Sciences, um im harten Wettbewerb um gute Forschende bestehen zu können und die internationale Ausstrahlung zu stärken.

Für das kommende Jahrzehnt muss den Infrastrukturen der Universität deshalb grösste Priorität eingeräumt werden. Die beiden Trägerkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft unterstützen mit Investitionen die Universität und tragen damit zur Stärkung und räumlichen Weiterentwicklung der Universität, insbesondere in den infrastrukturlastigen Disziplinen der Life Sciences und der naturwissenschaftlichen Grundlagenfächer, bei.

### Ziele der Universität

Die Universität Basel sieht in ihrem Bericht «Strategie 2007» als Hauptziel der Raumplanung die räumliche Zusammenführung der heute an über vierzig Standorten in über neunzig Gebäuden verstreuten sieben Fakultäten an einigen wenigen Standorten. Nach dem Willen der Universität soll sich diese räumliche Entwicklung langfristig auf drei Campusareale konzentrieren.

### Universitätscampus

Der Regierungsrat Basel-Stadt hat die Areale der ehemaligen Strafanstalt Schällemätteli und des ehemaligen Frauenspitals (Südflügel), in deren unmittelbarer Nachbarschaft neben dem Neubau für das Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB) heute schon verschiedene Universitätsinstitute aus dem Bereich der Life Sciences untergebracht sind, für bauliche Bedürfnisse der Universität und der ETH Zürich reserviert. Hier soll ein modernes und in sich gut vernetzter Hochschulcampus entstehen, was in den nächsten fünfzehn Jahren grosse bauliche Massnahmen notwendig macht. Neben den Neubauten sollen zudem die hier bestehenden Universitätsbauten zu einem grossen Teil kurz- bis mittelfristig ersetzt oder umgenutzt werden. Als erste Baumassnahme ist die Erstellung eines Neubaus für das Biozentrum auf dem Areal der ehemaligen Strafanstalt Schällemätteli mit einer Hauptnutzfläche von rund 23 400 m<sup>2</sup> geplant.

### Neubau für das Biozentrum

Als primärer Nutzer des Neubaus ist das Departement Biozentrum vorgesehen. Dieses Departement ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen und hat sich wegen fehlender Flächenreserven ausserhalb des heutigen Hauptgebäudes räumlich ausgedehnt. Weitere sinnvolle räumliche Anpassungen und Erweiterungen, deren Notwendigkeit durch wandelnde Bedürfnisse in der Lehre und Forschung der Life Sciences begründet ist, sind in den bestehenden Gebäudestrukturen nicht möglich. Zusammen mit dem Biozentrum sind im Neubau insbesondere ein Rechenzentrum, allgemeine Unterrichtsräume sowie eine Cafeteria eingeplant.

# Organisation und formelle Bestimmungen

## Veranstalter\*

Veranstalter sind der Kanton Basel-Landschaft und der Kanton Basel-Stadt, vertreten durch den Eigentümer (Finanzdepartement des Kantons Basel-Stadt), den Nutzer (Universität Basel) und die Baufachbegleitung (Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt). Die Federführung für das Wettbewerbsverfahren liegt beim Hochbau- und Planungsamt Basel-Stadt.

## Wettbewerbsverfahren

Zur Erlangung eines qualitativ hochstehenden Projektvorschlags und zur Evaluierung eines Generalplanerkern-teams wurde ein anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren (in Anlehnung an die SIA-Ordnung 142) durchgeführt. Im Rahmen der Präqualifikation konnten sich Planerteams bestehend aus einem Architekten, Bauingenieur und einem Gesamtleiter unter Angabe von Referenzen für die Teilnahme am Wettbewerb bewerben. Im Anschluss an den Projektwettbewerb werden in separaten Ausschreibungsverfahren Fachplaner und Spezialisten ermittelt, die das siegreiche Team als Generalplaner ergänzen. Die Anonymität wurde erst nach Abschluss des Wettbewerbsverfahrens aufgehoben.

## Teilnehmende

Das Preisgericht hat am 9. Juni 2009 aufgrund der eingereichten Präqualifikationsunterlagen 28 Generalplanerkern-teams aus 58 Bewerbungen zur Teilnahme am Projektwettbewerb selektioniert.

## Preise und Entschädigungen

Für Preise und Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs stand dem Preisgericht eine Gesamtpreisumme von CHF 650000.– exkl. MwSt. zur Verfügung. Jedem im Rahmen des Projektwettbewerbs zur Beurteilung zugelassenen Projektes wurde vom Gesamtbetrag eine feste Entschädigung in der Höhe von CHF 10000.– zugesprochen.

## Teilnehmende Architekturbüros

**ATP Architekten und Ingenieure**, Innsbruck/A

**Barkow Leibinger Architekten**, Berlin/D

**baumschlagler eberle**, St. Gallen

**bizer architekten**, Stuttgart/D

ARGE **Buchner Bründler AG Architekten BSA**, Basel und :mlzd, Biel

**Burckhardt+Partner AG**, Basel

**David Chipperfield Architects GvAmbH**, Berlin/D

**Christ & Gantenbein architects**, Basel

**DPA Dominique Perrault Architecture**, Paris/F

**Max Dudler Architekt**, Zürich

**Dürig AG, Architekten ETH SIA**, Zürich

**Fawad Kazi Architekt GmbH**, Zürich

**gmp von Gerkan, Marg und Partner**, Berlin/D

**Heinle, Wischer & Partner, Freie Architekten**, Stuttgart/D

N **ilg santer dipl. architekten eth**, Zürich

**ingenhoven architects**, Zürich

**Architekt Krischanitz ZT GmbH**, Zürich

ARGE **Architekten Loudon & Habeler**, Wien/A

und **Zwimpfer Partner Architekten SIA**, Basel

**Metron AG**, Brugg

**Nissen Wentzlauff Architekten BSA SIA AG**, Basel

N **PARK Architekten AG**, Zürich

ARGE **pool Architekten**, Zürich

und **weberbrunner architekten ag**, Zürich

ARGE **M. Sik Architekt BSA**, Zürich

und **Joos & Mathys Architekten ETH BSA SIA**, Zürich

**Staab Architekten GvAmbH**, Berlin/D

ARGE **UNDEND-WEINAND**, Zürich

**von Ballmoos Krucker Architekten AG**, Zürich

**Weber Hofer Partner AG Architekten**, Zürich

**Weinmiller Architekten BDA**, Berlin/D

N Im Sinne der Nachwuchsförderung zugelassene Bewerbende

## PREISGERICHT

### Vorsitz (Fachpreisrichter)

**Fritz Schumacher**, Hochbau- und Planungsamt Basel-Stadt (HPA BS), Kantonsbaumeister

### Sachpreisrichter

**Anja Huovinen**, BKSD Basel-Landschaft, Leiterin Stabstelle Hochschulen

**Andreas Kressler**, Finanzdepartement Basel-Stadt (FD BS), Geschäftsleiter Immobilien Basel-Stadt

**Gerhard Läubli**, BUD Basel-Landschaft, Leiter Amt für Liegenschaftsverkehr

**Erich A. Nigg**, Universität Basel, Direktor Biozentrum

**Joakim Rüegger**, Erziehungsdepartement Basel-Stadt, Leiter Hochschulen

**Christoph Tschumi**, Universität Basel, Verwaltungsdirektor

### Fachpreisrichter

**Marie-Theres Caratsch**, BUD Basel-Landschaft, Kantonsarchitektin

**Andrea Deplazes**, Architekt, Chur<sup>1</sup>

**Roger Diener**, Architekt, Basel

**Manfred Hegger**, Architekt, Kassel/D

**Peter Märkli**, Architekt, Zürich

**Astrid Staufer**, Architektin, Frauenfeld

### Ersatz Sachpreisrichter

**Patrizio Agnetti**, HPA BS, Leiter Projekte Universität 2020

**Rumjana Ribarov**, Universität Basel, Leiterin Strategische Raumplanung

**Roger Wenk**, Finanz- und Kirchendirektion Kanton BL, Leiter Finanz- und Volkswirtschaft

### Ersatz Fachpreisrichter

**Angela Bezzenberger**, Landschaftsarchitektin, Darmstadt/D

**Nicolas Christ**, HPA BS, Leiter Unterhalt Universitätsbauten

### Experten (nicht stimmberechtigt)

**Silvia Arber**, Biozentrum Basel

**Jürg Degen**, HPA BS

**Christoph Dehio**, Biozentrum Basel

**René Müller**, Immobilien ETH, Zürich

**Hansruedi Preisig**, Architekt, Zürich

**Harald Schuler**, Bauingenieur, FHNW Muttenz

**Mark Schürmann**, Bauökonomie, Luzern

**Philipp Stoll**, Universitätskinderspital beider Basel

**Gerd Voith**, Advens AG, Basel

### Vorprüfende (nicht stimmberechtigt)

**Eric Bertels**, Pro Infirmis, Basel

**Hanspeter Bürgin**, Gebäudeversicherung Basel-Stadt

**Susanne Brinkforth**, Stadtgärtnerei Basel-Stadt

**Marcus Diacon**, Amt für Umwelt und Energie Basel-Stadt

(AUE BS), Leiter Stromsparfonds

**Urs Grieder**, Planconsult AG, Basel

**Jane Hahn**, HPA BS, Gestaltung Stadtraum Verkehr

**Marius Keller**, FD BS, Portfoliomanager Immobilien BS

**Markus Kreienbühl**, Universität Basel, Strategische

Raumplanung

**Florian Mathys**, Mobilitätsplanung Basel-Stadt

**Peter Mohler**, AUE BS, Leiter Lärmschutz

**Delf Nickel**, Planconsult AG, Basel

**Mauro Pausa**, HPA BS, Projektleiter Verfahrensbegleitung

**Roland Schmid**, Universität Basel, Leiter Bauten/Haus-

technik/Sicherheit

**Vesna Sormaz**, Amt für Wirtschaft und Arbeit Basel-Stadt

**Dieter Steinsberger**, HPA BS

**Christian Stelzer**, Universität Basel, Strategische

Raumplanung

\* Im Interesse der leichteren Lesbarkeit schliesst die männliche Form in dieser Publikation auch die weibliche Form mit ein.

<sup>1</sup> Wurde im ganzen Verfahren wegen veränderter Teilnahme an der Jurierung durch einen Fachpreisrichter ersetzt.

# Aufgabe

## Städtebau

Der Neubau soll an Stelle der ehemaligen Strafanstalt Schällemätteli errichtet werden, d.h. benachbart im Osten durch den Neubau des Kinderspitals, im Süden durch die Bauten des Bio- und Pharmazentrums. Das Baufeld wird im Westen durch die Pestalozzistrasse und im Norden durch die Spitalstrasse begrenzt. Die beengten Verhältnisse bedingen eine Entwicklung des Bauvorhabens in die Höhe. Auf Grund der vorliegenden Machbarkeitsstudie (Metron AG, 29.08.2006) wurde städtebaulich eine Gebäudehöhe bis rund 70m als möglich erachtet. Der städtebaulich und architektonisch profilierte Neubau soll einen identitätsstiftenden Akzent im neuen Campus setzen und nach Aussen ein Zeichen für eine zukunftsgerichtete und moderne Universität präsentieren. Grosse Bedeutung kommt u.a. dem Erd- bzw. Sockelgeschoss zu, das kommunikationsfördernd und attraktiv bezüglich unmittelbarer Nachbarschaft zu gestalten ist.

## Nutzung

Die Universität strebt die Stapelung der Nutzungen wie folgt an: Labors und Büroräumlichkeiten sollen im Hochbau Platz finden. Publikumsorientierte Einrichtungen wie Hörsäle, Verpflegungsräume usw. sind im Sockelbereich einzurichten. Wer kstätten Lager und Anlieferung können in den Untergeschossen platziert werden. Aufgrund des Grundwasserspiegels auf 11m unter der Terrainkote kann davon ausgegangen werden, dass aus wirtschaftlichen Gründen maximal drei Untergeschosse gebaut werden können.

Das Grundrisskonzept sollte so gewählt werden, dass eine möglichst hohe Flexibilität für die Belegung der Räume und die Nachrüstbarkeit der gebäudetechnischen Anlagen gewährleistet ist. Die Gebäudekonzeption sollte einen möglichst hohen Anteil nutzbarer Fläche garantieren. Gewünscht wurde viel natürliches Licht, ein offenes, angenehmes Arbeitsumfeld und eine motivationsfördernde Atmosphäre.

## Raumprogramm Neubau

<b>Hauptnutzfläche (HNF) oberirdisch in m<sup>2</sup></b>	
Biozentrum	14 200
Laborfläche	9 200
Bürofläche	4 200
Übriges	800
Universitätsrechenzentrum	1 000
Allgemeine Unterrichtsflächen	1 700
Verpflegungsbereich	500
Dienstleistungen	300
<b>Total HNF oberirdisch</b>	<b>17 700</b>
<b>HNF unterirdisch in m<sup>2</sup></b>	
Biozentrum <sup>1</sup>	3 900
Universitätsrechenzentrum	800
Verpflegungsbereich	100
Zentrale Werkstätten und Lager	900
<b>Total HNF unterirdisch</b>	<b>5 700</b>

1 davon 1 100m<sup>2</sup> für Tierräume

## Umgebung

Der Umgebungsgestaltung kommt eine besondere Bedeutung zu. Zielsetzungen sind eine gute Anbindung an den privaten (insbesondere für Anlieferungen und Velofahrer) und an den öffentlichen Verkehr, sowie direkte Fussgängerverbindungen zwischen den universitären Bauten auf dem Areal und attraktive Aussenbereiche für die Studierenden und Mitarbeitenden der Universität auf dem Campusareal.

## Verkehr

Aufgrund der dichten zukünftigen Nutzung des Gesamtareals Schällemätteli wurde ein Bedarf an total 150 Parkplätzen ermittelt. Die Teilnehmenden wurden aufgefordert, auf dem Baufeld die Erstellung eines unterirdischen Parkings – baulich möglichst autonom – nachzuweisen. Es ist eine wirtschaftliche, dem Ort und den Gegebenheiten angemessene Parkinklösung anzustreben, die den Bedürfnissen des Gesamtareals gerecht wird.

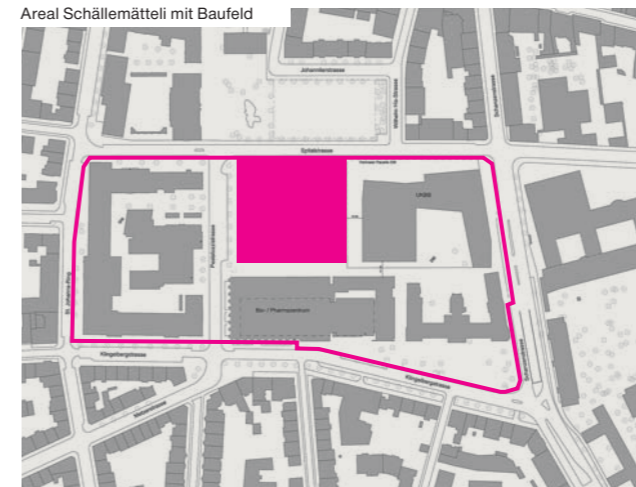
## Energie

Der Neubau soll nachhaltig sein, sowohl aus wirtschaftlicher, gesellschaftlicher als auch umwelttechnischer Sicht. Massgebend für das Konstruktions- und Energiekonzept sind die ökologischen Richtlinien der beiden Trägerkantonen. Die Gebäudehülle hat die Primäranforderungen des Minergie P-Standards oder eines gleichwertigen Standards zu erfüllen. Bei der Materialisierung wird besonderer Wert auf Nachhaltigkeit gelegt, sowohl in ökologischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Es wird eine energetisch optimierte Gesamtlösung, d.h. mit hoher Energieeffizienz, angestrebt.

## Wirtschaftlichkeit

Es ist eine hohe Wirtschaftlichkeit im Bau und in der Bewirtschaftung durch die entsprechende Planung sicherzustellen. Die Teilnehmenden wurden angehalten, nebst der Einhaltung eines definierten Kostenrahmens ein optimiertes Verhältnis zwischen Hauptnutzfläche und Geschossfläche (1:1.9) anzustreben.

Areal Schällemätteli mit Baufeld



Ehemalige Strafanstalt Schällemätteli (erbaut 1864)



## Vorprüfung

28 Projekte wurden vollständig, termingerecht und anonym eingereicht. Die eingereichten Projekte wurden gemäss den im Wettbewerbsprogramm gestellten Anforderungen geprüft. Die Ergebnisse wurden in einer Vorprüfungsmatrix aufgelistet und den Mitgliedern des Preisgerichts zur Verfügung gestellt. Die fachliche Vorprüfung umfasste folgende Aspekte:

- Einhaltung der Rahmenbedingungen Perimeter, Verkehr, Grünraum
- Kontrolle Raumprogramm und Flächenkennzahlen
- Funktionalität Gesamtbetrieb, speziell Laborbau
- Konzeption Tragwerk
- Konzeption Energie/Nachhaltigkeit und Haustechnik
- Brand- und Arbeitsschutz
- Kosten

Für die Beurteilung der Wettbewerbsbeiträge wurden zwei Jurytage vorgesehen. Die Vorprüfung wurde zweistufig und mit differenzierter Vertiefung vor den einzelnen Beurteilungstagen durchgeführt.

Vor dem ersten Rundgang wurden die Resultate der formellen Vorprüfung durch die Projektleitung vorgestellt. Generell wurde festgestellt, dass die Massstäbe teilweise nicht eingehalten und die Erläuterungen unterschiedlich präzise verfasst wurden. Sämtliche Arbeiten waren jedoch vergleich- und beurteilbar, d.h. alle 28 Projekte erfüllten formell die erwähnten Zulassungskriterien, wie Rechtzeitigkeit, Vollständigkeit und Anonymität der Abgabe und wurden zur Jurierung zugelassen.

Die technische Vorprüfung richtete sich nach den im Programm definierten Beurteilungskriterien und umfasste die Fachgebiete Städtebau-Perimeter, Raumprogramm-Nutzung-Betrieb, Laborbau-Haustechnik, Energie-Nachhaltigkeit, Tragwerk, Brand- und Arbeitsschutz sowie die Kosten. Dabei wurden bei einigen Beiträgen Abweichungen von den allgemeinen Vorgaben festgestellt. Die Jury entschied, keines der Projekte auszuschliessen, da die Abweichungen als geringfügig eingeschätzt wurden und kein wesentlicher Vorteil gegenüber den übrigen Projekten bestand.

## Beurteilung

### BEURTEILUNGSKRITERIEN

Für die Beurteilung der Projekte waren folgende Kriterien gleichwertig massgebend:

- Städtebau und Qualität der Freiräume, Architektur und räumliche Qualität
- Funktionalität Gesamtbetrieb, Raumprogramm

Wirtschaftlichkeit

- Optimiertes Verhältnis HNF/GF
- Einhaltung des Kostenrahmens
- Kostengünstiger Betrieb und Unterhalt

Energie und Nachhaltigkeit

- Energiekenndaten
- Minergie P-Standard oder gleichwertig
- Nachhaltiges Bauen in der Erstellung, im Betrieb und in der Funktionstüchtigkeit des Neubaus (SNARC Systematik, Minergie Eco)

### ERSTER JURYTAG

Am ersten Jurytag kamen Angela Bezenberger für Marie-Theres Caratsch und Nicolas Christ für Andrea Deplazes (fehlende Mitglieder des Preisgerichts) als Ersatzpreisrichter zum Einsatz.

Erster Rundgang

Die Jurymitglieder beurteilten die Projekte im Ausscheidungsverfahren. Alle Projekte wurden durch die Projektleitung kurz vorgestellt, danach erfolgte die Erläuterung durch die einzelnen Fachjuroren und die Diskussion mit der Beurteilung im Plenum.

Im ersten Rundgang wurden folgende Projekte, die städtebaulich und betrieblich nicht überzeugen konnten, ausgeschlossen:

BEAT IT, BUTTERFLY, CHROMATOGRAMM, FUGE, HEXADECA, KRISTALL, LABCUBE, MAXIME, ONE UNIT, SEMIRAMIS, SHINE ON YOU CRAZY DIAMOND, TELEONOM, WHITEBLICK, 86420, 90-60-90,

Zweiter Rundgang

Im zweiten Rundgang wurden die verbliebenen Projekte durch die Fachjuroren gewürdigt, im Plenum diskutiert sowie beurteilt. Der Beitrag DREHKREUZ wurde aufgrund der geringen Höhenentwicklung als städtebaulich interessanter Ansatz gewürdigt, vermochte jedoch aufgrund schwerer betrieblicher Mängel nicht zu überzeugen.

Die Vielfalt der offenen Raumbeziehungen wurde beim Projekt STOFFWECHSELN gewürdigt. Die städtebauliche Disposition konnte jedoch im Hinblick auf ein Weiterbauen des Campus nicht überzeugen.

Im zweiten Rundgang wurden folgende Projekte, die strukturell und betrieblich nicht überzeugen konnten, ausgeschlossen:

BASKET, BRISAS, DREHKREUZ, JOHNSON, STOA, STOFFWECHSELN

Engere Wahl

Nach dem ersten Jurytag und zwei Rundgängen qualifizierten sich folgende sieben Projekte für den dritten Rundgang: BIOZENTRUM, CHROMA, KALLIOPE, MONTAUK, SHEILA, WHAT ELSE ?, 374502

## ZWEITER JURYTAG

Sieben Projekte in der engeren Wahl

Am zweiten Jurytag kam Nicolas Christ für Andrea Deplazes als Ersatzpreisrichter zum Einsatz.

Zu Beginn des zweiten Jurytages nahmen die Jurymitglieder Kenntnis von der vertieften Vorprüfung der sieben Projekte in der engeren Wahl. Die Auswahl der Projekte wurde nochmals bestätigt.

Die Projekte wurden anhand der Projektbeschriebe der Fachpreisrichter dem Preisgericht einzeln vorgestellt. Nach einer intensiven Diskussion vor den Plänen und Modellen sowie einem letzten Kontrollrundgang wurde festgestellt, dass kein Projekt die gestellten Anforderungen vollständig und überzeugend zu erfüllen vermochte.

Das Preisgericht nahm eine provisorische Rangierung ohne Preisverteilung vor und beschloss einstimmig, die vier erst-rangierten Projekte aufgrund des grössten Entwicklungspotenzials überarbeiten zu lassen:

1. Rang BIOZENTRUM
2. Rang CHROMA
3. Rang SHEILA
4. Rang KALLIOPE
5. Rang MONTAUK
6. Rang 374502
7. Rang WHAT ELSE ?

Empfehlung

Die Empfehlung für die Projektüberarbeitung war mit einer spezifischen Zusammenstellung eines Anforderungskatalogs für jedes Team verbunden. Die schriftlich formulierte Liste wurde den vier verbliebenen Teams über einen als Vertrauensperson eingesetzten Anwalt übermittelt, um das Anonymitätsgebot zu wahren. Die Bedingungen des Wettbewerbsprogramms galten auch für die Projektüberarbeitung. Jedem Team wurde eine feste Entschädigung von CHF 30 000.– zugesprochen.

## Projektüberarbeitung

Generell mussten die im Raumprogramm geforderten Flächen nach SIA 416 und die für den Labor- und Hochhausbau angestrebten Flächeneffizienzen nochmals überarbeitet werden. Ausserdem wurden für die einzelnen Projekte noch folgende wesentliche Anforderungen gestellt (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

BIOZENTRUM

- Die Vernetzung der neuen Campus-Mitte mit zukünftigen Baufeldern ist zu optimieren
- Die Aufenthaltsqualität der Freiräume ist nachzuweisen
- Die Notwendigkeit des nicht geforderten Loggia-geschosses ist zu überprüfen
- Die runde Fensterform ist hinsichtlich Campus-Integration und Innenraumwirkung zu hinterfragen
- Die Trennung von Waren- und Personenströmen ist zu verbessern

CHROMA

- Eine ganzheitliche Integration der vorgeschlagenen *Binnenfreiräume* mit den Nachbarschaften ist aufzuzeigen
- Die dreigeschossig abgesenkte Raumfigur auf der Stadtebene ist öffentlicher zu gestalten und stärker zu beleben
- Die ungünstigen Zufahrten zum Veloparking und zur Anlieferung sind zu überprüfen
- Die unflexible Tragstruktur im Zentrum des Regelgeschosses ist zu überprüfen
- Die Qualität der internen langen Verbindungen ist generell zu hinterfragen

SHEILA

- Die geknickte Fassade an der Spitalstrasse ist zwischen Sockel und Hochhausstrakt differenzierter auszubilden
- Die Doppelglasfassade ist technisch und architektonisch zu überprüfen
- Die Nutzungsflexibilität auf dem Regelgeschoss ist mit einer geeigneten Kernposition zu verbessern
- Drei autonome und zusammenhängende Forschungsgruppen sind auf dem Regelgeschoss nachzuweisen
- Die Sicherheitszonen und die Trennbarkeit der Nutzungen im Untergeschoss sind zu überprüfen

KALLIOPE

- Die aufwändige Fassadenausbildung mit Kragplattenanschlüssen ist unter statischen und erstellungs-technischen Aspekten zu überdenken
- Die suggerierte Nutzungsflexibilität auf den Regelgeschossen ist mit allen Nebenräumen nachzuweisen
- Die langen Wege zwischen Büros und Labors sind zu verkürzen
- Die optimale natürliche Belichtung der atriumseitig organisierten Arbeitsplätze ist nachzuweisen
- Die Brandabschnittsbildung im Atrium ist zu präzisieren

Die Überarbeitung der vier verbliebenen Projekte umfasste die anonyme Abgabe sämtlicher Pläne, Beschriebe, Berechnungen und der Modelle. Den Teilnehmenden wurden zwei Fragerunden für die Klärung der gestellten Aufgabe angeboten.

## VORPRÜFUNG

Alle vier Projekte der Überarbeitung wurden vollständig, termingerecht und anonym eingereicht. Die eingereichten Projekte wurden gemäss der im Wettbewerbsprogramm gestellten Aufgabe und dem projektspezifischen Anforderungskatalog geprüft. Die technische Vorprüfung umfasste die gleichen Aspekte wie die Vorprüfung des ersten Jurytages. Die Ergebnisse wurden in einer Vorprüfungsmatrix aufgelistet. Die Experten der Fachgebiete verfassten zudem für jedes Projekt einen Kurzbericht. Die gesamte Dokumentation wurde den Mitgliedern des Preisgerichts zur Verfügung gestellt.

## DRITTER JURYTAG

Für die Beurteilung der Projektüberarbeitung wurde ein Jurytag vorgesehen. Am dritten Jurytag konnte Roger Wenk, Ersatz Sachpreisrichter nicht teilnehmen. Angela Bezenberger übernahm in Abwesenheit von Andrea Deplazes den Platz bei den Fachpreisrichtern. Die Jury konnte somit vollständig ihre Tätigkeit aufnehmen.

Zu Beginn wurden die Resultate der formellen und technischen Prüfung von der Projektleitung vorgestellt. Die Beurteilungskriterien waren die gleichen wie beim ersten Jurytag. Es wurde bemerkt, dass alle vier Projekte der engeren Wahl den gestellten Anforderungskatalog zur Kenntnis genommen und auf einem hohen Niveau ihre Projekte positiv weiterentwickelt hatten. Abweichungen von den allgemeinen Vorgaben wurden von der Jury als geringfügig eingeschätzt und nicht als Vorteil gegenüber den übrigen Projekten bewertet. Die Auswahl der verbliebenen vier Projekte zur Jurierung konnte somit bestätigt werden.

Nach der Kenntnisnahme des Vorprüfungsberichts wurden in einem ersten Rundgang die Projekte einzeln durch eine Fachperson aus der Jury vorgestellt. Dabei wurden insbesondere die Veränderungen und getroffenen Massnahmen gegenüber dem Projektstand aus dem zweiten Jurytag analysiert und in einer Diskussion bewertet.

In einem zweiten Rundgang wurde bei den vier verbliebenen Projekten jeweils durch ein Jurymitglied die Entwicklungspotenziale aufgezeigt. Die vertiefte Diskussion im Gremium vervollständigte die Einschätzung der zusammengetragenen Kriterien.

In einem dritten Rundgang wurden alle 28 Projekte gemäss Art. 21.2./SIA 143/Rückholungen kontrolliert. Zwei Projekte wurden aufgrund der städtebaulichen Qualität neu eingestuft: LABCUBE und HEXADECA scheiden im zweiten statt im ersten Rundgang aus. Das Projekt 374502 wurde aufgrund der städtebaulichen Disposition und der spannungsvollen Layouts im Forschungsbereich höher als in der provisorischen Rangierung des zweiten Jurytages eingestuft. Entsprechend wurde das Projekt im Vergleich zu den Beiträgen der Projektüberarbeitung neu bewertet.

Die Modelle der Projektüberarbeitung und der restlichen provisorisch rangierten Projekte wurden zusammengestellt. Die sieben Beiträge wurden nochmals und unmittelbar miteinander verglichen.

Nach eingehenden Diskussionen wurde aufgrund der städtebaulichen, architektonischen, funktionalen, betrieblichen, energetischen und wirtschaftlichen Qualitäten vom Preisgericht folgende Rangierung einstimmig festgehalten und die Preisgelder wie folgt vergeben:

Rangierung und Preisgeldverteilung

1. Rang   1. Preis	CHROMA	CHF 85 000.–
2. Rang   2. Preis	BIOZENTRUM	CHF 70 000.–
3. Rang   3. Preis	KALLIOPE	CHF 60 000.–
4. Rang   4. Preis	374502	CHF 50 000.–
5. Rang   5. Preis	SHEILA	CHF 40 000.–
6. Rang   6. Preis	MONTAUK	CHF 35 000.–
7. Rang   7. Preis	WHAT ELSE?	CHF 30 000.–

Die verfügbare Summe für Preise, Ankäufe und Entschädigungen betrug CHF 650 000.–. Die Teilnehmenden erhielten für jedes zur Beurteilung zugelassene Projekt eine feste Entschädigung von CHF 10 000.–. Somit stand eine Preissumme von CHF 370 000.– zur Verfügung. Für die Projektüberarbeitung wurde zusätzlich eine Entschädigung von CHF 30 000.– für die vier Projekte der engeren Wahl ausbezahlt.

Sämtliche Preisgelder exkl. Mehrwertsteuer

Nach erfolgter Rangierung und der Preisgeldverteilung ergab die Couvertöffnung folgende Verfassende:

Projektverfassende (Architekt/Gesamtleiter/Bauingenieur)

1. Rang CHROMA  
ilg santer dipl. architekten eth, Zürich  
b+p baurealisation ag, Zürich  
Aerni + Aerni Ingenieure AG, Zürich
2. Rang BIOZENTRUM  
Christ & Gantenbein architects, Basel  
Proplaning AG, Basel  
WGG Schnetzer Puskas AG, Basel
3. Rang KALLIOPE  
David Chipperfield Architects GvAmbH, Berlin/D  
OTB AG, Basel  
Ingenieurgruppe Bauen, Karlsruhe/D
4. Rang 374502  
Staab Architekten GvAmbH, Berlin/D  
SMV Bauprojektsteuerung, Berlin/D  
Dierks, Babilon und Voigt, Berlin/D
5. Rang SHEILA  
Nissen Wentzlaff Architekten BSA SIA AG, Basel  
Nissen Wentzlaff Architekten BSA SIA AG, Basel  
Schlaich Bergermann und Partner, Stuttgart/D
6. Rang MONTAUK  
ARGE Architekten Loudon & Habeler, Wien/A  
und Zwimpfer Partner Architekten SIA, Basel  
Zwimpfer Partner Architekten SIA, Basel  
Toms Ziviltechniker GmbH, Wien/A
7. Rang WHAT ELSE?  
Burckhardt+Partner AG, Basel  
Burckhardt+Partner AG, Basel  
Walt + Galmarini AG, Zürich

## Empfehlung und Würdigung

Empfehlung

Das Preisgericht hat in der vollzähligen Schlussabstimmung zur Rangierung und Preiszuteilung folgende Empfehlung ausgesprochen:

Das Projekt CHROMA im ersten Rang wurde einstimmig zur Weiterbearbeitung empfohlen. Es wurde festgehalten, dass das Siegerprojekt einen starken städtebaulichen und architektonischen Beitrag mit einem hohen Mass an Nutzungsflexibilität, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit vereint. Es liegt ein klarer und konsequenter Entwurf vor, der ein grosses Entwicklungspotenzial für eine zukunftsfähige Perspektive aufzeigt.

Das Preisgericht empfahl die Weiterbearbeitung des Projekts CHROMA unter Beachtung nachfolgend genannter Aspekte:

- Die Höhe des Gebäudes ist auf ein notwendiges Minimum zu reduzieren
- Die Zufahrt zum Parking an der Kreuzung Pestalozzistrasse/Spitalstrasse liegt ungünstig und könnte mit der Einfahrt der Anlieferung zusammengelegt werden
- Die Freiräume sind sorgfältig auf Sicherheit, Durchwegung und Attraktivität hin zu prüfen
- Der neu geschaffene Platz zum angrenzenden Baufeld im Westen ist im Zusammenhang mit den zukünftigen Bauetappen zu planen
- Die Doppelglasfassade (Kastenfenster) ist konstruktiv unter betrieblichen, unterhaltsmässigen und wirtschaftlichen Aspekten zu vereinfachen
- In der dreigeschossigen Eingangshalle ist zu prüfen, ob eine Nutzungsverdichtung (Flächenpotenziale) und eine selbstverständlichere Materialisierung die Raumqualität steigern können
- Die Erschliessung im Regelgeschoss ist zu vereinfachen
- Die Anlieferung und die Warenverteilung im Untergeschoss sind mit kürzeren Wegen und Anbindungen auszubilden
- Die Arbeitsräume in den Untergeschossen sind hinsichtlich Tageslichtversorgung zu optimieren
- Die versetzten Fluchttreppenanlagen im Erdgeschoss sind brandschutztechnisch zu verbessern
- Die vorgegebenen Zielkosten von CHF 238 Mio. sind bei allen zu treffenden Massnahmen einzuhalten

Würdigung

Der Entscheid des Preisgerichts von Dezember 2009, vier Projekte in einer anonymen Überarbeitung weiter zu entwickeln, wurde in seiner Richtigkeit bestätigt. Alle vier zur Überarbeitung eingeladenen Teams haben mit grossem Engagement und Sorgfalt ihre Konzepte gemäss den formulierten Aufgaben und Zielen überarbeitet. Mit Blick auf alle Beurteilungskriterien hat sich gezeigt, dass neben der Erfüllung des Raumprogramms und der Einhaltung der wirtschaftlichen und ökologischen Vorgaben vor allem das städtebauliche Potential für die weitere Campuserweiterung ein entscheidendes Kriterium ist. Ebenso bedeutend ist die Frage nach der Nutzungsflexibilität zur Ermöglichung zukünftiger Raumansprüche der Nutzer.

Mit diesem geschärften Beurteilungsmassstab zeigt das Projekt CHROMA das grösste Potential.

Das Preisgericht ist überzeugt, dass der Wettbewerb in seinem Gesamtergebnis nicht nur zu einem eindeutigen Entscheid für die Weiterbearbeitung geführt hat, sondern auch eine zukunftsgerichtete Perspektive für den gesamten Universitäts-Campus aufgezeigt hat. In diesem Sinne gilt der Dank allen beteiligten Teams, die mit ihrer Arbeit zum erfolgreichen Abschluss des Wettbewerbes beigetragen haben.

## Projekte

---

### PROJEKTÜBERARBEITUNG

CHROMA  
BIOZENTRUM  
KALLIOPE  
SHEILA

Reihenfolge der Dokumentation «Projektüberarbeitung»  
gemäss definitiver Rangierung vom 9. April 2010



## CHROMA

1. Rang | 1. Preis

**ilg santer dipl. architekten eth**, Zürich

Andreas Ilg, Marcel Santer, Richard Kartmann, Lisa Looser,  
Sarina Fahrni, Thomas Voellmy

Gesamtleiter

ARGE **b+p baurealisation ag**, Zürich  
und **ilg santer dipl. architekten eth**, Zürich

Bauingenieur

**Aerni + Aerni Ingenieure AG**, Zürich

Fachplaner/Spezialisten

Aicher, De Martin, Zweng, Basel (HLKK)  
Sytek AG, Basel (Elektro)  
der ingenieur. Bönzli Strübi GmbH, Basel (Sanitär)  
gkp fassadentechnik ag, Aadorf (Fassade)  
Rotzler Krebs Partner, Winterthur (Umgebung)  
BAKUS, Bauphysik und Akustik GmbH, Zürich (Bauphysik)  
AFC, Air Flow Consulting AG, Zürich (Brandschutz)



Ergänzung zum Bericht auf Seite 58

Feststellungen

Das Projekt behauptet in der Überarbeitung die gleiche städtebauliche Auffassung. Diese überzeugt die Jury. Das Hochhaus wird von den Geviertgrenzen, welche die Strassenräume bilden, abgerückt und steht auf einem Platz, der geschaffene Umraum ist allseitig gleichwertig. Das Regelgeschoss des Hochbaus ist ein rechteckiger Grundriss mit den ungefähren Proportionen der Seitenlängen von 8:10. Die Breite und die Länge des Grundrisses sind gleichwertig. Es entsteht in keine der beiden Richtungen eine Hierarchie. Um für das Laborgeschooss optimale Abmessungen zu schaffen, wurde die Grundrissfläche vergrössert.

Die neuen Abmessungen der Laborgeschosse und die Eliminierung der im Zentrum gelegenen Versorgungsschächte wird von der Jury begrüsst. Das Laborgeschooss erlaubt nicht nur die konventionelle dreibündige Anlage. Es hat das Potential, da die Mitte im Grundriss frei ist, in Zukunft ganz neue Raumdispositionen zu ermöglichen.

Die Jury ist nicht an erster Stelle an der Halle an sich, welche das Erdgeschoss mit dem Basement räumlich verbindet, interessiert. Die Jury interessiert vielmehr das zusätz-

liche Potential, welche die dreigeschossige Hallenanlage hat. Sie ermöglicht der Universität zusätzliche Programmpunkte und Nutzungen dort zu planen, so z.B. im Basement zusätzliche Auditorien, auf der Galerie zusätzliche Seminarräume, etc.

Angesichts der engen Platzverhältnisse mitten in der Stadt schätzt die Jury die über das Wettbewerbsprogramm hinausgehende Möglichkeit, Flächen für weitere Nutzungen zu schaffen, als relevanten zusätzlichen Wert.

Empfehlungen

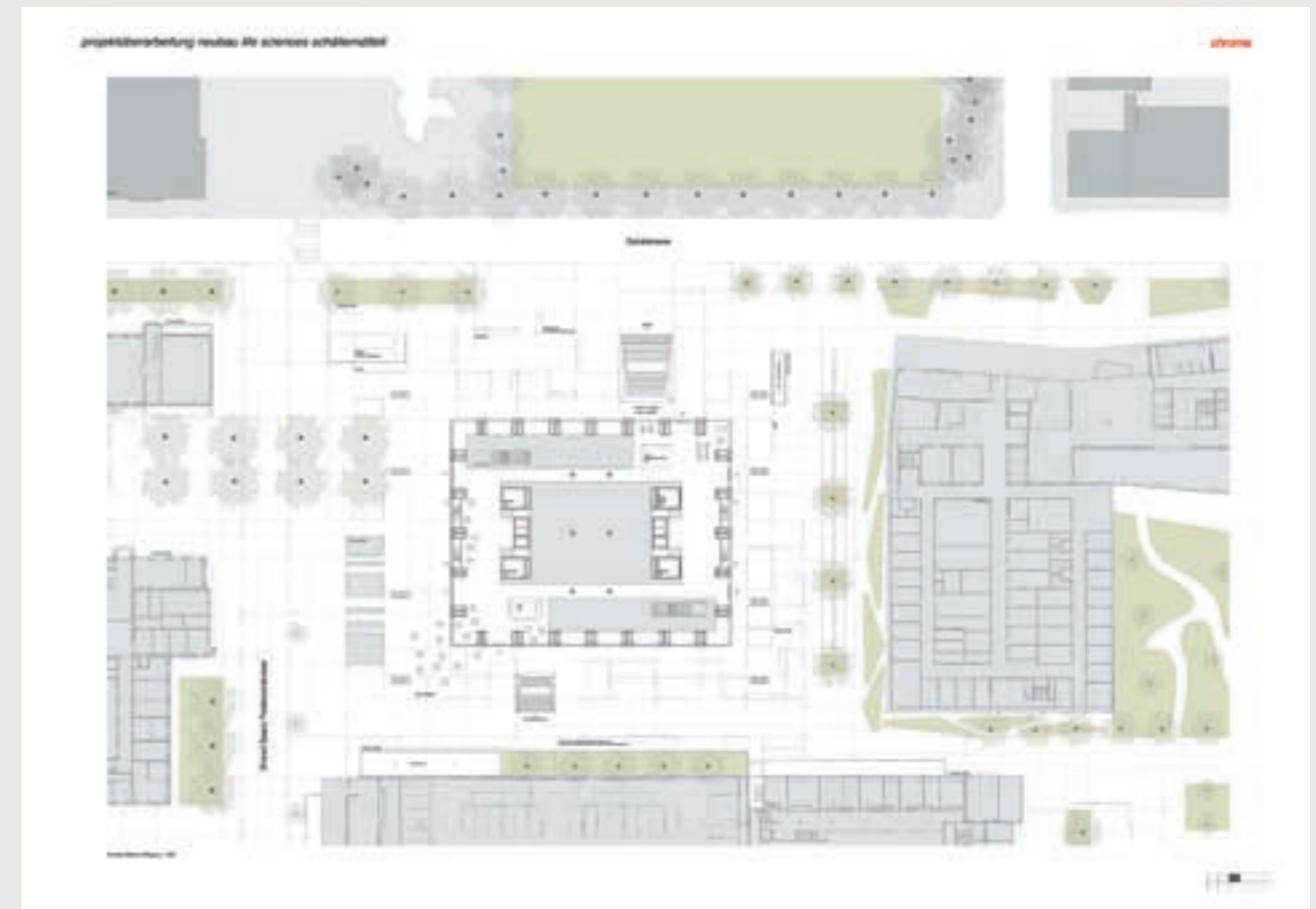
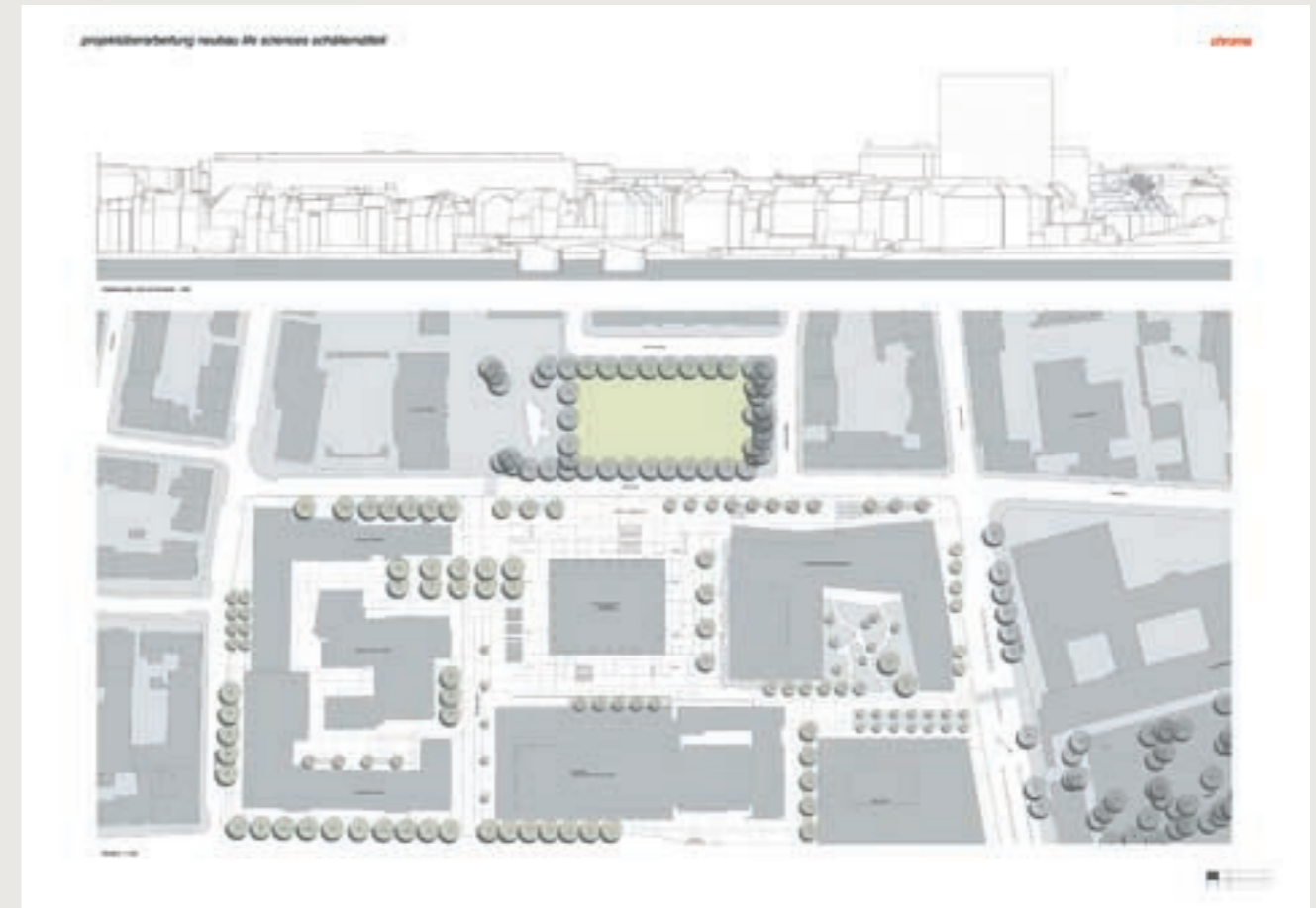
Der Platz muss sehr diszipliniert bearbeitet werden. Zur Zeit ist er durch die Oblichter des Basements überinstrumentalisiert. Die Tiefgarage muss umgeplant werden. Die Einfahrt an der Ecke Pestalozzistrasse/Spitalstrasse ist nicht denkbar. Die neue Lage der Anlieferung findet die Jury gut. Für den Umschlag muss der entsprechende Raum und eine entsprechende Anbindung geschaffen werden. Die Bäume entlang der Pestalozzistrasse stehen unter Schutz. Wie eine Verbindung zum Universitätsgelände über die Strasse geschaffen wird, ist neu mit Berücksichtigung der zukünftigen Entwicklung auf diesem Gelände zu überlegen. Das Projekt hat ein relevantes Einsparpotential in den Geschosshöhen. Die Geschosshöhen können reduziert werden und ebenso, je nach zukünftiger Nutzung, kann die Ge-

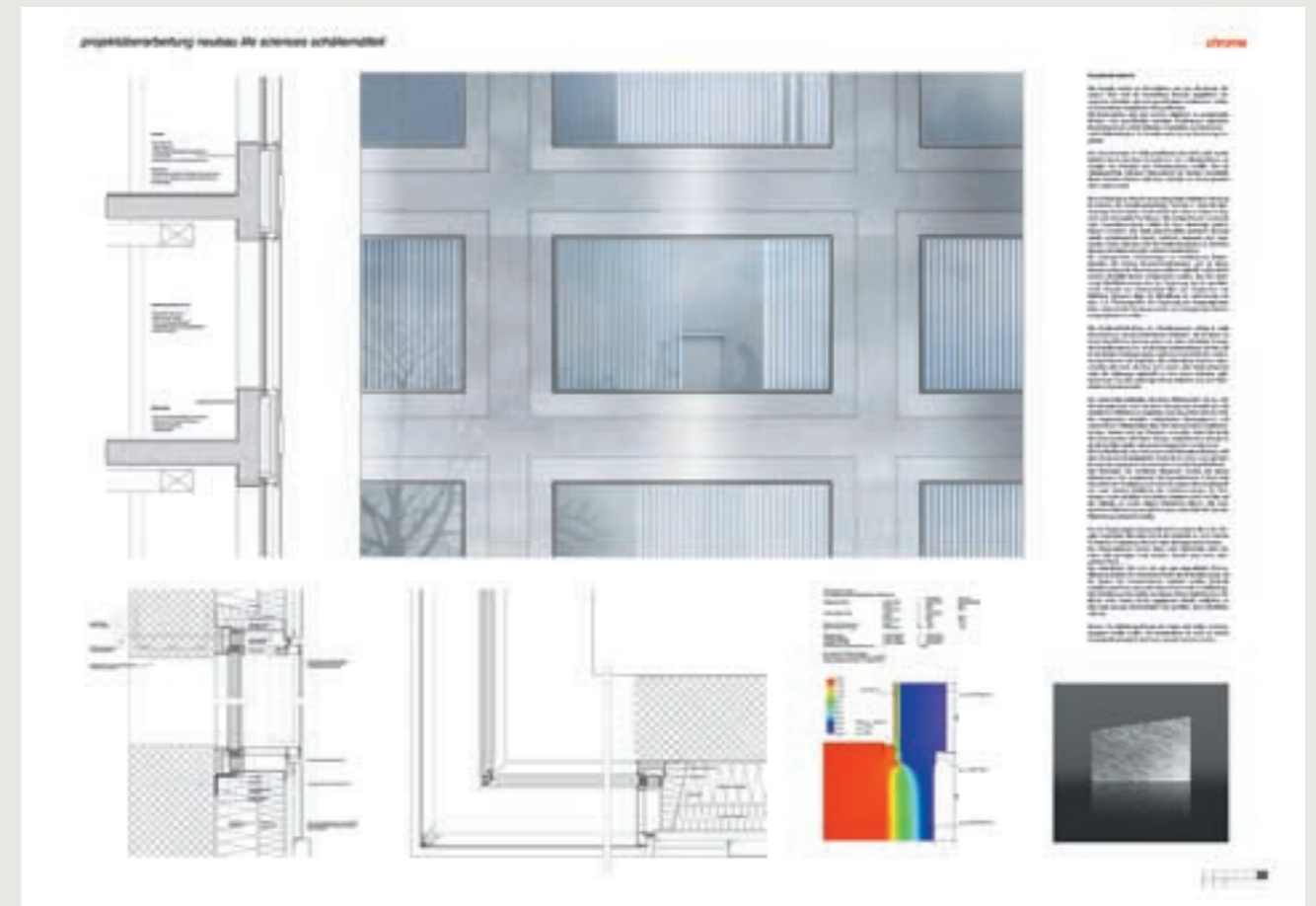
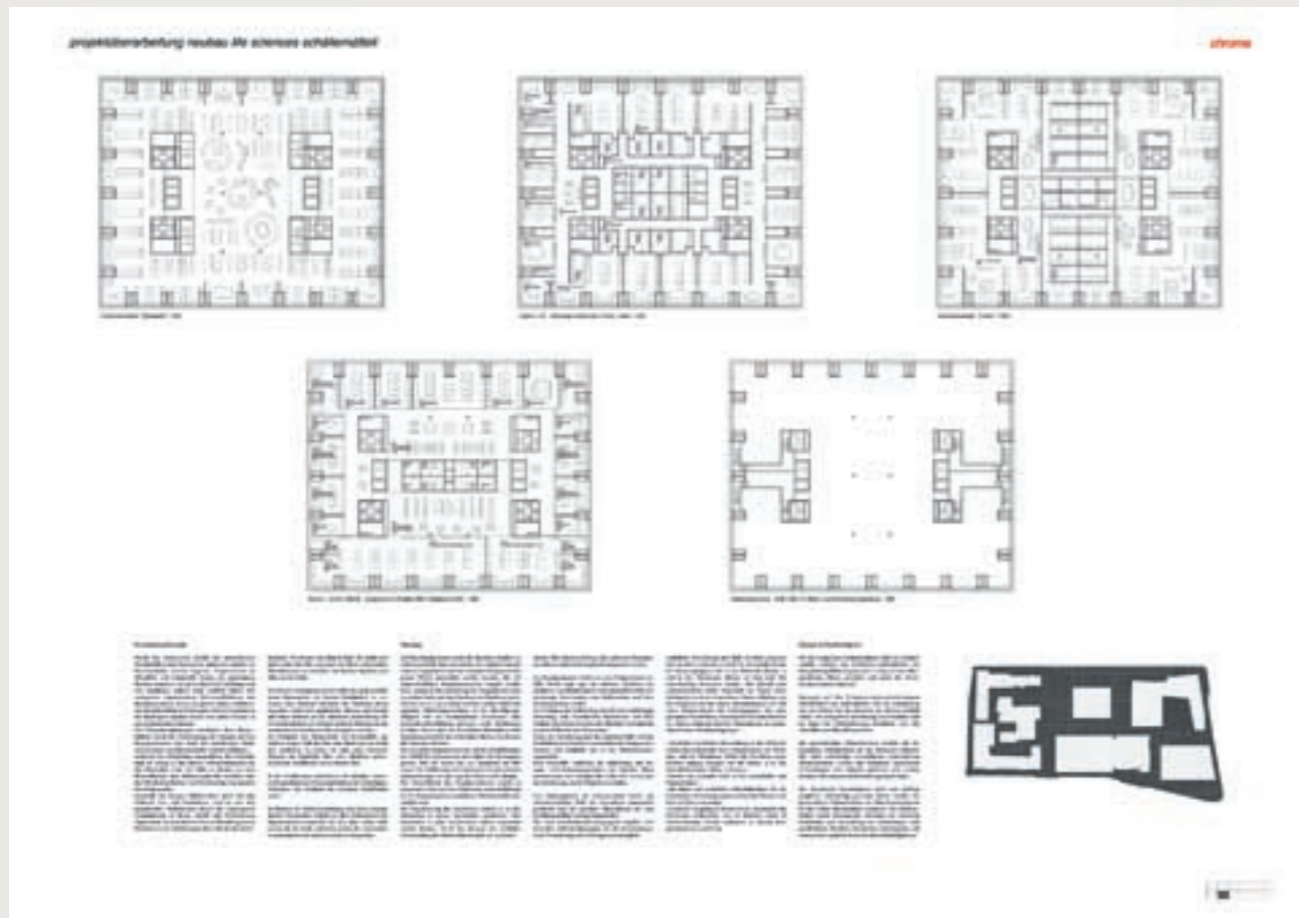
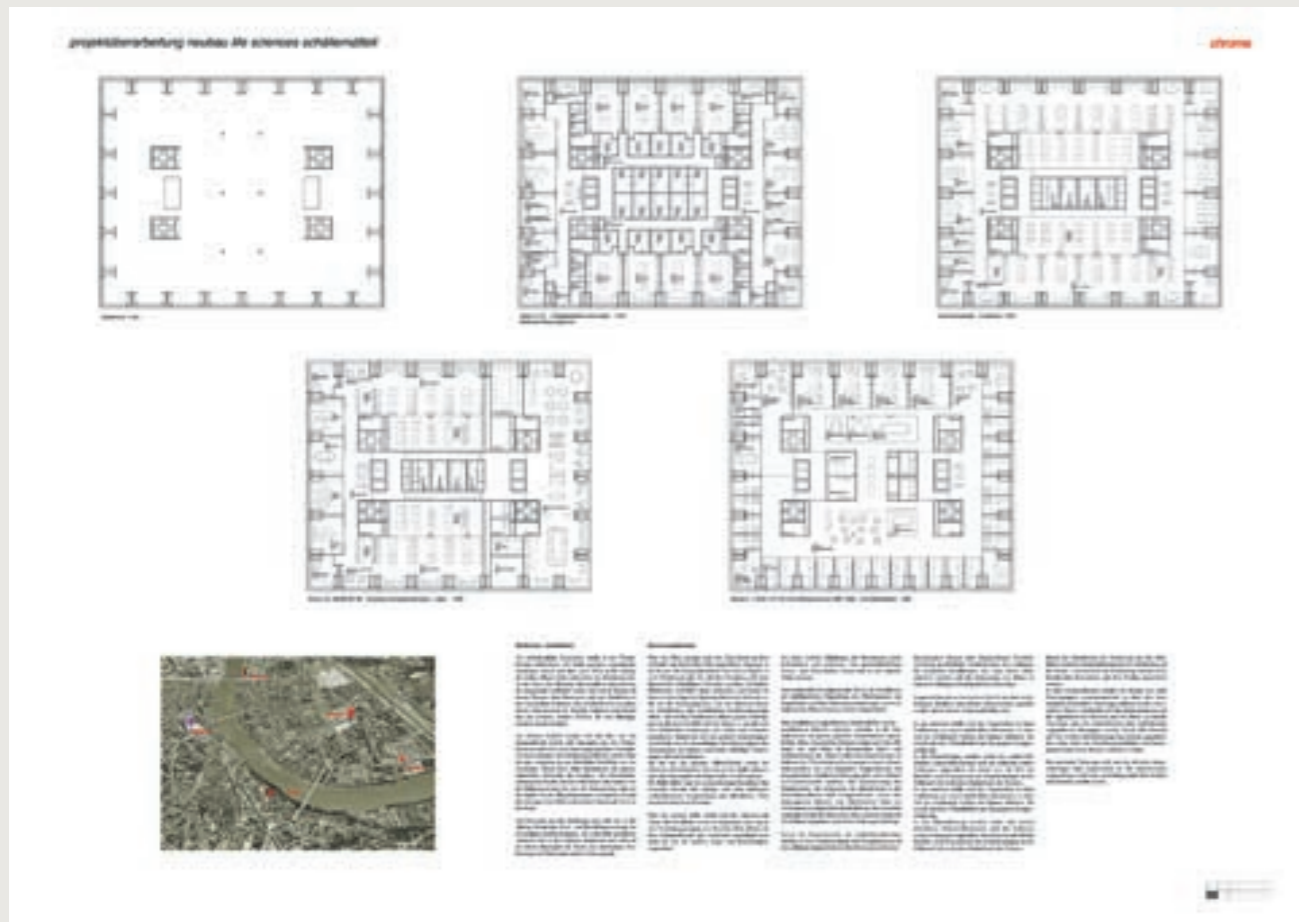


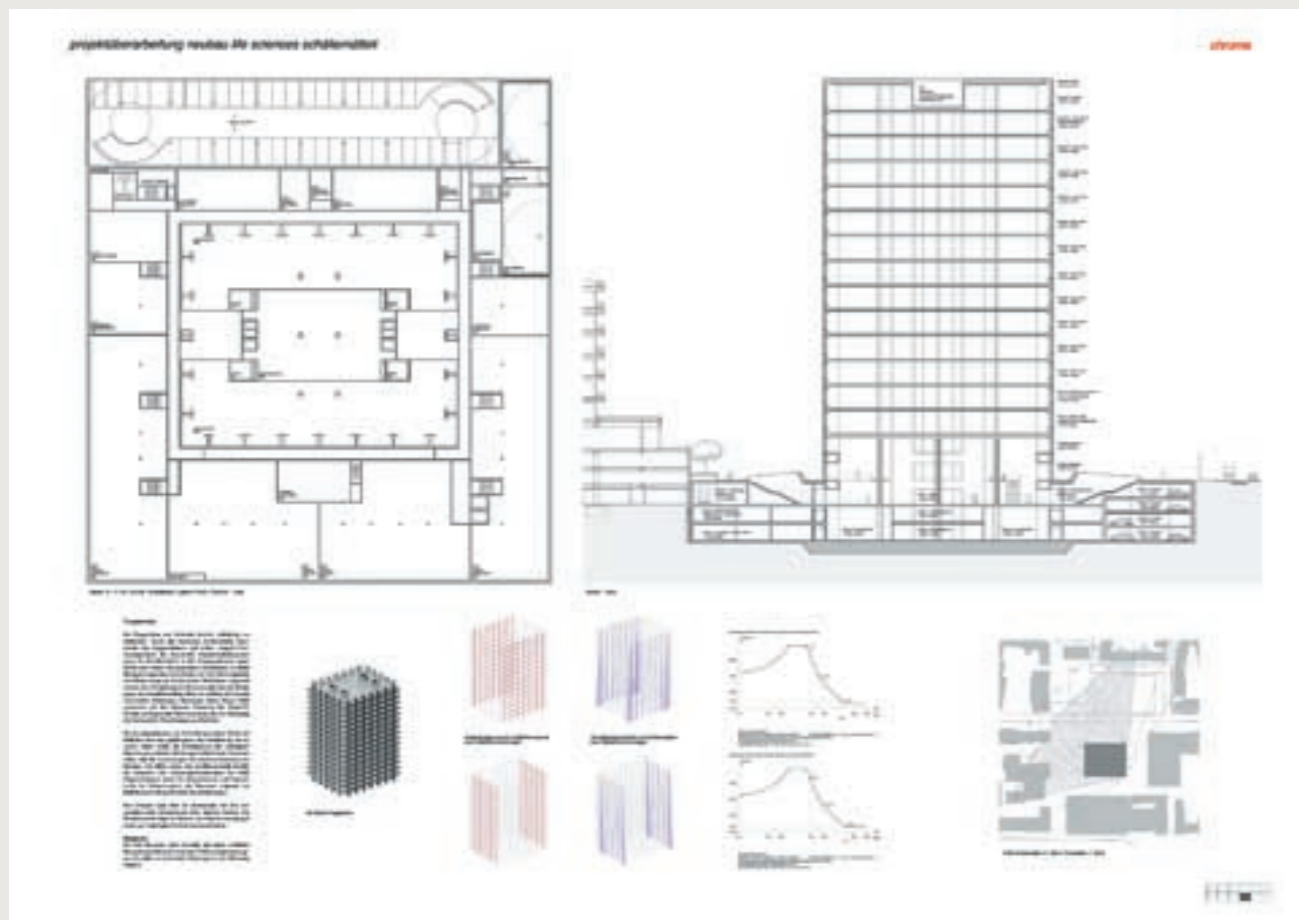
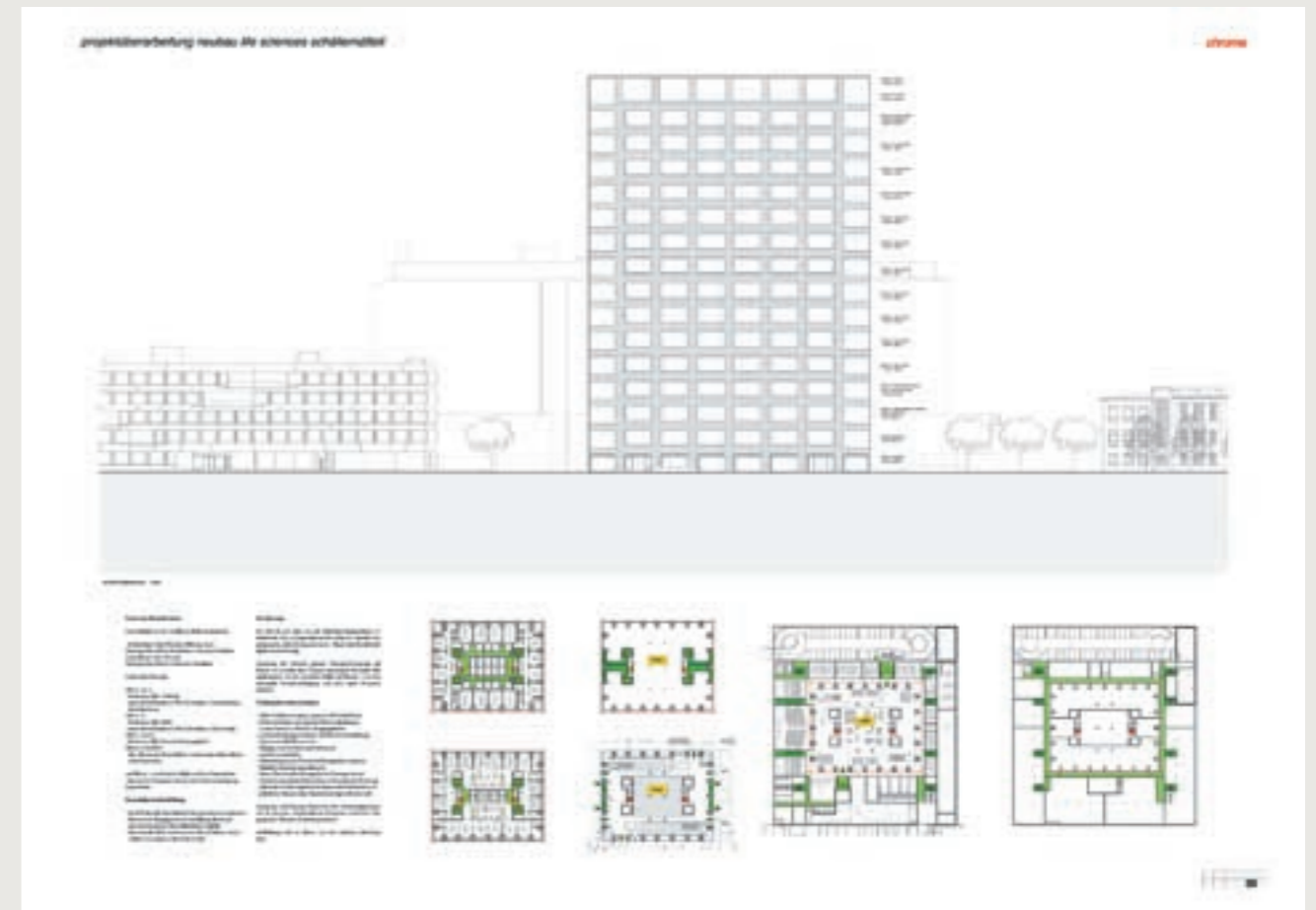
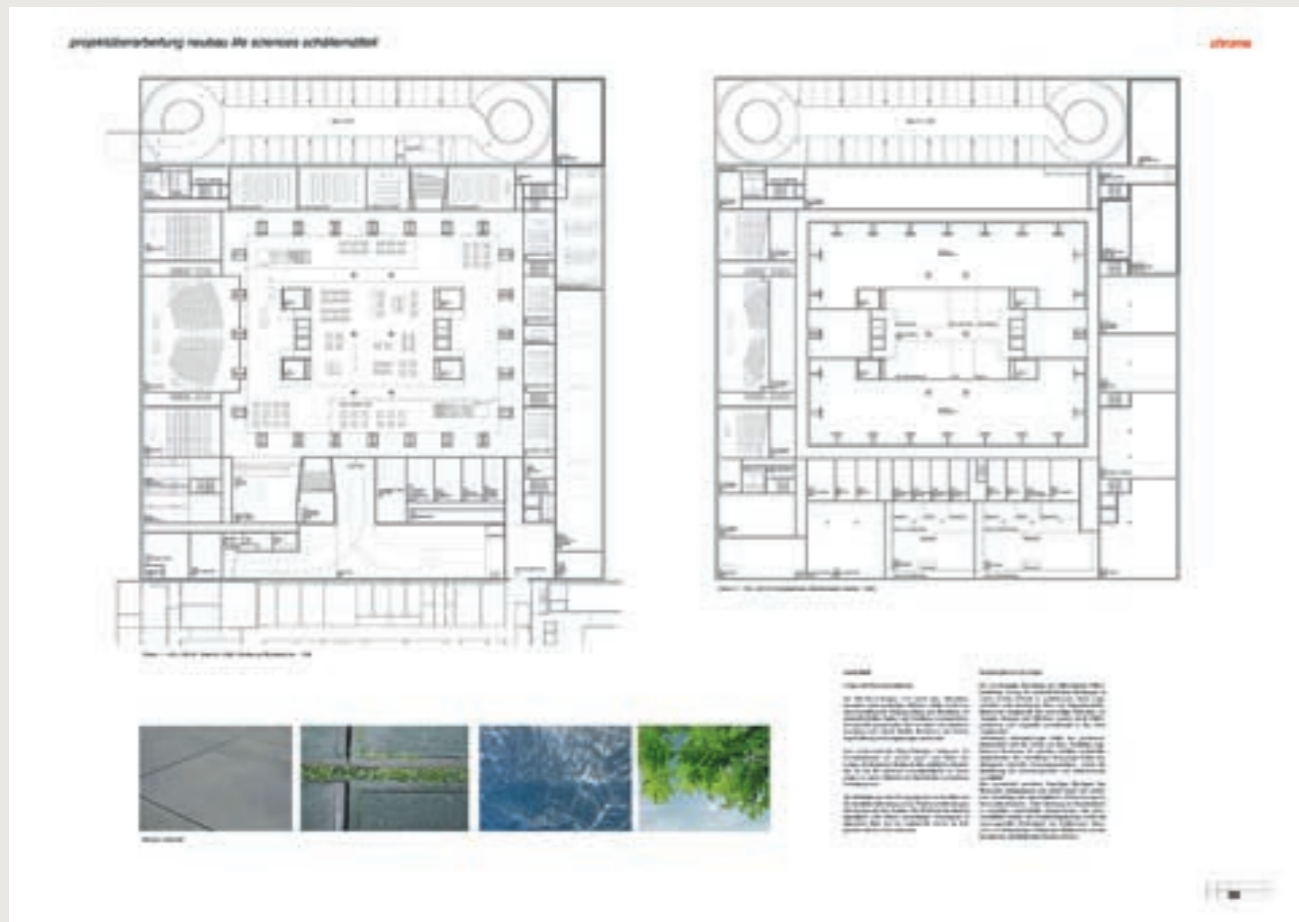
schossigkeit der Hallenfigur überdacht werden. Aus städtebaulichen Gründen erfordert der Entwurf eine nochmalige präzise Untersuchung und Formulierung der Gebäudehöhe. Anstelle des vorgeschlagenen Kastenfensters muss eine einfachere Lösung für das Fenster gesucht werden. Die Erdgeschosshalle und das Basement als Teil des Platzraumes verlangen eine entsprechende Materialisierung. Der Ausdruck muss den öffentlichen Ort auf dem Platz städtebaulich repräsentieren.

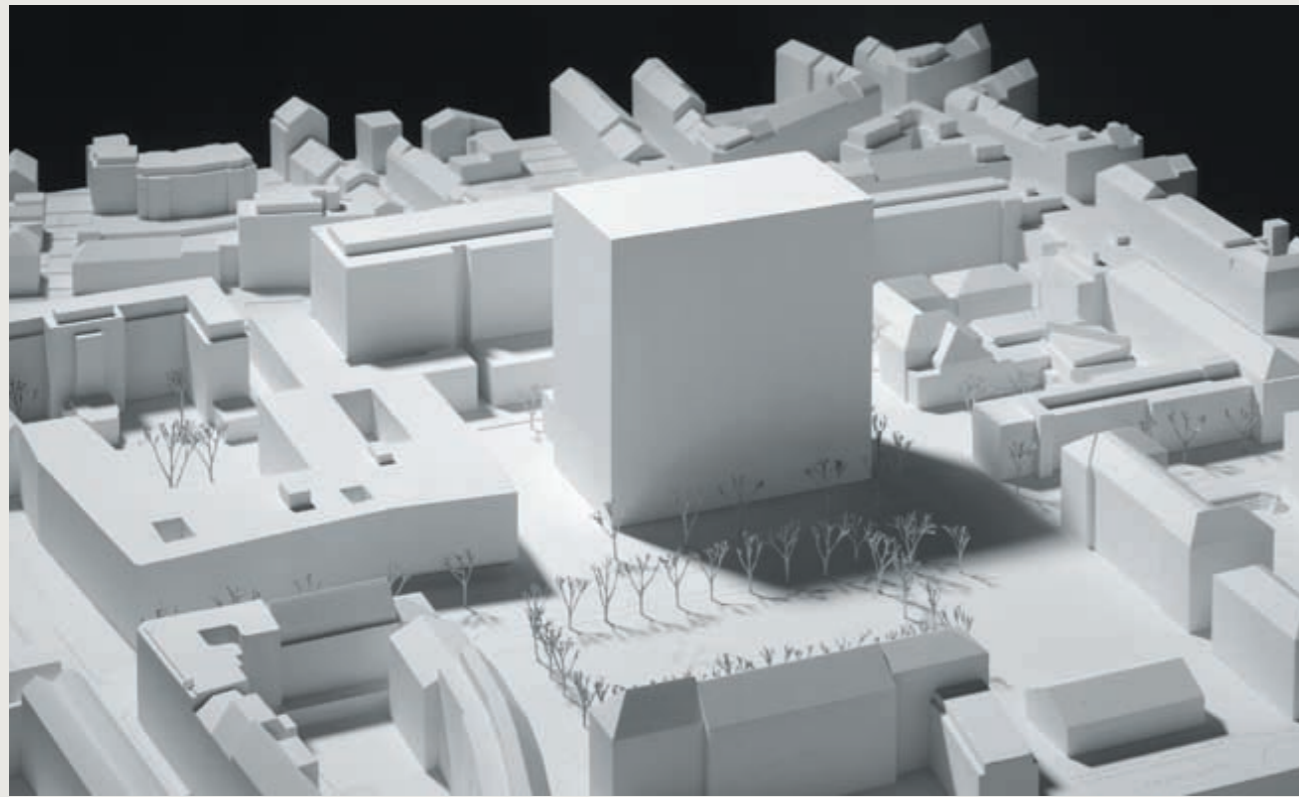
Würdigung

Der Entwurf überzeugt durch seine starke und eigenständige städtebauliche Haltung, die von grossem Respekt gegenüber den angrenzenden Bauten zeugt. Darüber hinaus wird dank der einfachen und konsequenten Grundstruktur ein vielseitiges Entwicklungspotential für die Nutzung aufgezeigt.









## BIOZENTRUM

2. Rang | 2. Preis

**Christ & Gantenbein architects**, Basel

Emanuel Christ, Christoph Gantenbein, Jan Kaspar Appels,  
Tina Bloech, Michal Czerwinski, Cloé Gattigo, Thomas Gläss,  
Tabea Lachenmann, Michael Meier, Marcus Müller,  
Patrick Reuter, Jennifer Schmachtenberg, Qian Sun,  
Kai Timmermann, Jean Wagner, Christina Wendler

Gesamtleiter

**Proplaning AG**, Basel

Bauingenieur

**WGG Schnetzer Puskas Ingenieure AG**, Basel

Fachplaner/Spezialisten

August Künzel Landschaftsarchitekten AG, Basel (Landschaft)  
Amstein + Walthert Basel AG, Basel (HLKKS/Elektro)  
LaborPlan GmbH, Therwil (Labor)  
Zwicker & Schmid, Dipl. Bauing. ETH/SIA, Zürich (Verkehr)  
Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein (Fassade)  
A + F Brandschutz GmbH, Pratteln (Brandschutz)  
BAKUS, Bauphysik und Akustik GmbH, Zürich (Bauphysik)  
Amstein + Walthert Sicherheits AG, Oberentfelden (Sicherheit)



Ergänzung zum Bericht auf Seite 52

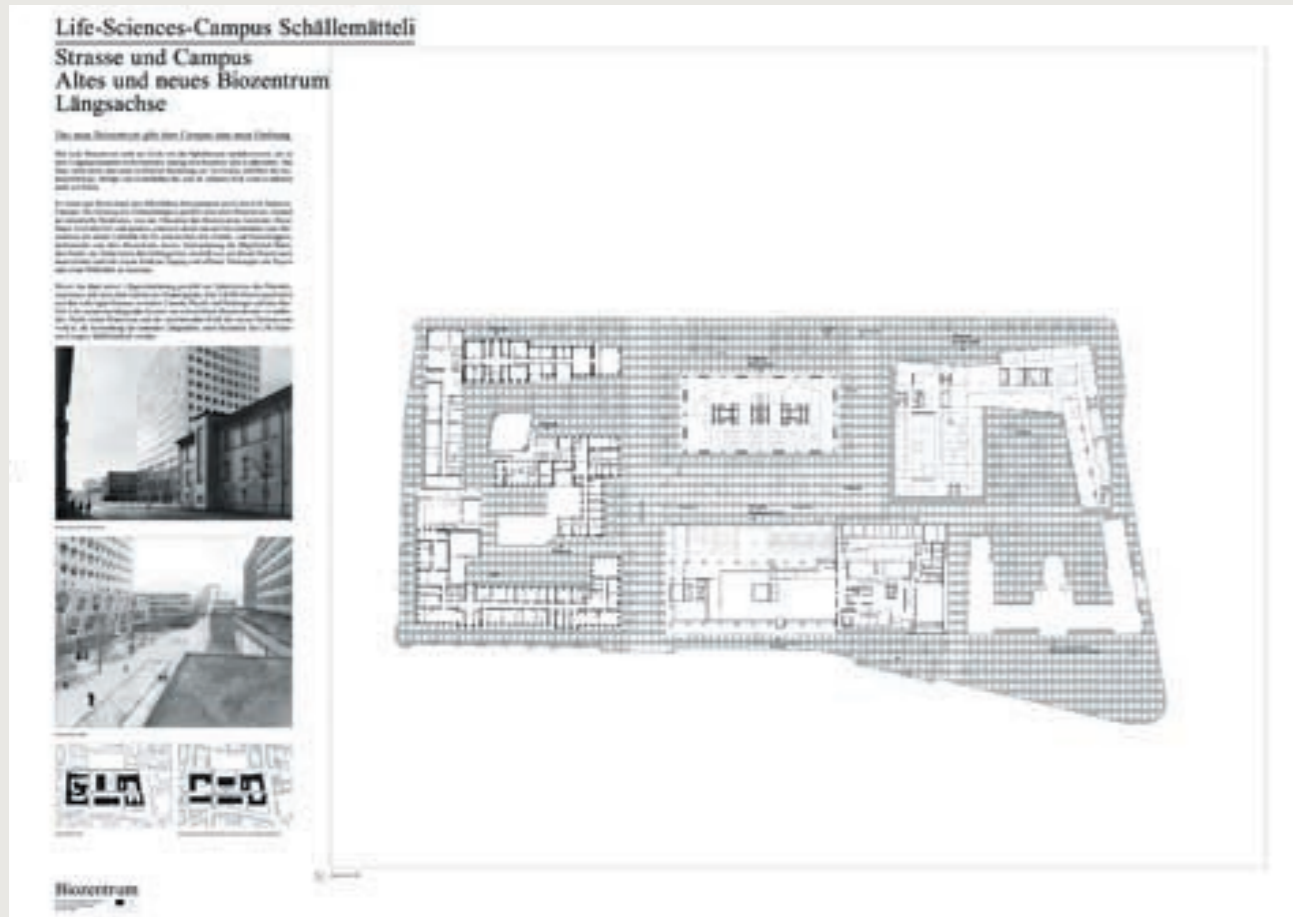
Der Gebäudeentwurf leistet einen markanten und unverwechselbaren Auftritt.

Auf die im Juryprotokoll geäußerte Kritik an der Anordnung des Baukörpers auf dem Grundstück wird durch Drehung um 90° reagiert. Gleichzeitig damit wird die Möglichkeit genutzt, die Baumasse schlanker (-1 m) und etwas länger (+4 m) zu proportionieren. Seine nunmehr tangentiale Lage zum Rhein und zum radial aus der Stadt gerichteten Strassenraster fügt sich gut in die urbane Topologie ein. Im unmittelbaren Umfeld des Campus tritt durch die Öffnung des Gebäudes auf den rückwärtigen Innenraum des Campus ebenfalls eine Verbesserung ein. Hier könnte eine neue Mitte des Life Science-Areals entstehen. Das Gebäude selbst allerdings wird diesem Anspruch nicht in ausreichendem Umfang gerecht. Eine Durchlässigkeit zwischen Strassen- und Platzraum wird infolge der sehr verschlossen wirkenden Kernzone vermisst und die Neugestaltung der nunmehr ebenfalls mit Rundöffnungen versehenen Erdgeschossfassaden erschwert Innen-Aussenbeziehungen. Die auskragenden Loggia-Obergeschosse beeinträchtigen den Raum zusätzlich und entziehen ihm einen Teil seiner Funktion.

Schwerwiegend ist besonders die möglicherweise unbeabsichtigte Folge aus der Drehung des Baukörpers. Sie führt dazu, dass für die gegenüber liegende Bebauung nunmehr eine Verschattung von mehr als zwei Stunden entsteht.

Die Fassaden sind weiterhin mit Rundfenstern versehen, die nun bis ins Erdgeschoss reichen und das bislang luftig wirkende Erdgeschoss mit seinen V-Stützen verschliessen. Die ungerichteten Rundfenster tragen dazu bei, das Gebäude als einen homogenen und kräftigen Kubus zu lesen. Ihre geänderte Anordnung folgt jedoch nicht weiter funktionalen, lesbaren Kategorien: sie bildet nun symmetrische Fassadenmuster, deren ornamentale Wirkung keine Rücksicht auf die dahinter liegenden Funktionen nimmt und die Tageslichtbedingungen im Innern z.T. erheblich beeinträchtigen dürfte – einmal ganz abgesehen von der durch die Fensterform erheblich reduzierte Möblierungsfreiheit.

Erfreulicherweise wurde auf die bisherigen, umlaufenden Vordächer verzichtet. Doch die nun nach Südwesten auskragenden Obergeschosse leisten ebenfalls keinen Beitrag zur Verbesserung der Wirkung des Baukörpers.

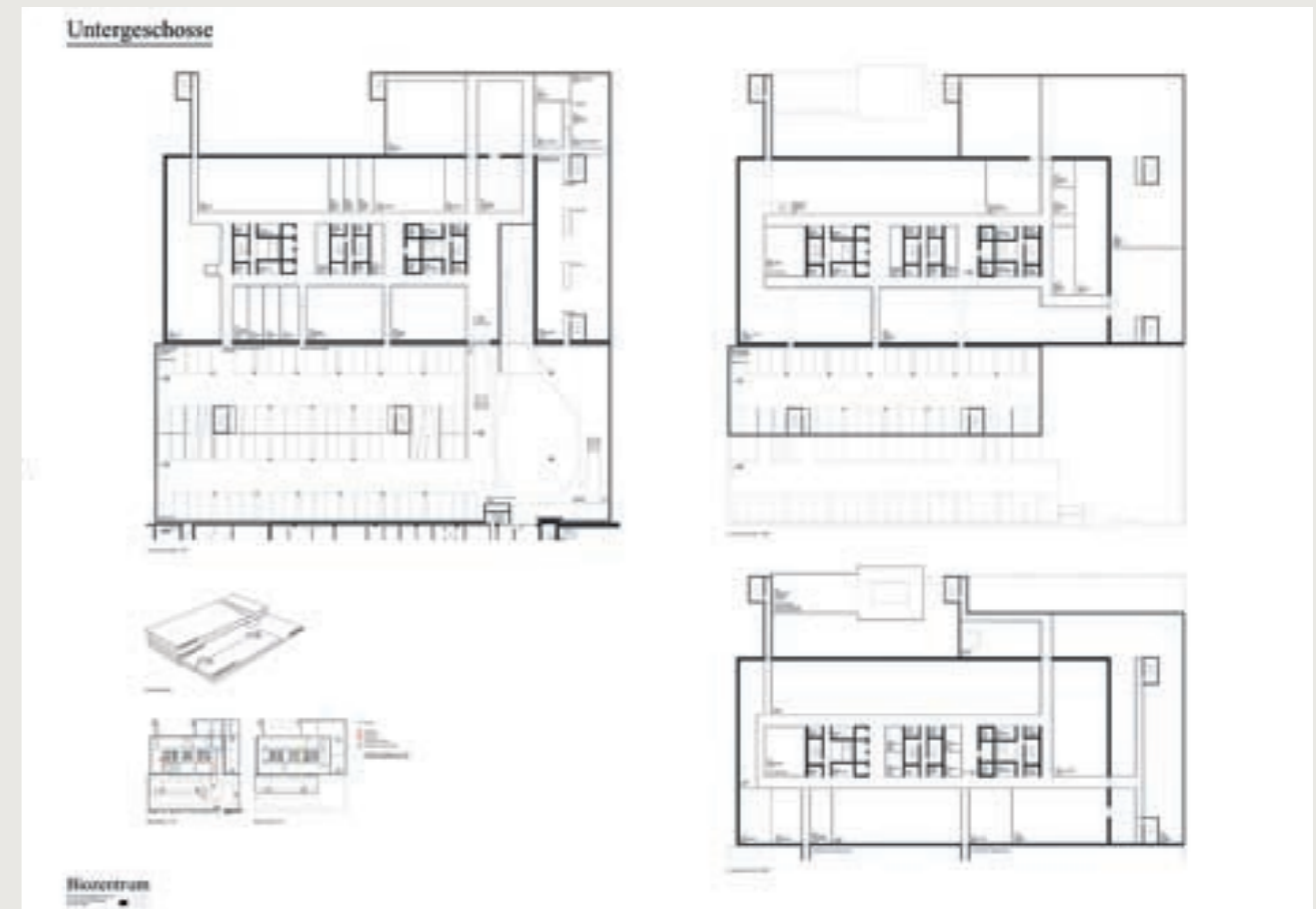
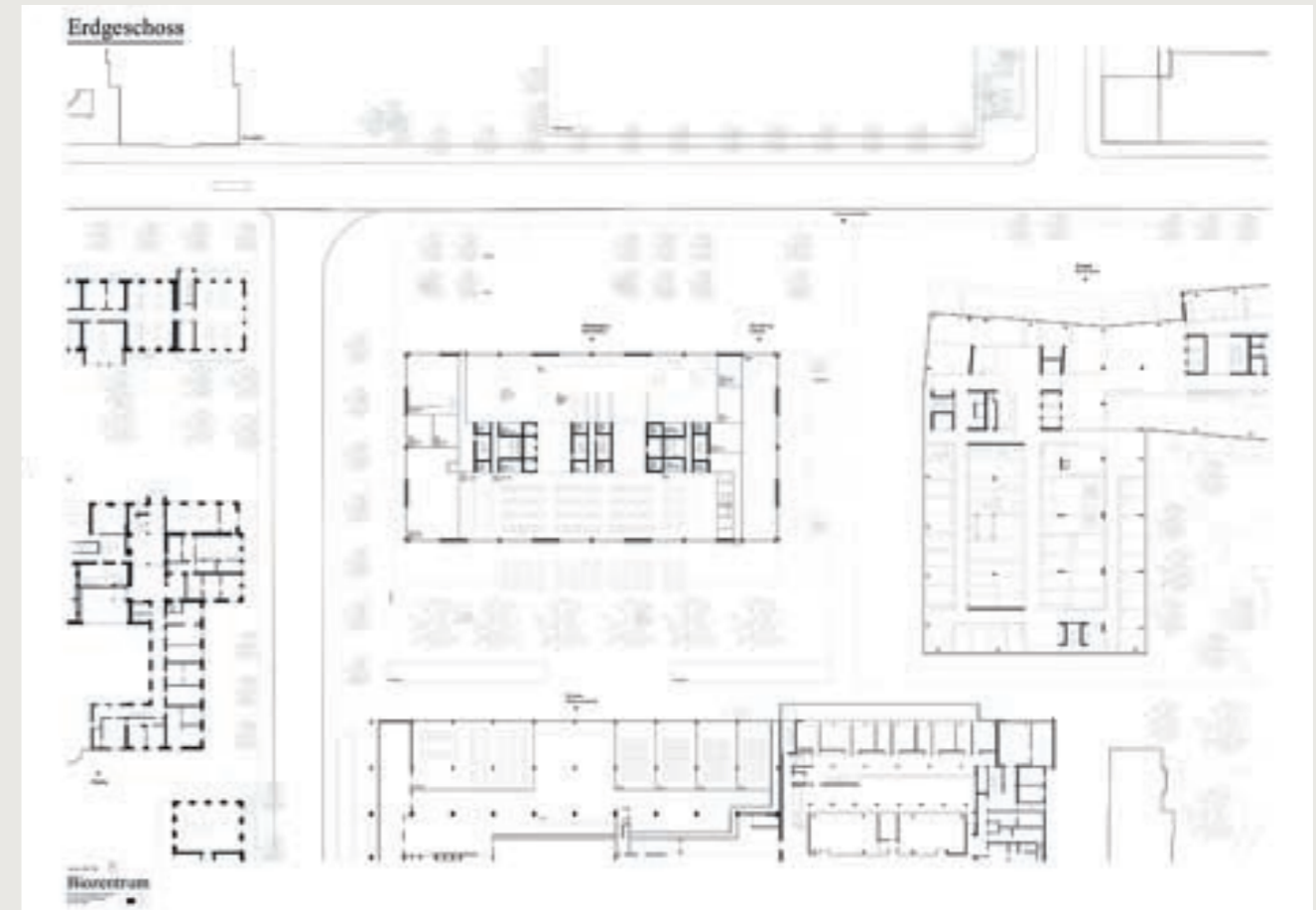


Das Raumprogramm ist bei einem geringen Manko an Laborflächen insgesamt gut erfüllt. Die Funktionen sind im Gebäude weiterhin gut verteilt. Die Zuordnungen der Tierräume und das URZ sind allerdings noch unbefriedigend. Auf das Loggiengeschoss wurde verzichtet. Die nunmehr in den Obergeschossen verteilten Loggien erscheinen jedoch verzichtbar. Die orthogonal organisierten Grundrisse sind bei vertretbaren Spannweiten stützenfrei. Tragende Fassaden und drei innen liegende Kerne tragen die Lasten geschickt ab. Die Grundrissorganisation ermöglicht vier Forschergruppen pro Geschoss und garantiert hohe Anpassungsfähigkeit für sich verändernde Nutzungsanforderungen, wie sie für Laborgebäude zu fordern ist.

Der Ressourceneinsatz für Bau wie Betrieb ist vergleichsweise gering. Die Fassade schafft hohe statische Zuverlässigkeit. Die Spannweiten sind jedoch gross, die Auskrägung der Loggiengeschosse zieht einen erhöhten konstruktiven Aufwand nach sich. Der Minergie-P-Standard erscheint ebenso erreichbar wie Minergie-Eco. Die Flächeneffizienz liegt knapp über dem vorgegebenen Zielwert. Die Anforderungen des nachhaltigen Bauens lassen sich auf der Grundlage dieses Entwurfs durchaus erfüllen.

Zusammenfassend stellt dieser Wettbewerbsbeitrag eine funktional in vieler Hinsicht überzeugende Lösung dar, die

im Feld der Beiträge unter den Gesichtspunkten des nachhaltigen Bauens hervorsticht, insbesondere in wirtschaftlicher und nutzungsorientierter Hinsicht. Weiterhin nicht überzeugen können demgegenüber die stadt- und freiräumlichen Qualitäten dieses Entwurfs: er leistet keinen überzeugenden Beitrag zur Schaffung eines Campusklimas und von Campusedentität.



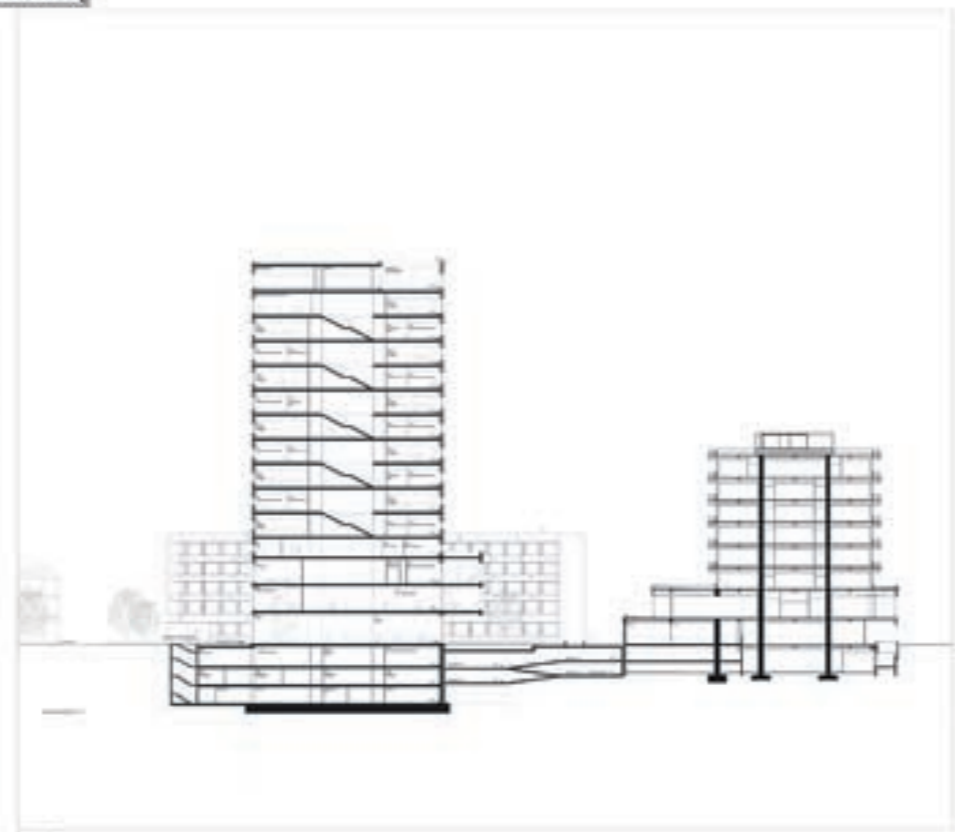
**Stapelung von Lehre und Forschung**  
**Forscher-Lounge**  
**Flexible Labors**  
**Unterricht mit Loggien**

**Stapelung von Obergeschoss- und Erdgeschoss**

Das neue Biozentrum verfügt über ein Gebäude, das die Anforderungen an die Forschung, die Lehre und die Verwaltung erfüllt. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie flexibel und adaptiv sind und sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen können. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie flexibel und adaptiv sind und sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen können.

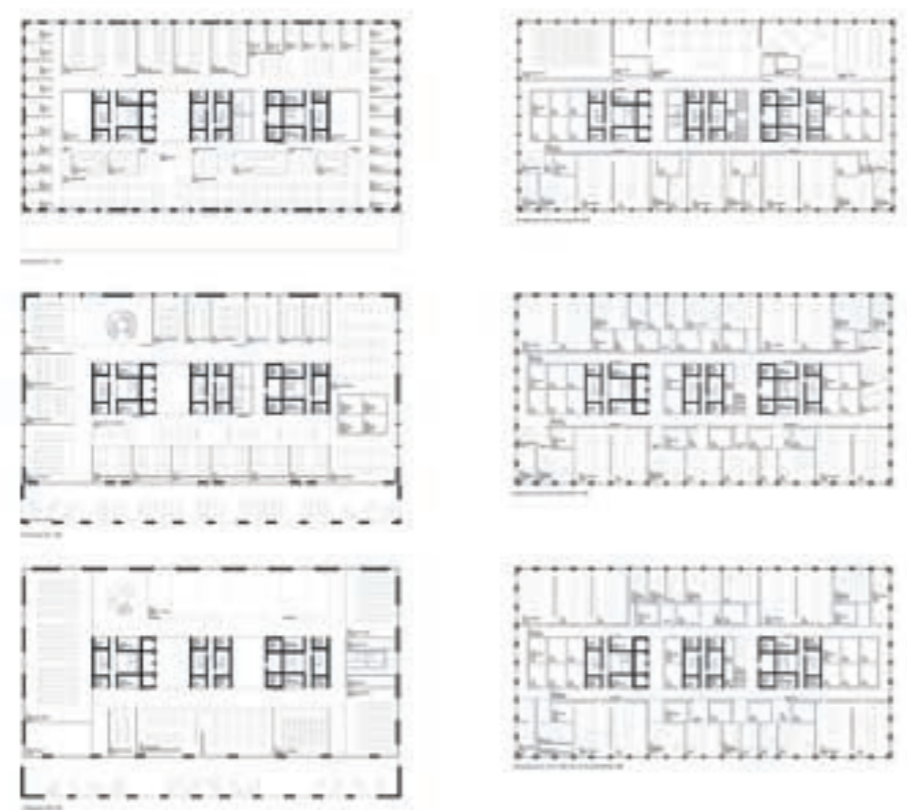
**Die vertikalen Ebenen**

Die vertikalen Ebenen sind so konzipiert, dass sie flexibel und adaptiv sind und sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen können. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie flexibel und adaptiv sind und sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen können.



Biozentrum

**Obergeschosse**



Biozentrum

**Rationale Form**  
**Erdbebensteife Fassade**  
**Flexibel stützenfrei**  
**Optimierter Lochanteil**

**Die Fassade**

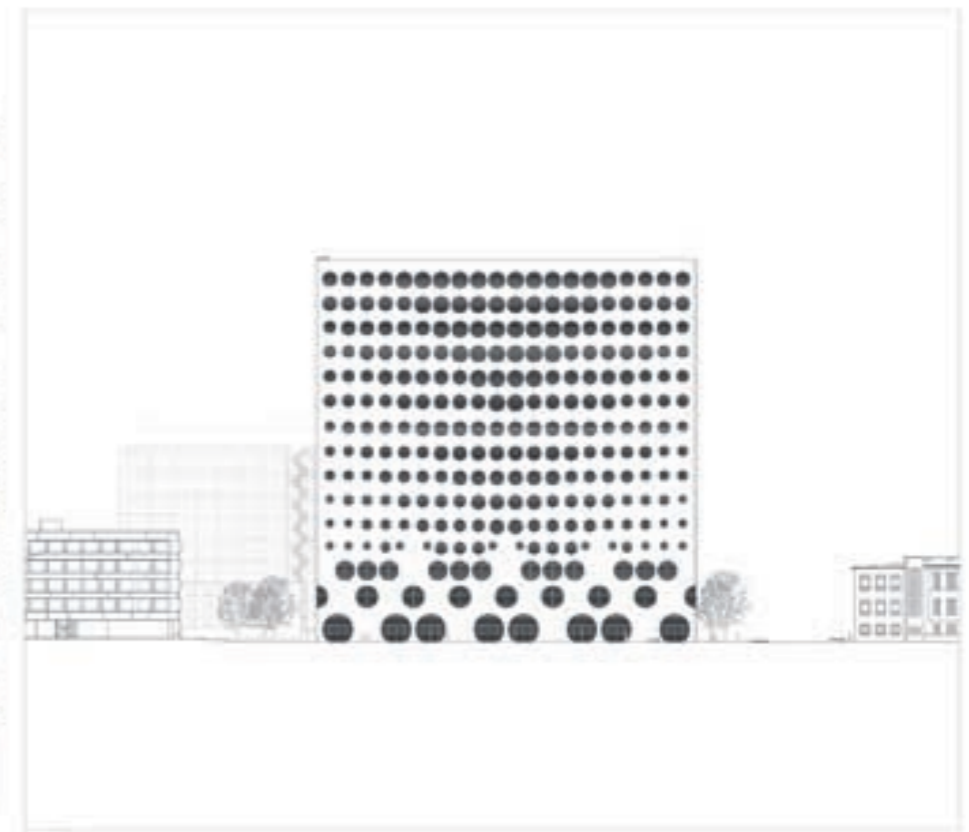
Die Fassade ist so konzipiert, dass sie flexibel und adaptiv ist und sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen können. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie flexibel und adaptiv sind und sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen können.

**Die Fassade**

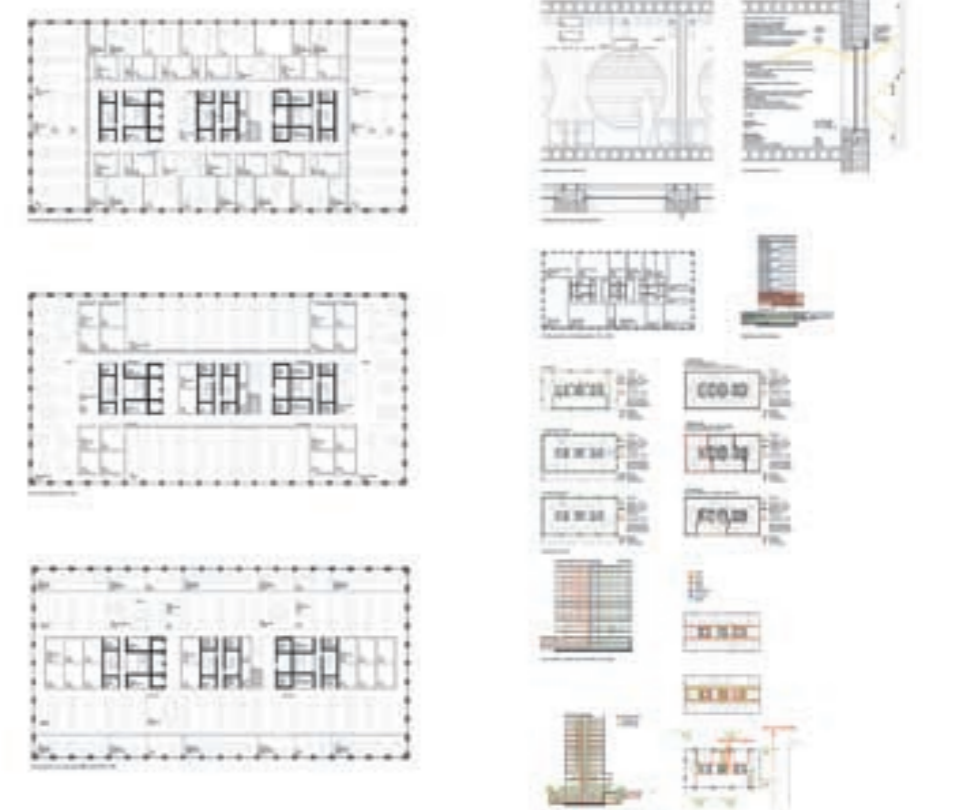
Die Fassade ist so konzipiert, dass sie flexibel und adaptiv ist und sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen können. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie flexibel und adaptiv sind und sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen können.



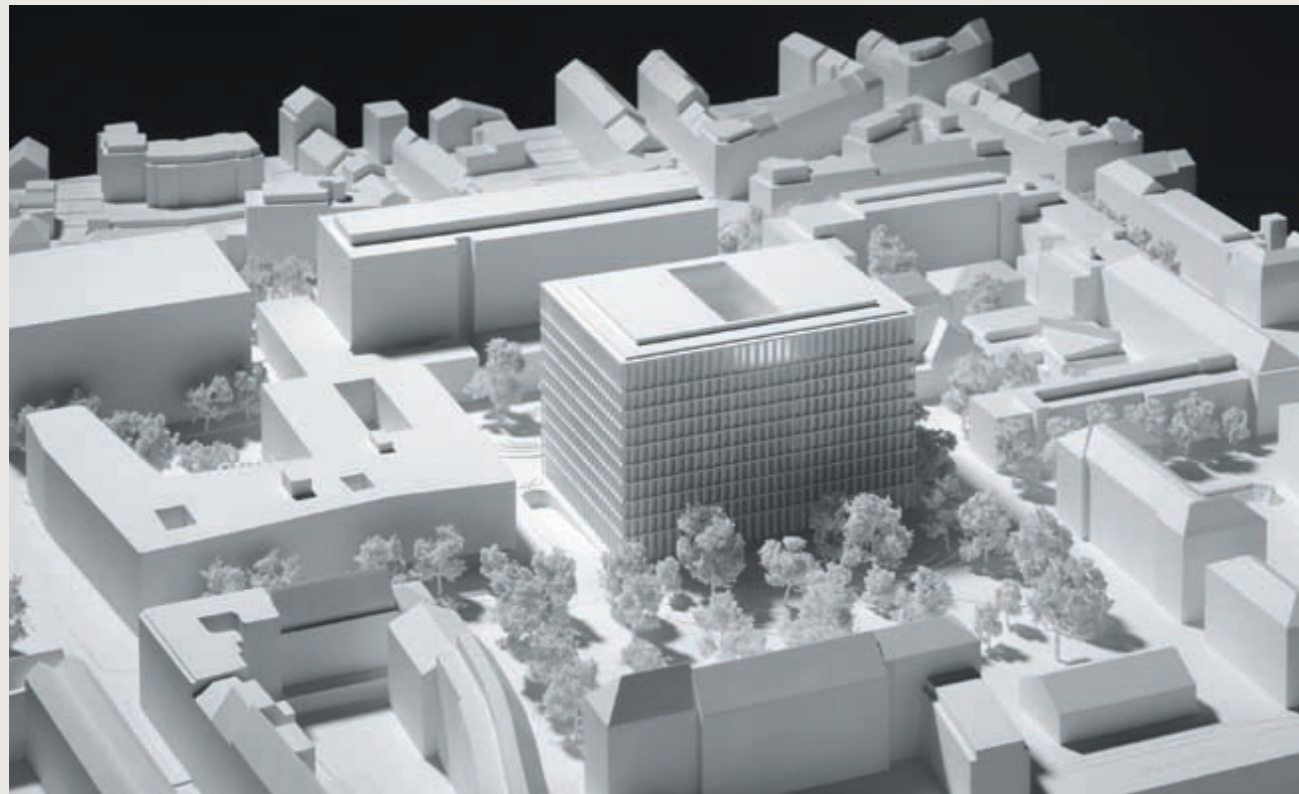
Biozentrum



**Varianten Laborgeschosse**



Biozentrum



## KALLIOPE

3. Rang | 3. Preis

**David Chipperfield Architects GvAmbH, Berlin/D**

David Chipperfield, Christoph Felger, Hans Krause,  
Gregor Beinhofer, Tom Benton, Ivan Dimitrov, Kristen Finke,  
Pavel Frank, Guido Kappius, Jens Lorbeer, Sebastian  
von Oppen, Lilli Scherner, Antonia Schlegel, Lukas Schwind

Gesamtleiter

**OTB AG, Basel**

Bauingenieur

**Ingenieurgruppe Bauen, Karlsruhe/D**

Fachplaner/Spezialisten

Amstein + Walthert AG, Zürich (HLKKSE, Bauphysik)  
Amstein + Walthert AG, Zürich (Brandschutz, Sicherheit)  
erotec GbR, Gummersbach/D (Labor)  
Wirtz International N. V., Schoten/BE (Umgebung)  
Intep – Integrale Planung GmbH, Zürich (Ökologie/Nachhaltigkeit)  
Rapp Infra AG, Basel (Verkehr)  
Transsolar Energietechnik GmbH, Stuttgart/D (Belichtung/Strömung)  
Neuschwander + Morf AG, Basel (Fassade)  
Rapp Arcoplan AG, Basel (Baukostenschätzung)

Neubau Life Sciences Schällemattli der Universität Basel

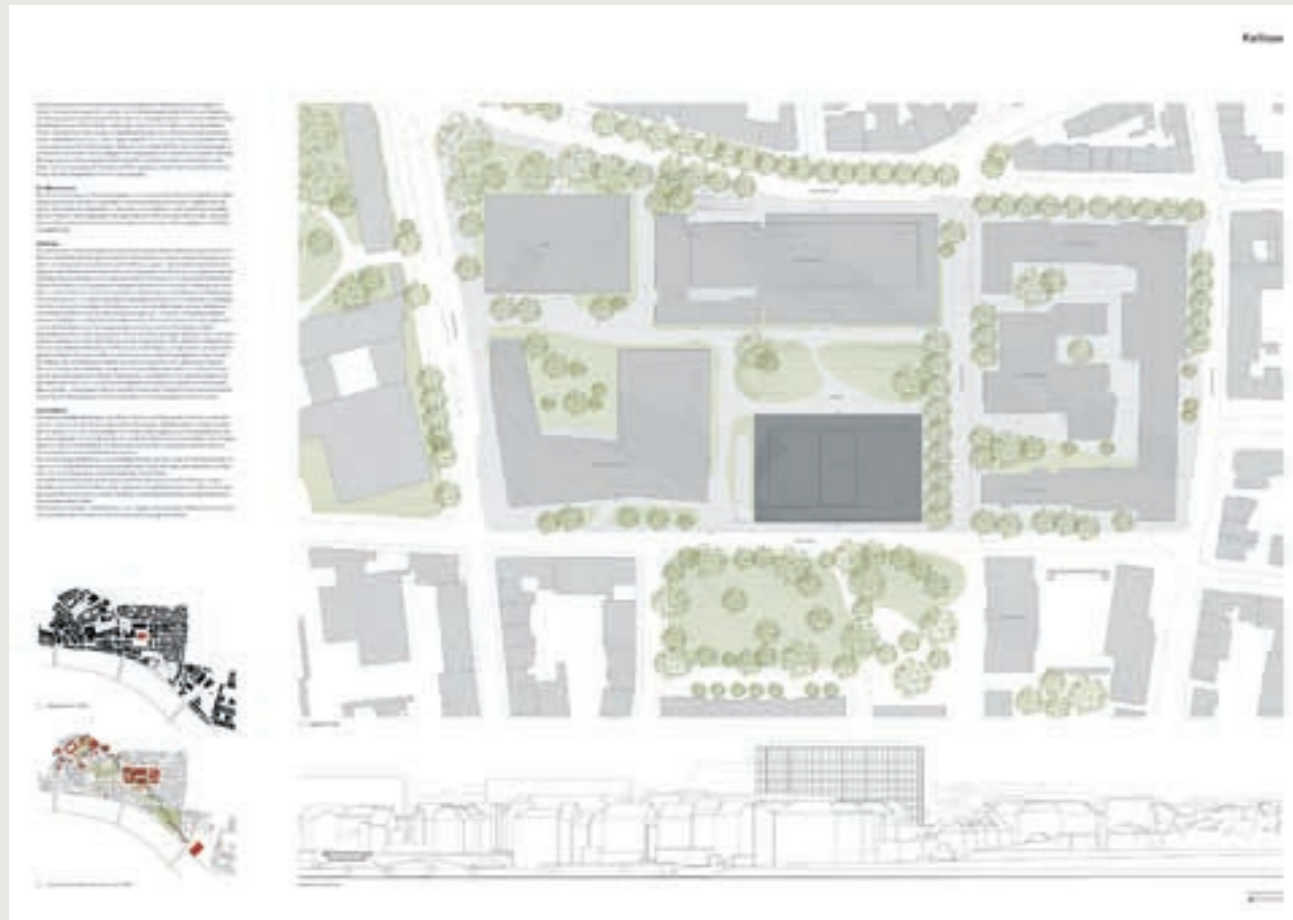
Kalliope



Ergänzung zum Bericht auf Seite 72

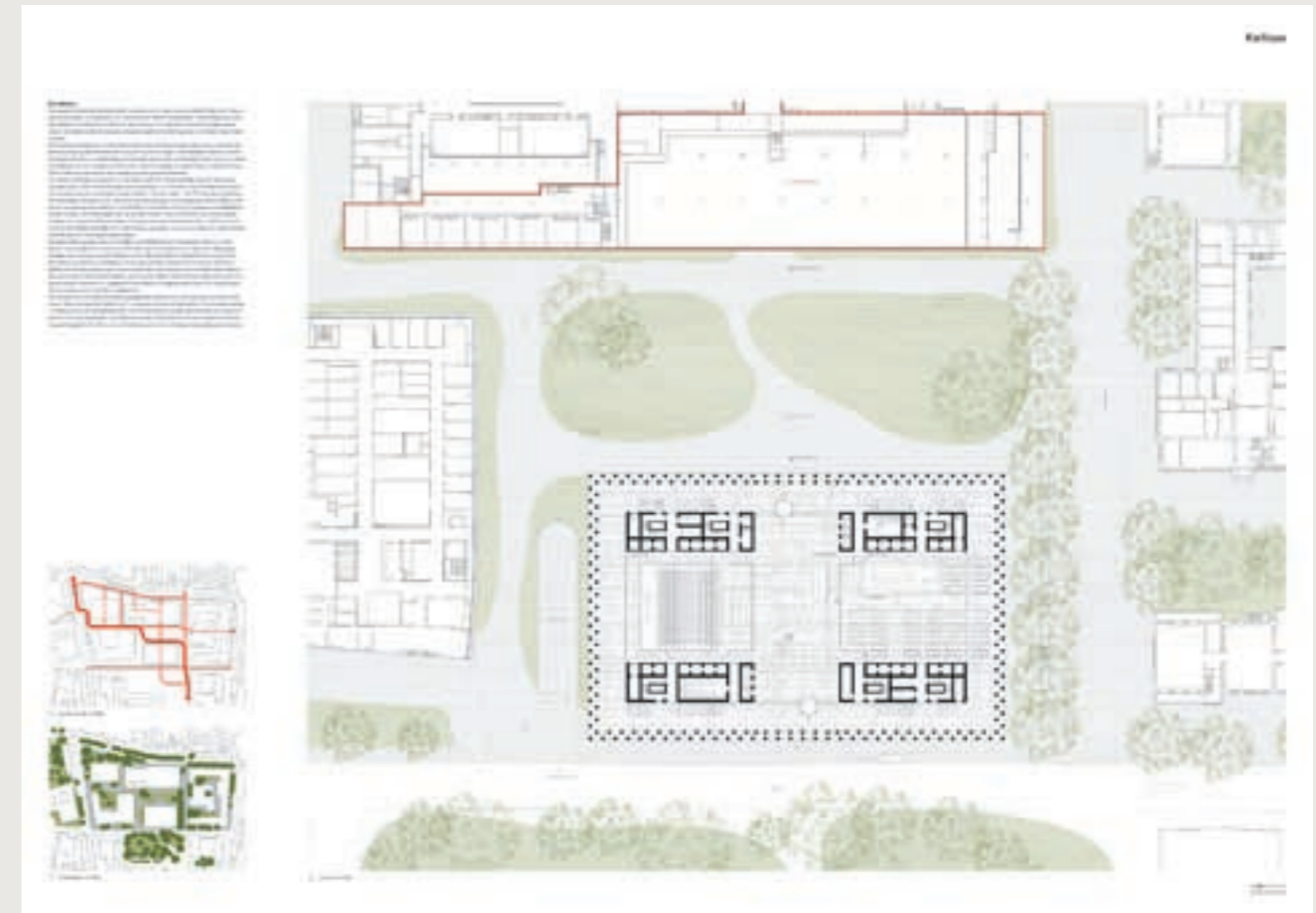
Die Projektverfasser reagieren mit unterschiedlichem Erfolg auf die formulierten Kritiken und Hinweise für die Überarbeitung. Einerseits bleibt die Qualität der städtebaulichen Setzung auch nach der Vergrößerung der Geschossfläche vollumfänglich erhalten, wenn gleich die Verlängerung des Baukörpers auf der Südostseite die notwendige Feuerwehrezufahrt neben der dort verbleibenden Tiefgarageneinfahrt verunmöglicht. Die getroffene Massnahme zur Erlangung der Nachhaltigkeitsanforderungen in Form einer «Splittung», bzw. Verdoppelung des umlaufenden Stützenkranzes erweist sich als intelligente Antwort auf die angebrachte Kritik: Durch die vorgeführte Rhythmisierung der doppelreihigen Stützen kann nun – trotz Vollverglasung – nicht nur der Minergie-P-Standard erfüllt werden; sie erzielt auch eine reizvolle Steigerung der Tiefenwirkung, welche den repräsentativen Ausdruck der universitären Institution weiter stärkt und verfeinert. Ebenso positiv wird die verbesserte Belichtung der Innenbereiche über das nun ruhig und sorgfältig ausgestaltete Atrium bewertet. Auch die Perforation der Kernbereiche zur Vergrößerung der Durchlässigkeit in Querrichtung wird begrüsst; allerdings ist sie nicht ausreichend, um den fassadenseitigen Raumkranz nutzungsflexibel an die beiden Zentrumsbereiche anzubinden.

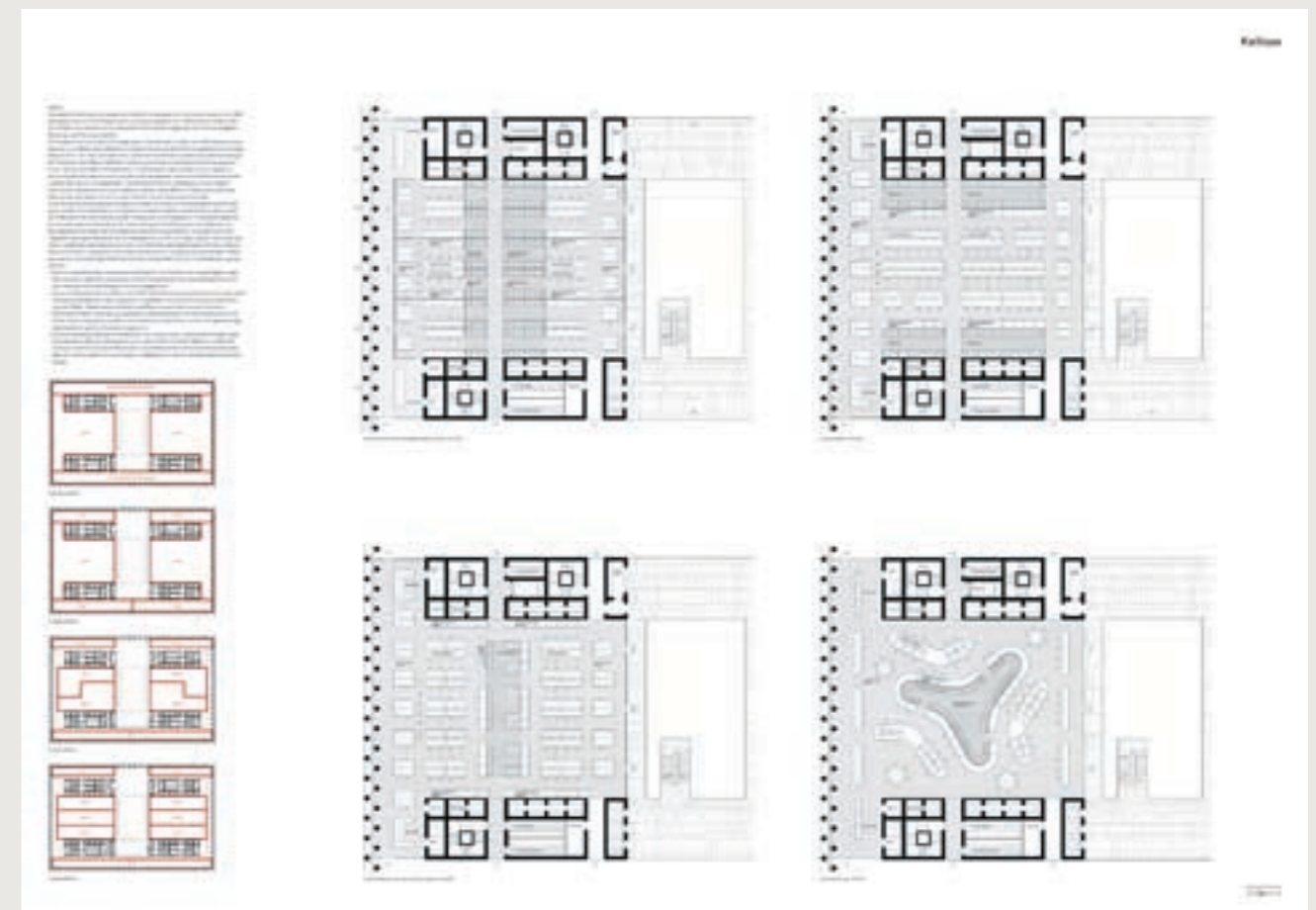
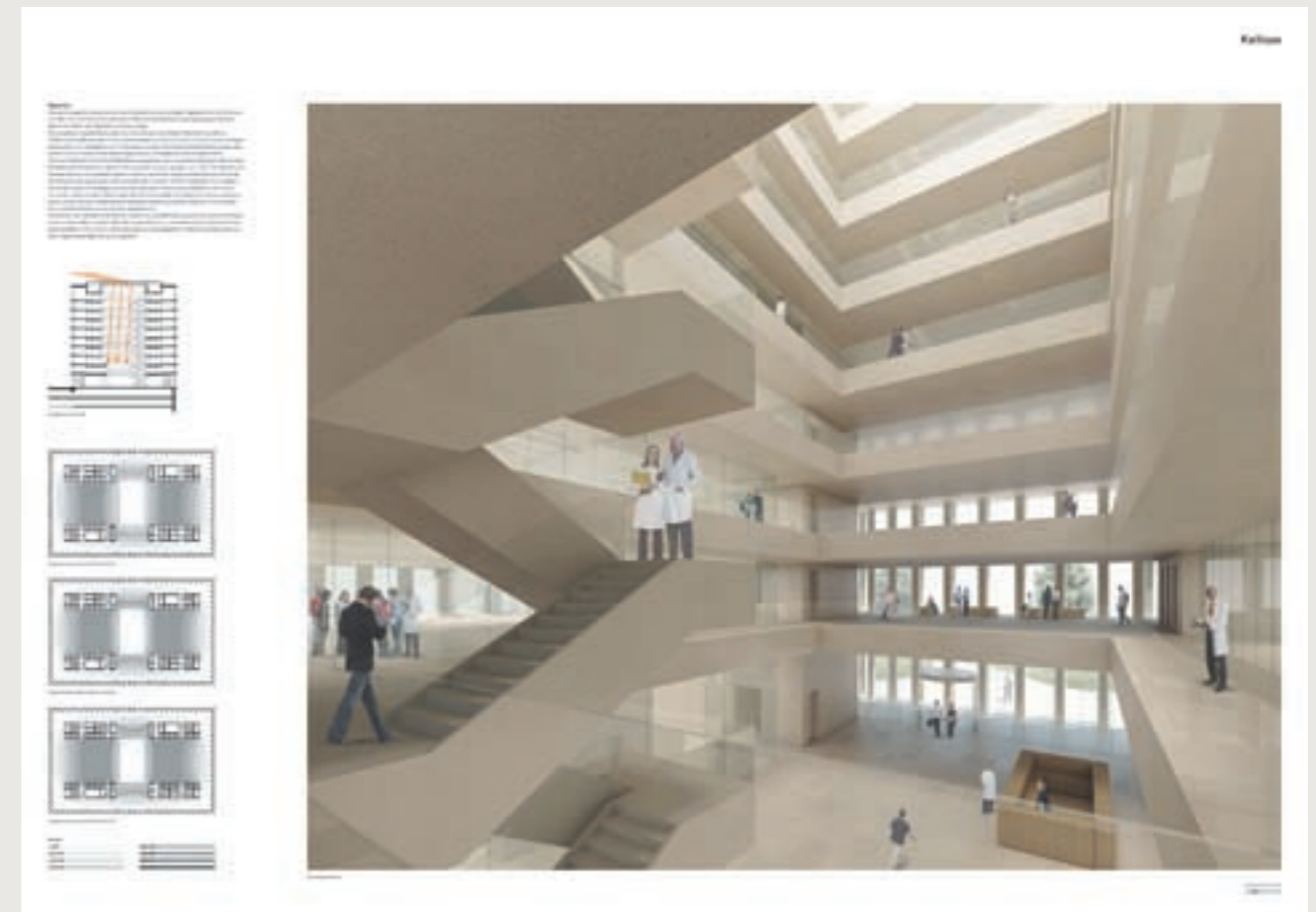
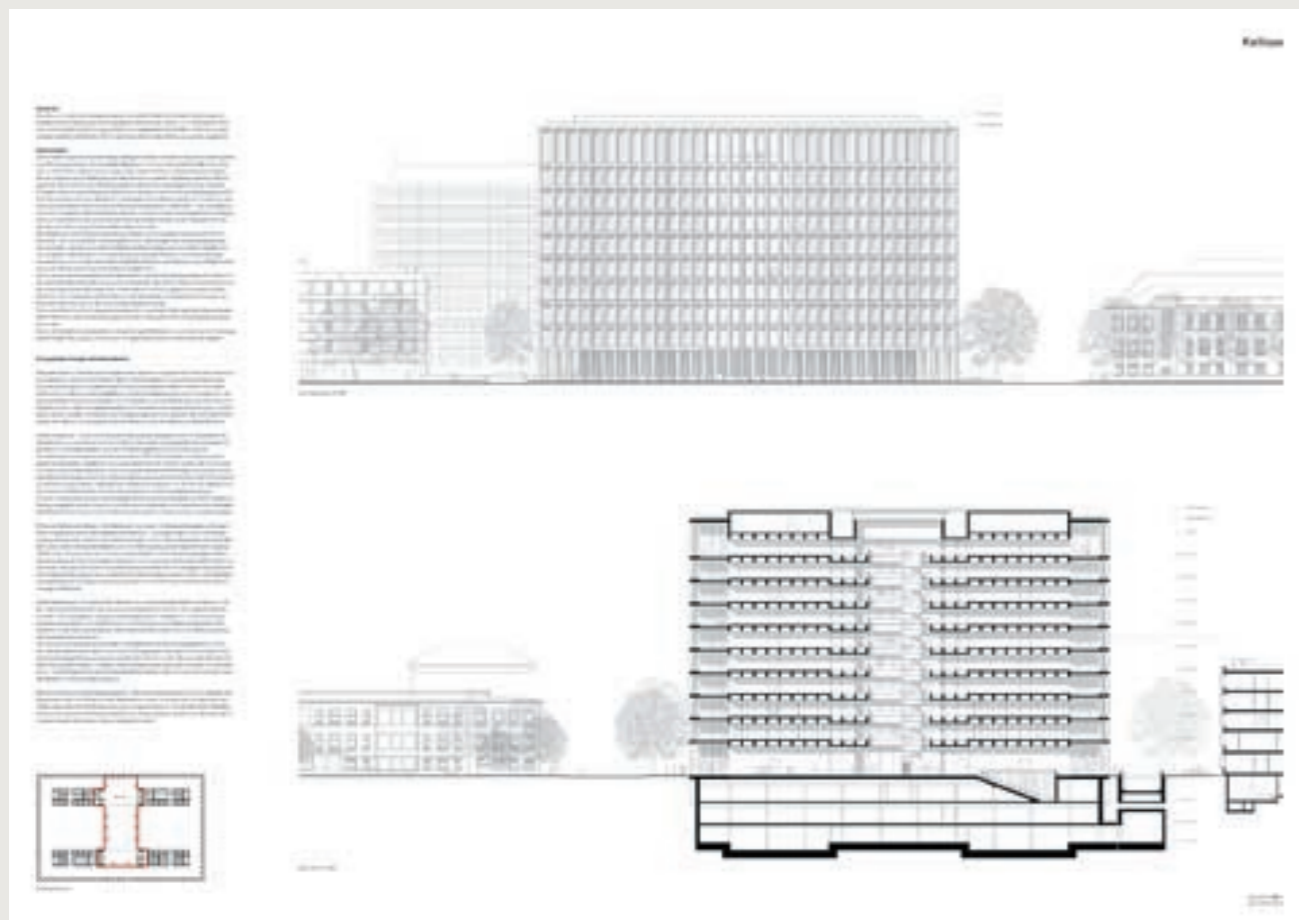
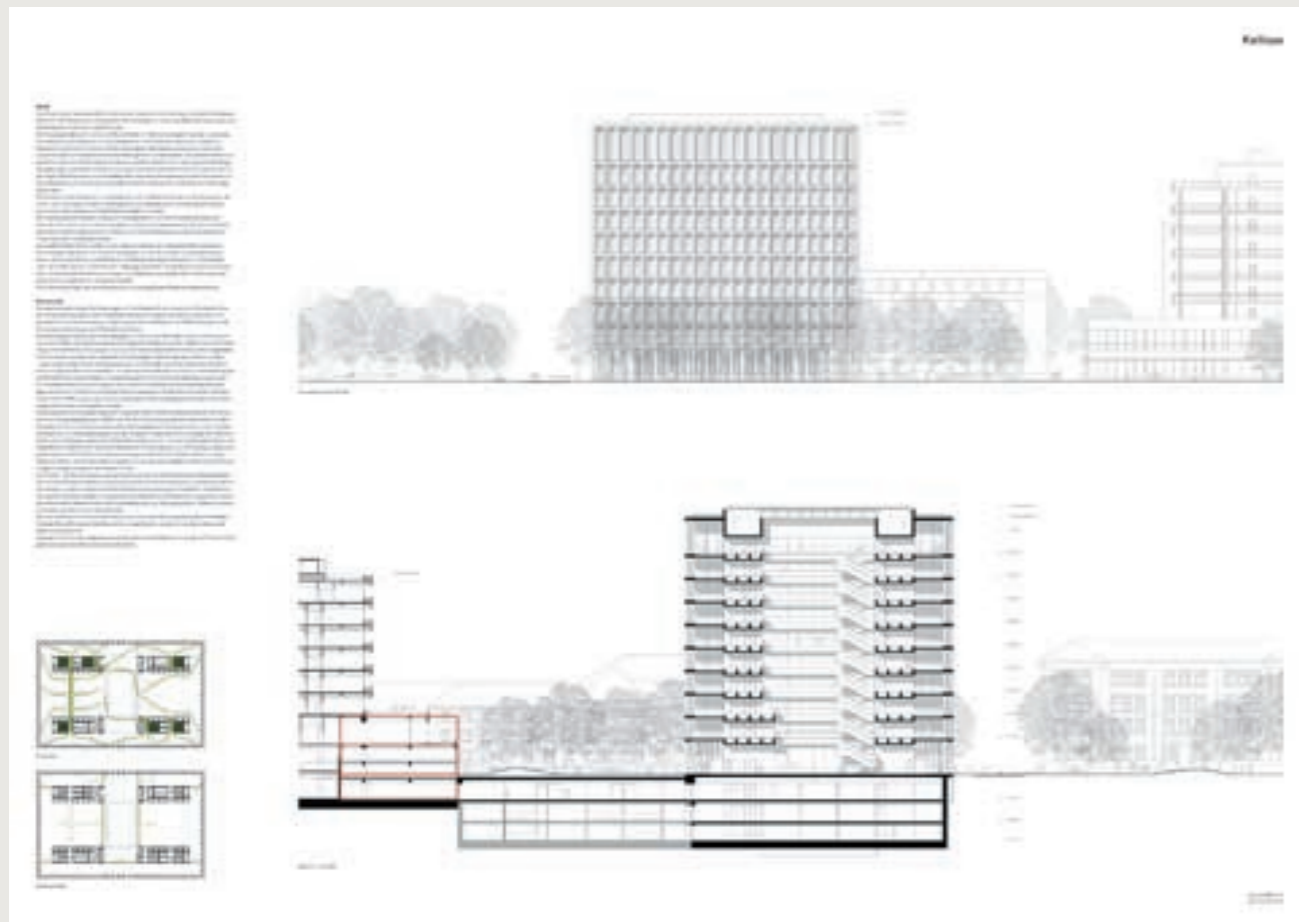
Leider konnten in der Überarbeitung aber weder die beschriebenen Nutzungsvorbehalte noch die formulierten wirtschaftlichen Bedenken aus dem Weg geräumt werden. Der Nachweis einer vollumfänglichen Unterbringung des Raumprogramms wird – durch die Darstellung von verschiedenen, aber zumeist als Open Space-Lösungen dargestellten Varianten – nicht erbracht. Ein Vergleichsprojekt mit abgeschlossenen Laboreinheiten auf den Regelgeschossen zeigt auf, dass die vorliegende Strukturlösung nach Abzug der erforderlichen Erschliessungsflächen nur ca. 75% der geforderten Nutzflächen aufnehmen können. Der umlaufende Raumkranz von sehr geringer Tiefe verunmöglicht generell eine Flexibilität in der Nutzungsanordnung. Er unterschreitet die für Labornutzungen notwendige Raumtiefe und ist deshalb nur für Büronutzungen tauglich. Trotz der in der Überarbeitung vorgeschlagenen lateralen Vernetzung der beiden «Pools» um den separierenden Lichthof herum bleiben – gleichsam konzeptimplizit – lange Verbindungswege und grosse Erschliessungsflächenanteile bestehen. Auch den ökonomischen Zielsetzungen konnte in der Überarbeitung nicht genügend Rechnung getragen werden: Die immer noch ungenügenden Nutzflächenanteile stehen in kontrastierendem Verhältnis zu den vergleichsweise hohen Erstellungskosten. Jene liegen 10% über der Vorgabe der Testplanung und deutlich über dem Schnitt der Projekte in der engeren Wahl.

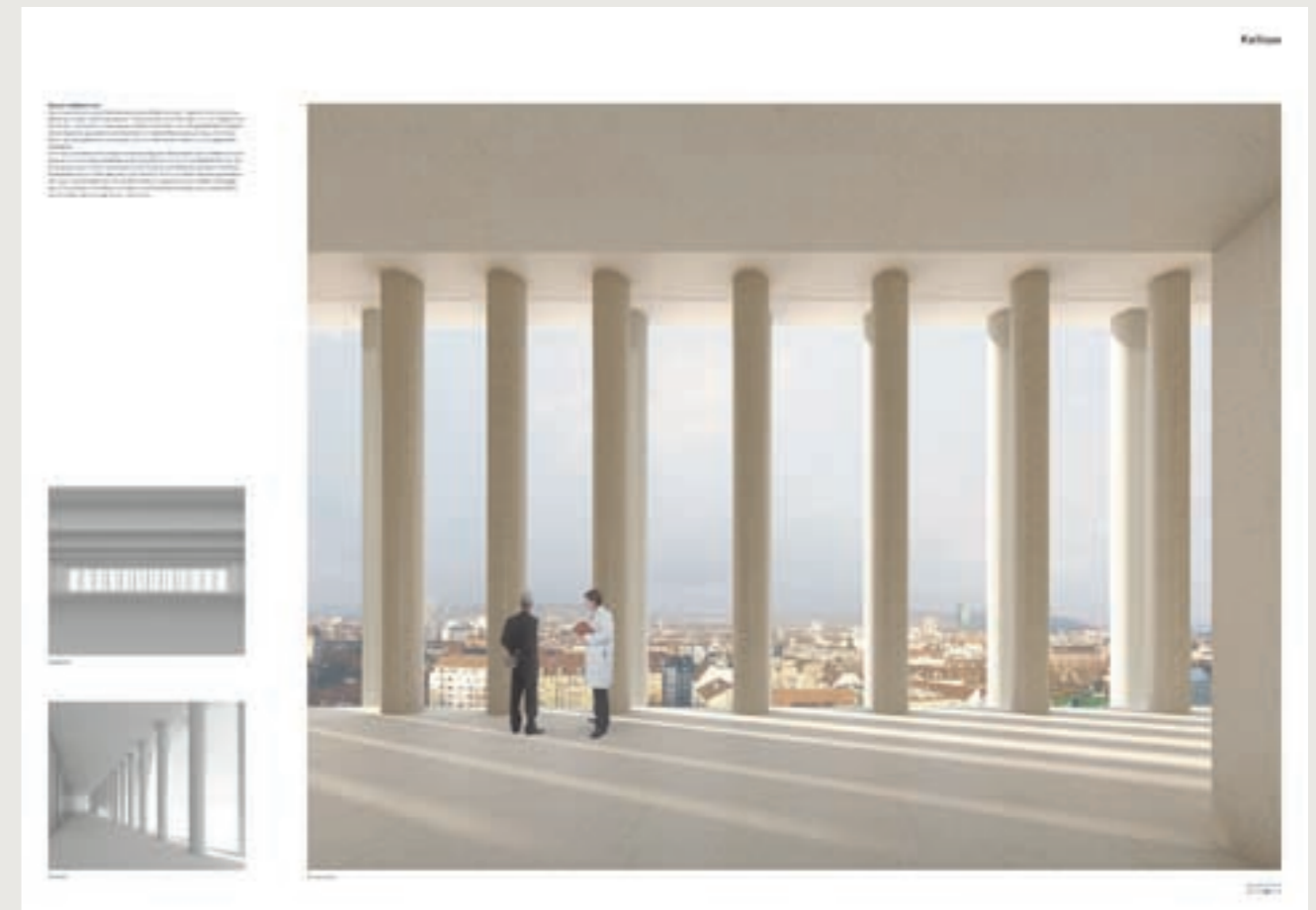
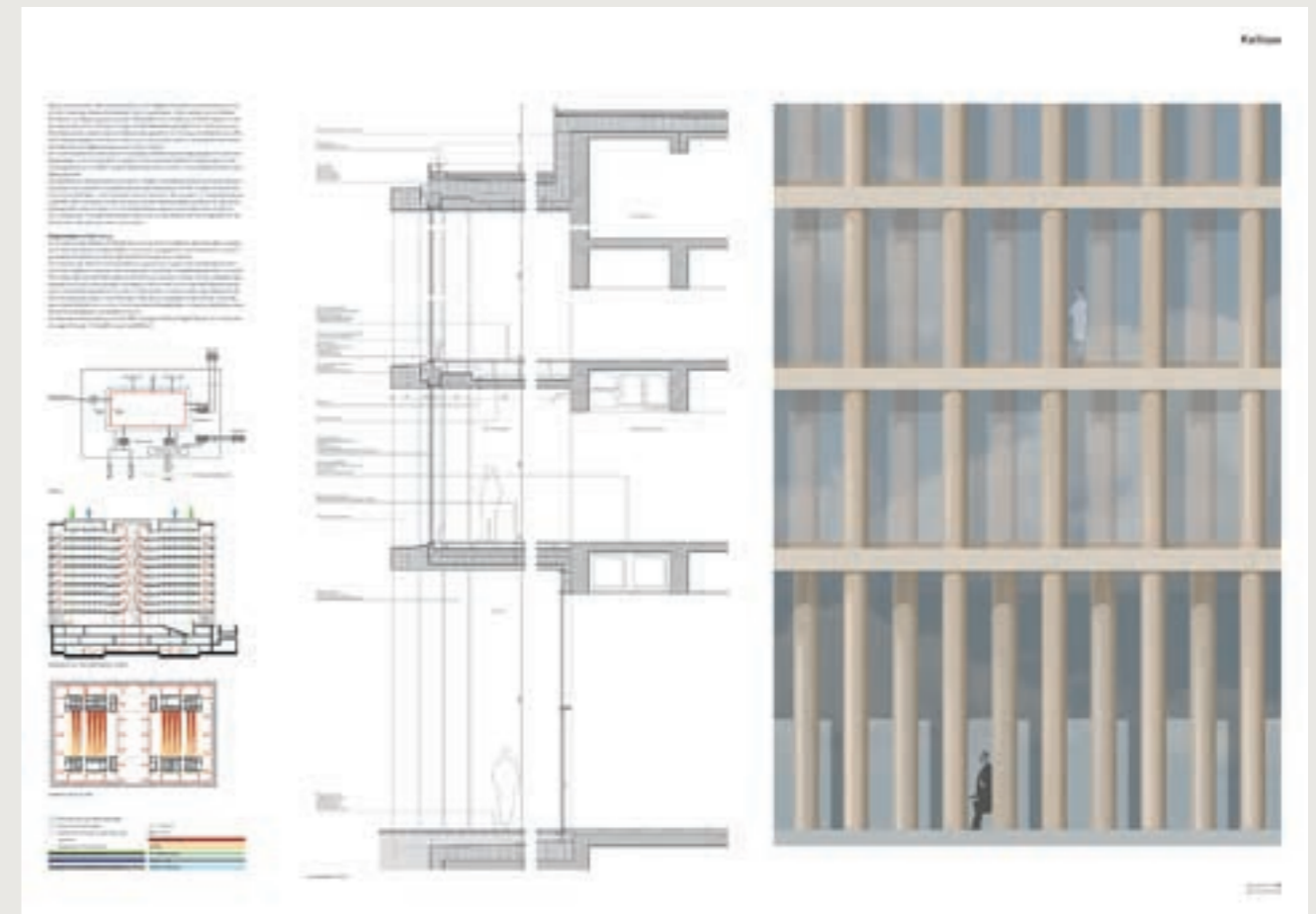


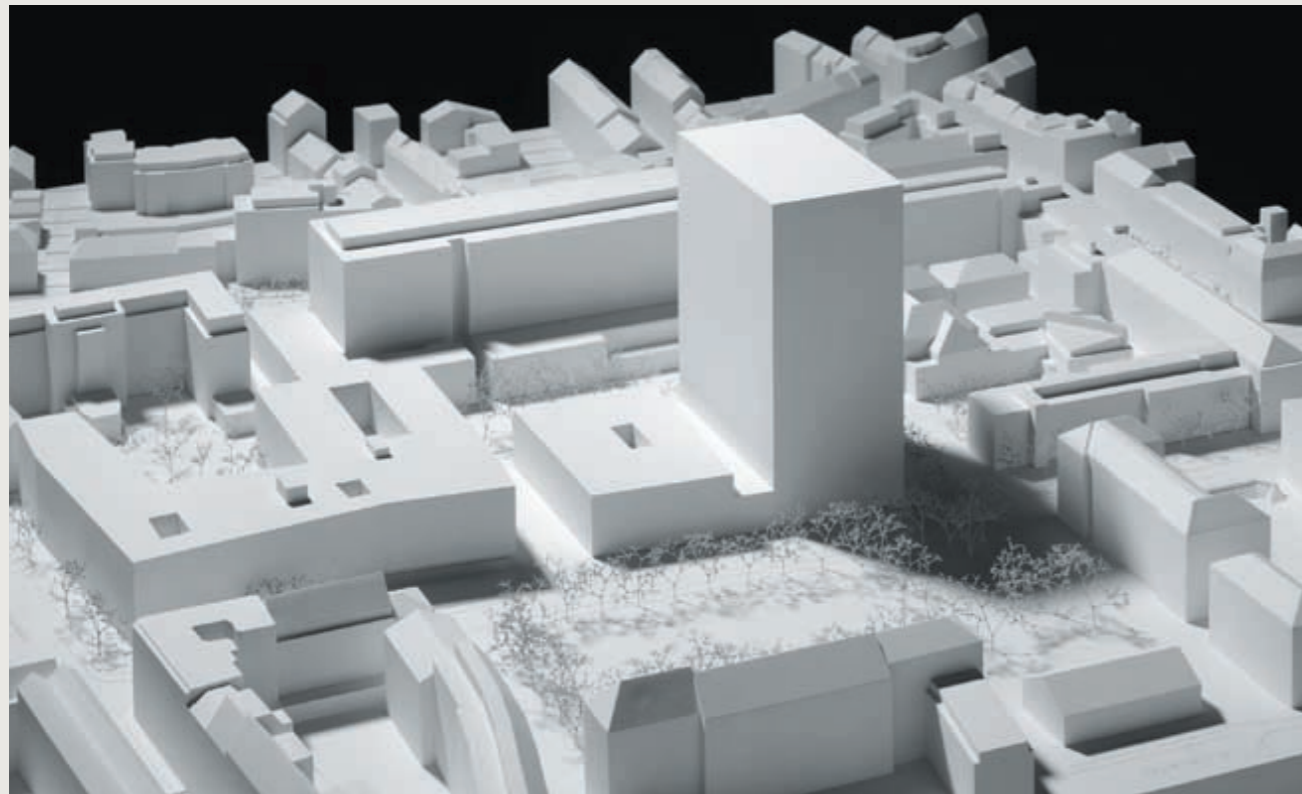
Erschwerend kommt zudem hinzu, dass der ungünstige 2-Stunden-Schatten zu den benachbarten Wohnbauten an der Johannerstrasse nicht optimiert werden konnte, was ein grosses bewilligungstechnisches Risiko darstellt.

Das Projekt besteht aber nach wie vor durch seine ebenso eigenständige wie selbstverständliche städtebauliche Setzung, die Klarheit seiner architektonischen Haltung und die engagierte Suche nach einem innovativen und kraftvollen Bautypus, welcher mit den Mitteln eines klassischen architektonischen und räumlichen Kanons brillant vorgebracht wird. Mit KALLIOPE haben die Projektverfasser einen unverzichtbaren und äusserst anregenden Beitrag zur Frage der architektonischen Typenbildung geliefert und einen hohen Massstab in der städtebaulichen Debatte gesetzt. Seine ungünstige Kosten-Nutzflächenbilanz und seine stark determinierende Struktur, die über weite Strecken zu geringe Raumtiefen für Labors ausweist, konnte die Nutzerschaft hinsichtlich Anordnung und Flexibilität schlussendlich aber nicht überzeugen.









## SHEILA

5. Rang | 5. Preis

**Nissen Wentzlaff Architekten BSA SIA AG**, Basel  
 Timothy O. Nissen, Daniel Wentzlaff, Stephan Schweizer,  
 Daniel Reinhardt, Michael Geiger, Andreas Reus,  
 Christoph Böckeler, Andrea Zaia, Piero Zanin

Gesamtleiter

**Nissen Wentzlaff Architekten BSA SIA AG**, Basel

Bauingenieur

**Schlaich Bergermann und Partner**, Stuttgart/D

Fachplaner/Spezialisten

Westpol Landschaftsarchitektur, Basel (Umgebung)

Amstein + Walthert Basel AG, Basel (Haustechnik)

Kalt + Halbeisen AG, Zürich (Haustechnik)

Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein (Fassade)

Rapp Arcoplan AG, Basel (Verkehr)

christen Baukosten- und Projektmanagement, Basel (Bauökonomie)



Ergänzung zum Bericht auf Seite 66

Die städtebauliche Grunddisposition wird beibehalten. Mit der Besetzung des nordwestlichen Arealteils mit dem Hochhaus entstehen Freiräume, die den zukünftigen Uni-Campus unterstützen sollen. Dieses Anliegen wird aber durch die Lage der Erschließungsrampe nicht begünstigt. Die Typologie eines schlanken Hochhauses mit einem seitlich angelegten Flachbau schafft zu wenig Präsenz gegenüber dem angrenzenden Stadtraum.

Der überarbeitete Grundriss des Erdgeschosses zeigt eine klarere Zonierung und eine bessere Übersicht. Die durchgehende Halle mit der repräsentativen geschwungenen Treppe vermag aber räumlich nicht zu überzeugen. Die Anordnung der Unterrichtsräume mit Bezug zur Cafeteria schafft ein gutes Lernklima, bietet aber wenig räumliche Mehrwerte.

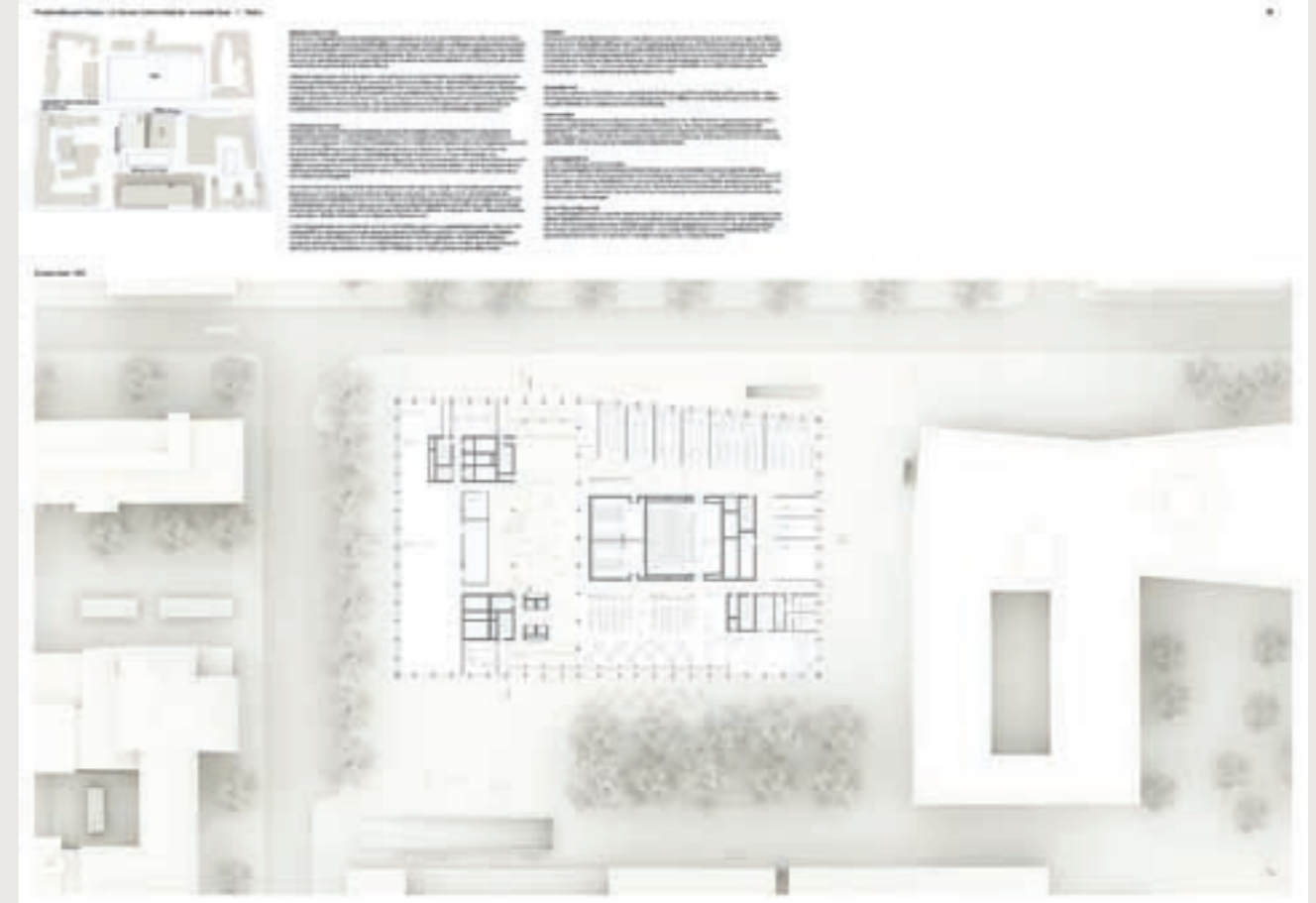
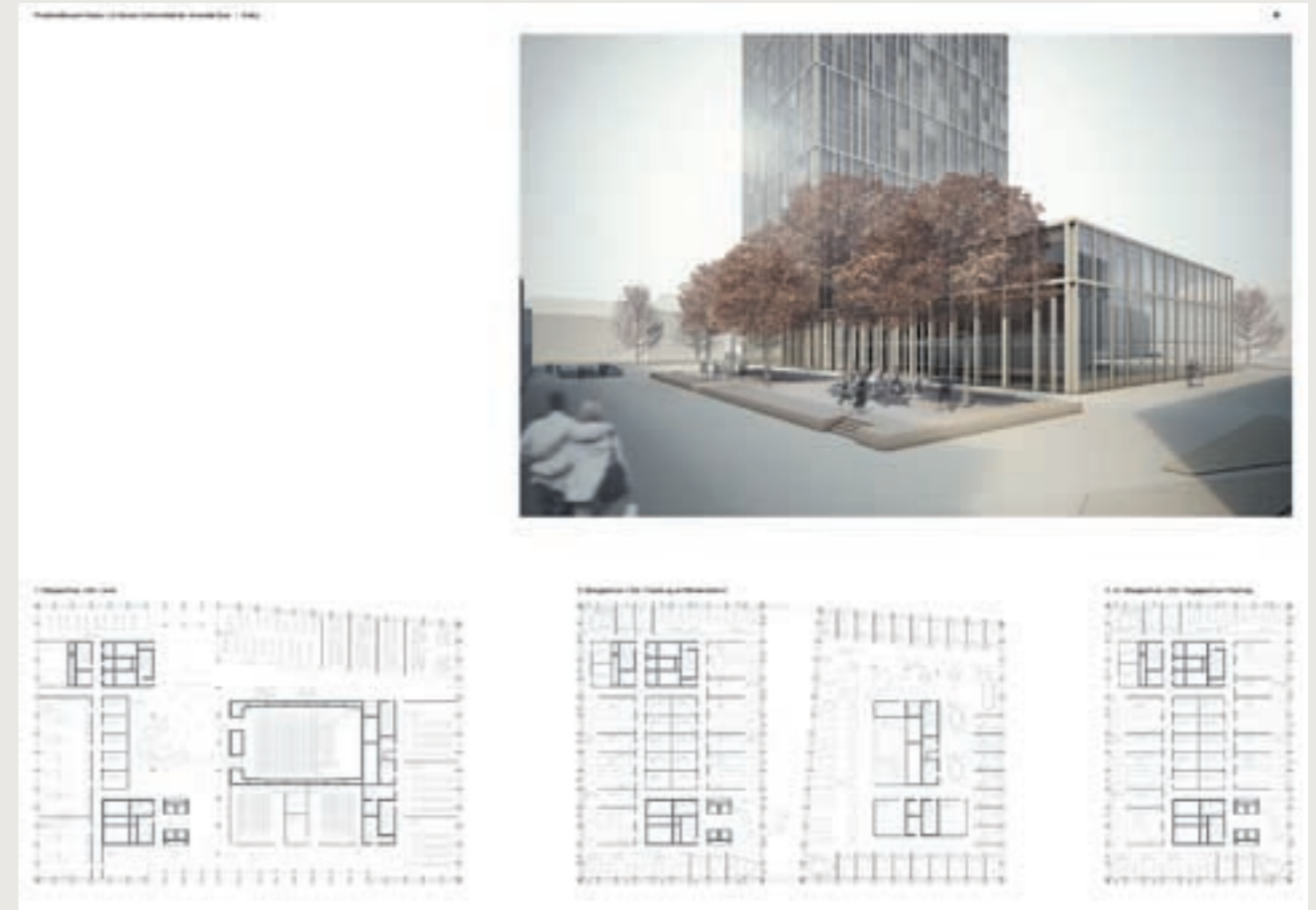
Mit dem rechtwinkligen Turmgrundriss und seinen zwei diagonal angeordneten Kernen entsteht ein Nutzungspotenzial für drei Forschergruppen. Nachteilig ist dabei, dass eine Forschergruppe keine zusammenhängenden Arbeitsbereiche belegen kann. Die Nutzfläche lässt sich vielfältig einteilen, obwohl durch die Stellung der Kerne die Flexibilität und Übersichtlichkeit eingeschränkt wird. Die offene

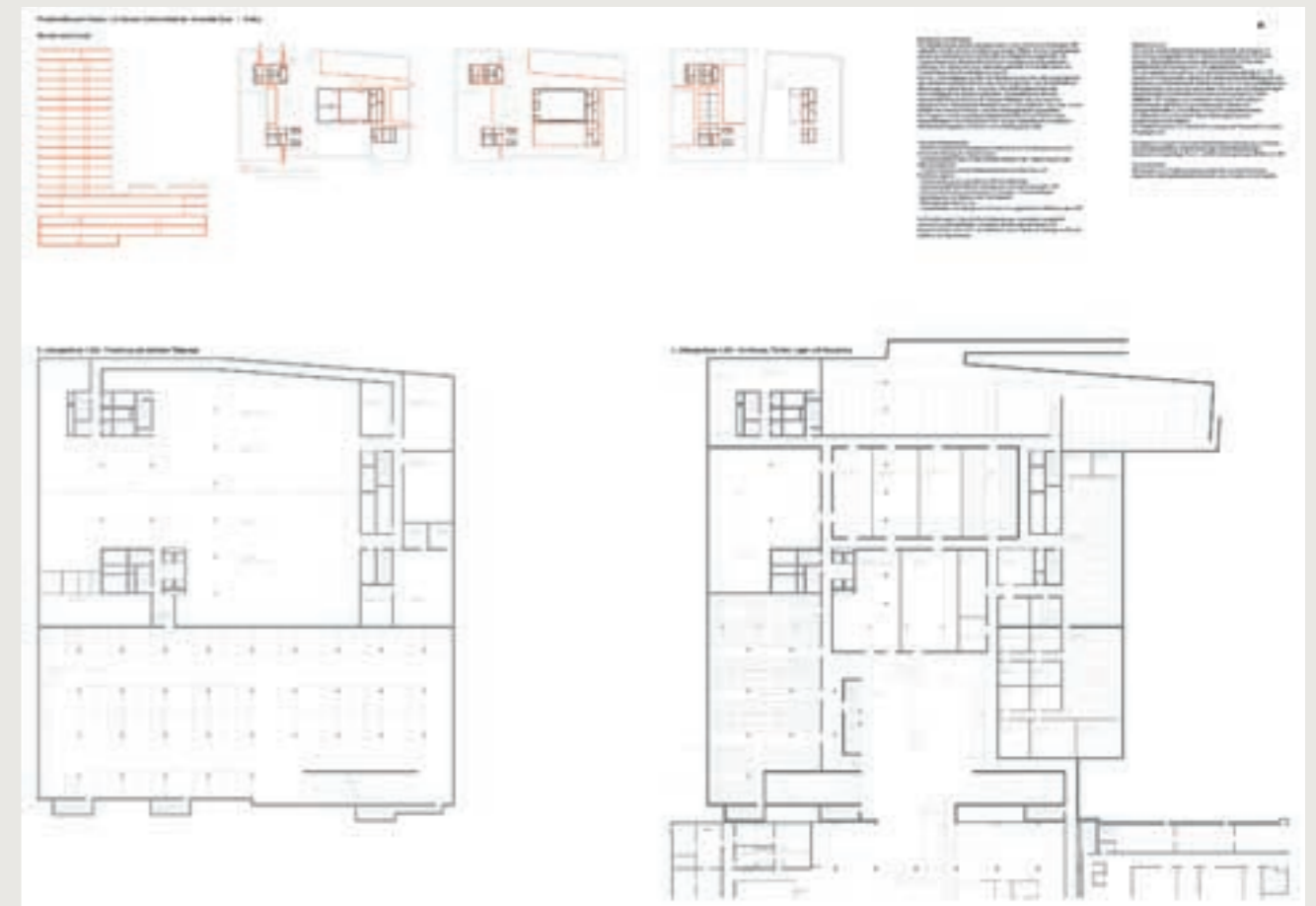
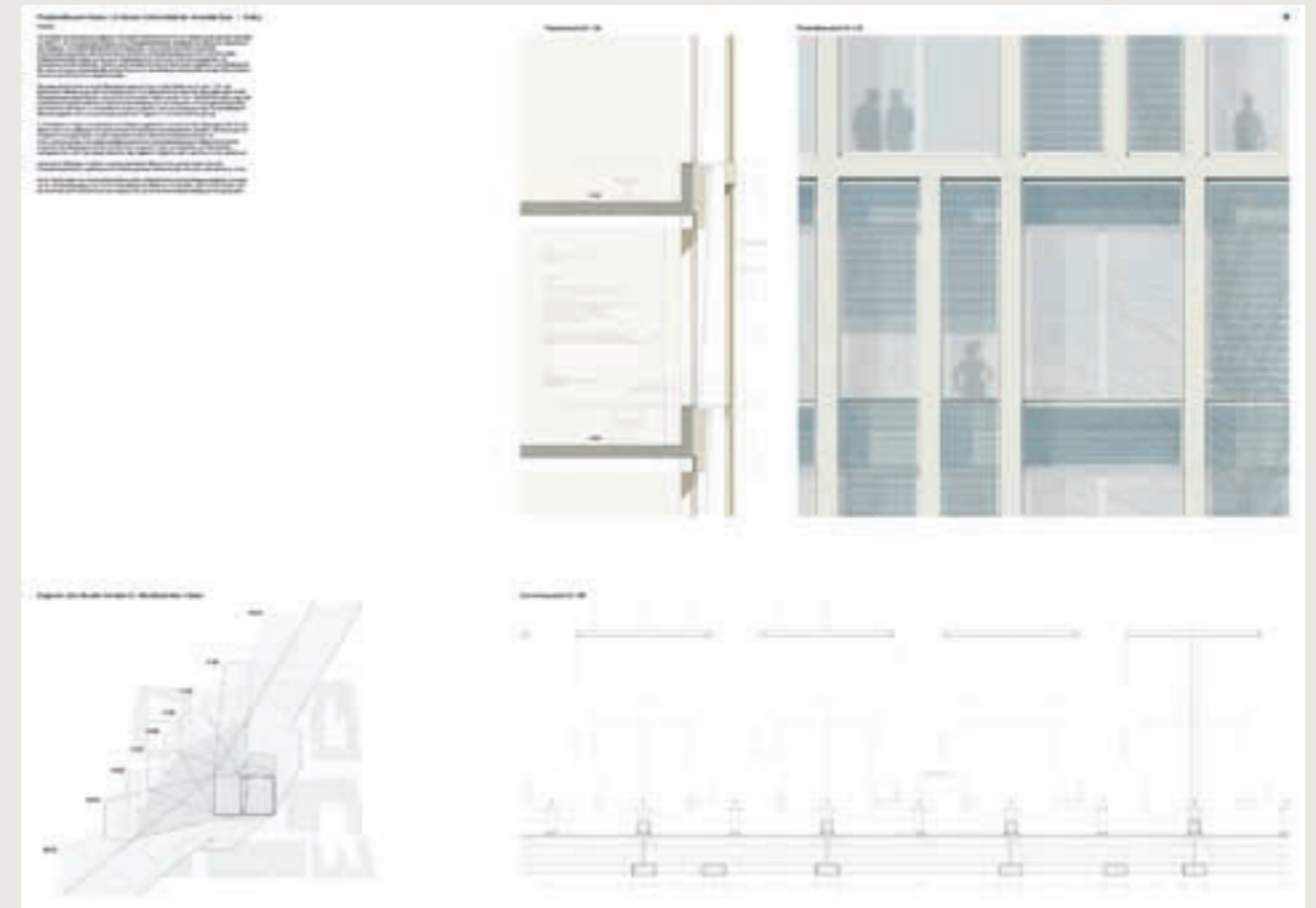
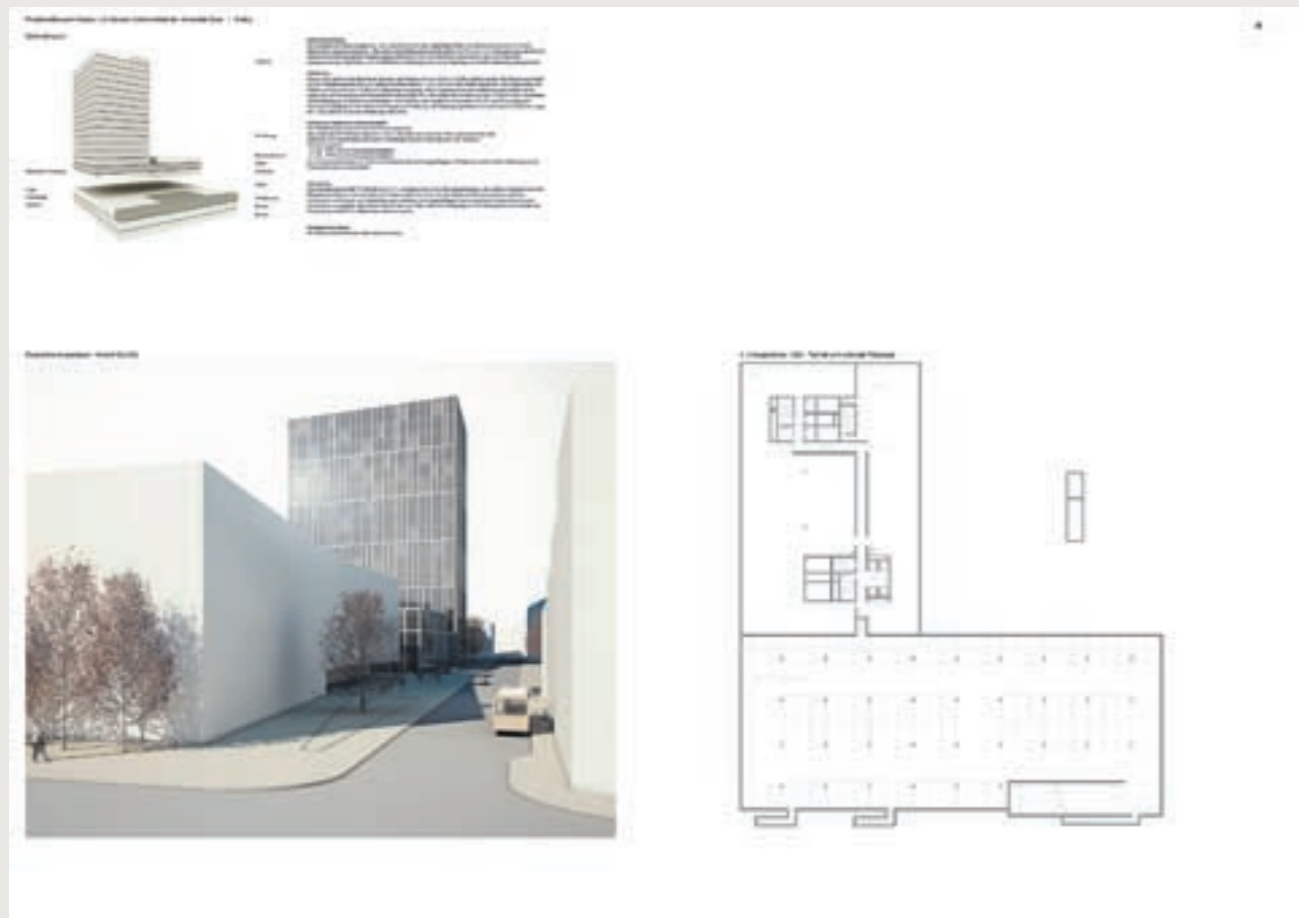
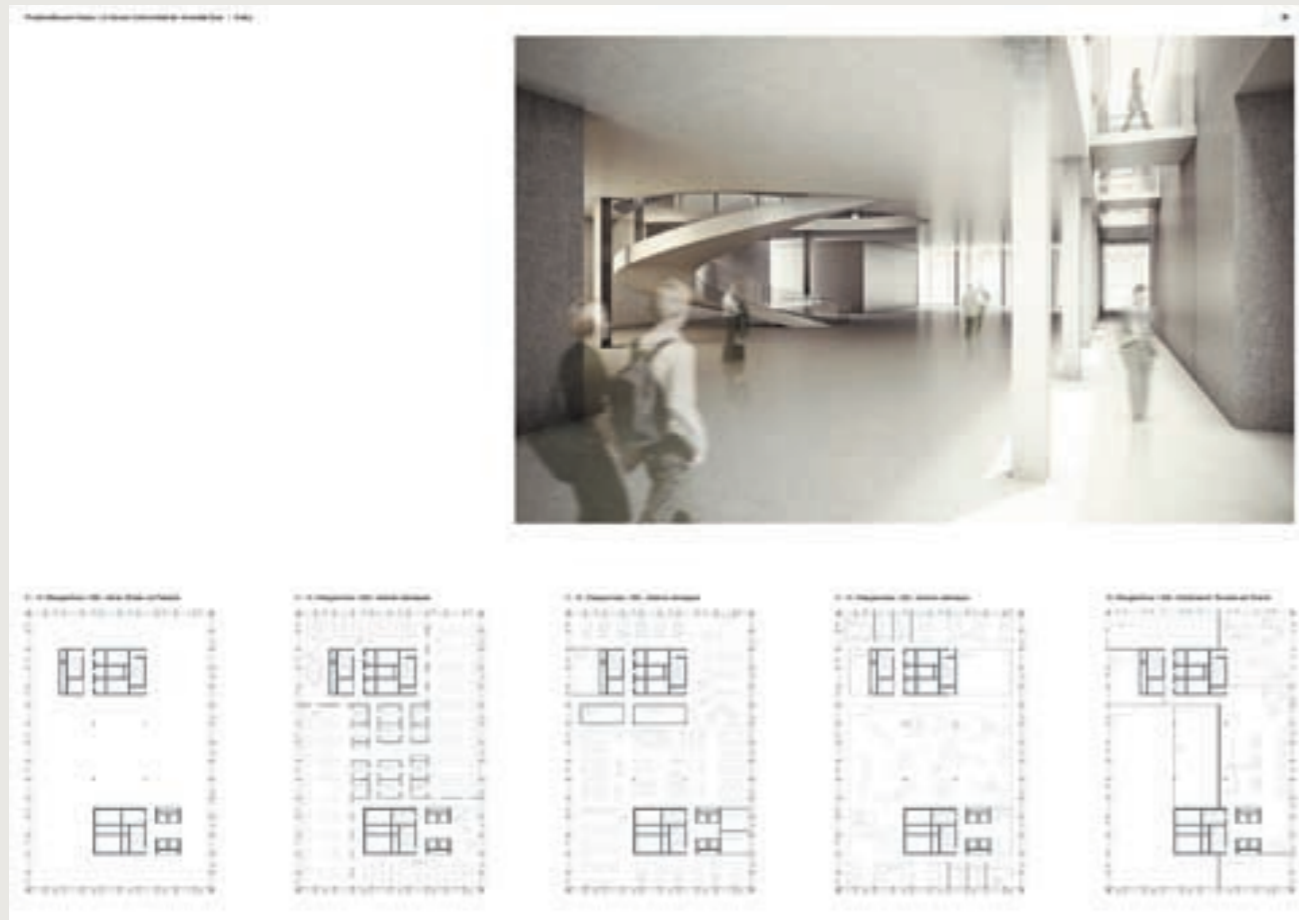
Baustruktur lässt unterschiedliche Layoutgestaltungen zu. Die fixe Zuteilung von Bürobereichen reduziert die Variabilität, weil durch diese Trennung ein einfaches Ver- und Entsorgungskonzept sowie ein klares Hygienekonzept erschwert wird. Die Untergeschosse mit Anlieferung, Tierställen und URZ funktionieren gut.

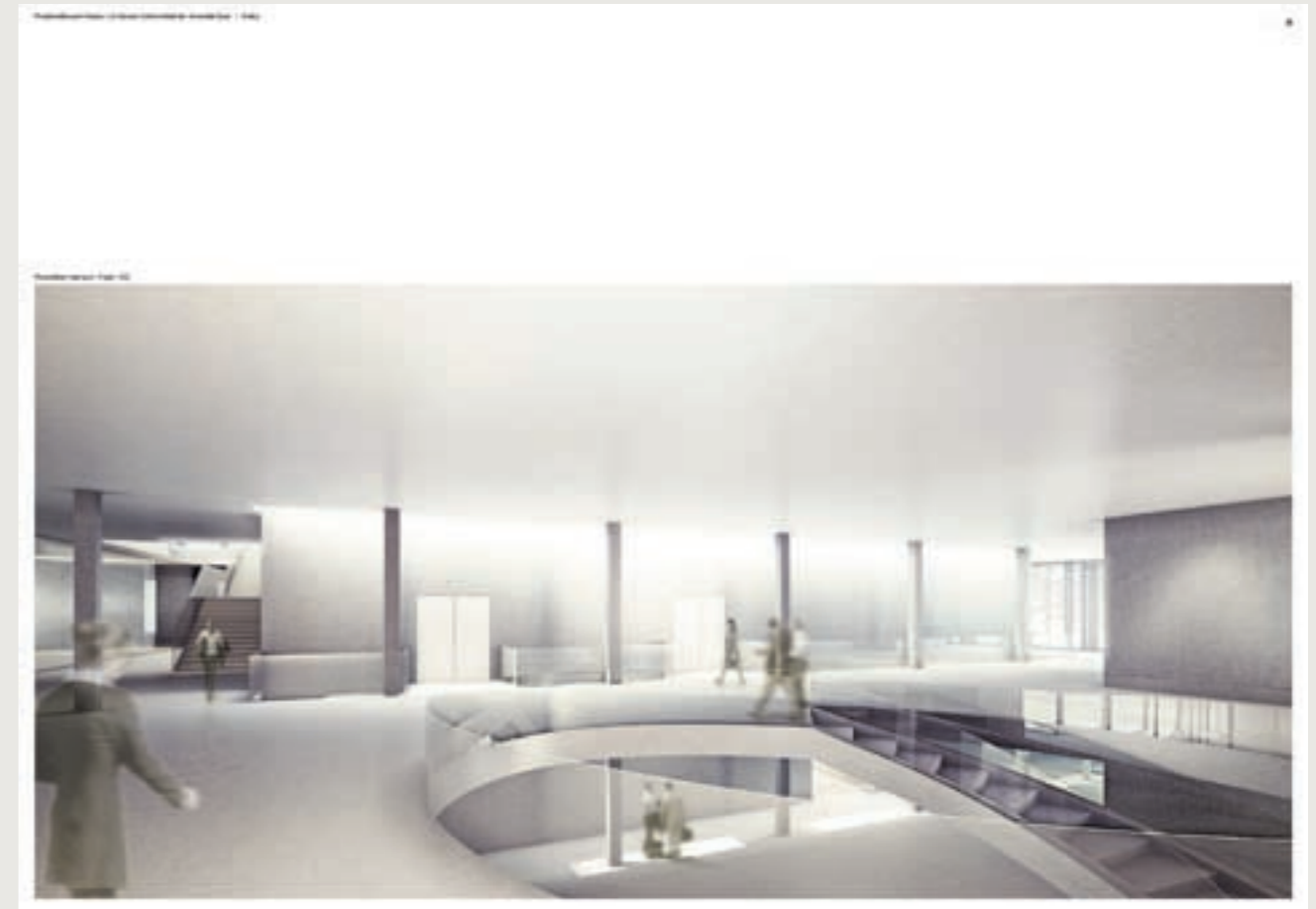
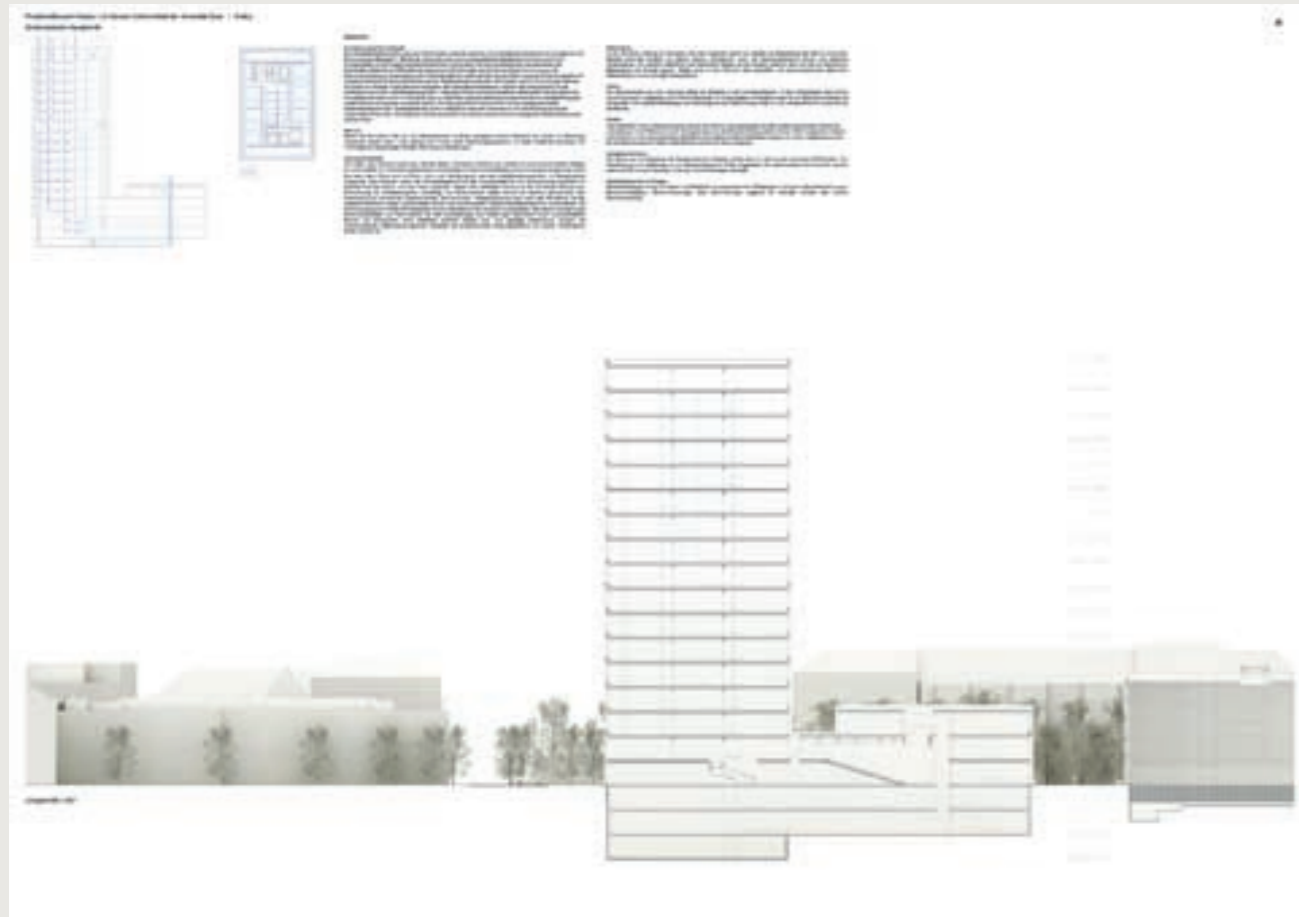
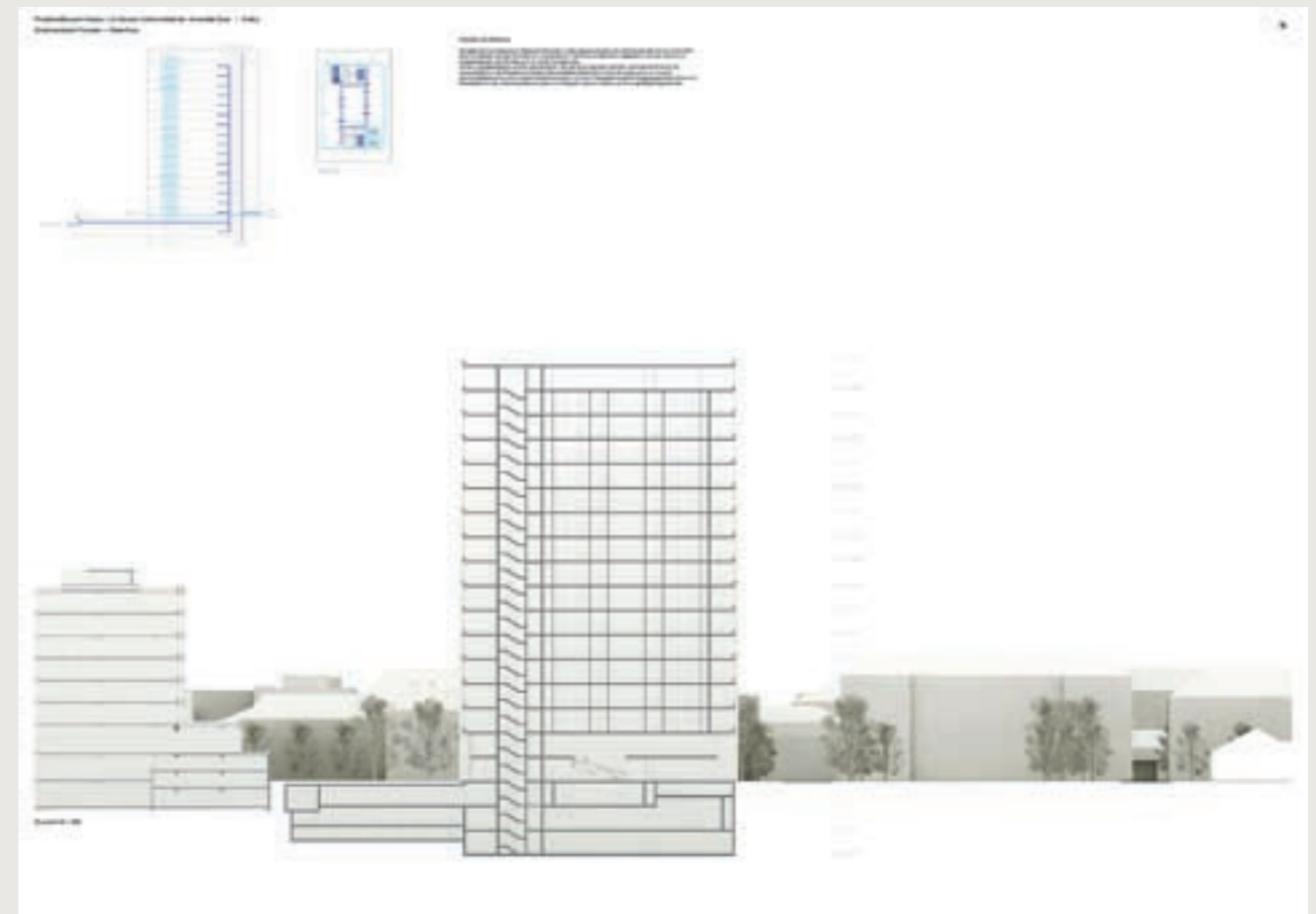
Die architektonische Überarbeitung der Fassade vermag nicht zu begeistern. Zu schematisch und direkt erscheint der massstabsuchende Ansatz mit dem über drei Geschossen formulierten Betonraster. Die vorgestellte, verglaste Struktur ermöglicht wohl einen sturmsicheren Sonnenschutz, bedeutet aber auch einen hohen Aufwand in der Erstellung und im Unterhalt. Die geschossweise angeordneten Putzstege mit einer lichten Breite von 60 cm sind zu knapp bemessen.

Konstruktiv und in Bezug auf Nachhaltigkeit macht das Projekt realisierbare Vorgaben. Höhere Erstellungskosten werden vor allem durch den hohen Glasanteil begründet.

Die vielen positiven Projektansätze führen in der Summe nicht zu einem überzeugenden Resultat. Städtebauliche Schwächen in Bezug auf die nachbarschaftliche Wirkung und die Nutzungseinschränkungen in den Laborgeschossen empfehlen das Projekt nicht zur Weiterbearbeitung.







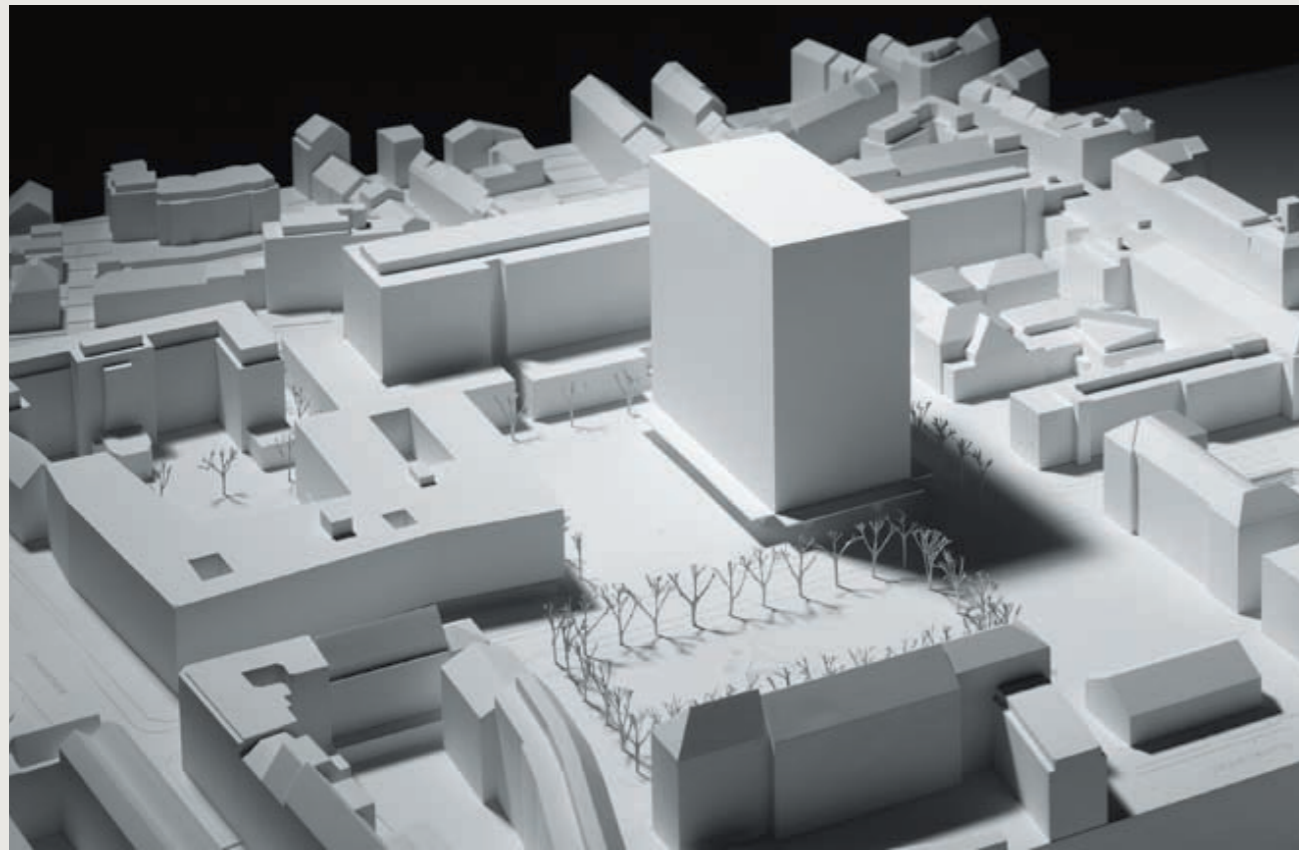
# Projekte

---

## **RANGIERTE PROJEKTE**

BIOZENTRUM  
CHROMA  
SHEILA  
KALLIOPE  
MONTAUK  
374502  
WHAT ELSE?

**Reihenfolge der Dokumentation «Rangierte Projekte»  
gemäss provisorischer Rangierung vom 18. Dezember  
2009**



## BIOZENTRUM

(Provisorisch 1. Rang)

Qualifiziert für Projektüberarbeitung

Christ & Gantenbein architects, Basel

Emanuel Christ, Christoph Gantenbein, Jan Kaspar Appels, Tina Bloech, Michal Czerwinski, Cloé Gattigo, Thomas Gläss, Tabea Lachenmann, Michael Meier, Marcus Müller, Patrick Reuter, Jennifer Schmachtenberg, Qian Sun, Kai Timmermann, Jean Wagner, Christina Wendler

Gesamtleiter

Proplaning AG, Basel

Bauingenieur

WGG Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Der Gebäudeentwurf, ein 15-geschossiges Gebäude mit kreisrunden Fenstern in geschossweise zuweilen wechselnden Überformaten mutet auf den allerersten Blick eher befremdlich an. Einen markanten und unverwechselbaren Auftritt kann man dieser Architektur jedoch keineswegs absprechen: sie reagiert auf den in Basel heftig ausgetragenen Wettstreit der Architekturen von Novartis, Roche und anderen mit einer selbstsicheren Gestik, die für ein Universitätsgebäude gewöhnungsbedürftig, aber nicht unangemessen erscheint. Auf diese Weise soll dem baulich recht diffusen Campus Schällemätteli ein unverwechselbarer Identifikationsort gegeben werden. Die ungerichteten Rundfenster tragen dazu bei, das Gebäude als einen homogenen und kräftigen Kubus zu lesen, der im Stadtraum jedoch ausserordentlich massig wirkt. Ein besonderer Bezug zu vorgefundenen Architekturthemen des Campus ist jedoch nicht erkennbar; das runde Fassadenmotiv bleibt in diesem Raum letztlich fremd und beziehungslos.

Die Anordnung auf dem Grundstück wird kritisch beurteilt. Die weit nach Nordwesten gerückte Baumasse bildet eine überzogen hohe, strassenbegleitende Bebauung an der Spitalstrasse ab, obwohl hier, im Zentrum des Campus, eine Baumasse dieser Wucht ihre Position unter Berücksichtigung ihrer stadträumlichen Beziehungen finden müsste. So stellt sie ihre unmittelbaren Nachbarn, insbesondere

Platz und Hochhaus  
Landmarkbuilding  
im Schwerpunkt des Campus  
metallischer Glanz



Biozentrum

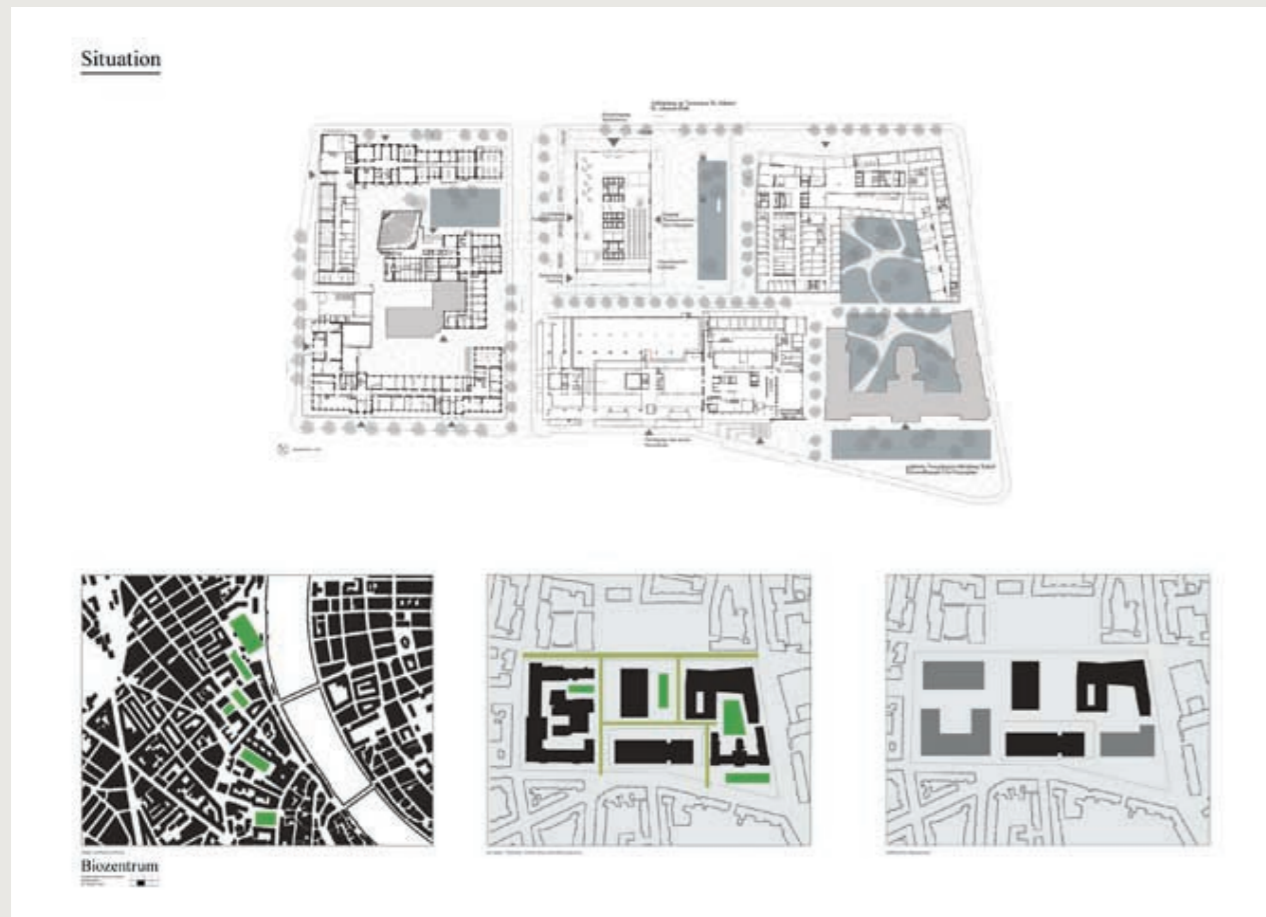
die Schule im Nordwesten, nicht nur im übertragenen Sinne in den Schatten. Diese Wirkung kann auch durch die Strassenaufweitung der Pestalozzistrasse im Übergang zur Spitalstrasse nicht aufgehoben werden. Die geforderte Orientierung des Gebäudes auf den rückwärtigen Innenraum des Campus wird nicht geleistet. Dieser Raum wirkt im Süden arg beengt und durch die Tiefgaragenzufahrt zusätzlich entwertet. Die östlich anschliessende Platzsituation wirkt demgegenüber, insbesondere in Beziehung zur Turnwiese St. Johann jenseits der Spitalstrasse unmotiviert: hier wird keine neue Mitte des Life Sciences-Areals entstehen, auch wenn sich auf diesen Raum die im Gebäude erdgeschossig liegende Cafeteria öffnet. Die allseitig das Erdgeschoss umgebenden Kragdächer wirken unmotiviert und können letztlich nicht von der Wucht des Baukörpers an diesem Ort ablenken.

Die Funktionen sind im Gebäude gut verteilt und belasten die für hoch frequentierte Universitätsbauten mit hoher Geschosszahl empfindliche Vertikalerschliessung so gering wie möglich: Hörsäle, Seminarräume, Bibliothek und Cafeteria liegen vorzugsweise auf oder nahe der Stadtebene und sie sind über gut dimensionierte Foyers und Freitreppen erschlossen. Das überdimensionierte Loggiageschoss im 4. Obergeschoss entwertet jedoch die Erdgeschosszone. Da jeweils drei Laborgeschosse über gewendelte

Treppen miteinander verbunden werden, sind die Nachteile mangelnder Kommunikationsanlässe im Stapel gemildert.

Die orthogonal organisierten Grundrisse sind bei vertretbaren Spannweiten stützenfrei. Tragende Fassaden und drei innen liegende Kerne tragen die Lasten geschickt ab. Kritisch zu überprüfen ist jedoch die Lastabtragung der Fassaden über die weit spannenden V-Stützen im Erdgeschoss, insbesondere in Anbetracht der Anforderungen der Erdbebensicherheit. Die Grundrissorganisation garantiert hohe Anpassungsfähigkeit für sich verändernde Nutzungsanforderungen, wie sie für Laborgeschosse zu fordern ist. Sie ermöglicht die Unterbringung von vier Forschergruppen pro Geschoss. Eine Vielzahl von unterschiedlichen Nutzungskonzepten vom konventionellen Dreispänner bis zum Grossraumlabor wird angeboten. Neben den Kernen stellen lediglich die Spülplätze unverrückbare Fixpunkte dar. Die Medienverteilung erfolgt aus den Kernen heraus geschossweise im wesentlichen horizontal; die den drei Kernen zugeordneten Schächte sind ggf. noch nicht ausreichend dimensioniert.

Die Gebäudeproportionen ermöglichen weitgehende Tageslichtversorgung, obwohl der Fensteranteil als sinnvoll zu betrachtende Werte nicht überschreitet und damit die sommerliche Überhitzung vermeidbar wird. Trotz dieser



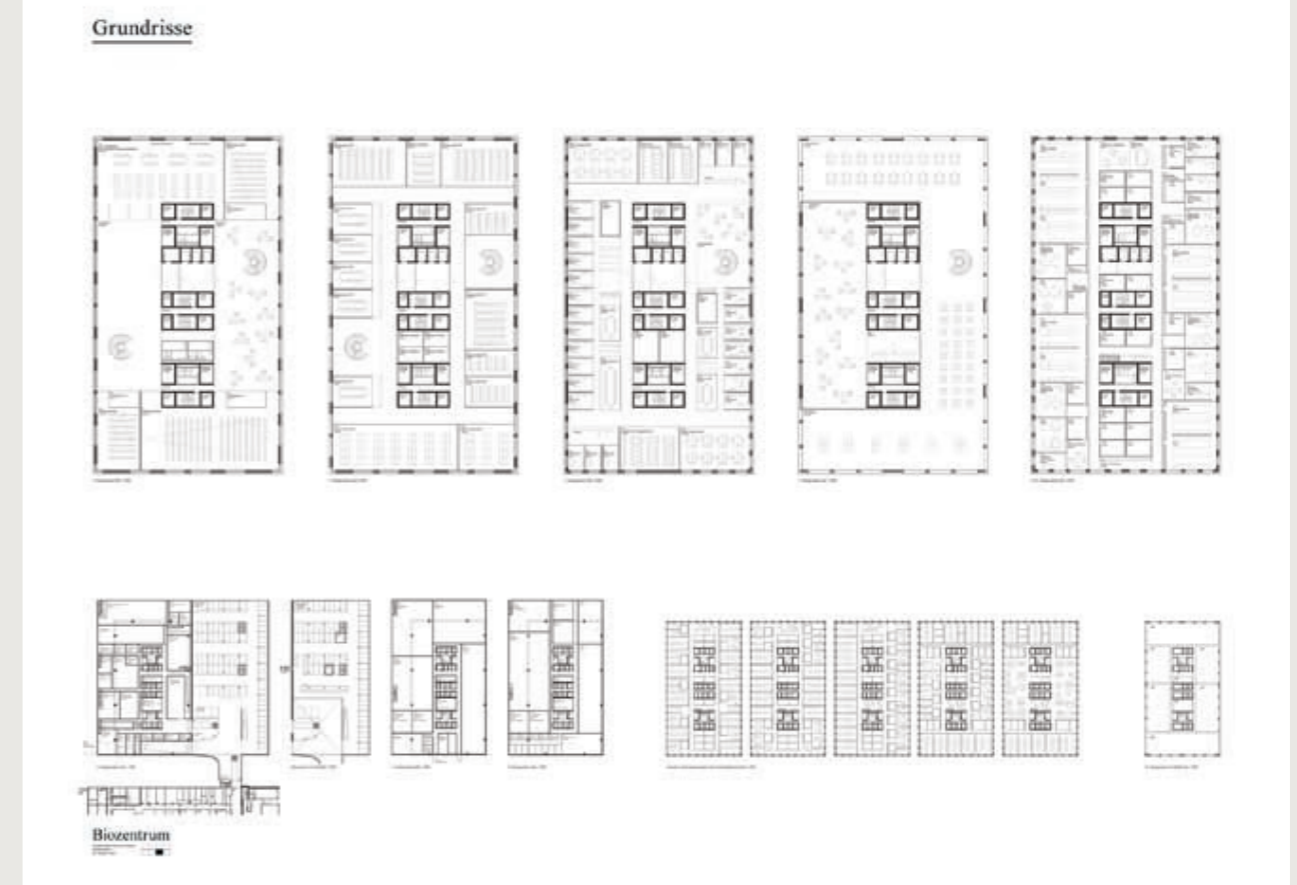
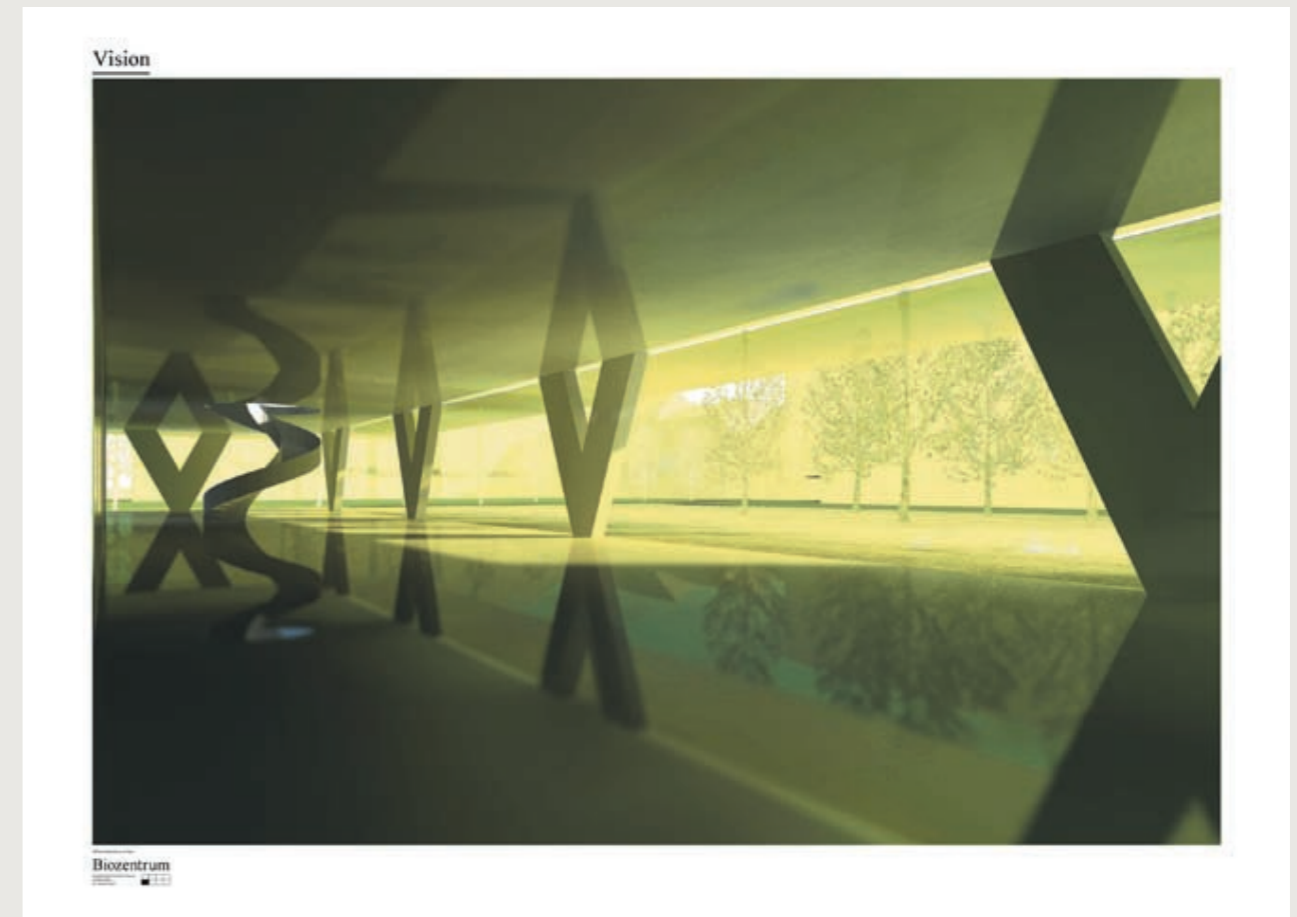
guten Tageslichtverhältnisse wird eine hohe Kompaktheit erreicht. Der Ressourceneinsatz für Bau wie Betrieb ist vergleichsweise gering. Effizienz und Prägnanz stehen im Einklang. Bei der Grauen Energie (Erstellung) wirken sich vor allem die einfache Lochfassade und der angemessene Fensteranteil positiv aus. Bezüglich des Heizwärmebedarfs hat das Projekt das Potenzial, den Standard Minergie-P zu erreichen. In der Wandfläche ist der Wärmedämmstandard angemessen, nicht jedoch im Bereich des Sonnenschutzes. Der Zielwert (Primäranforderung Minergie-P) wird knapp verfehlt. Die Gebäudehülle, eine hinterlüftete Alu-Verkleidung, dürfte eine hohe Beständigkeit aufweisen. Der Sonnenschutz hingegen ist direkt dem Wind ausgesetzt und für eine Ersatzvornahme nur schwer zugänglich; es ist mit einem erhöhten Unterhalt zu rechnen. Die Voraussetzungen für eine gute Behaglichkeit im Winter sind gegeben. Grösse und Position der Fenster in den Fassaden lassen keinen störenden Kaltluftabfall erwarten.

Das Konzept der Gebäudetechnik basiert auf dem Anschluss an das Fernwärmenetz in Verbindung mit der Nutzung von Abwärme und ist pragmatisch. Die Anforderungen des nachhaltigen Bauens lassen sich auf der Grundlage dieses Entwurfs durchaus erfüllen.

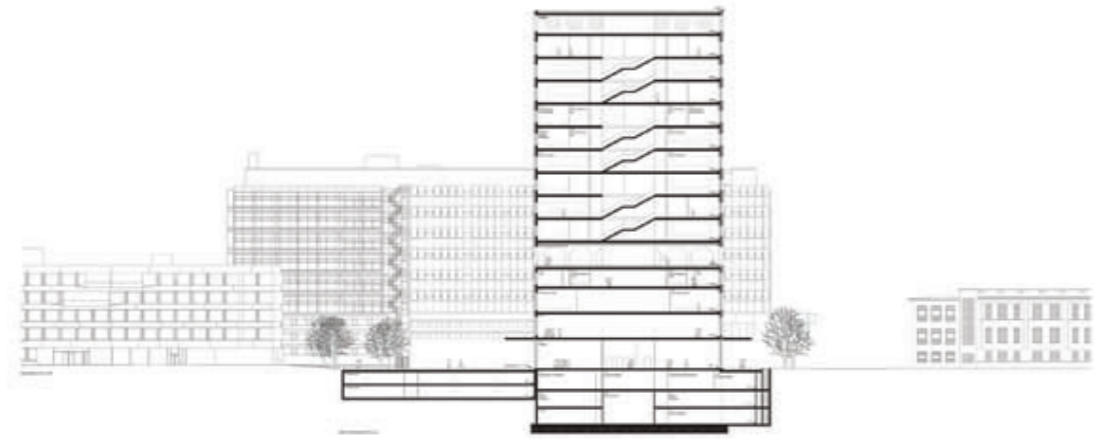
Durch die Deckenspannweite von 12,5m ist die Nutzungsflexibilität um den Kern hoch. Die Steigzonen sind gut in die Kerne integriert. Die Aussteifung erfolgt durch die Rahmentragwirkung der Lochfassade und die innen liegenden Kerne. Die Ausbildung des Rahmens in Stahlbetonbauweise erscheint aufwendig. Der Anschluss der V-Stützen im EG an den steifen Kellerkasten ist für die Stabilität entscheidend und zu präzisieren.

Die Gesamtkosten liegen im prognostizierten Bereich der Vorgabe. Die Flächeneffizienz (GF/HNF) erreicht den vorgegebenen Zielwert von 1.9.

Zusammenfassend stellt dieser Wettbewerbsbeitrag eine funktional in vieler Hinsicht überzeugende Lösung dar, die im Feld der Beiträge unter den Gesichtspunkten des nachhaltigen Bauens hervorsteicht, insbesondere in wirtschaftlicher und nutzungsorientierter Hinsicht. Nicht überzeugen können demgegenüber die stadt- und freiräumlichen Qualitäten dieses Entwurfs: er leistet keinen überzeugenden Beitrag zur Schaffung eines Campusklimas und von Campusidentität. Die Fassadengestaltung, im speziellen die runden Fenster, wird kontrovers diskutiert und mehrheitlich als wenig integrationsfördernd für den Universitätscampus betrachtet.

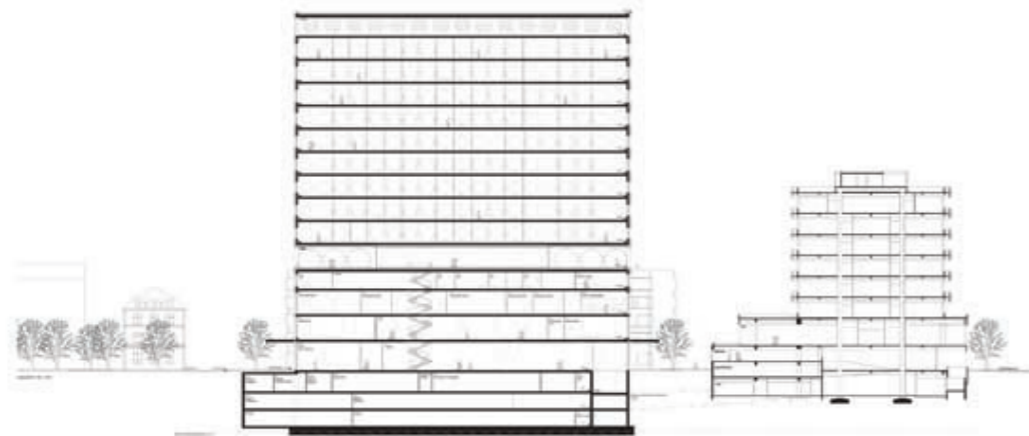


**Komposition dreier Häuser**  
urbane Dichte  
Eingang am Platz



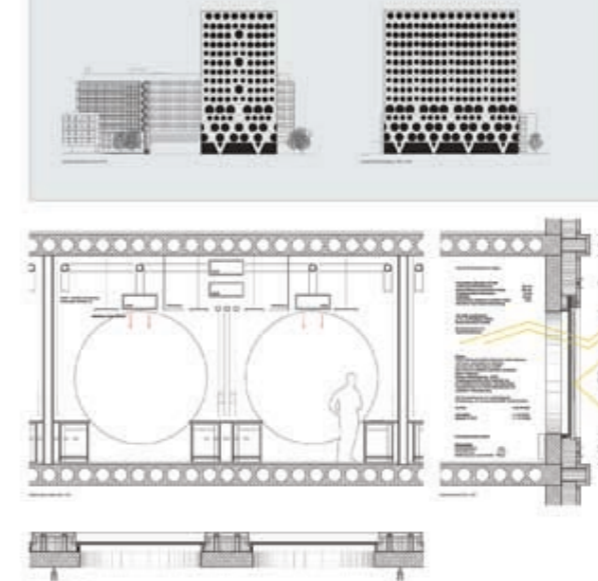
Biozentrum

**Lehre und Forschung**  
Stapelung  
Begegnungsgeschoss über den Dächern der Stadt



Biozentrum

**Perforierte Wand**  
wissenschaftlicher Blick  
optimierter Glasanteil  
ikonografischer Anspruch



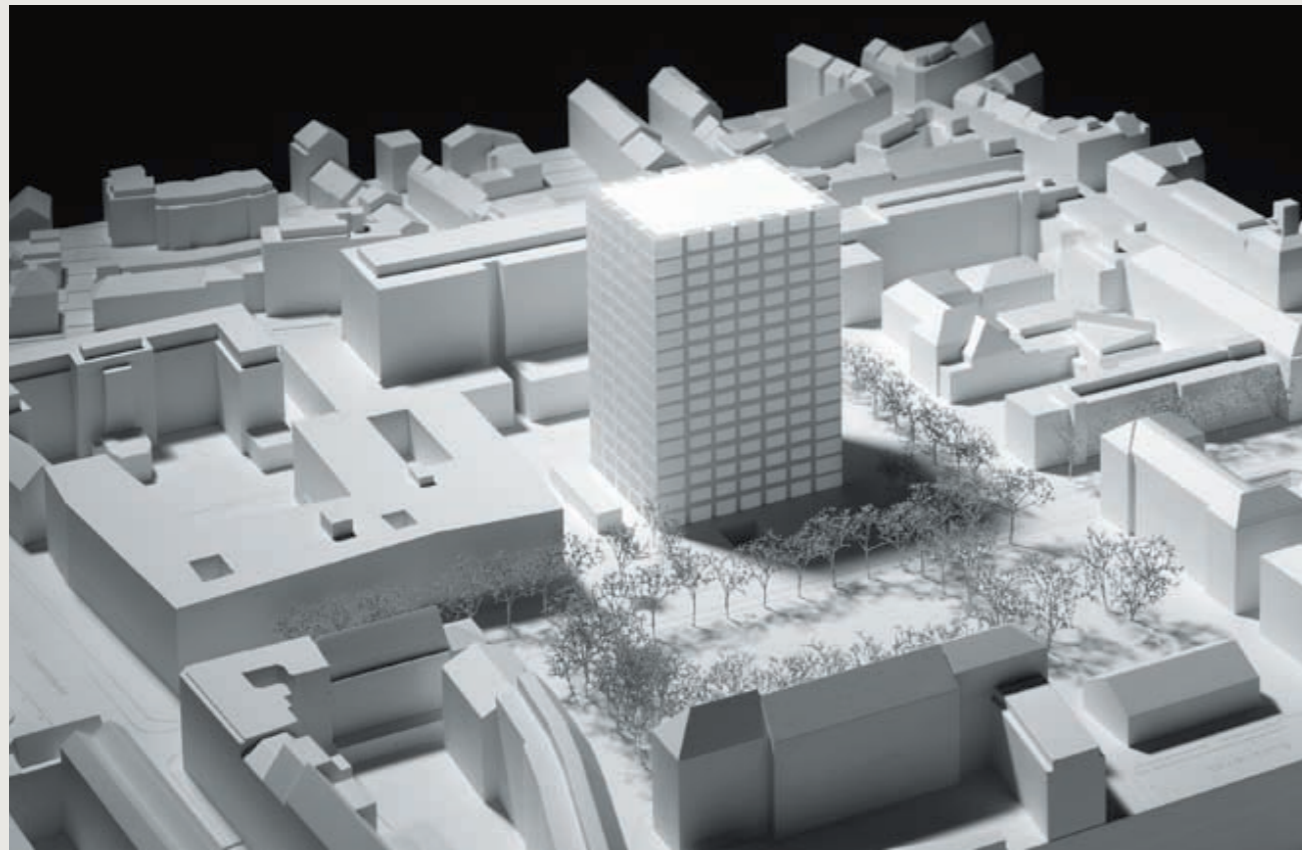
Biozentrum



**Projektinformationen**

Städtebauliche Setzung	Campus	Organisation	Struktur und Trag- werk	Körper und Ober- fläche	Materialisierung und Konstruktion	Haustechnik/ Labor- technik
<b>Ein Zeichen für die Universität</b> Das Biozentrum ist ein zentraler Bestandteil der Universität Basel, der die Verbindung zwischen Stadt und Natur darstellt. Die Gebäude sind als ein zusammenhängendes Ensemble geplant, das die urbane Dichte des Platzes aufgreift.	<b>Neue Identität</b> Das Biozentrum stellt eine neue Identität für die Universität Basel dar. Die Gebäude sind als ein zusammenhängendes Ensemble geplant, das die urbane Dichte des Platzes aufgreift.	<b>Struktur</b> Die Struktur des Biozentrums ist ein zentraler Bestandteil der Universität Basel, der die Verbindung zwischen Stadt und Natur darstellt. Die Gebäude sind als ein zusammenhängendes Ensemble geplant, das die urbane Dichte des Platzes aufgreift.	<b>Tragwerk</b> Das Tragwerk des Biozentrums ist ein zentraler Bestandteil der Universität Basel, der die Verbindung zwischen Stadt und Natur darstellt. Die Gebäude sind als ein zusammenhängendes Ensemble geplant, das die urbane Dichte des Platzes aufgreift.	<b>Ästhetik</b> Die Ästhetik des Biozentrums ist ein zentraler Bestandteil der Universität Basel, der die Verbindung zwischen Stadt und Natur darstellt. Die Gebäude sind als ein zusammenhängendes Ensemble geplant, das die urbane Dichte des Platzes aufgreift.	<b>Materialisierung</b> Die Materialisierung des Biozentrums ist ein zentraler Bestandteil der Universität Basel, der die Verbindung zwischen Stadt und Natur darstellt. Die Gebäude sind als ein zusammenhängendes Ensemble geplant, das die urbane Dichte des Platzes aufgreift.	<b>Haustechnik</b> Die Haustechnik des Biozentrums ist ein zentraler Bestandteil der Universität Basel, der die Verbindung zwischen Stadt und Natur darstellt. Die Gebäude sind als ein zusammenhängendes Ensemble geplant, das die urbane Dichte des Platzes aufgreift.

Biozentrum



## CHROMA

(Provisorisch 2. Rang)

Qualifiziert für Projektüberarbeitung

ilg santer dipl. architekten eth, Zürich

Andreas Ilg, Marcel Santer, Richard Kartmann, Lisa Looser,  
Sarina Fahrni, Thomas Voellmy

Gesamtleiter

ARGE b+p baurealisation ag, Zürich

und ilg santer dipl. architekten eth, Zürich

Bauingenieur

Aerni + Aerni Ingenieure AG, Zürich

Das Gebäude für die Labors und die dazugehörigen Räume für Lehrveranstaltungen ist ein Hochhaus über rechteckigem Grundriss. Die Höhe beträgt etwas über 70 Meter. Eine grosse, zentrale Halle, um welche Auditorien und Seminarräume angeordnet sind, liegt ein Geschoss unter der Stadtebene.

Die Spital- und Universitätsbauten sind Bestandteil einer städtischen Bebauungsstruktur aus Strassenzügen, die Gevierte bilden. In der Nachbarschaft stehen eine Schulhausanlage und Wohnbauten. Das neue, hohe Gebäude entspricht nicht der Regelbauweise. Mit seiner Höhe ist es eine Ausnahme in diesem Stadtquartier. Demzufolge wird die städtebauliche Position des Entwurfs nicht über die Bebauungslinien für das Geviert definiert. Der Hauptbaukörper wird von den Strassenfluchten abgerückt. Damit entsteht ein städtischer Platz. Auf diesem städtischen Platz steht das hohe Haus. Er bildet ein Zentrum für den Stadtteil. Die Idee ist, mit einem konzentrierten Grundriss für den Hauptbaukörper einen möglichst grossen Freiraum zu schaffen. Der Platz ist einheitlich mit grossen Betonfeldern gestaltet. Einzelne Betonplatten sind für Sitzgelegenheiten höher gesetzt.

Zwischen dem Neubau und dem Kinderspital, parallel zur Feuerwehrezufahrt für das Areal, ist ein eingeschossiger

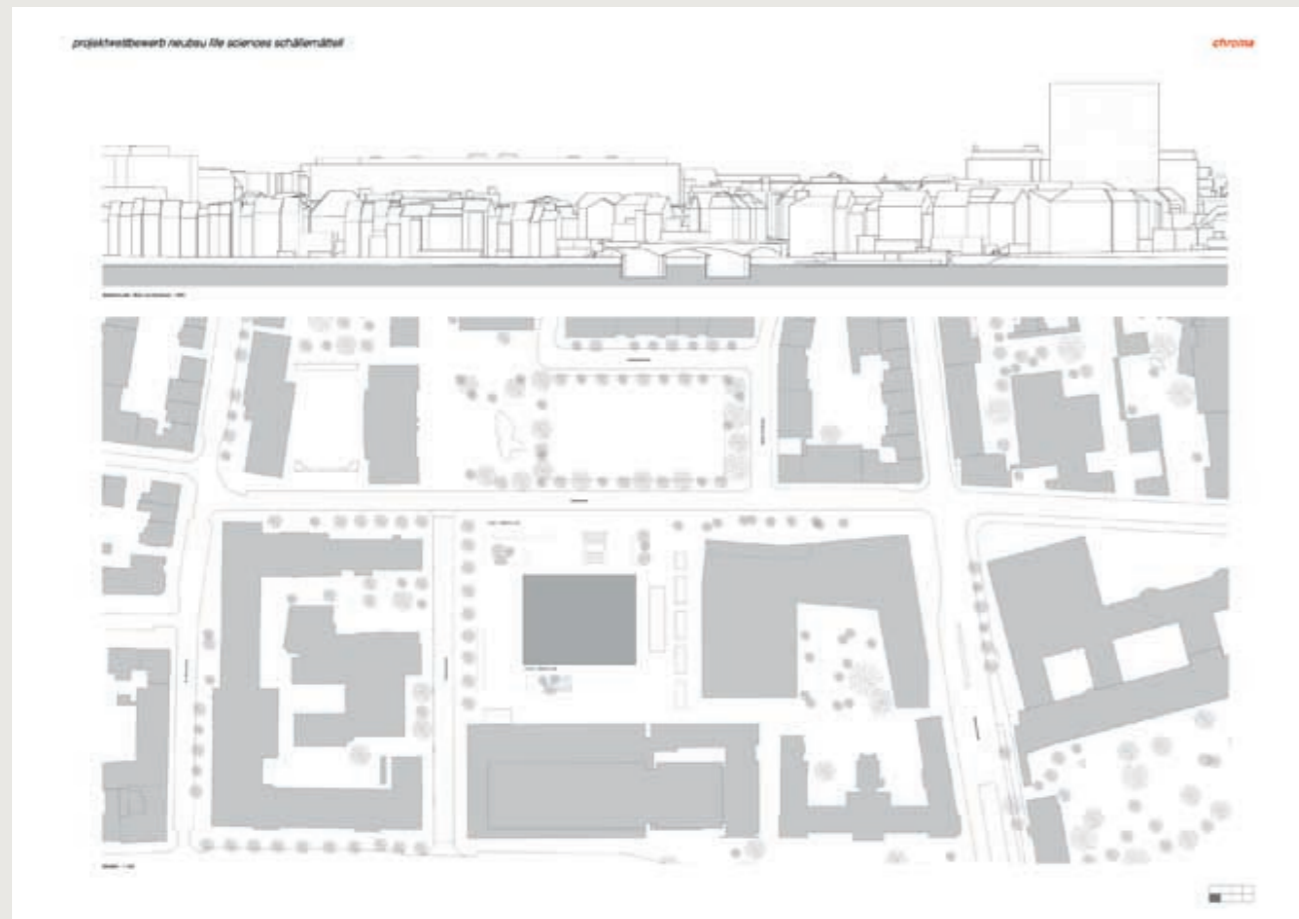


Baukörper für die Anlieferung vorgesehen. Entlang der Pestalozzistrasse führt eine Rampe in das Veloparking, welches direkt mit der zentralen Halle verbunden ist. An der Spitalstrasse und auf der gegenüberliegenden Seite vom Platz führen zwei grosszügige Freitreppen auf die untere Ebene der Anlage in die zentrale Halle. Das eigentliche Erdgeschoss ist eine Weiterführung des städtischen Platzes und löst sich sozusagen in einer Galerieebene auf. Von allen Seiten gibt es Zugänge, welche brückenartig untereinander verbunden sind und zu den vertikalen Erschliessungen führen. Die grossen, an die Galerieauftritte angrenzenden Öffnungen ermöglichen eine Beziehung zwischen der Platzebene und der unteren Ebene der zentralen Halle. Diese ist einsehbar und erhält Tageslicht. Die zweigeschossige Raumfigur bildet nicht nur für die Organisation der Lehrveranstaltungsräume, der Cafeteria und der Eingangsbereiche eine gültige Form. Sie könnte für unterschiedliche andere Veranstaltungen, wie z. B. Konzert- und Festanlässe, für den Universitätsbetrieb eine zusätzliche öffentliche Bedeutung erhalten. Die Erdgeschosssebene ist leider nur konzeptionell dargestellt und räumlich noch zu schematisch entwickelt. Für eine gültige Beziehung zum Platz müsste diese zum Beispiel über Freitreppen mit der zentralen Halle verknüpft sein und weitere publikumswirksame Nutzungen anbieten. Das Erdgeschoss braucht im Zusammenspiel mit der internen Halle zwin-

gend mehr Ausstrahlung auf den umschliessenden Platz und letztlich eine direkt wirksame Verbindung zur Stadtebene.

Der Rechteckgrundriss für den Hauptbaukörper entspricht der Grösse für drei Laboreinheiten, wenn man die zusätzlich notwendigen Funktions- und Nebennutzflächen berücksichtigt. Die vertikalen Installationszonen für die Laborgeschosse sind hauptsächlich an der Fassade angeordnet. Dadurch könnte der Kern des Regelgeschosses von Steigzonen freigehalten werden. Die vier zentral gelegenen Installationszonen verhindern aber durch ihre Lage eine grösstmögliche Flexibilität deutlich. Vorteilhaft wäre eine Verschiebung zu den Erschliessungszonen, welche insgesamt knapp bemessen und grosszügiger zu gestalten sind. In den Regelgeschossen fehlen attraktive, offene Orte der informellen Kommunikation. Es wird eine Raumstruktur gesucht, welche auch unterschiedliche Laboreinheiten ermöglicht und zukünftige Entwicklungen im Laborbetrieb aufnehmen kann.

Die vertikalen Installationszonen und das Tragwerk bilden mit der Erschliessung zusammen die Gebäudestruktur. Die Doppel-T-Träger der Tragstruktur sind mit ihren äusseren Flanschen und dem Randträger als biegesteife Rahmen geplant. Die Höhlungen der Doppel-T-Stützen dienen der



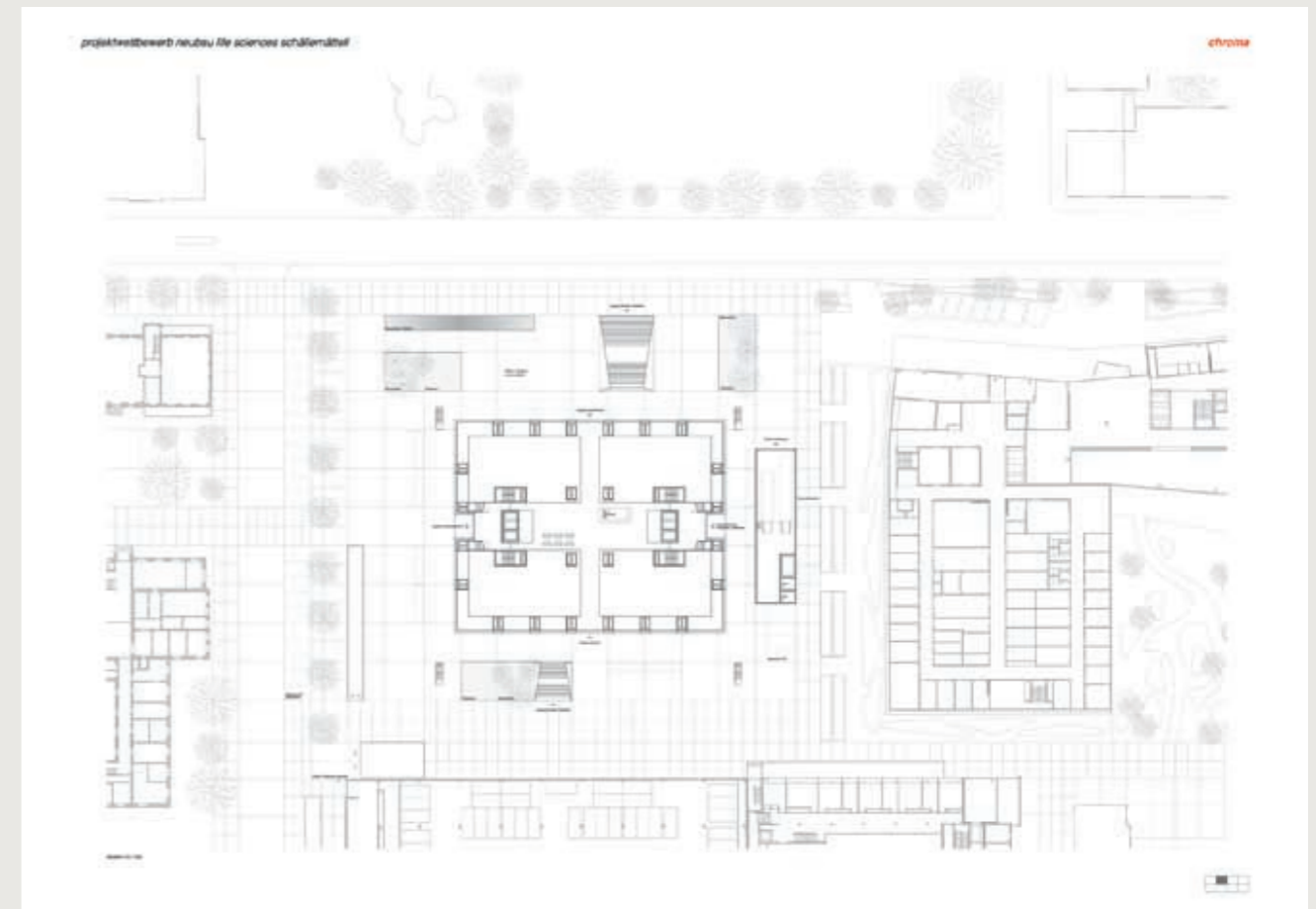
Vertikalerschliessung für die Haustechnik. Die Idee ist, verschiedene Gewerke so miteinander in Beziehung zu setzen, dass sie in ihrer Summe einen architektonischen Ausdruck erzeugen. Die Gebäudestruktur wird in die zentrale Halle geführt und bildet mit den freistehenden Pfeilern massgeblich ihre räumliche Gestalt. Die Beziehung zwischen der inneren Raumstruktur und dem Aussenraum wird über ein Lochfenster formuliert, welches ein rechteckiges, liegendes Format hat. Es wird als Kastenfenster vorgeschlagen. Hinter der äusseren Einfachverglasung ist ein vertikaler Sonnenschutz vorgesehen, der in seiner Funktionstüchtigkeit fraglich erscheint. Die innere Verglasung ist eine 3-fach-Isolierverglasung. Die breiten Rahmen, welche die Tragstruktur und die vertikalen Installationschächte einfassen, werden mit tektonisch gegliederten Chromstahl-Paneelen nach Aussen hin abgebildet. Aufgrund der städtebaulichen Position und Bedeutung muss eine murale Erscheinung des Gebäudes überlegt werden.

Das Projekt erfüllt die energetischen Forderungen nach einem Ressourcen sparenden Betrieb und hat die Voraussetzungen für einen effizienten Umgang mit den Ressourcen in der Erstellung (Grauen Energie). Der reduzierte Fensteranteil und die angemessene Fassadenkonstruktion wirken sich positiv aus. Bezüglich des Heizwärmebedarfs wird das Projekt den Standard Minergie-P erfüllen. Der Wärme-

dämmstandard ist angemessen; der Zielwert (Primäranforderung Minergie-P) wird deutlich unterschritten.

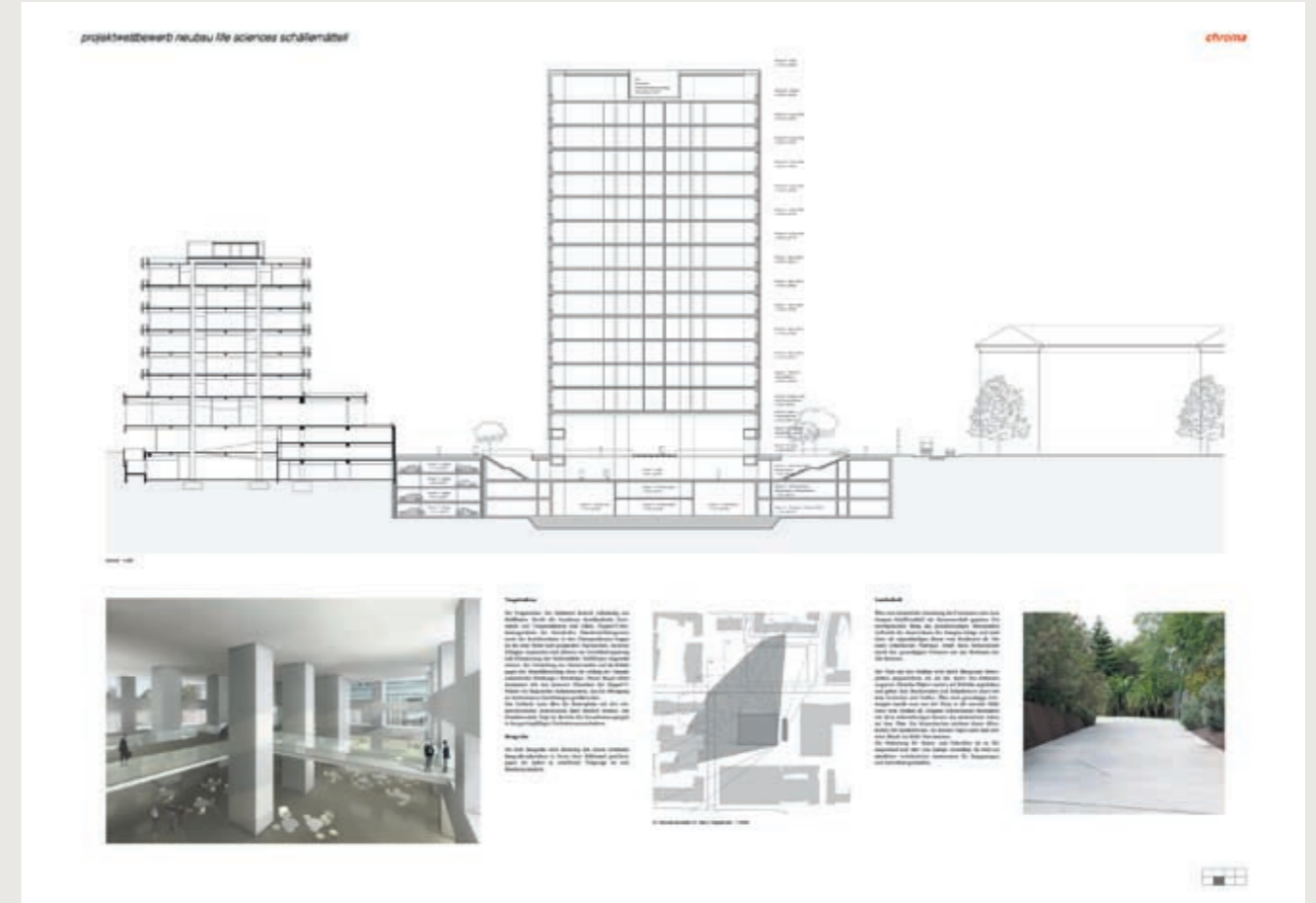
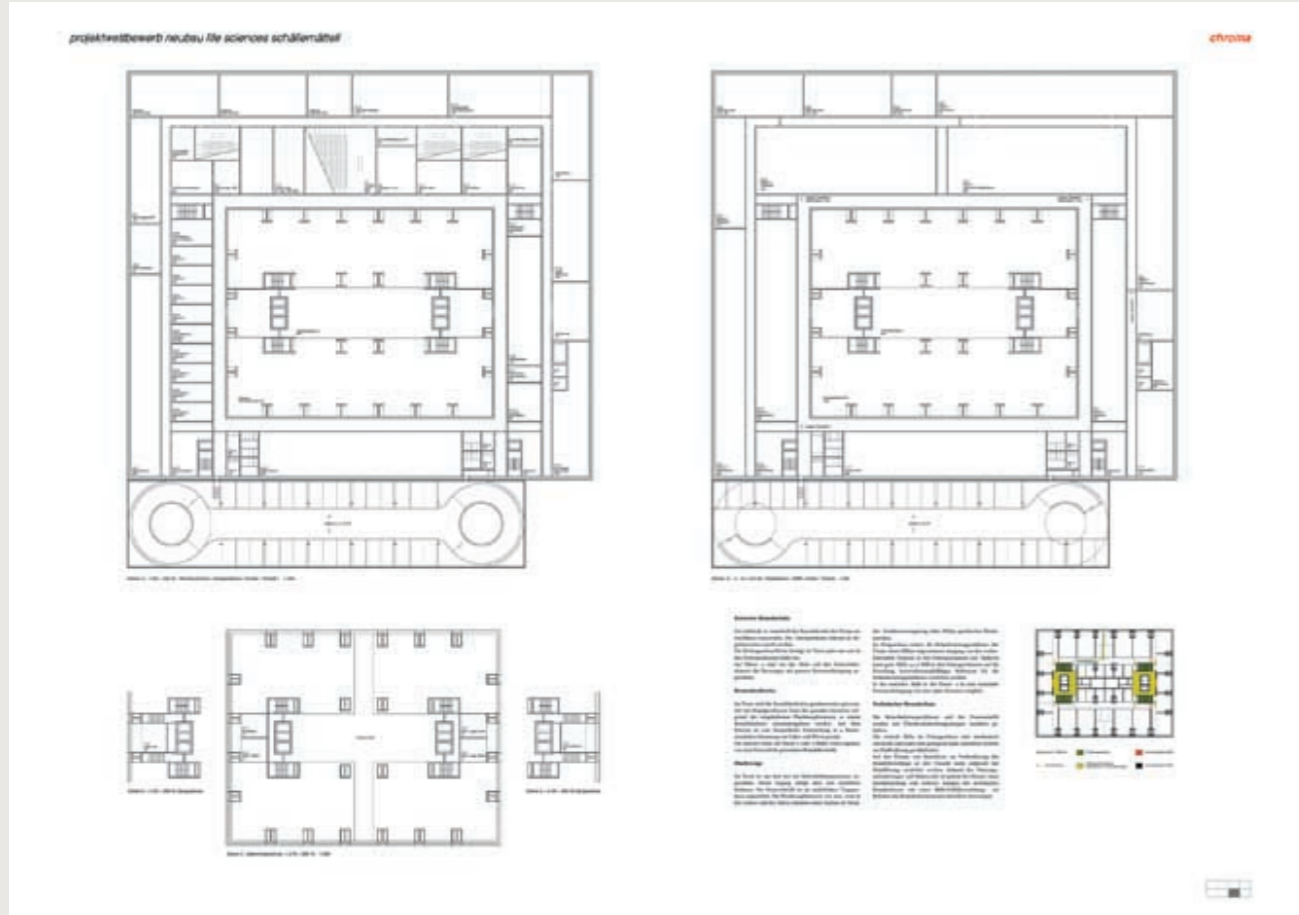
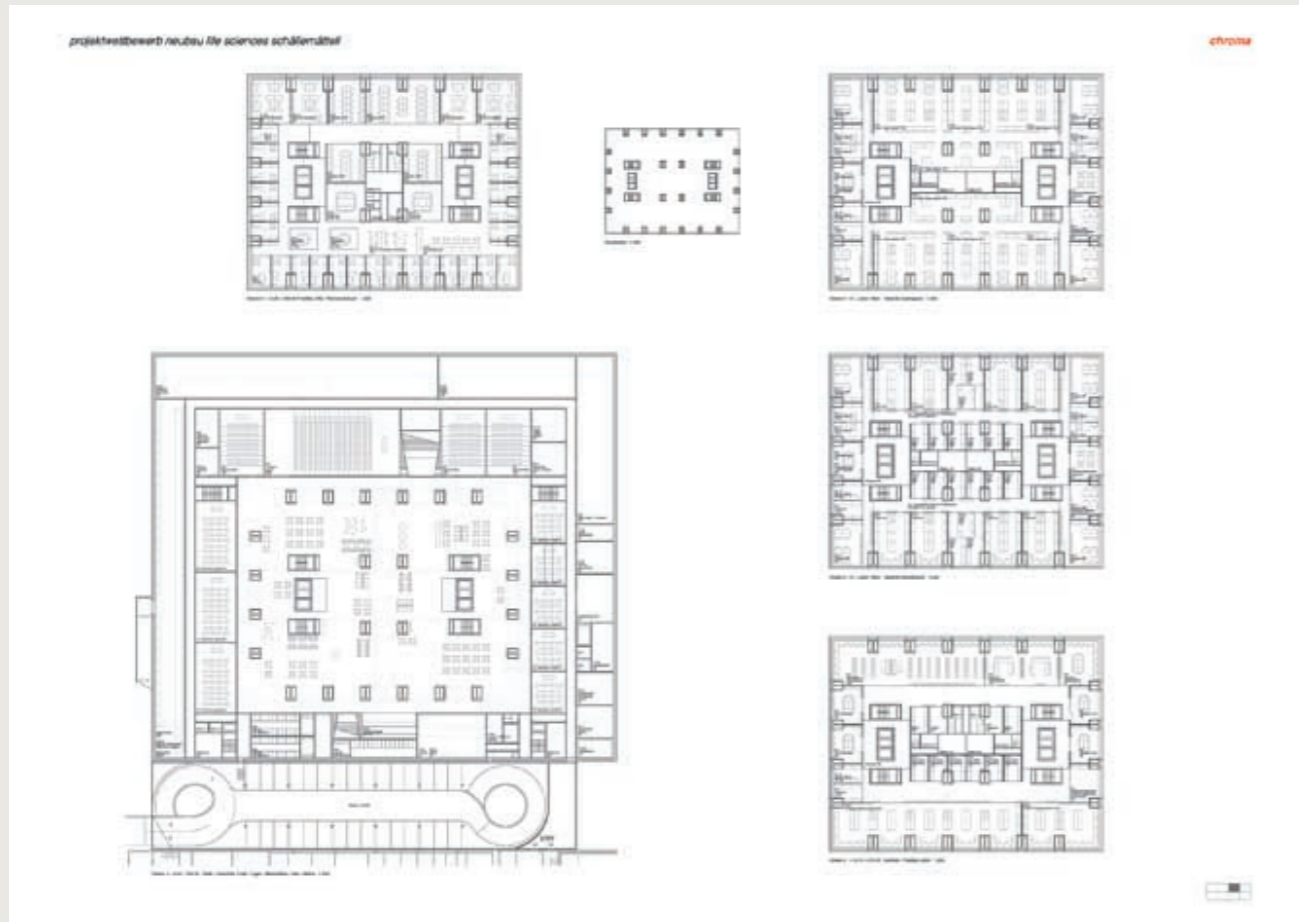
Die Gebäudehülle, eine hinterlüftete Metallfassade, dürfte in der Fläche eine hohe Beständigkeit aufweisen. Konstruktiv kritisch sind die über Eck-Verglasungen bei den Gebäudekanten und beim obersten Geschoss. Entsprechende Unterhaltsarbeiten werden sich nicht vermeiden lassen. Der Sonnenschutz ist durch eine äussere Verglasung vor Wind geschützt. Der Vorschlag, diese Verglasung nicht zu hinterlüften, wird als nicht praktikabel beurteilt; der sommerliche Wärmeschutz ist nicht gewährleistet. Bei den stark verglasten Ecksituationen ist der sommerliche Wärmeschutz ebenfalls problematisch. Für die Wintersituation sind die Voraussetzungen für eine gute Behaglichkeit gegeben. Durch die Ausbildung einer Brüstung und durch die äussere Zusatzverglasung ist kein Kaltluftabfall zu erwarten.

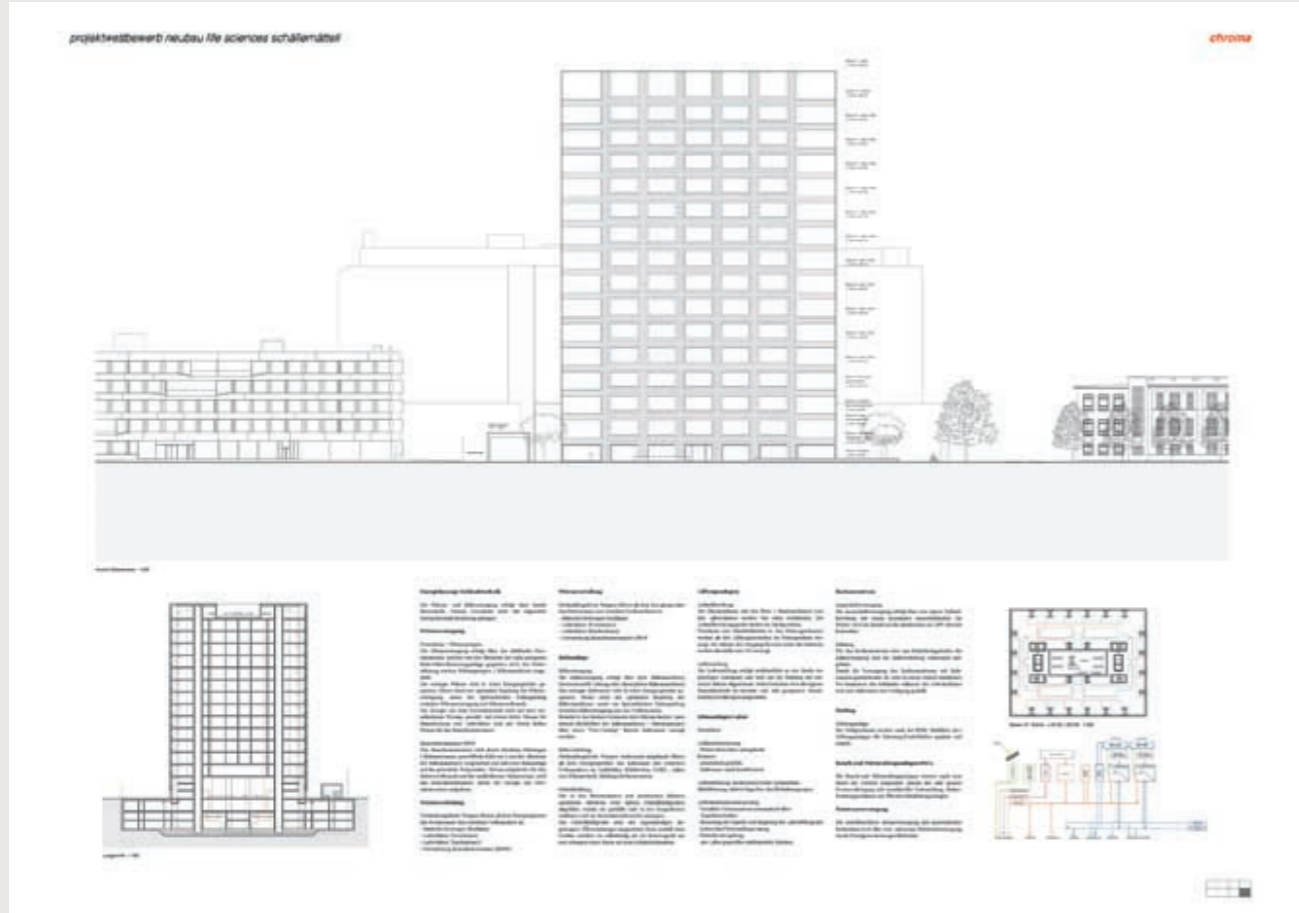
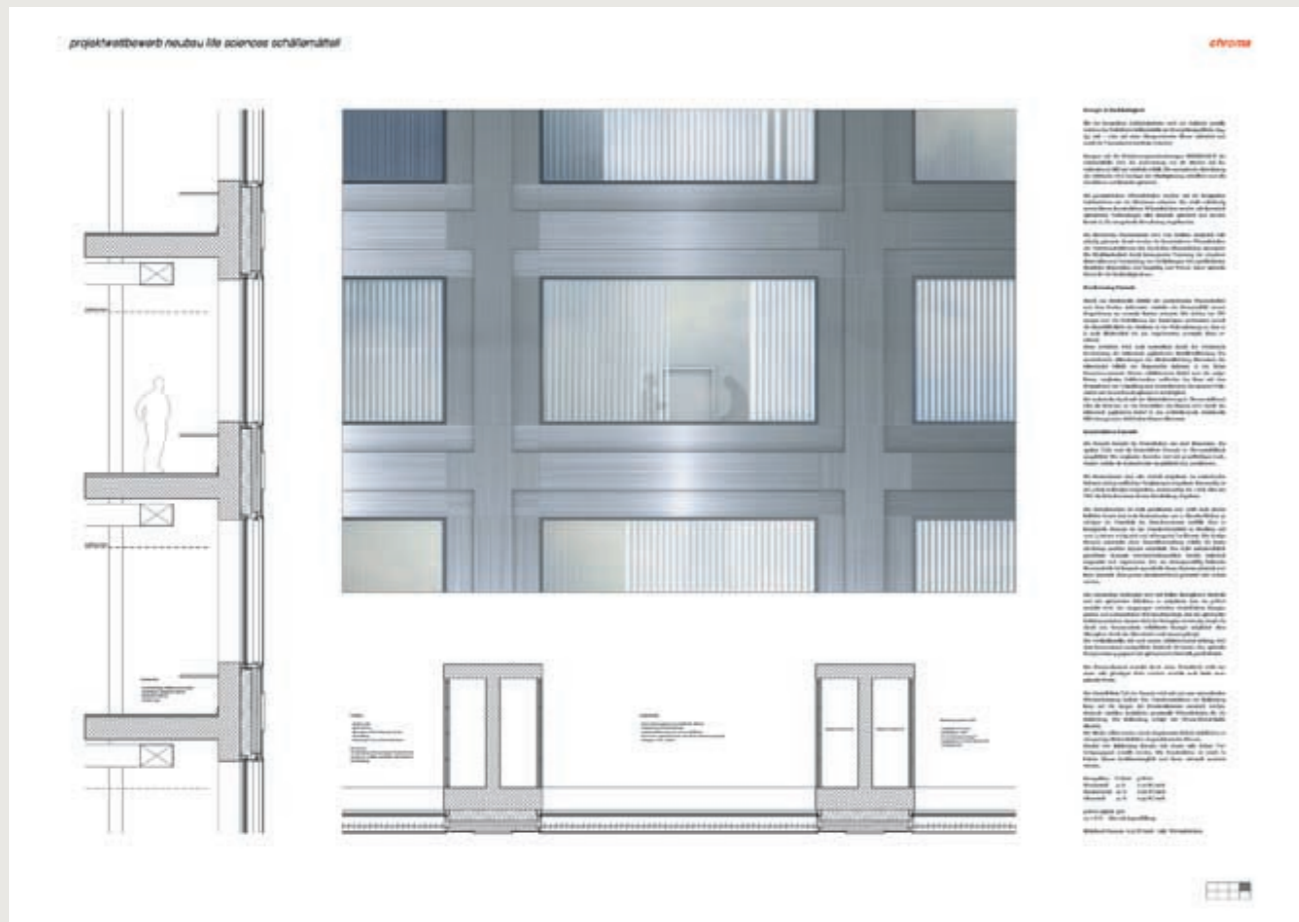
Das vorgeschlagene Konstruktionsprinzip mit Flachdecken und Randträger erscheint speziell in den Ecken aufwendig aber machbar. Anhand von horizontalen Flanschen und vertikalen Randträgern wird eine hohe Aussteifung erzeugt. Die Platzierung der innenliegenden Doppel-T-Steigzonen reduziert die Nutzungsflexibilität erheblich und kann anders gelöst werden.

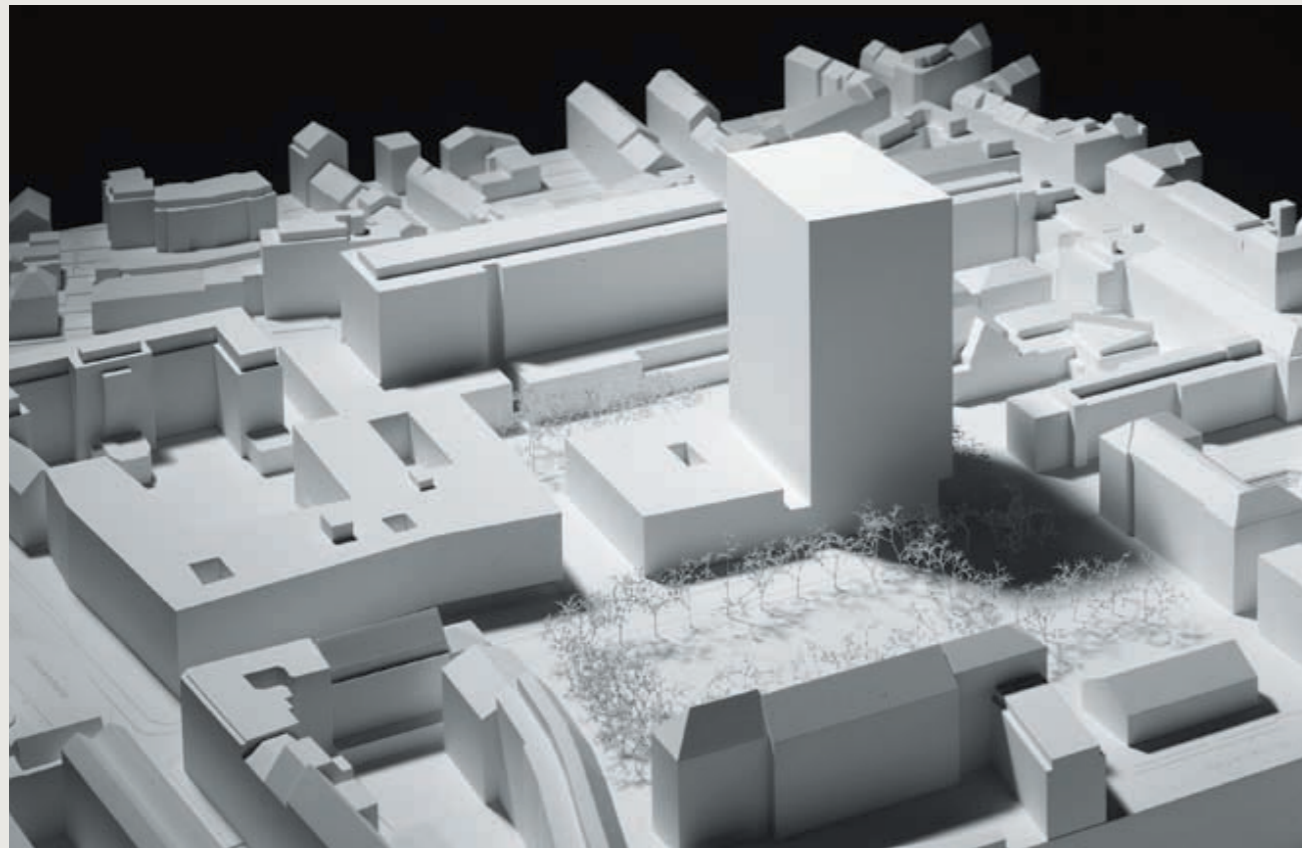


Die Gesamtkosten liegen ca. 1,5% über dem prognostizierten Bereich der Vorgabe. Die Flächeneffizienz (GF/HNF) ist mit 2.1 schlechter als der vorgegebene Zielwert.

Dem Entwurf für den Projektvorschlag für den Neubau Life Sciences Schällemätteli liegt eine klare städtebauliche Idee zugrunde. Ebenso klar findet das Programm seinen Ausdruck in der architektonischen Durchbildung des Gebäudes. Im nächsten Schritt wird es darum gehen, das Versprechen der strukturellen Idee im Regelgeschoss und der zweigeschossigen Raumfigur auf der Stadtebene überzeugend einzulösen.







## SHEILA

(Provisorisch 3. Rang)

Qualifiziert für Projektüberarbeitung

**Nissen Wentzlaff Architekten BSA SIA AG**, Basel  
 Timothy O. Nissen, Daniel Wentzlaff, Stephan Schweizer,  
 Daniel Reinhardt, Michael Geiger, Andreas Reus,  
 Christoph Böckeler, Andrea Zaia, Piero Zanin

Gesamtleiter

**Nissen Wentzlaff Architekten BSA SIA AG**, Basel

Bauingenieur

**Schlaich Bergermann und Partner**, Stuttgart/D

## Städtebau

Die leicht geknickte Fassade des UKBB entlang der Spitalstrasse wird im Projekt aufgenommen. Diese Integrationsabsicht ist im Sockelbereich verständlich, verliert aber ihre Berechtigung in der Fortsetzung im Hochhausstrakt. Ebenfalls schwach argumentiert ist die Auskragung gegenüber der Pestalozzistrasse. Mit der Hofbildung zwischen dem Neubau und dem Biozentrum gelingt es eine Situation zu schaffen, die für den zukünftigen Uni-Campus ein wichtiges und zentrales Vernetzungselement im Freiraumgefüge organisiert. Mit der Lage der Cafeteria erhält der baumbestandene Platz auch eine klare Nutzungsadresse. Trotz des über 77 Meter hohen Turms gelingt es durch die Gebäudestellung die Beschattungswirkung im vorgegebenen Rahmen zu halten. Die Zugänge für Fussgänger und die Erschliessung des Veloparkings sind gut gelöst. Die Erschliessungsrampe für die unterirdische Anlieferung und Parkierung liegt zwar ausserhalb des Projektperimeters, unterstützt aber eine wirtschaftliche Erschliessung der Untergeschosse. Die gleichzeitige Bedienung des Biozentrums schafft Synergien in der Logistik, kann aber auch eine Beeinträchtigung des Parkings bedeuten.

Mit einer gleichwertigen Strassen- und Hoferschliessung bekommt das Eingangsgeschoss eine hohe Öffentlichkeit. Der innenliegende Platz übernimmt die Funktion einer Ver-



kehrsdrehscheibe und entspricht mit seiner Grosszügigkeit den im Sockelbereich angeordneten Räumen für die Lehre. Die städtebaulich gewählte Grunddisposition findet keinen adäquaten Ausdruck in der innenräumlichen Ausbildung des Eingangsgeschosses. Die von Aussen versprochene Gebäudegliederung wird hier negiert. Innenliegende Hörsäle schaffen Raum für tagesbelichtete Seminar- und Übungsräume. Das über zwei Kerne erschlossene Hochhaus bleibt konsequent dem Forschungsbereich vorbehalten. Erschliessungsflächen auf den Etagen unterstützen die Kommunikation der maximal drei Forschungsgruppen pro Geschoss. Die nicht parallele Anordnung der Kerne und der zu geringe Abstand zur Fassade behindern eine flexible Grundrissnutzung. Die räumliche Qualität der Erschliessungs- und Kommunikationszonen ist unbefriedigend.

Der architektonische Auftritt ist analog zur städtebaulichen Haltung zu wenig entschieden. Die doppelte Glasfassade mit innenliegenden Brüstungen schafft ein gutes Raumklima, aber vermag noch nicht eine eindeutige architektonische Aussage zu generieren.

## Funktionalität Raumprogramm

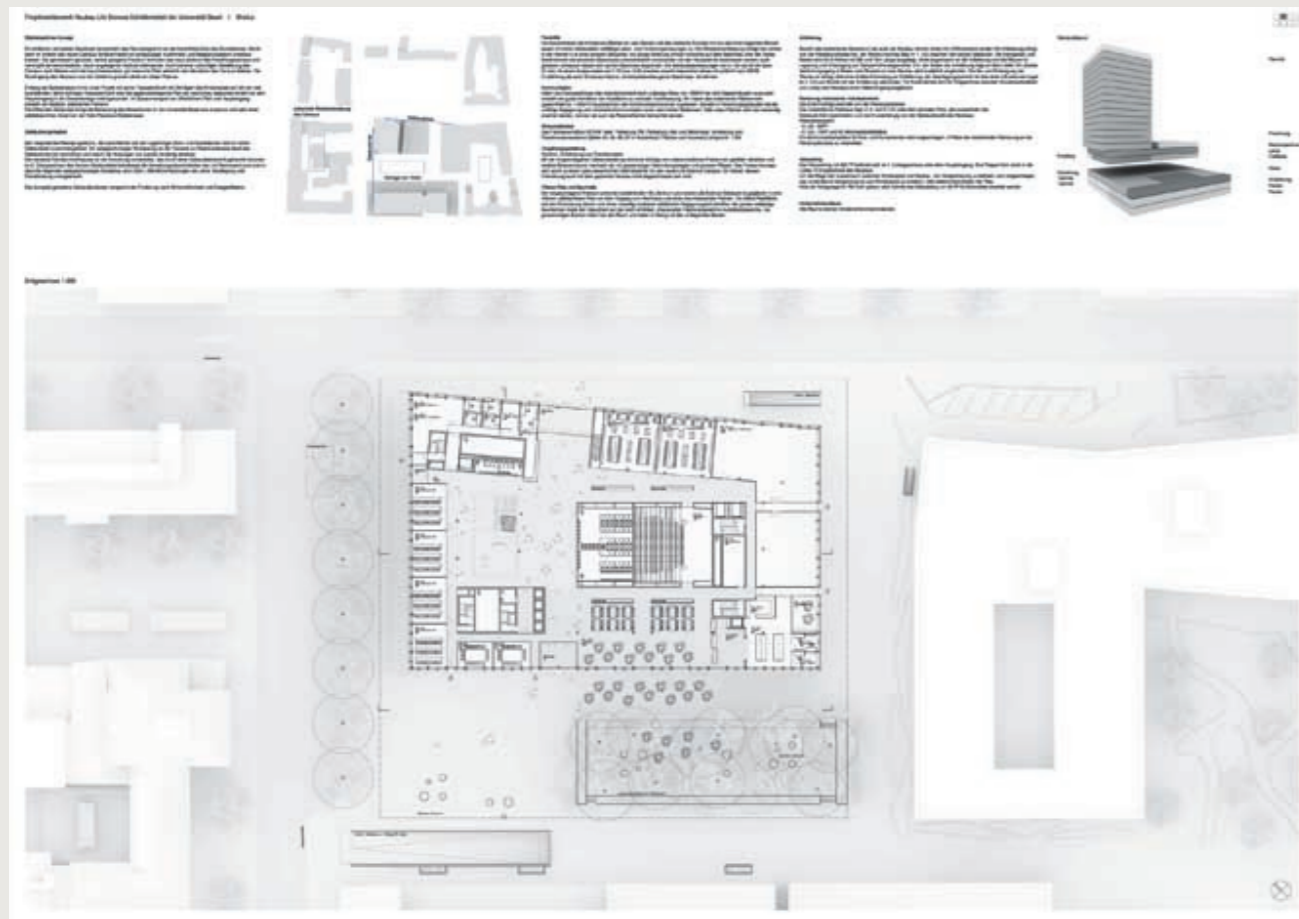
Alle Flächenangaben sind sehr zuverlässig, das Raumprogramm ist sehr präzise umgesetzt. Die hohe Geschossanzahl (20) führt jedoch zu einem Zusatzbedarf an Funkti-

onsflächen (FF) (v.a. Steigzonen) in den Regelgeschossen; daneben besteht ein mässiges Manko an Nebennutzfläche (NNF). Das Gesamtdefizit an NNF und FF von ca. 1 100 m<sup>2</sup> kann zulasten der Hauptnutzfläche (HNF) (1 300 m<sup>2</sup> Überschuss) kompensiert werden. Das Raumprogramm ist im Total zwar erfüllt, jedoch führt die Kompensation zu einem Mangel an Innenzonenräumen im Hochhaus.

Das Regelgeschoss ist auf drei Forschungsgruppen ausgelegt. Nach kompensatorischem Abzug von ca. 50 m<sup>2</sup> HNF je Regelgeschoss ist die Unterbringung der drei Einheiten auf bereinigt ca. 850–880 m<sup>2</sup> Büro- und Laborflächen nach wie vor gut möglich. Auf den zwei Geschossen mit Druckerhöhungsstationen (ca. 800 m<sup>2</sup>) ist die Unterbringung von drei Forschungsgruppen jedoch knapp.

Die Raumstapelung ist eingehalten. Die Zonierung der Funktionen ist klar und mit guten internen Verbindungen ausgebildet.

Die Personenerschliessung ist in Ordnung, lediglich könnte im Hochhaus das dritte Treppenhaus betrieblich zugunsten höherer Laufbreiten eingespart werden. Die Anlieferungswege sind (soweit notwendig) unterirdisch konsequent getrennt mit eigenem Zugang der Tierstationen von der Anlieferung.



Wirtschaftlichkeit

Das vorgeschlagene Konstruktionsprinzip mit standardisierten Verbunddecken und Fassadenstützen ermöglicht eine rasche und wirtschaftliche Bauweise. Mit den zwei aussteifenden Kernen und der geringen Anzahl Innenstützen entsteht eine hohe Nutzungsflexibilität. Die Position der Steigzonen führt zur Perforation der aussteifenden Wände, die eine etwas aufwendigere Rahmenkonstruktion nötig macht.

Die Gesamtkosten liegen ca. 4,5% über dem prognostizierten Bereich der Vorgabe. Ausschlaggebend dafür ist vor allem die relativ teure Doppelglasfassade. Die Flächeneffizienz (GF/HNF) erreicht den vorgegebenen Zielwert von 1.9.

Energie und Nachhaltigkeit

Das Projekt hat die Voraussetzungen, die energetischen Forderungen nach einem effizienten Umgang mit den Ressourcen in der Erstellung wie auch im Betrieb, zu erfüllen. Bei der Grauen Energie (Erstellung) wirken sich der erhöhte Fensteranteil und die aufwändige Fassadenkonstruktion negativ aus.

Bezüglich des Heizwärmebedarfs hat das Projekt das Potenzial, den Standard Minergie-P zu erreichen, obschon der Zielwert (Primäranforderung Minergie-P) verfehlt wird.

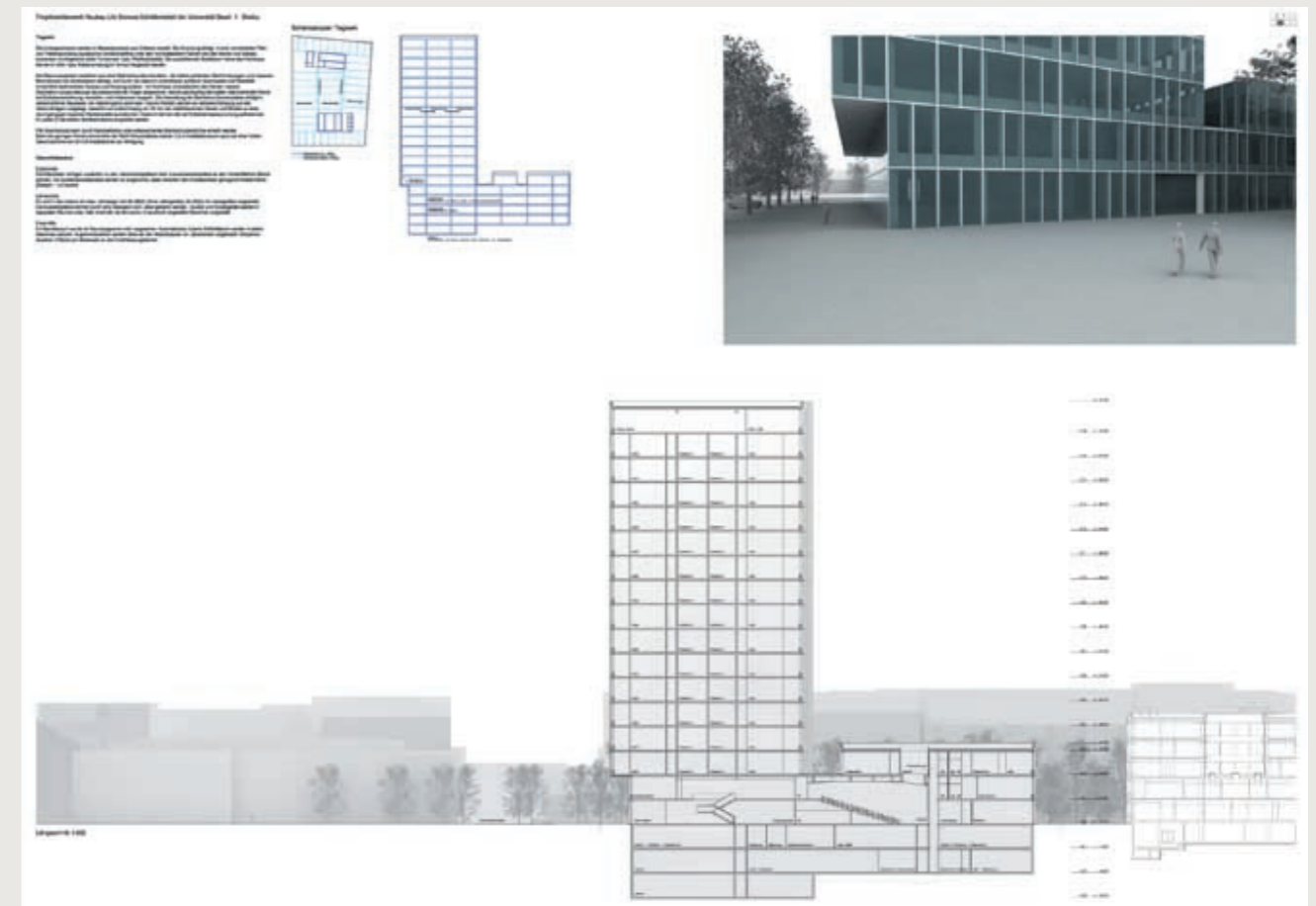
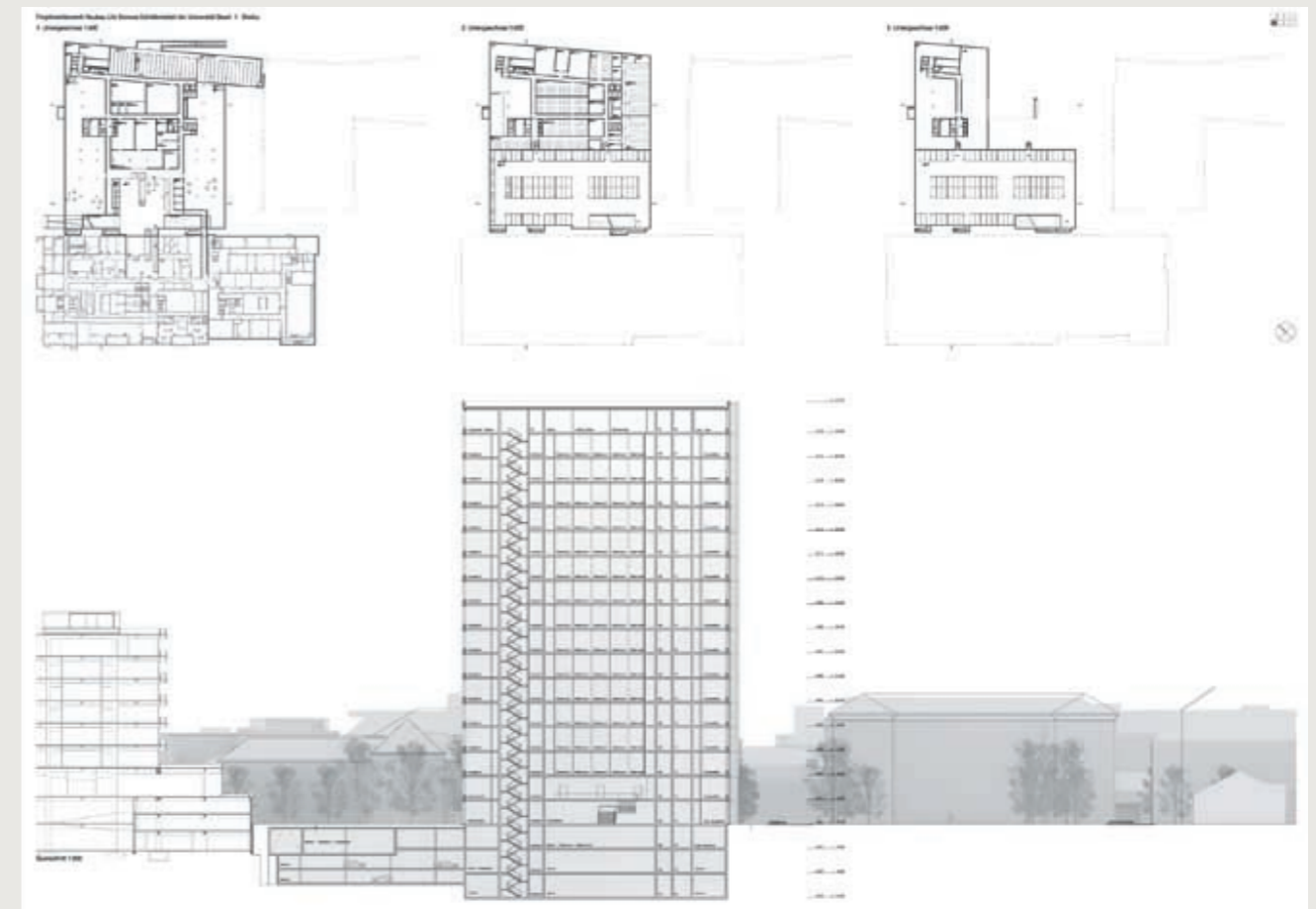
Der Wärmedämmstandard ist nur durchschnittlich; im Brüstungs- und Sturzbereich sind die Wärmebrücken zu wenig berücksichtigt.

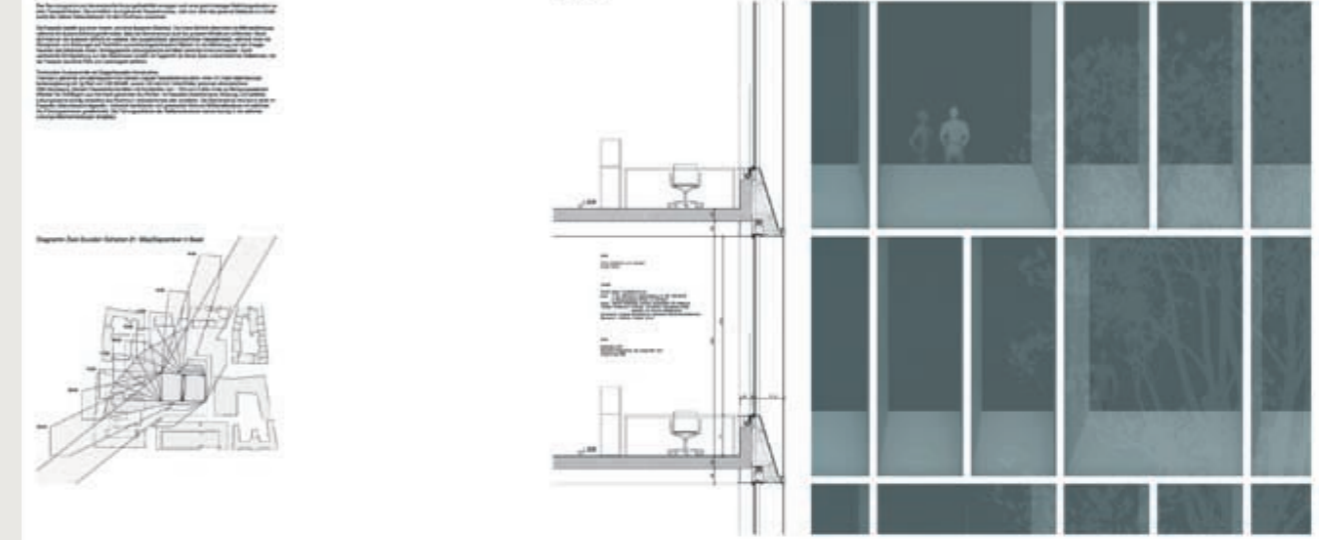
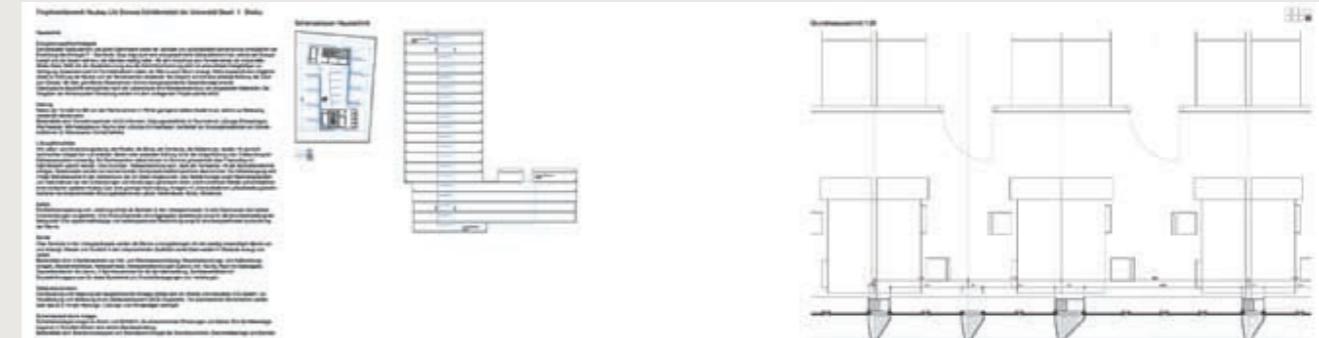
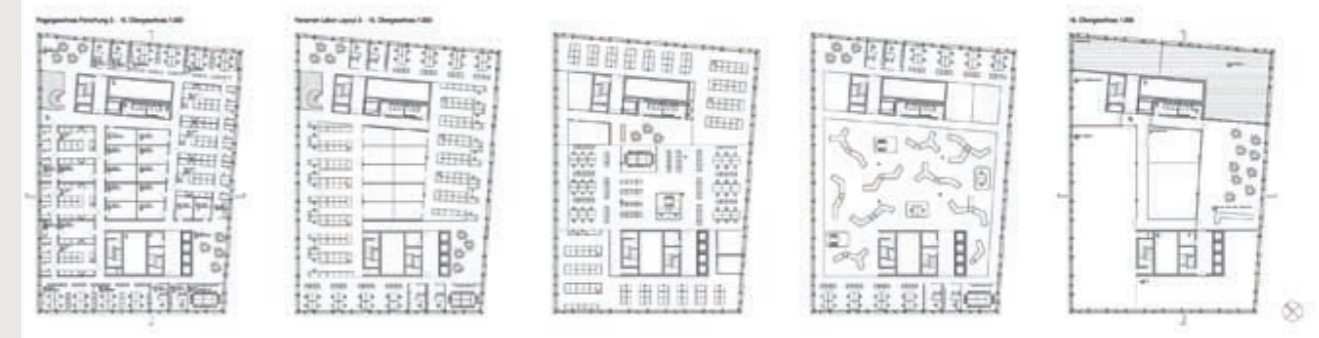
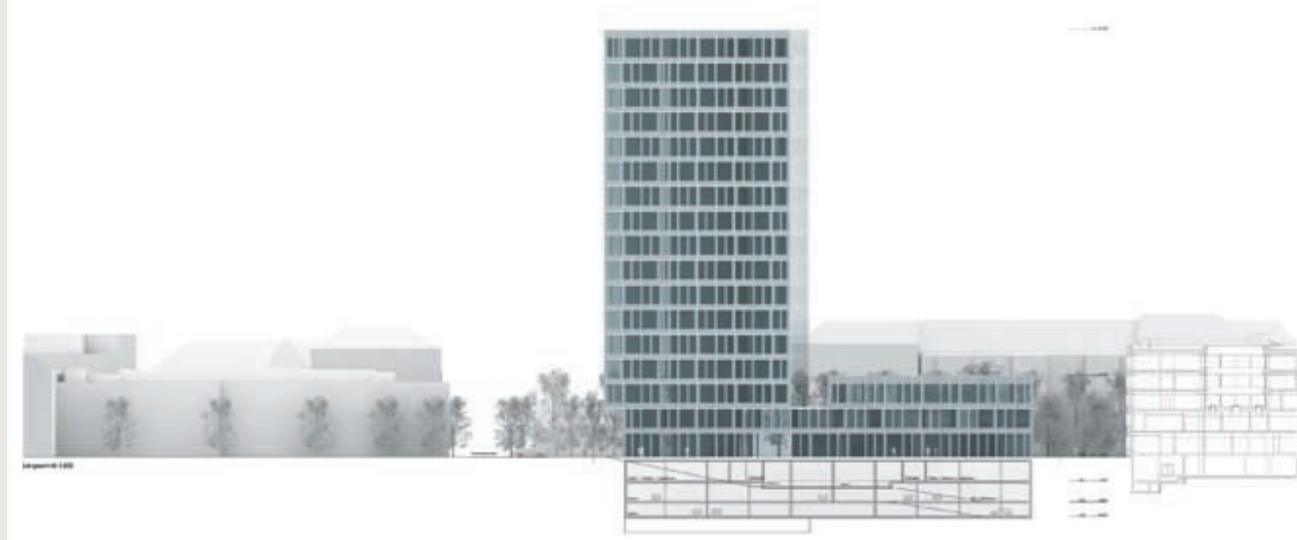
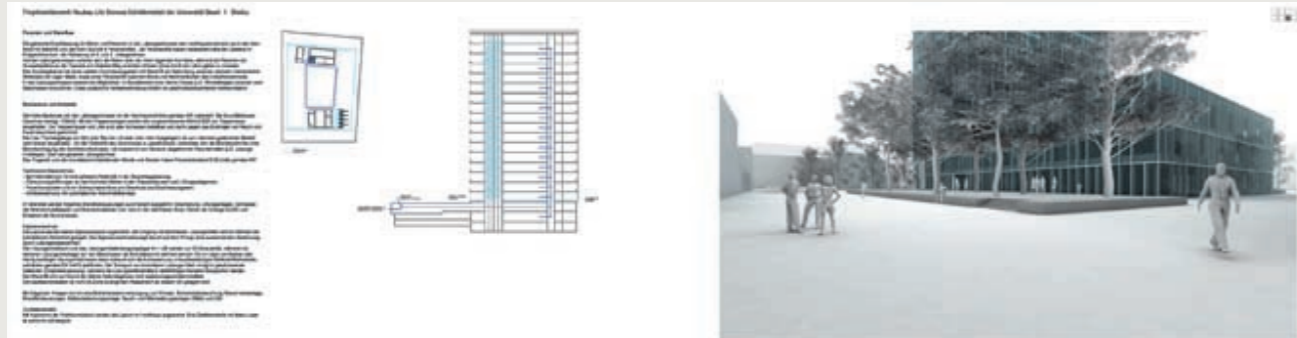
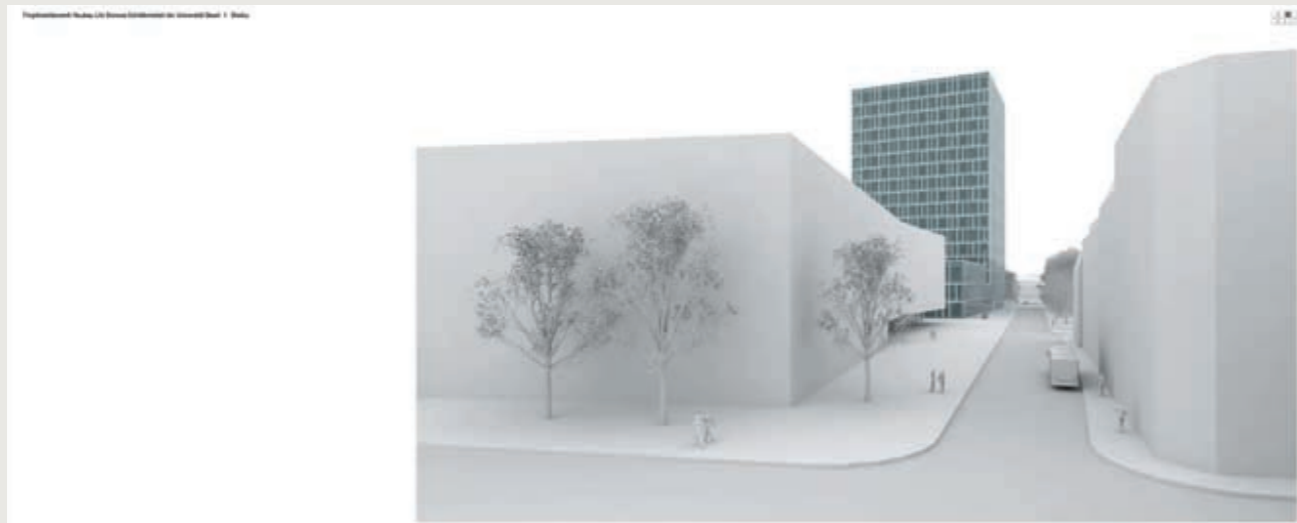
Die Gebäudehülle, eine hinterlüftete Verglasung, dürfte eine hohe Beständigkeit aufweisen. Ein erhöhter Unterhalt durch die Reinigung der äusseren Verglasung im Brüstungsbereich wird sich nicht vermeiden lassen.

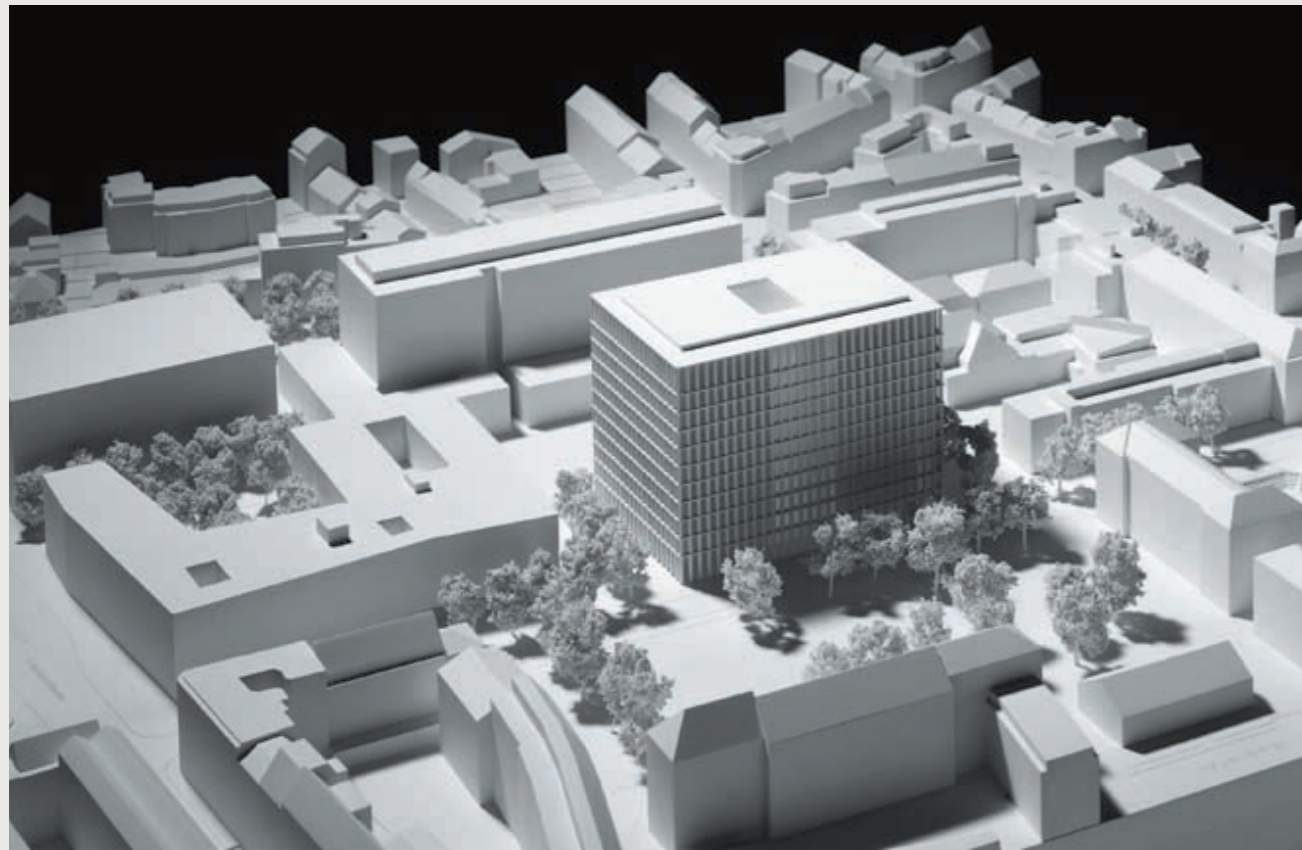
Der Sonnenschutz ist vor Wind geschützt; der sommerliche Wärmeschutz ist gewährleistet. Für die Wintersituation sind die Voraussetzungen für eine gute Behaglichkeit gegeben. Dank der Ausbildung einer Brüstung und aufgrund der äusseren Zusatzverglasung wird kein störender Kaltluftabfall erwartet.

Würdigung

Das sorgfältige und präzise umgesetzte Raumprogramm erfüllt die betrieblichen Anforderungen in hohem Masse. Die grundsätzlich richtige städtebauliche Positionierung des Bauvolumens nimmt Rücksicht auf die weiteren Entwicklungsetappen auf dem Universitätsgelände. Um gesamthaft zu überzeugen müsste der architektonische Auftritt noch entschiedener sein.







## KALLIOPE

(Provisorisch 4. Rang)

Qualifiziert für Projektüberarbeitung

David Chipperfield Architects GvAmbH, Berlin/D

David Chipperfield, Christoph Felger, Hans Krause, Gregor Beinhofer, Tom Benton, Ivan Dimitrov, Kristen Finke, Pavel Frank, Guido Kappius, Jens Lorbeer, Sebastian von Oppen, Lilli Scherner, Antonia Schlegel, Lukas Schwind

Gesamtleiter

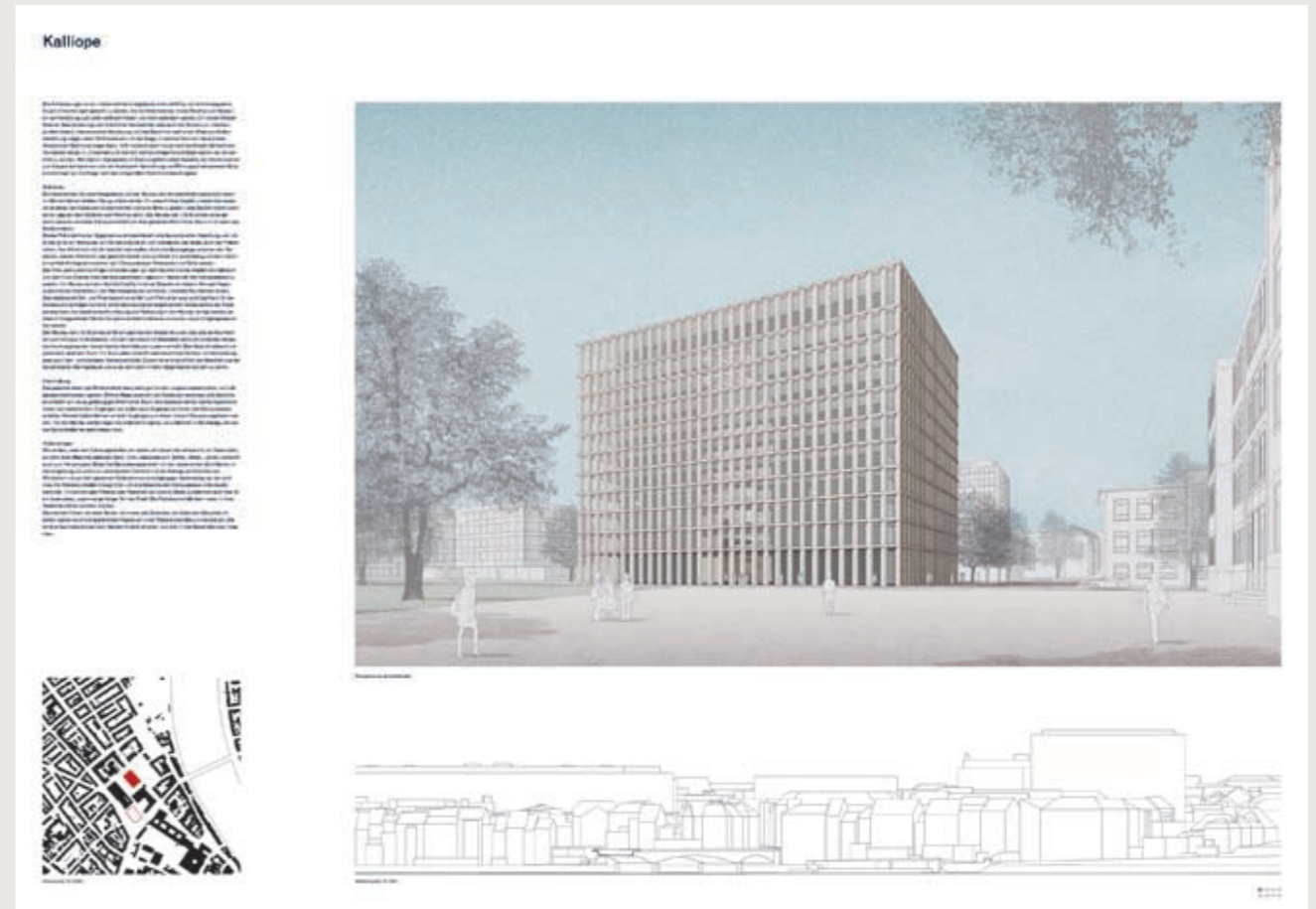
OTB AG, Basel

Bauingenieur

Ingenieurgruppe Bauen, Karlsruhe/D

Mit kritischem Engagement und leidenschaftlicher Präzision suchen die Projektverfasser in ihrem Beitrag nicht nur eine das Gesamtareal stärkende städtebauliche Setzung, sondern vor allem auch eine Antwort auf die Frage nach einer zeitgemässen Form für die sehr spezifische Aufgabenstellung: Es gilt, so schreiben sie in ihrem Erläuterungstext, Entwicklungen gerecht zu werden, die die Arbeitsweise, innere Struktur und Rezeption von Lehre und Forschung verändert haben und noch verändern werden. Dabei gehe es darum, einem immer höheren Grad an Spezialisierung und Komplexität, aber auch einer Tendenz zu interdisziplinärer Arbeit und internationaler Vernetzung sowie dem Bedürfnis nach einer möglichen Aussendarstellung Rechnung zu tragen. Im Spannungsfeld zwischen «Kontemplation und Klausur» einerseits und Austausch, Vermittlung und Öffnung andererseits gelingt es KALLIOPE denn auch tatsächlich, die beschriebenen Faktoren und Zielsetzungen in einem mehrstimmigen Kanon und vor allem in einem eigenständigen Ausdruck zu repräsentieren.

In konsequenter Ableitung dieser Haltung wird mit einer einfachen städtebaulichen Setzung eine räumliche Klärung vorgenommen, die dem bestehenden Grünraum einen städtischen Raum als Pendant und dem zukünftigen Universitätsareal eine neue räumliche Mitte offeriert. Die als wichtig eingestufte Vernetzung zwischen diesen beiden



Aussenräumen leidet allerdings an der Lage der Tiefgarageneinfahrt, welche diese wertvolle Beziehung verstellt. Ganz allgemein weist die Aussenraumgestaltung nicht die Qualität der strukturellen und innenräumlichen Bearbeitung auf.

Die eingangs geschilderte Eigenständigkeit in der Aufgabeninterpretation will sich aber nicht nur in der äusseren Darstellung eines ruhigen, aber sehr kraftvollen Tragrippes repräsentieren, sondern vor allem im inneren organisatorischen Aufbau des Bauwerks: Seine Struktur soll eine maximale Nutzungsfreiheit gewähren, indem das innere Tragwerk auf vier massive Vertikalkerne mit grossen Spannweiten reduziert wird. Zwischen den Kernen eingespannte Rippendecken ermöglichen nicht nur eine freie Überspannung der Räume, sondern auch die konsequente infrastrukturelle Versorgung der Laborbauten in Querrichtung. Allerdings straft der mittige, über alle Geschosse aufstrebende Zentralraum diese angestrebte Nutzungsflexibilität empfindlich: Als Zäsur im Grundriss verhindert er die symbiotische Überlagerung von gemeinsamen Nutzungen der beiden lateral angeordneten Laborbereiche. Andererseits bleibt fraglich, ob die Tageslichtversorgung der innenliegenden Laborzonen über das zentrale Atrium ausreichend gewährleistet ist. Schliesslich weist die Ausformung dieser inneren, bewegten Raumfigur auf dem vor-

liegenden Stand noch nicht die Stringenz des übrigen Entwurfes auf. Wünschenswert wäre hier die Ausbildung eines lichtdurchfluteten, kommunikativen und vielseitig beispielbaren räumlichen Herzens, welches die beiden seitlichen Laborbereiche verbindet statt trennt.

In einem synthetischen Verfahren möchte das Projekt die strukturellen, betrieblichen, organisatorischen und technischen Aspekte der Aufgabenstellung zu einem nachhaltigen und vielseitig nutzbaren *Raumapparat* verdichten. Die Umsetzung dieser Kondensation wird durch die aufgezeigte architektonische Klarheit, die Beschränkung der Mittel und die bewusste Einordnung in eine klassische, kontrovers diskutierte Architekturtradition gestärkt. Im Erdgeschoss vermittelt eine umlaufende Arkade als filterartiger und atmosphärisch wirkungsvoller Übergang zwischen öffentlichem Stadtraum und universitärer Innenraumstruktur; sie bildet gleichzeitig einen fassenden Raumhorizont für die kollektiven Nutzungen. Wie die Laborgeschosse ist auch dieses Empfangsgeschoss durch eine maximale Durchlässigkeit, Offenheit und Transparenz im mehrfachen Sinne geprägt: Jedes Element leistet in vielfacher Hinsicht seinen Beitrag zur architektonischen Prägung des Raumes.

In betrieblicher und organisatorischer Hinsicht verhindert die oben beschriebene Aufspaltung der Laborbereiche allerdings die notwendigen Synergien; insbesondere wird die Schaffung von Grossraumlabor über mehr als zwei Forschergruppen hinweg verunmöglicht. Insgesamt weist das Projekt zu wenig Büro- und Laborflächen auf, wenn man die unterdimensionierten Nebennutzflächen berücksichtigt. Die Laboreinteilungen, inklusive Zuordnung der Labornebenräume, sind nicht plausibel, die Labor- und Büroräume oft nur über lange oder unattraktive Wege verbunden. Die Vorzonen zu den Unterrichtsräumen sind zu knapp dimensioniert und die Raumproportionen teilweise ungünstig.

Im Quervergleich mit den Projekten der engeren Wahl weist das Projekt KALLIOPE das grösste Volumen auf, dem – aufgrund des grossen Erschliessungsflächenanteils – eine zu knappe Nutzfläche gegenübersteht. Zusammen mit dem hohen Glasanteil und der sehr kostenintensiven, da aussenliegenden Tragstruktur ergibt sich eine die Zielvorgaben klar überschreitende Wirtschaftlichkeit. Die Gesamtkosten liegen ca. 3% über dem prognostizierten Bereich der Vorgabe.

Das Projekt vermag die energetischen Forderungen nach einem effizienten Umgang mit den Ressourcen weder in der Erstellung noch im Betrieb zu erfüllen. Bei der Grauen Energie (Erstellung) wirken sich vor allem der hohe Fensteranteil und die aufwändige Säulenstruktur in Beton negativ aus. Bezüglich des Heizwärmebedarfs negativ ins Gewicht fallen die Wärmebrücken im Deckenbereich sowie die reduzierten Gewinne als Folge der Verschattungen durch die Säulenstruktur. Der konzeptionelle Entscheid der Verfasser, die Tragkonstruktion bei den Fassaden mittels Kragplattenanschlüssen nach aussen in den Kaltbereich zu verlegen, ist aus energetischer Sicht eine schwere Hypothek. Der vorgegebene Zielwert (Primäranforderung Minergie-P) wird deutlich verfehlt. Die durch die Ausloberschaft dringend geforderte Erlangung dieses Standards kann mit der vorgeschlagenen aussenliegenden Tragstruktur leider unmöglich erreicht werden. Es stellt sich hier die Frage, ob ein ebenso identitätsstiftender und starker Ausdruck für den Bau nicht auch durch diesen Vorgaben entsprechende Mittel erlangt werden könnte.

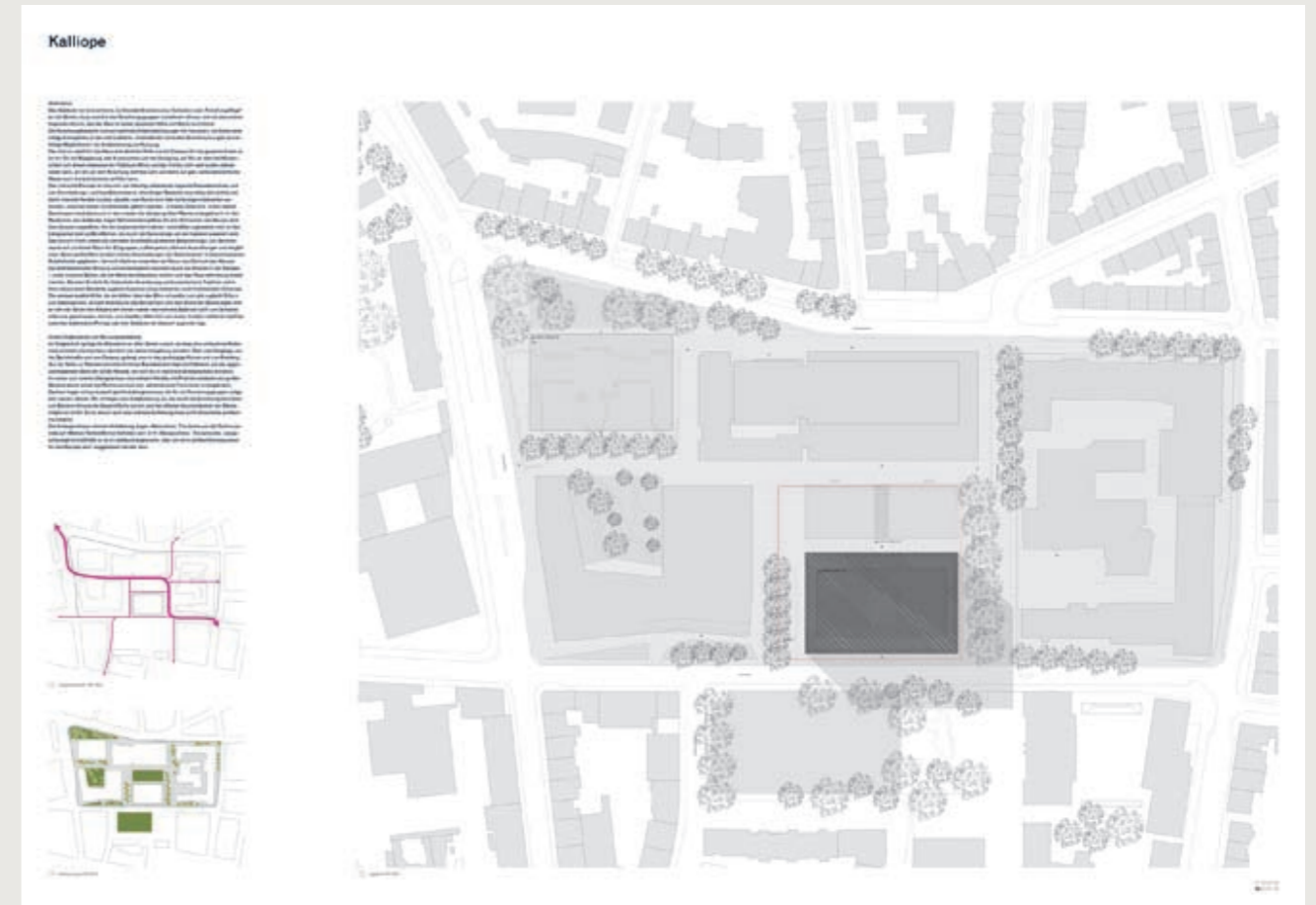
Die stützenfreie Konstruktion im Innern, bestehend aus Unterzugsdecken und konzentrierten Kernen, würde eine hohe Nutzungsflexibilität ermöglichen. Die thermische Trennung der Decke erweist sich jedoch als aufwändig. Die Kragplattenanschlüsse sind nicht nur energetisch heikel, sondern auch in der Erstellung kostenintensiv. Darüber hinaus besteht die Gefahr des Abreissens der Fassade unter Erdbeneinwirkung. Es muss mit zahlreichen Dehnfugen in der Decke gerechnet werden. Die Aussteifung mit den vier Ker-

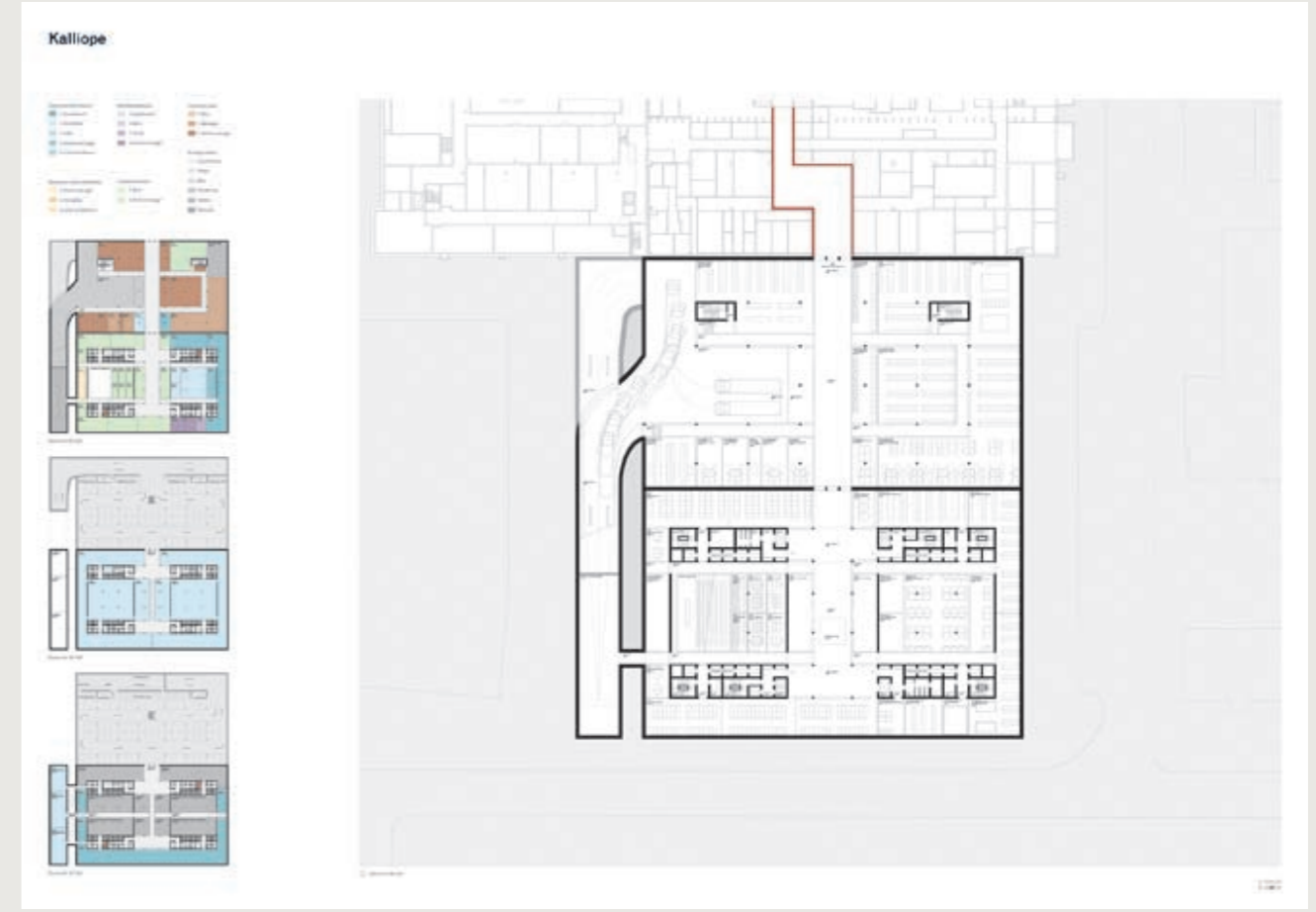
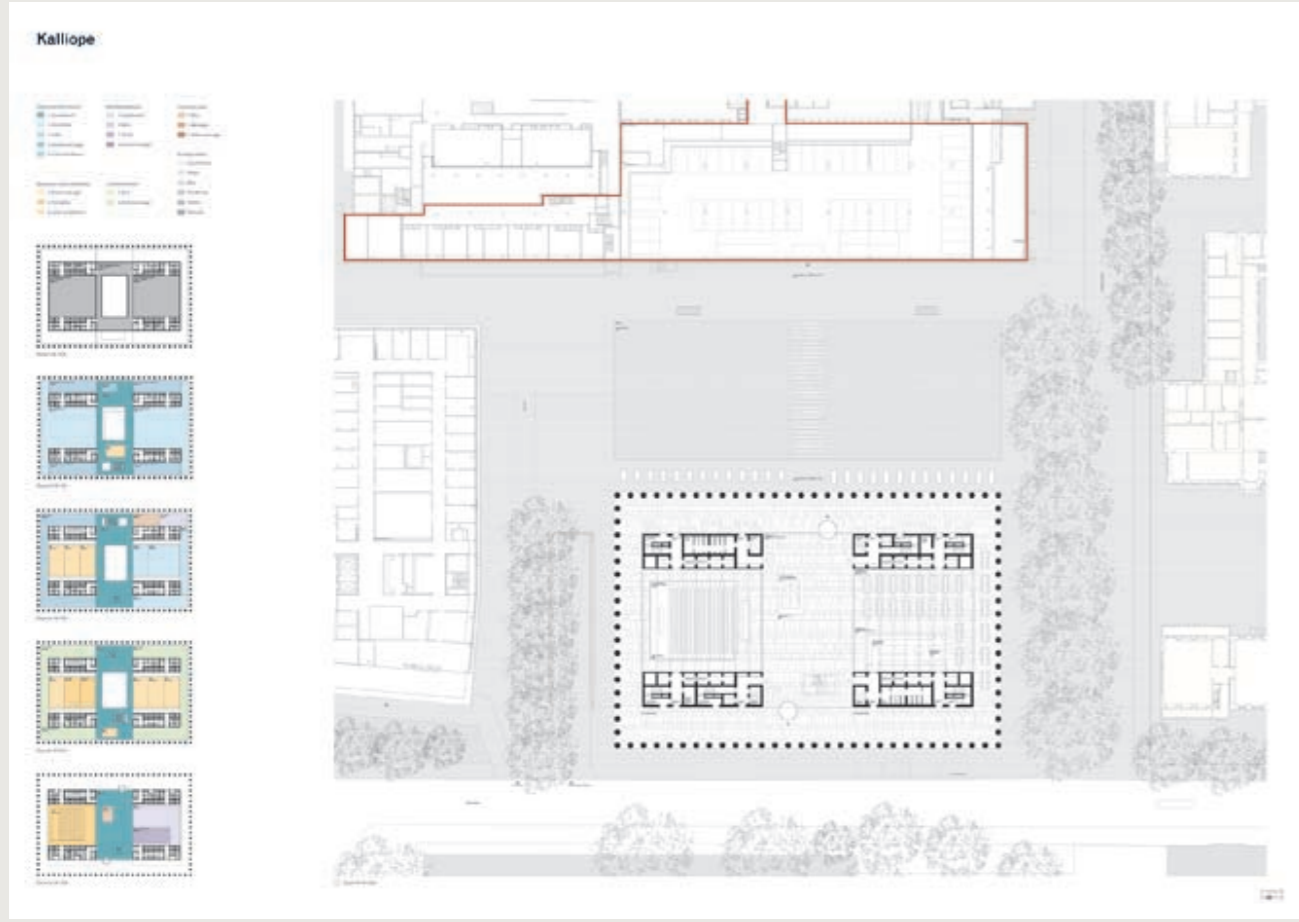
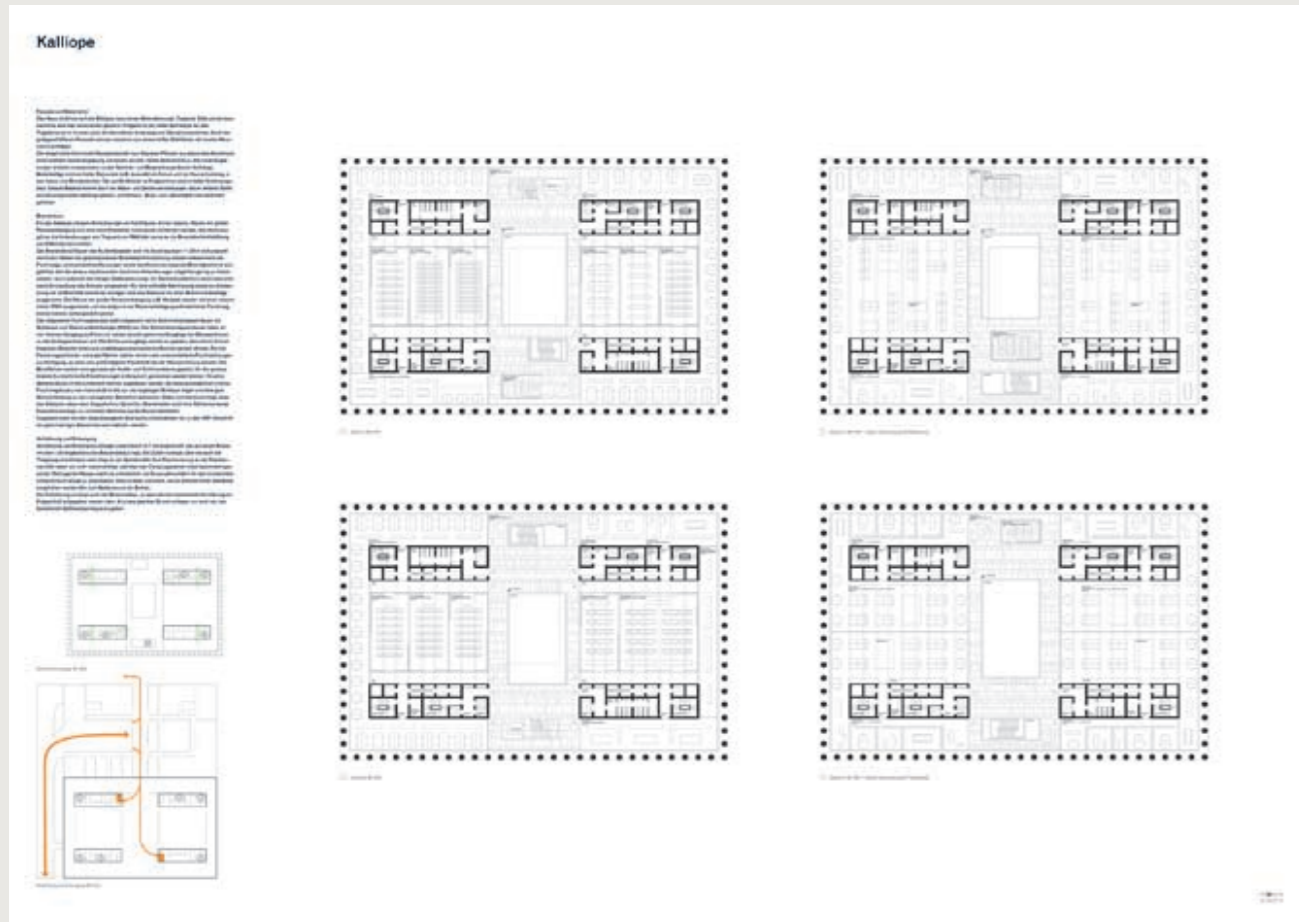
nen ist trotz grosser Perforation durch die Medienführung gut.

Zusammenfassend ist es den Autoren in einem konsequenten Verdichtungsprozess gelungen, aus einem traditionellen architektonischen Kanon heraus ein sehr innovatives und zeitgemässes architektonisches Bild für die vorgegebene Bauaufgabe zu erarbeiten. Leider kann dieser vielversprechende Ausdruck den betrieblichen, wirtschaftlichen und energetischen Anforderungen jedoch noch nicht genügen. Das Projekt liefert aber vielversprechende Hinweise im Hinblick auf eine städtebauliche und architektonische Grundhaltung, die in der Verdichtung von vielfältigen Aspekten nach einem neuen Typus für die Bauaufgabe strebt, auch wenn die Wirkung des bewusst nicht als Turm ausformulierten Baukörpers innerhalb des Universitätsareals schlussendlich überzeugender ist als seine Fernwirkung im weiteren Stadtkontext. Eine – wie auch immer ausformulierte – plastisch modulierte Fassade wird zur Frage der Ausstrahlung des Bauwerks aber auf jeden Fall einen bedeutenden Beitrag leisten.

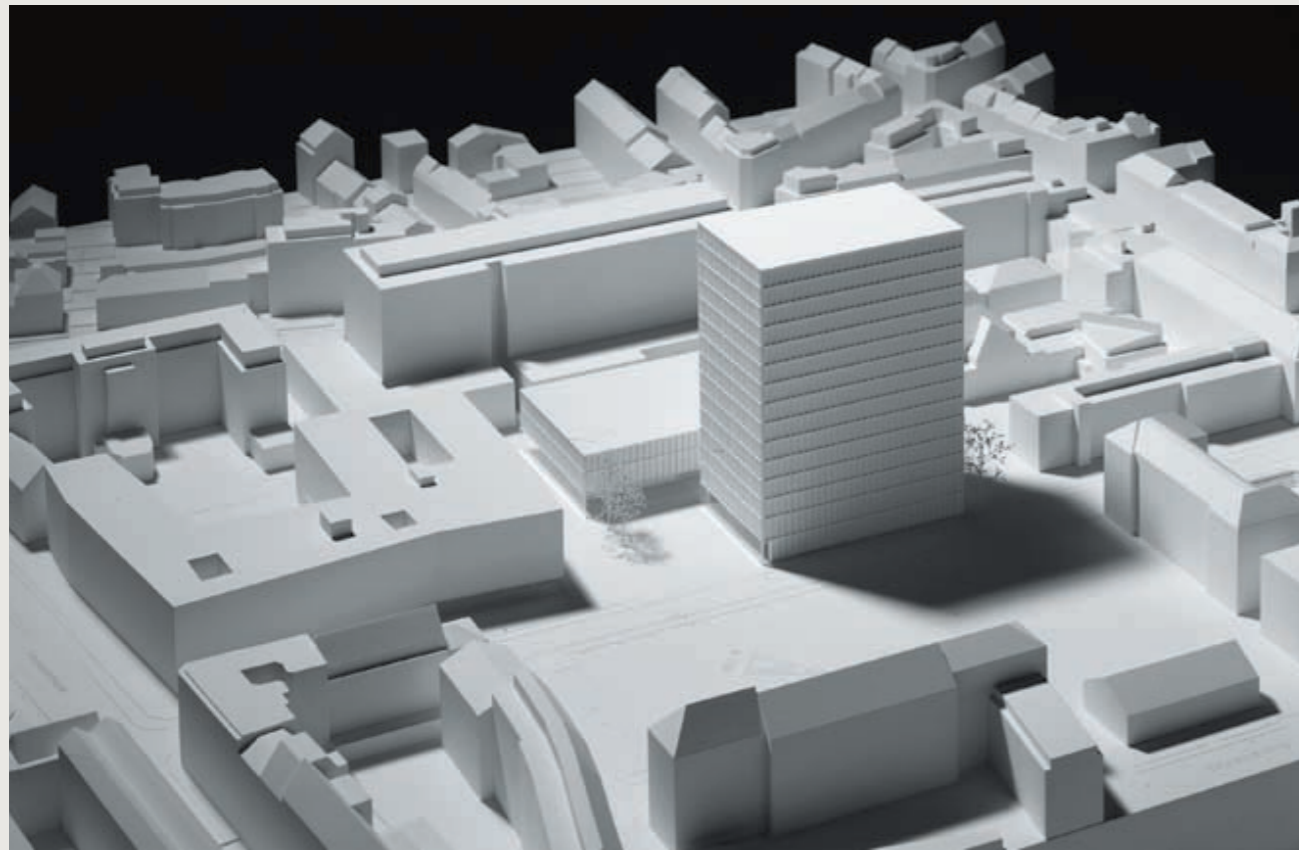
Das neue Laborgebäude der Universität Basel will in der hier dargelegten Grundhaltung nicht einfach «schön» sein; es will seine Schönheit aus einer inneren Stimmigkeit heraus erlangen – in vielfachem Sinne. KALLIOPE, die «Schönstimmige», könnte ihre Wirkungskraft aus einer schlagenden «Einfachheit» schöpfen, die sich schrittweise als auf allen Ebenen intelligent verzahnte Komplexität entschlüsselt.

**Kalliope** (gr. Καλλιόπη, «die Schönstimmige», auch Calliope) ist eine der neun Töchter des Zeus und der Mnemosyne. Sie ist die Muse der epischen Dichtung, der Wissenschaft, der Philosophie und des Saitenspiels sowie die Muse des Epos und der Elegie.









## MONTAUK

(Provisorisch 5. Rang)  
6. Rang | 6. Preis

ARGE Architekten Loudon & Habeler, Wien/A  
und Zwimpfer Partner Architekten SIA, Basel

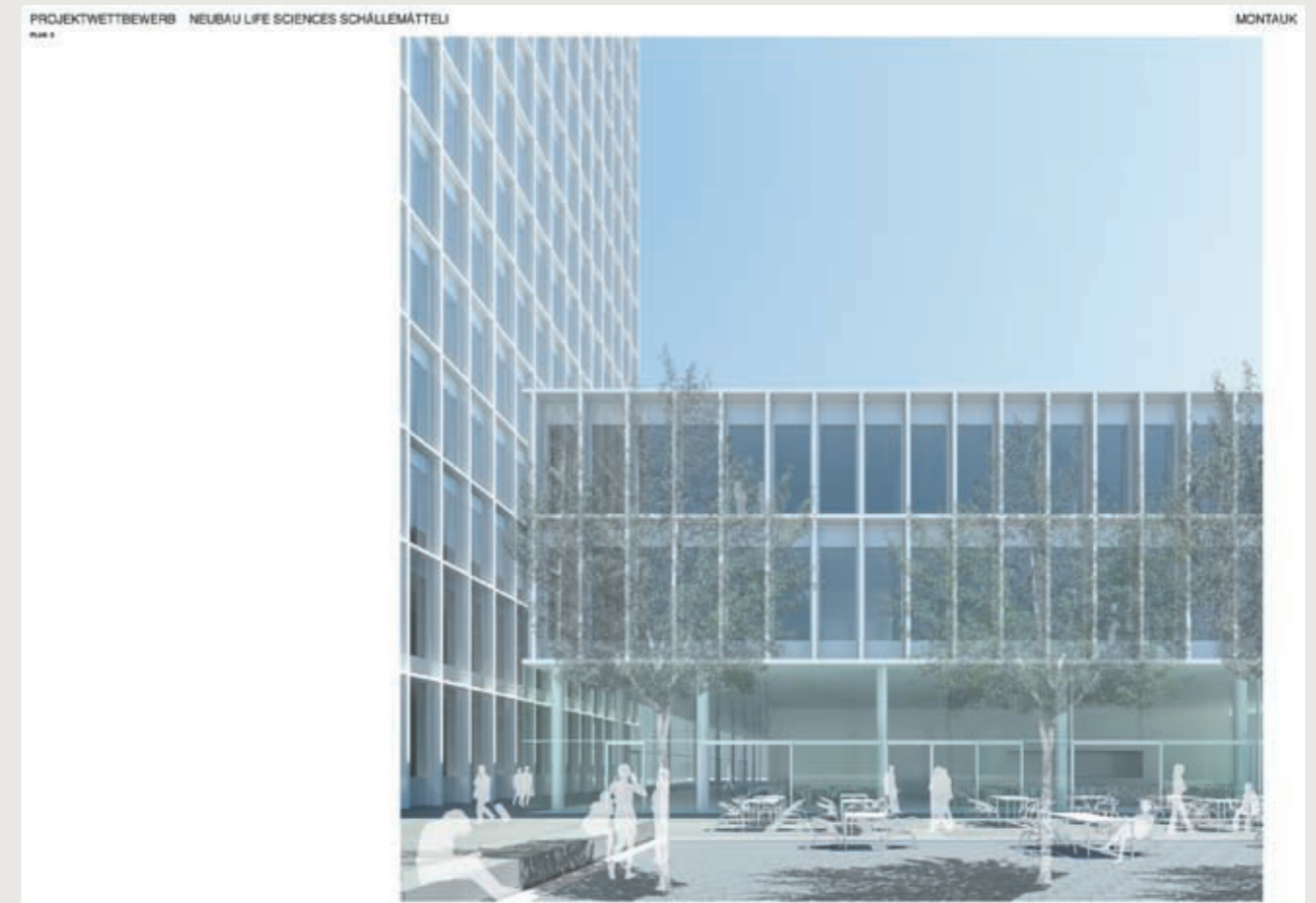
Gesamtleiter  
Zwimpfer Partner Architekten SIA, Basel

Bauingenieur  
Toms Ziviltechniker GmbH, Wien/A

Fachplaner/Spezialisten  
keine Angaben

Die Verfasser des Projektes MONTAUK setzen in die nördliche Ecke des Baufeldes ein gut proportioniertes Hochhaus. Mit der exzentrischen Setzung dieses Hauptgebäudes gelingt es den Verfassern, das Campusgeviert Schällemätteli zwar räumlich abzuschliessen, die breite, abweisende Gebäudefront zur Turnmatte wird jedoch als problematisch erachtet. Mit der rückversetzten Platzierung eines niedrigen dreigeschossigen Hofgebäudes im aufgespannten Raum zwischen Hochhaus und Biozentrum werden zwei in ihrem Charakter unterschiedliche Höfe respektive Lücken geschaffen: Östlich mit Beziehung zur Turnmatte eine grosszügige Eingangssituation zu den neuen Gebäuden, westlich ein baumbestandener Platz mit Scharnierfunktion zur zukünftigen Campuserweiterung. Damit schaffen die Verfasser die Voraussetzungen für ein reiches Raum- und Weggefüge auf dem erweiterten Campus. Mit der formalen Reduktion von Volumetrie und Fassade wollen die Verfasser den Turm in eine Reihe mit dem Rochehochhaus und dem Messehochhaus stellen. Der hohe Glasanteil in der raumhaltigen Gitterstruktur der Fassade soll das grosse Volumen je nach Lichteinfall für die Stadtsilhouette, so die Verfasser, entmaterialisieren.

Die Verteilung der Nutzungen auf zwei Baukörper würde es an sich ermöglichen, zwei strukturell einfache, je auf ihre funktionalen Bedürfnisse bezogene Gebäude zu konstruieren.



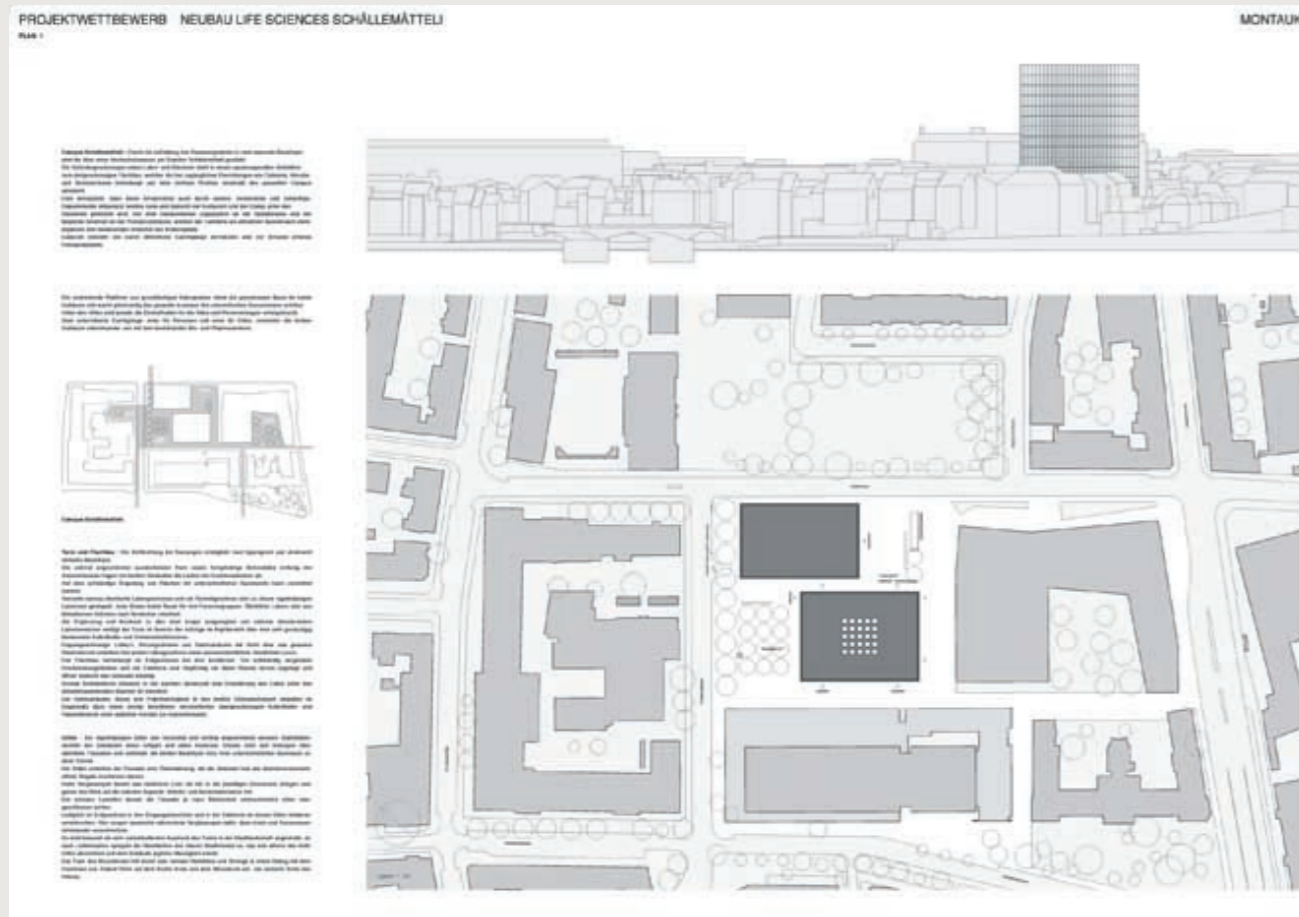
Das Hochhaus enthält die Labor- und Büroräume. Die Eingangssituation im Erdgeschoss ist einfach gelöst und wirkt selbstverständlich. Im Widerspruch zur Öffentlichkeit des Campus auf der Stadtebene steht jedoch die introvertierte Laborwelt im hochgelegten Erdgeschoss. Die Tragstruktur definiert eine tiefe dunkle Mittelzone, nordöstlich eine Laborzone und südwestlich eine Bürozone. Je zwei Stockwerke werden von einer gemeinsamen Aufenthaltszone mit Luftraum an der Südostseite des Gebäudes zusammengefasst. Die durch die spezifische Tragstruktur und die Vertikalerschliessung in ihrer Tiefe fest definierten Raumschichten und der relativ kleine Footprint schränken die Layoutflexibilität stark ein. Durch die Trennung von Büro- und Laborzone und die tiefe Mittelzone entstehen lange Wege für die Mitarbeitenden. Im Kontrast dazu überzeugt die zweigeschossige Aufenthaltszone durch ihre Grosszügigkeit als einmaliges Element; respektiert in ihrer siebenfachen Wiederholung die gebotene Ökonomie von Raum und Mittel aber nicht. Insgesamt kann die innere Organisation das Potenzial aus der Nutzungsverteilung auf zwei Baukörper nicht ausschöpfen.

Das dreigeschossige Hofgebäude vereint alle öffentlichen Räume der Lehre, die Cafeteria und das Rechenzentrum. Im Erdgeschoss zu allen Seiten verglast umschliesst das Foyer in der Form einer Wandelhalle die grossen Hörsäle.

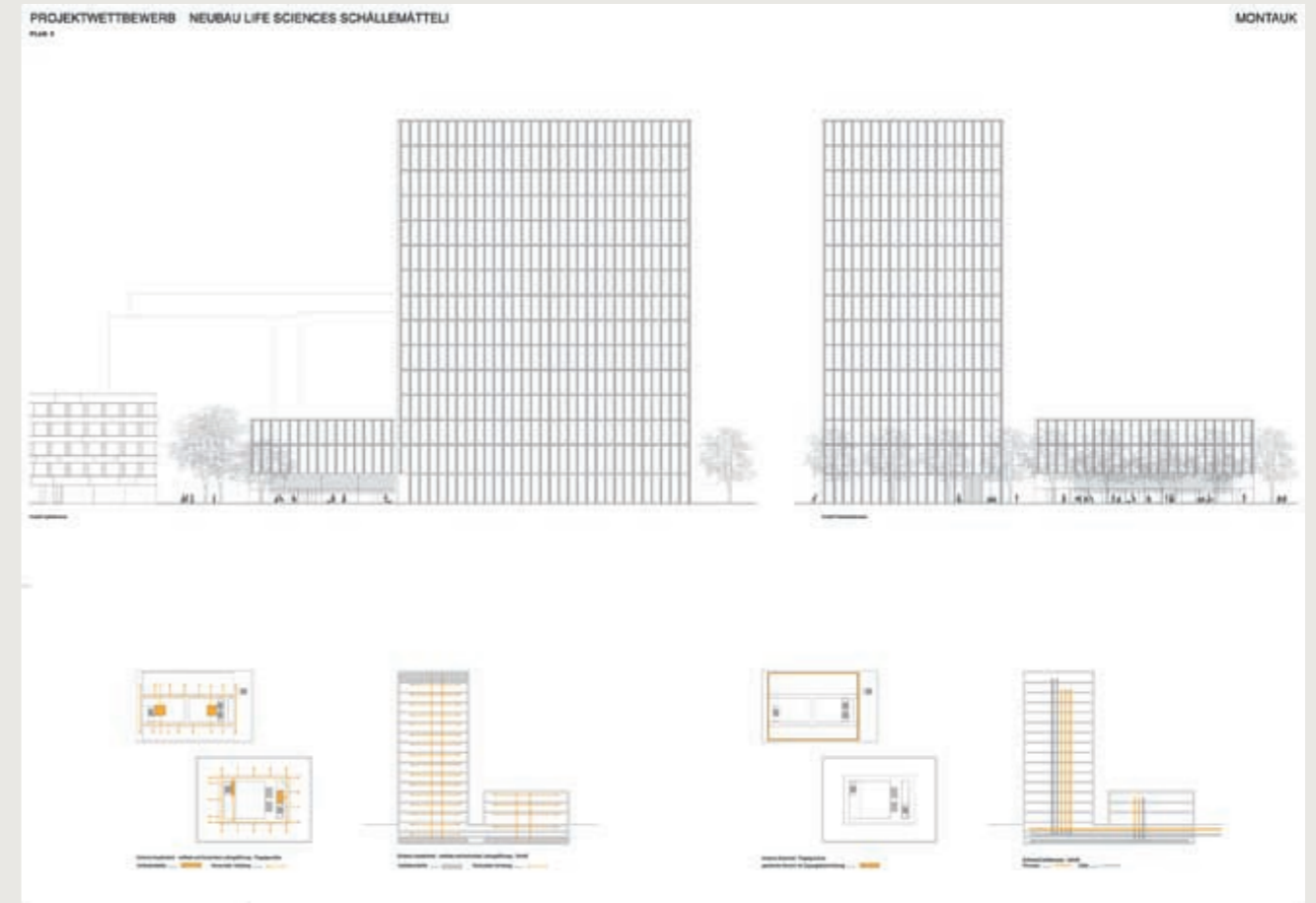
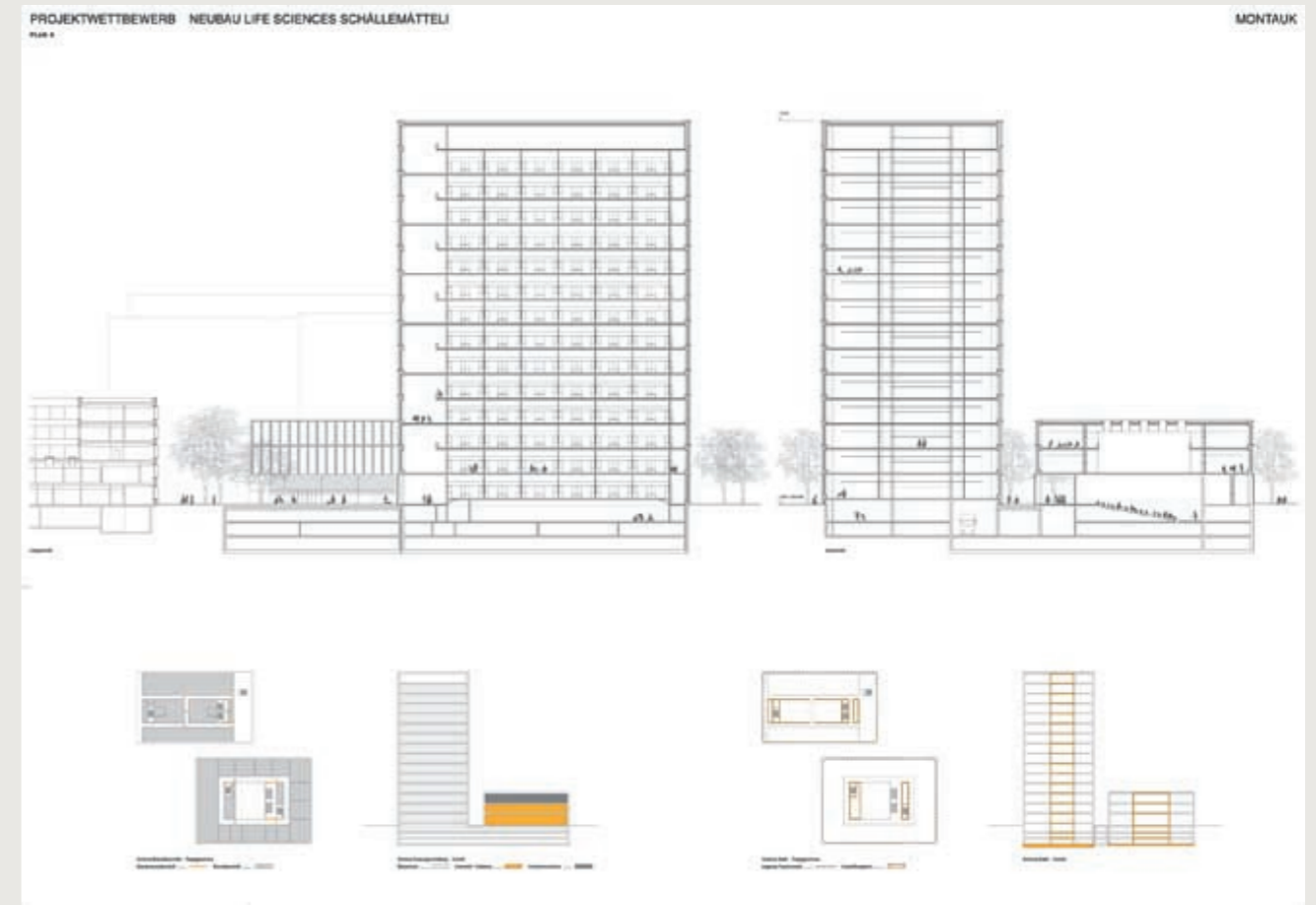
In der Umkehrung wird im 1. Obergeschoss das zentrale Foyer von den Nutzräumen umschlossen. Die fast versteckte, kleinräumige Wegführung vom Haupteingang zu den Obergeschossen und Räumen der Lehre kollidiert mit dem öffentlichen Charakter der Nutzung.

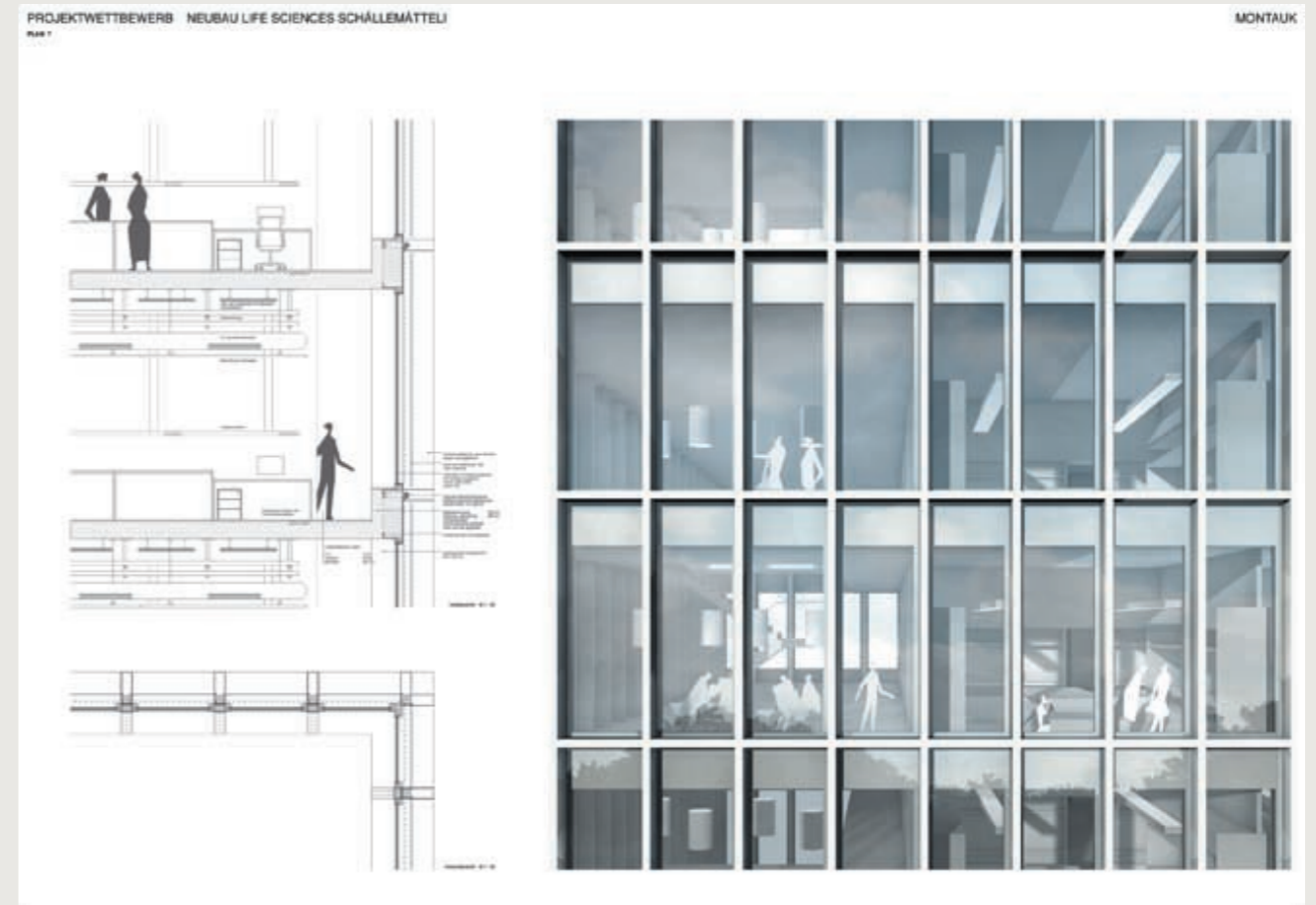
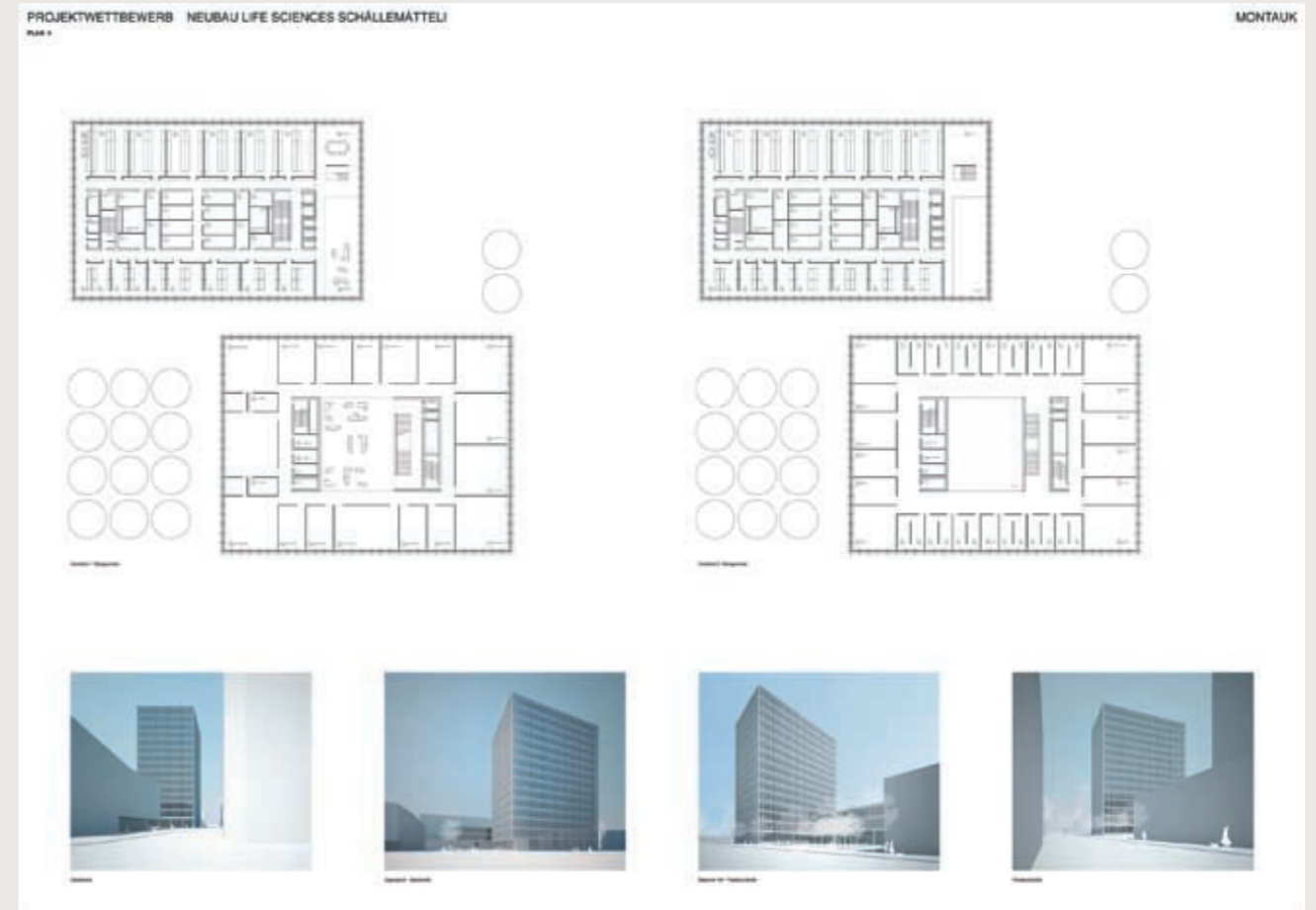
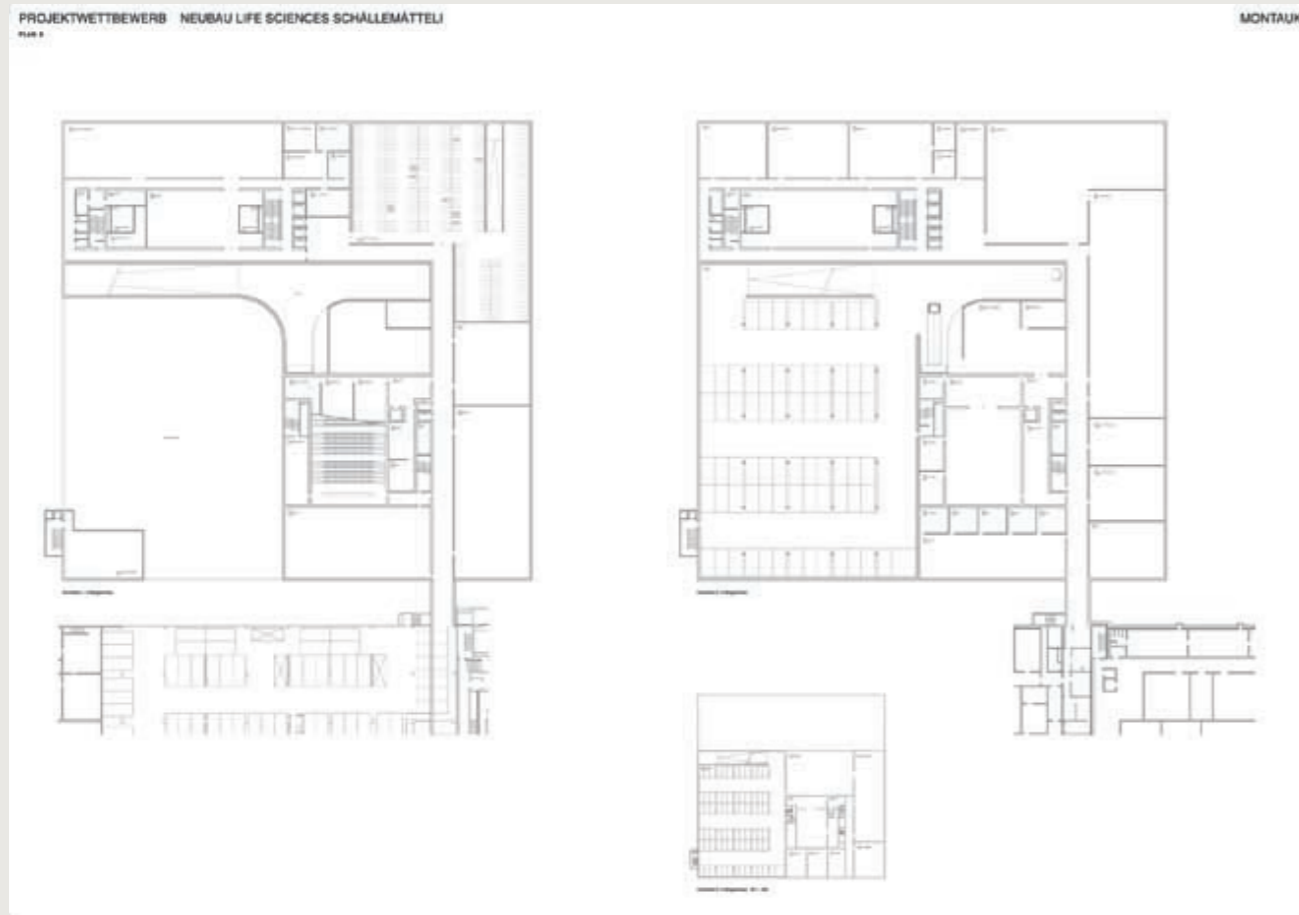
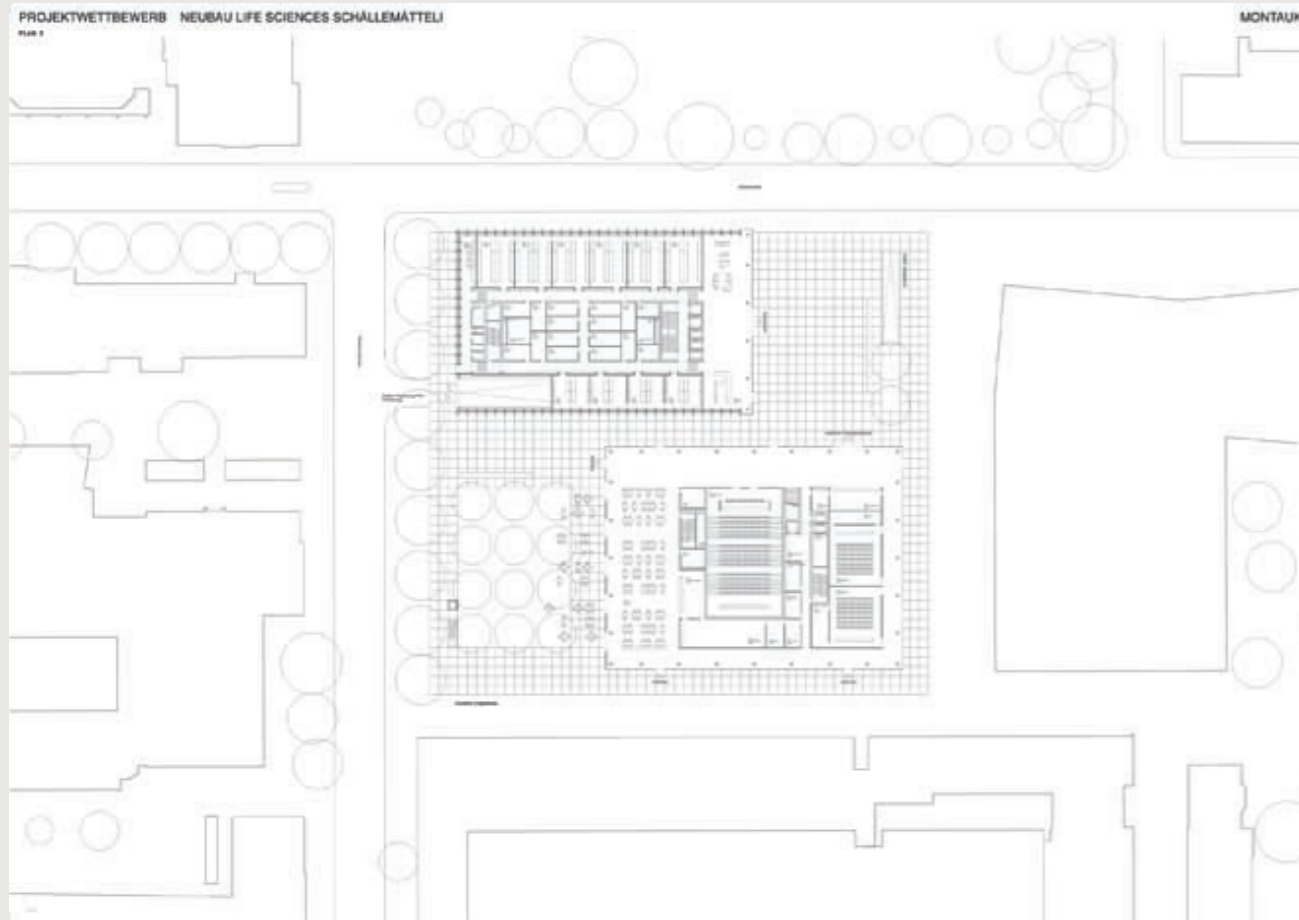
Die an sich klare Zuordnung von Funktionen auf die beiden Baukörper vermag insgesamt funktional und betrieblich zu überzeugen. Das geforderte Raumprogramm wird jedoch knapp nicht erfüllt. Das Verhältnis von Labor- zu Bürofläche ist zu stark fixiert und eine direkte Zuordnung von Labornebenräumen zu Labors ist nicht möglich. Die Korrektur der für flexible Hochschulgebäude zu knapp bemessenen Funktions- und Nebennutzflächen im Laborgebäude erscheint in der vorgeschlagenen Struktur ebenso schwierig wie eine Vergrösserung der Verkehrs- und Aufenthaltsflächen zu den Unterrichtsräumen im Hofgebäude.

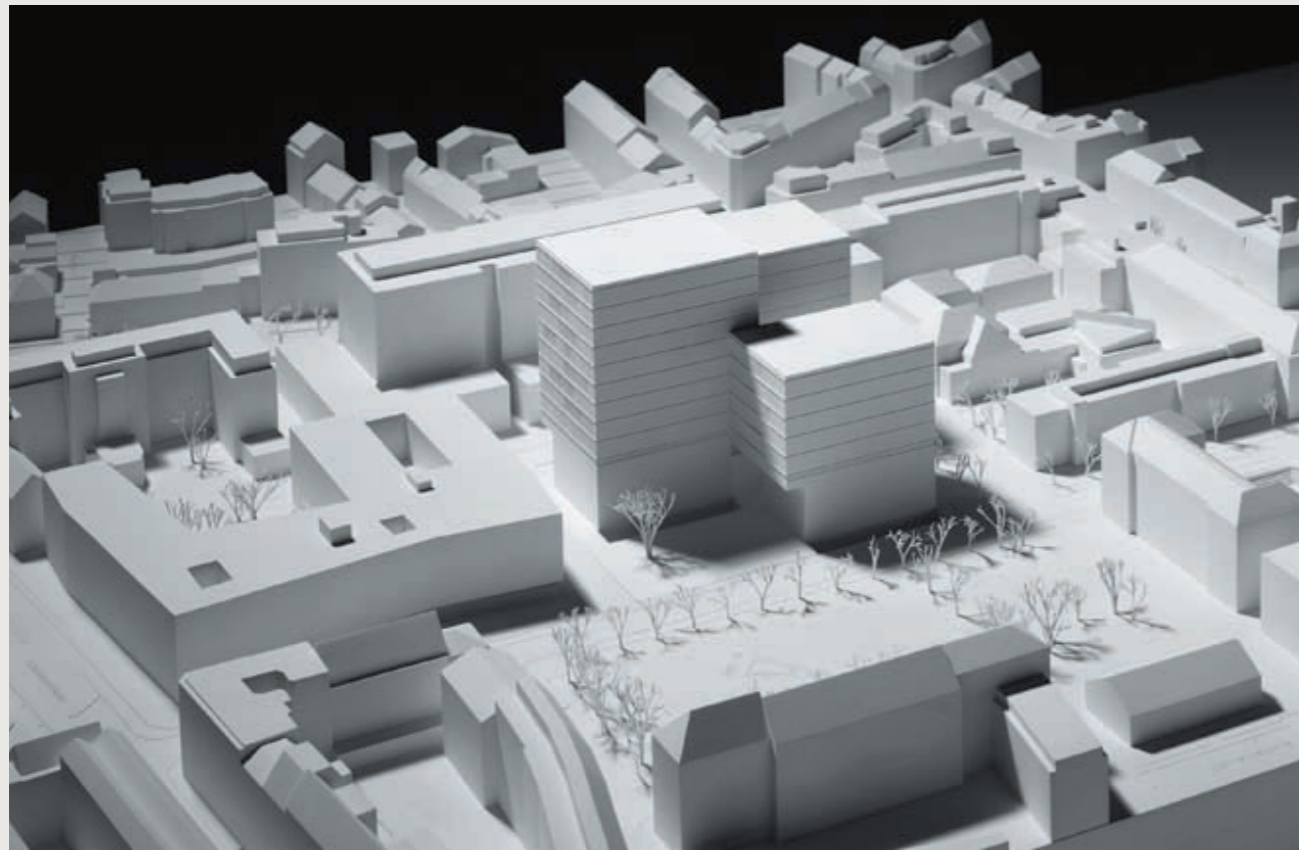
Das Projekt hat die Voraussetzungen, die energetischen Forderungen nach einem effizienten Umgang mit den Ressourcen in der Erstellung sowie nach einem Ressourcen sparenden Betrieb zu erfüllen. Bezüglich des Heizwärmebedarfs hat das Projekt das Potenzial, den Standard Minergie-P zu erreichen. Die Gebäudehülle, eine hinterlüftete Glasfassade mit Metallstruktur, dürfte eine hohe Beständigkeit aufweisen.



Zusammenfassend wird festgestellt, dass die Aufteilung der Nutzungen auf zwei unterschiedliche Baukörper im Grundsatz spezifische und damit rationelle Baustrukturen ermöglicht. Die städtebauliche Positionierung der zwei Gebäude lässt die Bildung von individuell interpretierten Freiräumen, die für das Weiterbauen auf dem Universitätsgelände günstig erscheinen, zu. Das durchgängig dual gedachte Gesamtkonzept wirkt aber leider sowohl in der Layoutorganisation als auch in der undifferenzierten Fassadengestaltung zu schematisch und eingeschränkt.







374502

(Provisorisch 6. Rang)

4. Rang | 4. Preis

Staab Architekten GvAmbH, Berlin/D

Volker Staab, Anja Mathesius, Bettina Schriewer,  
Anette Leber, Rita Wirth, Matthias Eckhart, Ivan Kalea

Gesamtleiter

SMV Bauprojektsteuerung, Berlin/D

Bauingenieur

Dierks, Babilon und Voigt, Berlin/D

Fachplaner/Spezialisten

Transsolar Energietechnik GmbH, Stuttgart/D (Haustechnik)  
LCI Labor Concept Ingenieurgesellschaft mbH, Lüneburg/D (Labor)  
Levin Monsigny Landschaftsarch. GmbH, Berlin/D (Umgebung)  
SW Sachverständigenbüro Brandschutz GmbH & Co. KG,  
Homburg/Etze/D (Brandschutz)

Städtebau

Mit der dreiteiligen Gebäudekomposition und der architektonisch betonten hohen Sockelzone entstehen im Zentrum spannungsvolle hallenartige Entrées. Drei fließend miteinander verbundene Höfe nehmen die unterschiedlichen Bewegungsrichtungen auf dem Areal auf und leiten in die zentralen Erschliessungszonen der Gebäude. Die vielseitig offen gestalteten Bewegungsräume erlauben dadurch einen spannenden Fokus auf die umgebenden Stadträume. Der Neubau ist in der Höhenentwicklung gestaffelt und bildet mit 8–13 Geschossen gegenüber der Umgebung ein kompaktes Ensemble. Mit der städtebaulichen Grundkomposition wird eine neue identitätsstiftende Campusmitte geformt, die auf subtile Weise versucht, räumliche Übergänge zwischen Stadtraum und Hochschulnutzung herzustellen und in einen spannungsvollen Dialog zu bringen.

Funktionalität Raumprogramm

Nachteilig wirkt sich die Campusmitte auf die hochfrequentierten Hörsäle und Seminarräume aus, die über vier Geschosse um die Höfe organisiert sind. Die Foyerzonen und Korridore sind vor den Unterrichtsräumen generell knapp bemessen. Horizontale, funktional wichtige Verknüpfungen zwischen den Gebäuden sind nicht möglich. Die beiden Untergeschosse sind durch tiefe Gräben belichtet, die



kellerartig in die Stadttopografie eingreifen, was auf der Stadtebene nicht attraktiv wirkt.

Demgegenüber werden in den Obergeschossen gebäudeübergreifende gemeinsame Erschliessungszonen vorgeschlagen, die mit angelagerten Gruppenräumen den Kommunikationsraum positiv erweitern. Die Aufteilung der beachtlich grossen Regelgeschossfläche in drei Gebäuden mit einer zentralen Haupteerschliessung schafft eine gute Orientierung. Die Nutzungsflexibilität ist jedoch durch die zahlreichen, linear angeordneten Versorgungsschächte und das stark fixierte Verhältnis von Büro- zu Laborfläche erheblich eingeschränkt. Darüber hinaus bedingt die Gebäudetiefe eine Vielzahl von innen liegenden, künstlich belichteten Labornebenräumen, die nicht direkt zugeordnet werden können.

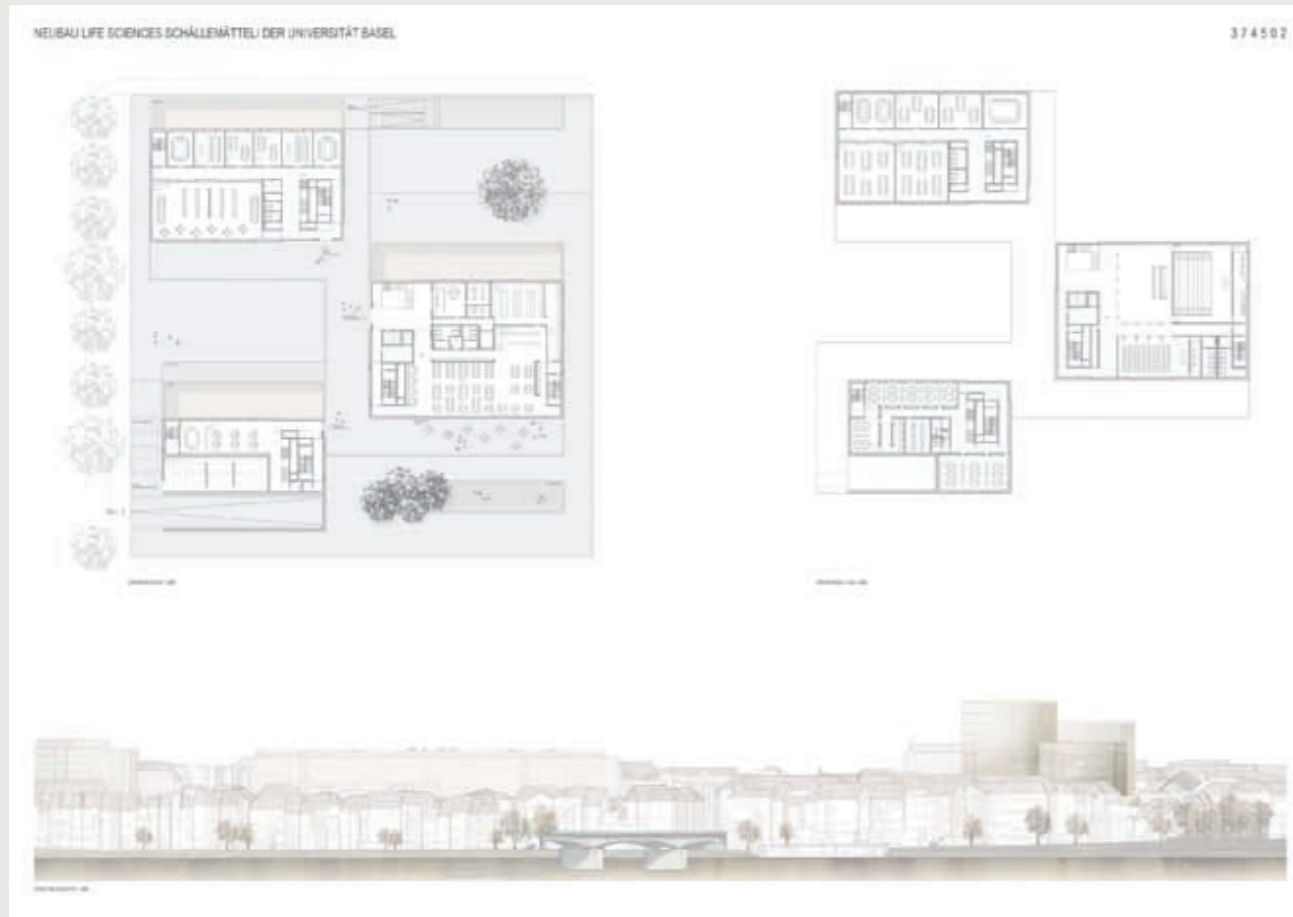
Beachtliche Nebennutzflächen, wie z.B. Toiletten und Putzräume, fehlen deutlich im Projekt. In den Obergeschossen sind zusätzliche Treppenhäuser notwendig, um die gesetzlich vorgegebenen Fluchtwegdistanzen einzuhalten. Eine Kompensation der fehlenden Flächen ist dank der hohen Hauptnutzfläche denkbar. Fraglich bleibt, ob die grosszügigen Erschliessungszonen mit der genannten Korrektur ihre räumliche Qualität weiterhin bewahren können.

Wirtschaftlichkeit

Durch die Ausbildung verschiedener, teils aufwendiger Fassaden und die mehrfach gestaffelte Abwicklung des Gebäudevolumens ergeben sich Gesamtkosten, die etwa 10% über dem vorgegebenen Richtwert liegen.

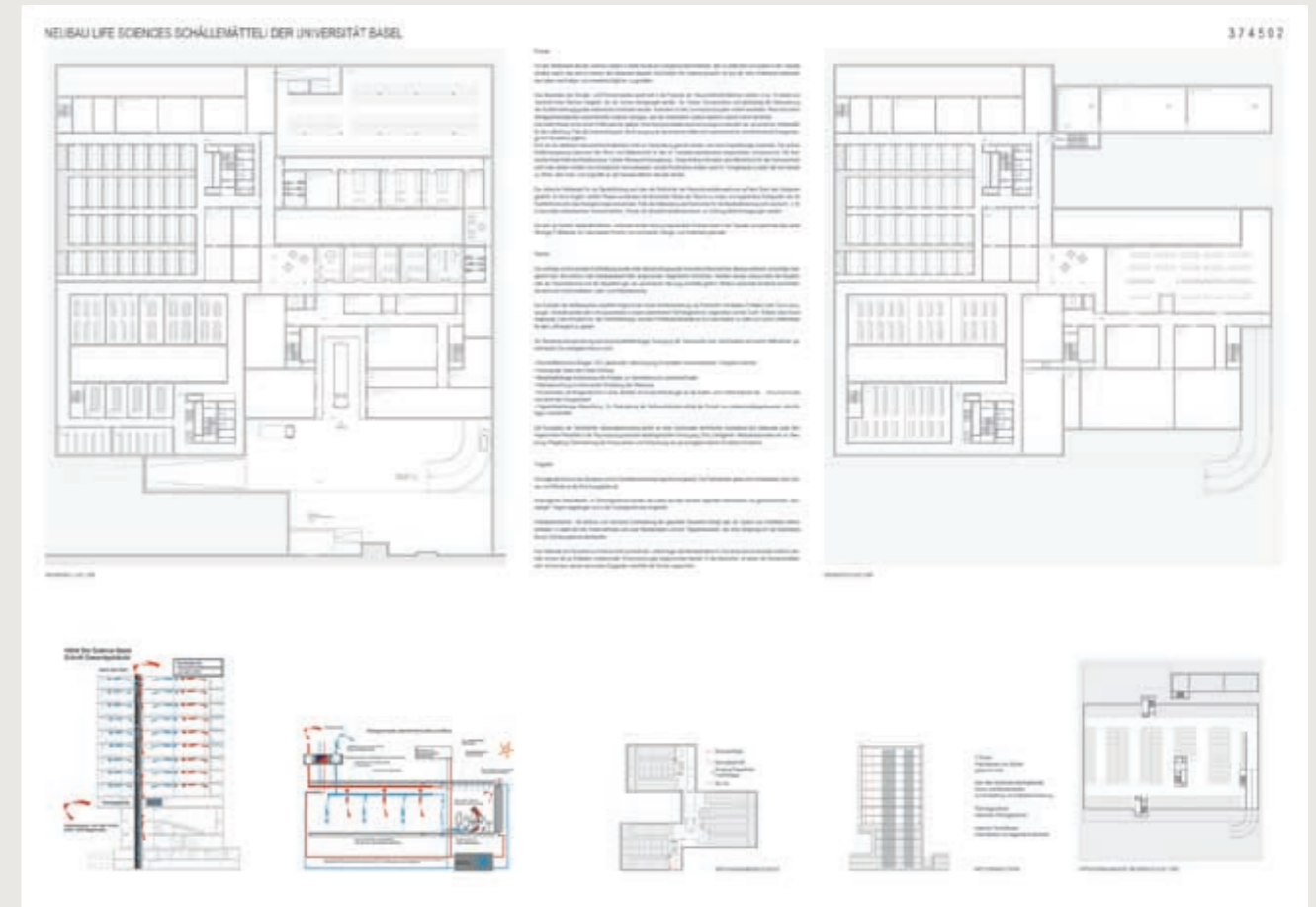
Energie und Nachhaltigkeit

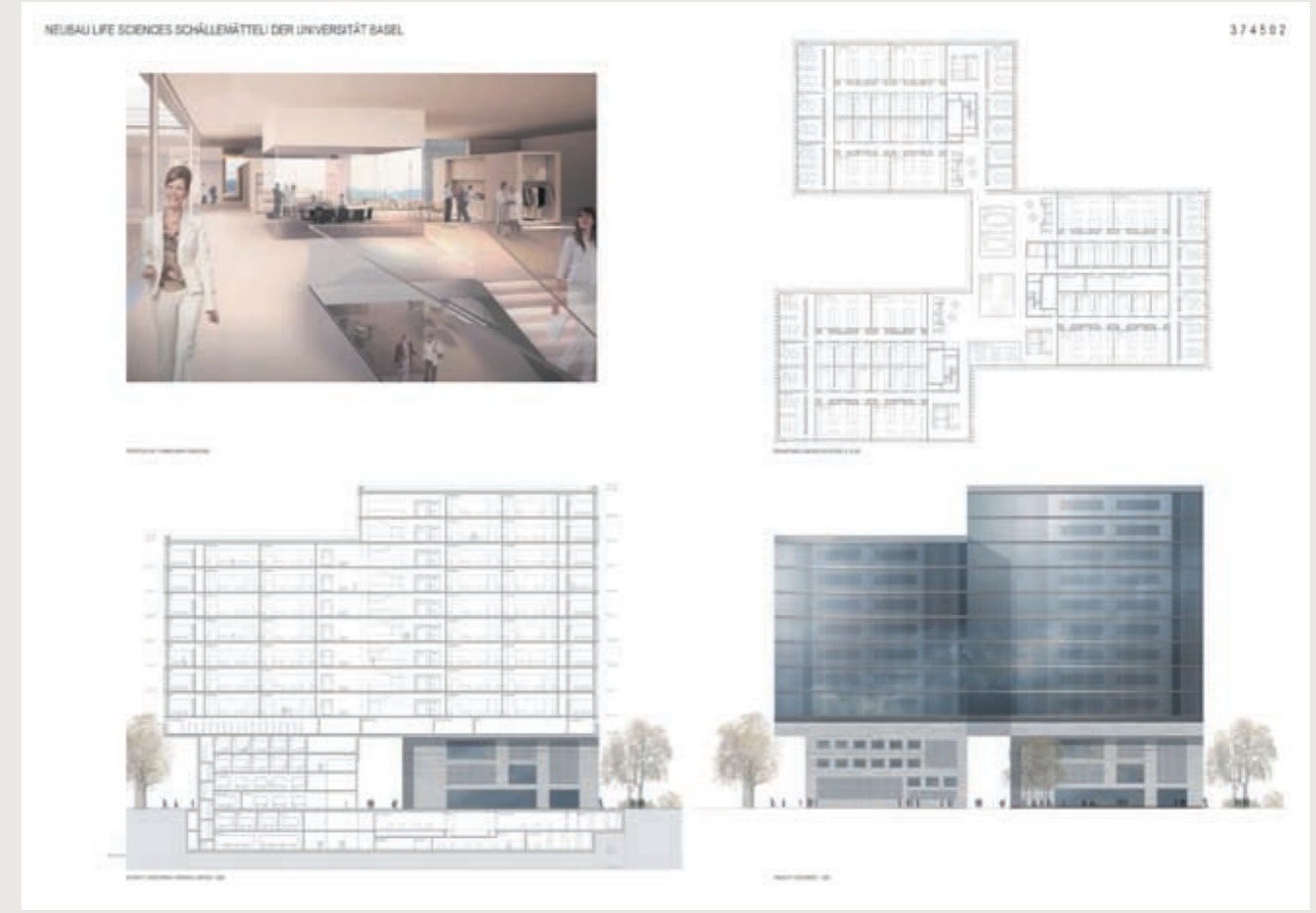
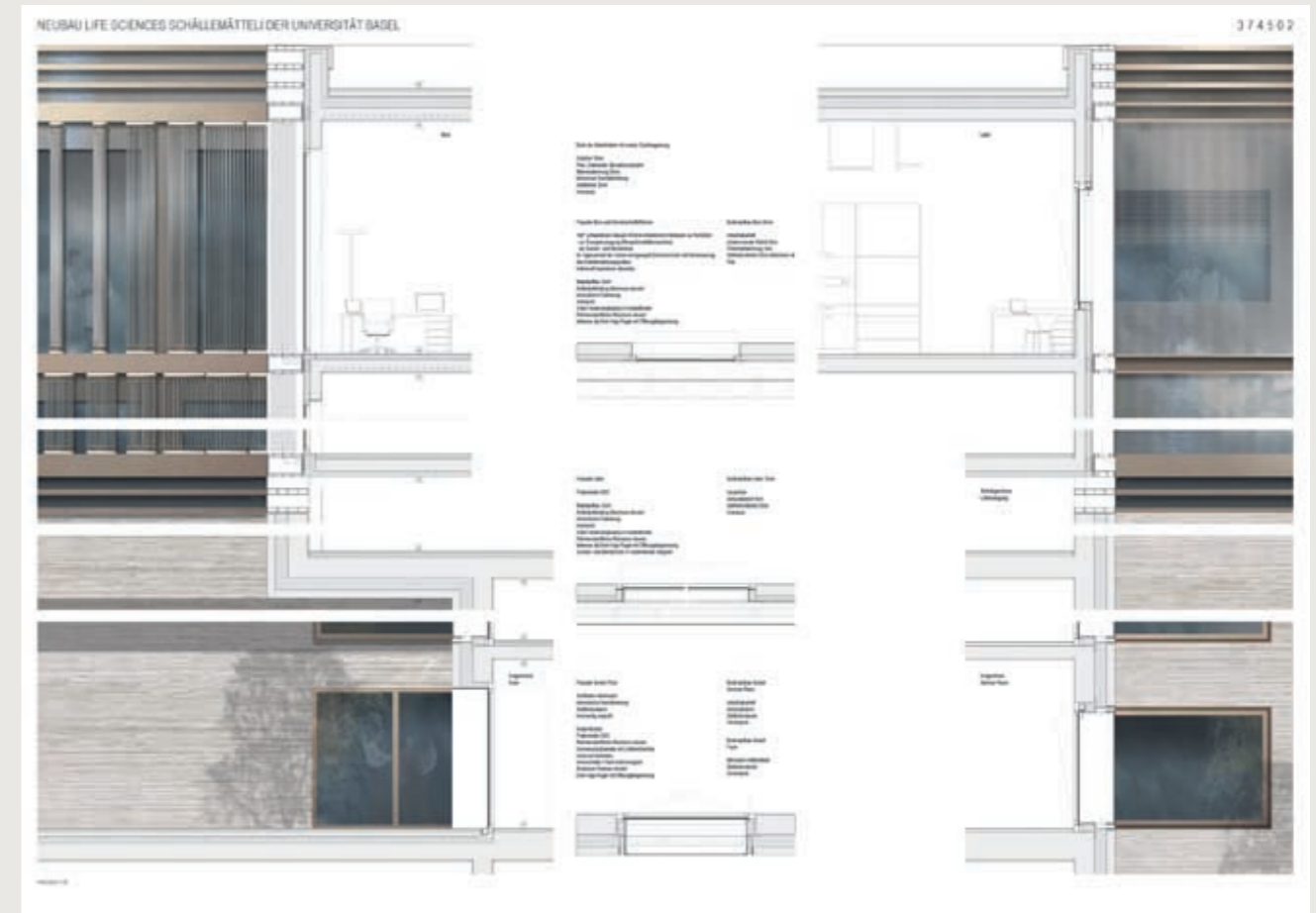
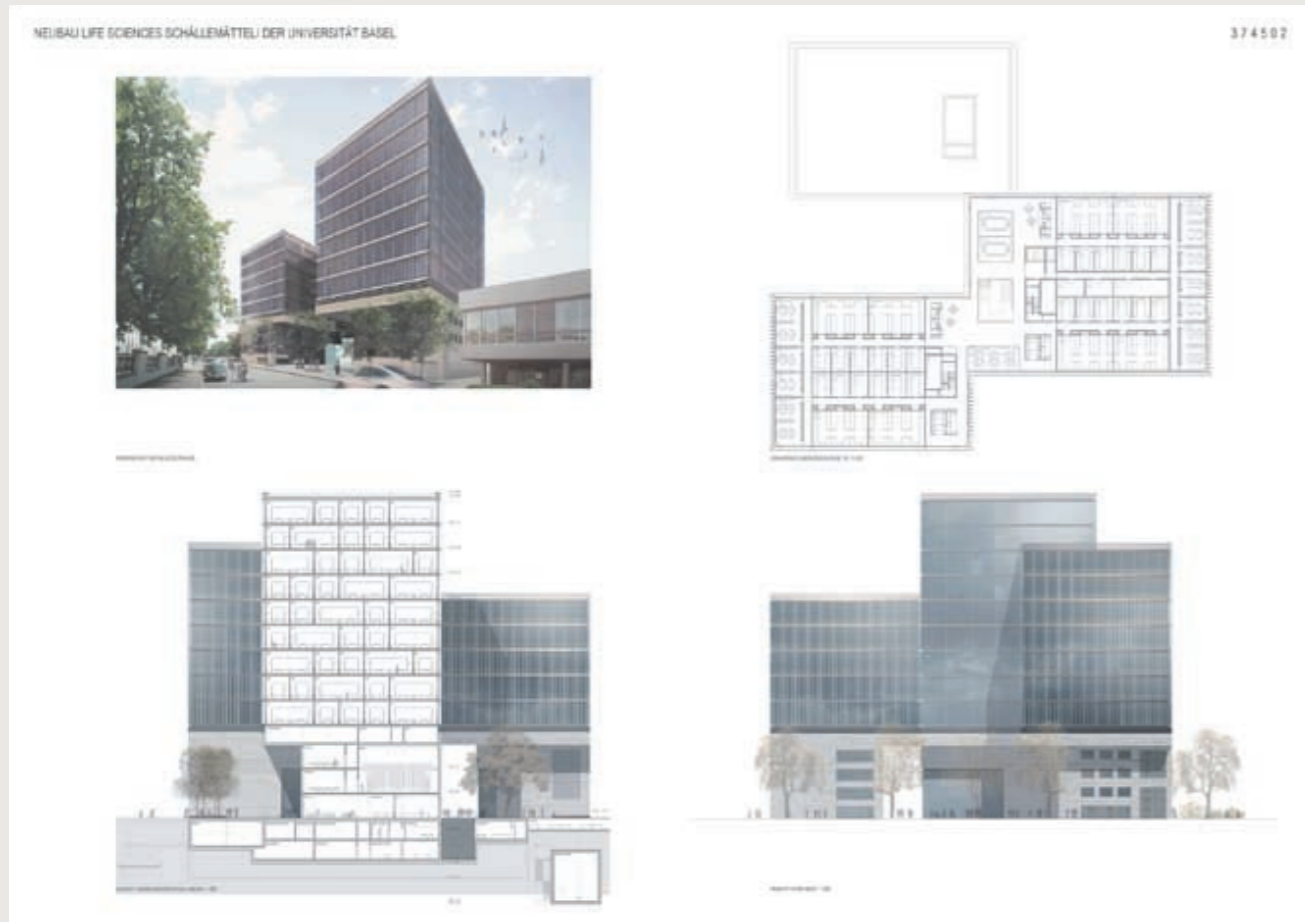
Das Projekt hat die Voraussetzungen, die energetischen Forderungen nach einem effizienten Umgang mit den Ressourcen in der Erstellung zu erfüllen; die Forderung nach einem Ressourcen sparenden Betrieb hingegen wird nicht erfüllt. Die Metallstruktur mit Röhrenkollektoren im Bürobereich wird als nicht funktionstüchtig beurteilt und hätte einen erheblichen Unterhaltsaufwand zu Folge. Überdies können auf der Nordseite, entgegen dem Vorschlag keine solaren Gewinne erzielt werden.

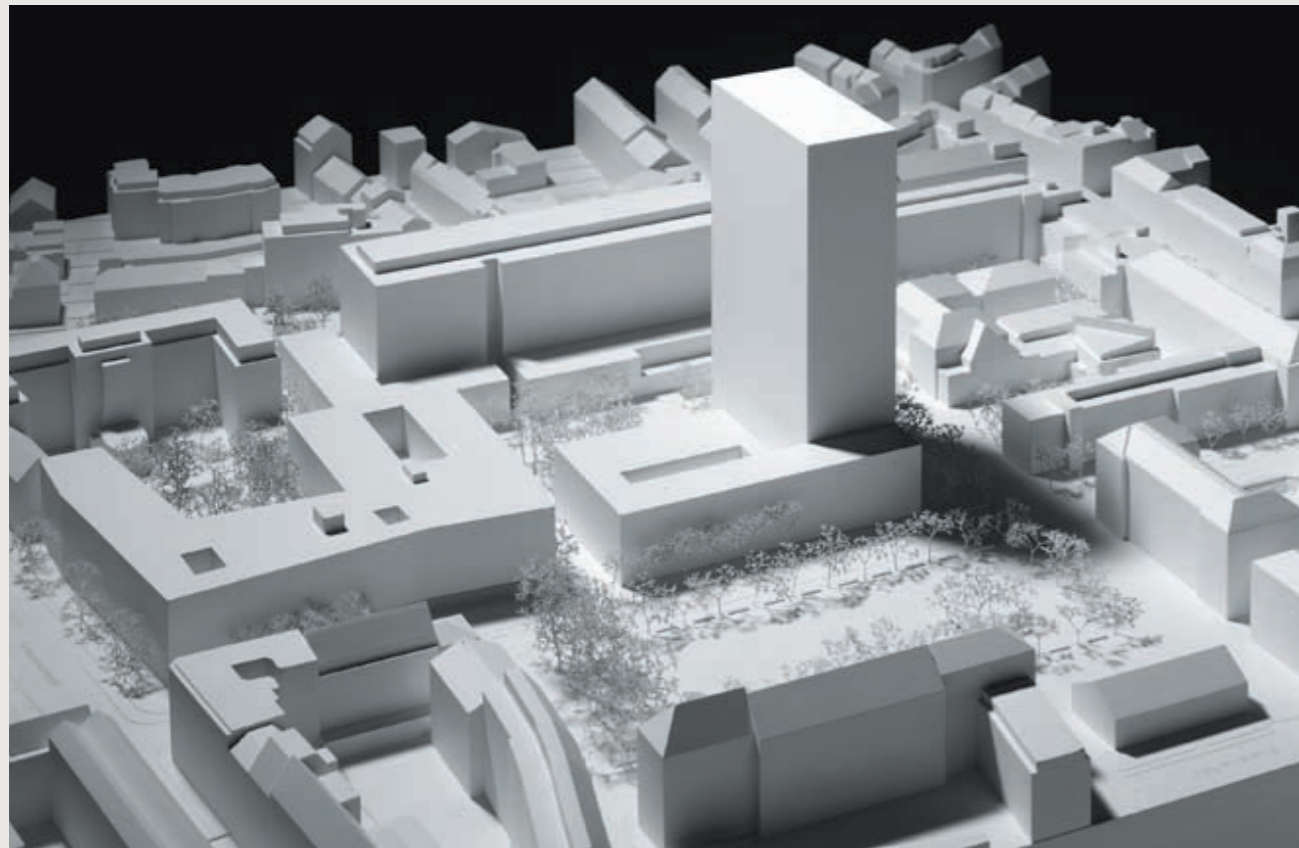


Würdigung

Die vorgeschlagene Konzeption überzeugt architektonisch vor allem auf der Stadtebene. Die städtebauliche Absicht, abwechslungsreiche «Kollektivachsen» unter den Neubau zu führen, um eine Verschmelzung des öffentlichen Raumes mit der Hochschulnutzung zu erzeugen, wird als gelungen bewertet. Diese Absicht könnte durchaus als Impuls für ein Weiterwachsen des Campus interpretiert werden. Ebenso werden die clusterartig aufgebauten Regelgeschosse dank ihres verbindenden Kommunikationszentrums als Qualität gewürdigt. Das Ensemble erzeugt aber trotz der differenzierten Proportionierung eine raumgreifende Masse, die im städtebaulichen Kontext nicht zu überzeugen vermag.







## WHAT ELSE ?

(Provisorisch 7. Rang)  
7. Rang | 7. Preis

**Burckhardt+Partner AG**, Basel

Samuel Schultze, Barbara Eisinger, Christoph Frey,  
Andreas Kaufmann, Joao Duarte Lemos, Christina Muchsel,  
Magda Smolinska

Gesamtleiter

**Burckhardt+Partner AG**, Basel

Bauingenieur

**Walt + Galmarini AG**, Zürich

Fachplaner/Spezialisten

Amstein + Walthert Basel AG, Basel (Haustechnik)  
Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Basel (Umgebung)  
PPEngineering, Basel (Fassade)

Die Verfasser schlagen einen viergeschossigen Gebäude-  
trakt längs der Spitalstrasse vor, aus dem sich eine schlan-  
ke Hochhausscheibe entwickelt, die von der Pestalozzi-  
strasse etwas zurückgesetzt ist und senkrecht dazu steht.  
Diese Figur ergibt zwischen dem Biozentrum, dem UKBB  
und dem neuen Life Sciences-Gebäude einen gut propor-  
tionierten Platz. Zweifel bestehen allerdings an der Vor-  
stellung, dass sich diese Platzfigur auch nach Nordwes-  
ten, mit dem benachbarten universitären Baufeld, gut ver-  
netzen lässt. In diese Richtung droht die Hochhausscheibe  
vielmehr als eine einschränkende Barriere zu wirken. An  
der Spitalstrasse hingegen ergeben sich dank des sorg-  
fältig auf die Höhe des UKBB abgestimmten niedrigeren  
Gebäudetrakts keine markanten stadträumlichen Brüche.  
Die Gebäudekomposition wirkt ruhig und unangestrengt.

Der niedrige Gebäudesockel bietet den öffentlichen Nut-  
zungen genügend Raum. Die Hallen und Auditorien sind  
übersichtlich angelegt, sie wirken aber ziemlich spannungs-  
los. Dennoch überzeugt die einfache, grosszügige Anord-  
nung in diesem Bereich des Forschungszentrums. Die  
scheinbar mühelose Zugänglichkeit des Gebäudes von  
der Spitalstrasse und vom Hof täuscht allerdings darüber  
hinweg, dass die funktionalen Anbindungen nicht alle gut  
gelöst sind, insbesondere die Verbindung zu den zukünftigen  
Campusnutzungen im westlichen Teil des Areals. Auch

WHAT ELSE?  
Neubau Life Sciences Schällemätteli der Universität Basel



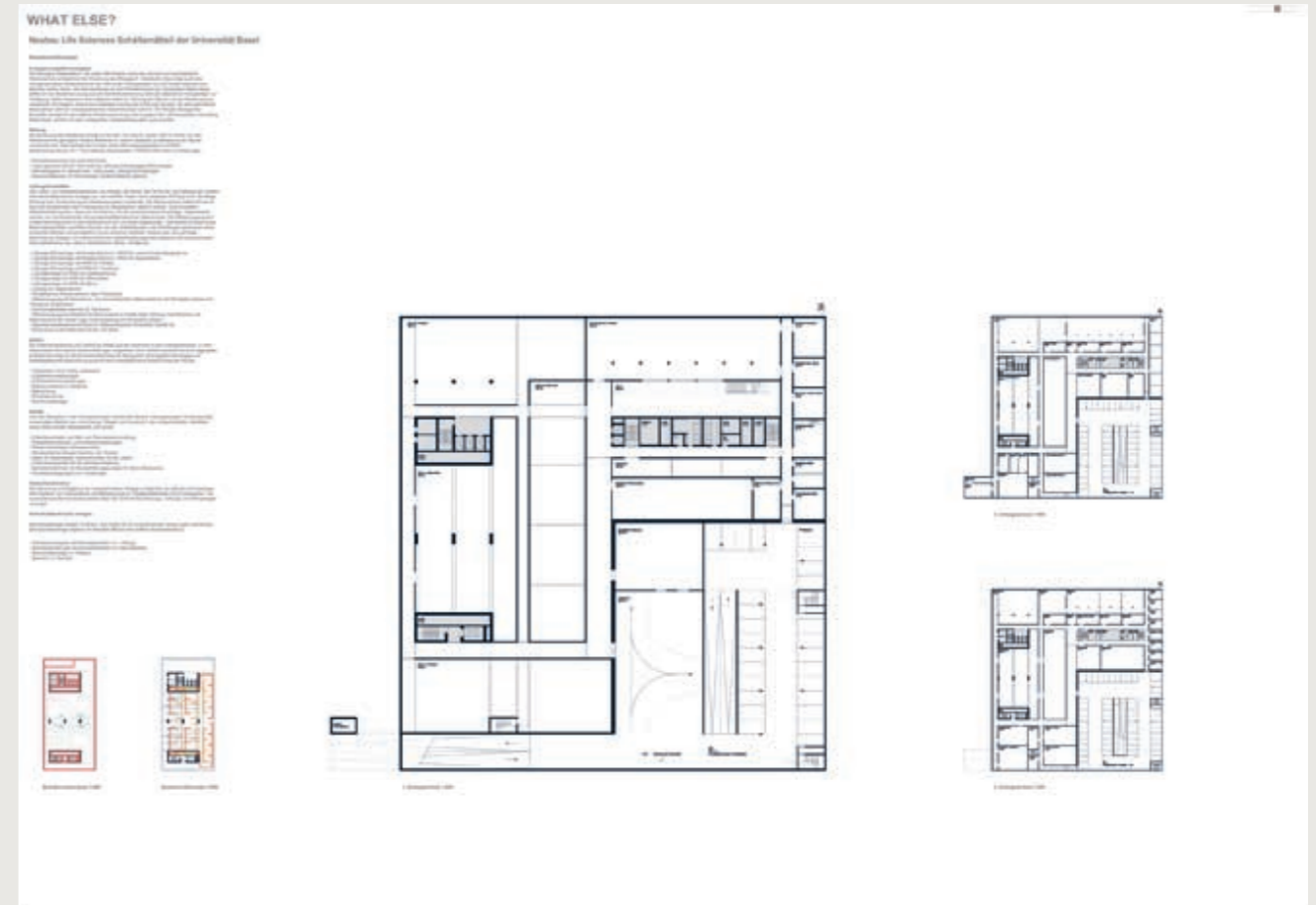
die Trennung der Waren- und Personenströme ist teilwei-  
se mangelhaft ausgeführt (Erschliessungskerne innerhalb  
der Tierstationen). Die Werkstätten, Büros und Personal-  
räume in den Untergeschossen sind zum Teil mit einer  
mangelhaften Tageslichtnutzung ausgestattet.

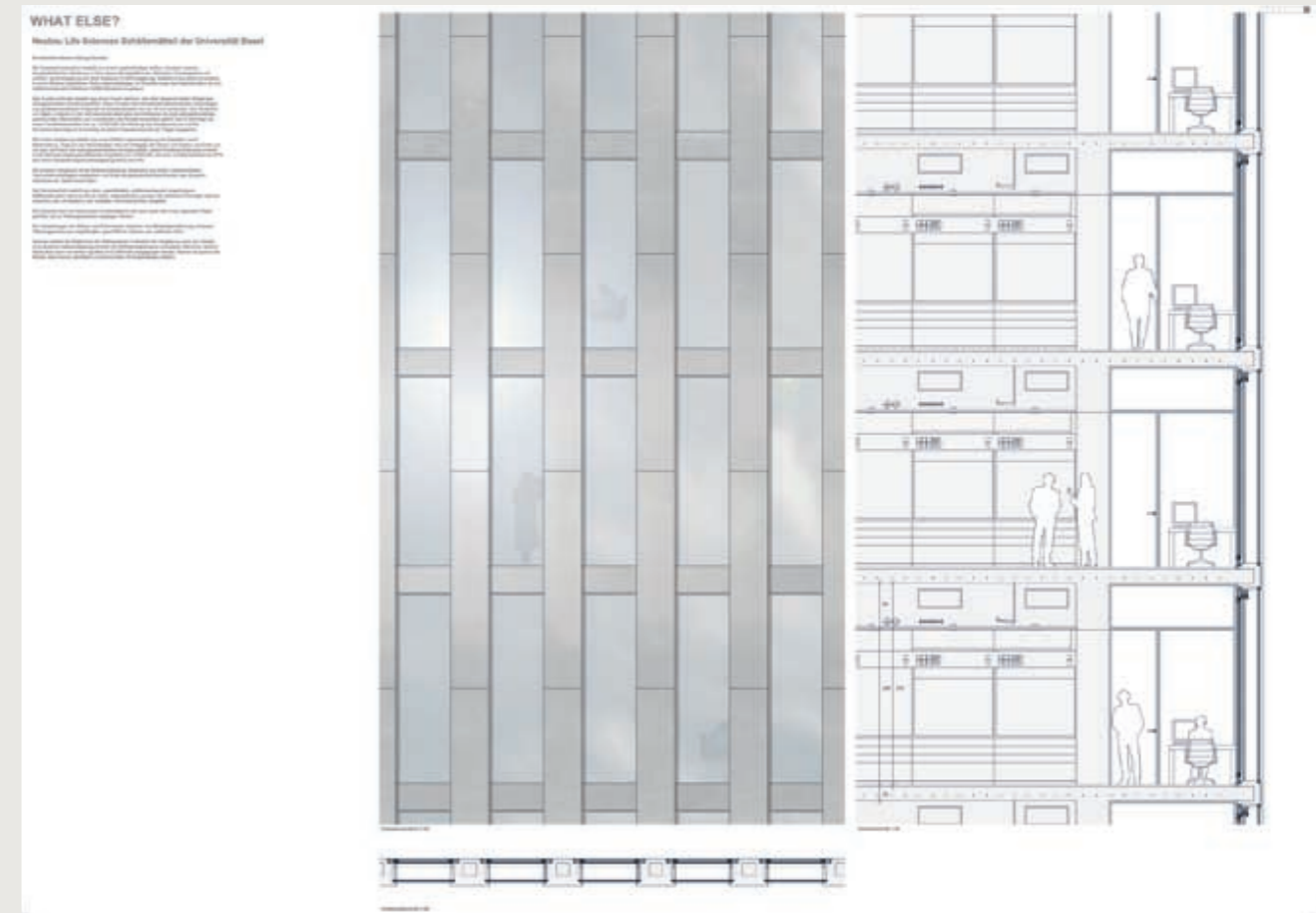
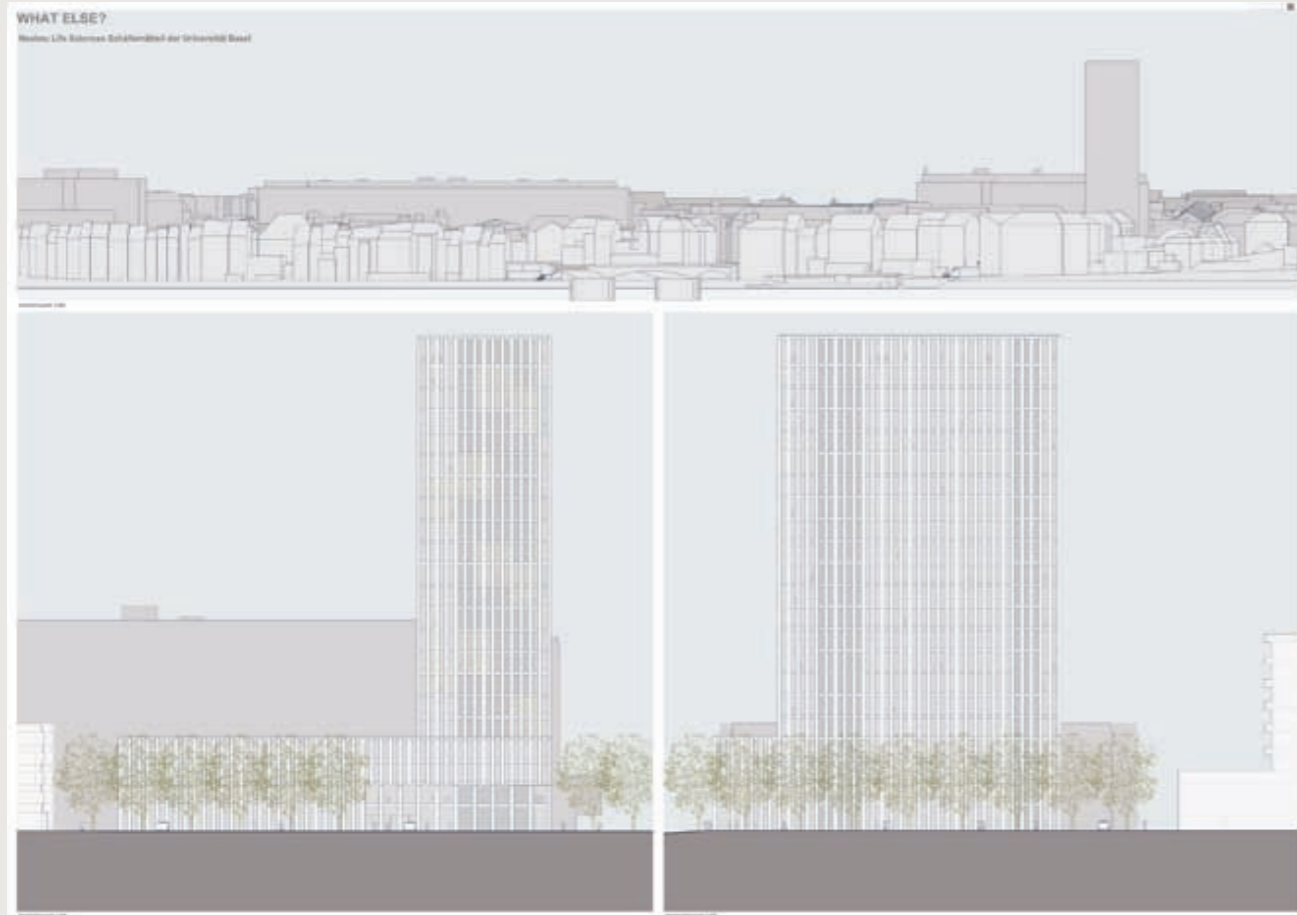
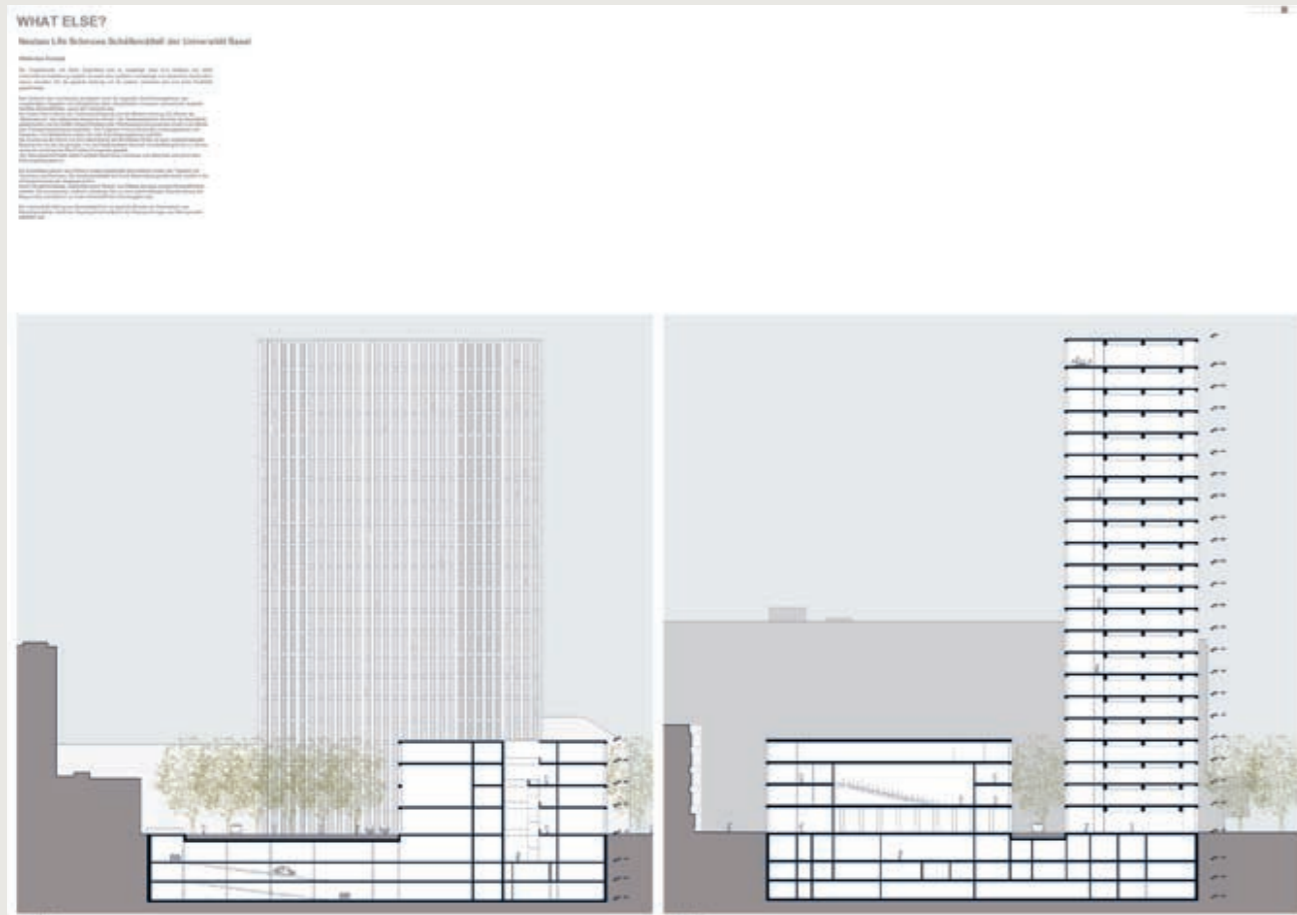
Die Regelgeschosse der vergleichsweise schlanken Hoch-  
hausscheibe bietet pro Geschoss zwei Forschungsgrup-  
pen Platz. Es bestehen Zweifel darüber, ob damit in den  
einzelnen Geschossen zukünftig genügend Flexibilität ge-  
währleistet werden kann. Die stark gerichtete Tragstruktur  
der Decke steht teilweise im Widerspruch (Erschliessung  
Haustechnik) zu den nachgewiesenen Layoutvarianten für  
die Labors. Zudem besteht in den knapp bemessenen Ge-  
schossen kaum Spielraum, um vertikal räumlich-funktiona-  
le Beziehungen über die einzelnen Geschosse hinweg zu  
entwickeln. Dieses Manko können auch die grosszügigen  
Gemeinschaftsflächen nicht aufwiegen. Da die gesetzlich  
verlangten Fluchtwegdistanzen knapp nicht eingehalten  
sind, verschärfen sich diese Bedingungen noch.

Bezüglich den energetischen Forderungen fallen der unge-  
nügende Wärmedämmstandard sowie die Wärmebrücken  
im Decken- und Wandbereich auf; dies als Folge des kon-  
zeptionellen Entscheids, die Tragkonstruktion ausserhalb  
der Fenster in die Wärmedämmebene zu platzieren. Die

Gebäudehülle, eine hinterlüftete Glas- und Metallverklei-  
dung, dürfte ansonsten eine hohe Beständigkeit und Funk-  
tionstüchtigkeit aufweisen.

Der architektonische Ausdruck orientiert sich sehr an den  
qualitätvollen Bürotürmen der 60er Jahre. Lisenen führen  
über die ganze Fassade und ergeben das Bild eines klas-  
sisch-modernen Gebäudes. Auch wenn dieser Ausdruck in  
Verbindung mit den gewählten Gebäudekörper als schlüs-  
sig erscheint, bestehen doch erhebliche Vorbehalte. Es ist  
nicht nachzuvollziehen, weshalb ein zeitgemässes For-  
schungsgebäude für Life Sciences einen so pointierten  
Ausdruck von Corporate Architecture finden soll, das  
heisst von Bürohäusern, die das Prestige einzelner Gross-  
firmen in den Stadtraum spiegeln. Damit löst die Architek-  
tur das städtebauliche Potenzial eines kommunikativen  
Zentrums der Forschung auf dem Campus wieder auf.





## Projekte

---

### WEITERE PROJEKTE

JOHNSON  
BUTTERFLY  
FUGE  
WHITEBLICK  
KRISTALL  
BASKET  
90-60-90  
BRISAS  
TELEONOM  
MAXIME  
CHROMATOGRAMM  
STOA  
DREHKREUZ  
BEAT IT  
ONE UNIT  
SHINE ON YOU CRAZY DIAMOND  
LABCUBE  
STOFFWECHSELN  
SEMIRAMIS  
86420  
HEXADECA

**Reihenfolge der Dokumentation «Weitere Projekte»  
gemäss Eingang der Beiträge beim Veranstalter**

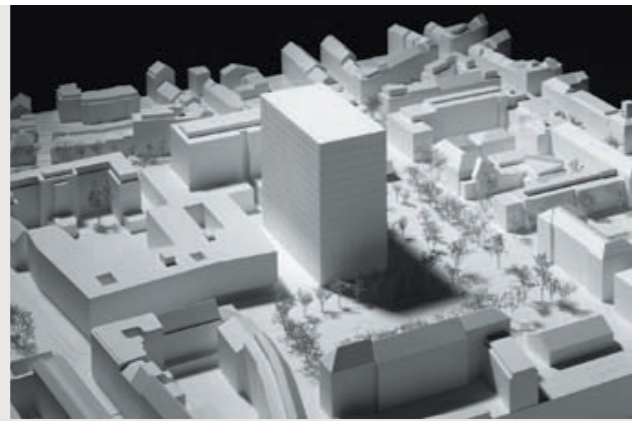
## JOHNSON

**PARK Architekten AG, Zürich**  
Markus Lüscher, Peter Althaus, Jan Kinsbergen,  
Michael Buschor, Christoph Junk, Rosmarie Ruoss

Gesamtleiter  
**OAP Offermann Architektur & Projektmanagement, Zürich**

Bauingenieur  
**Dr. Deuring+Oehninger AG, Winterthur**

Fachplaner/Spezialisten  
Hager Landschaftsarchitektur AG, Zürich (Umgebung)  
Intep – Integrale Planung GmbH, Zürich (Nachhaltigkeit)  
Enerconom AG, Bern (Haustechnik)  
Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden (Labor)  
BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich (Bauphysik)



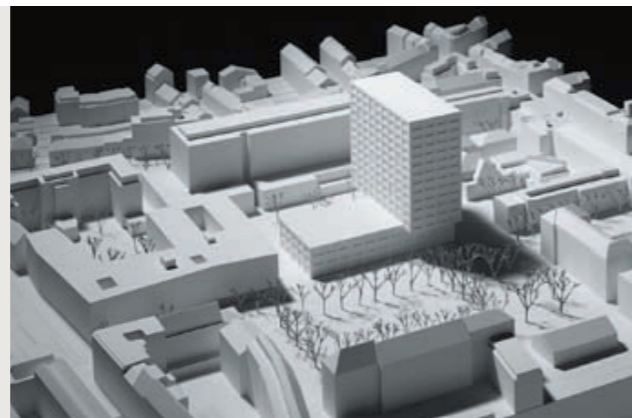
## BUTTERFLY

ARGE  
**Buchner Bründler AG Architekten BSA, Basel**  
Andreas Bründler, Alexander Schmiedel, Dominik Aegeter,  
Rino Buess

**:mlzd, Biel**  
Roman Lehmann, Stefan Leiseifer, Kathrin Hasler,  
Anika Beckel, Lars Mischkulnig

Gesamtleiter  
**S+B Baumanagement AG, Olten**  
Bauingenieur  
**Walther Mory Maier Bauingenieure AG, Münchenstein**

Fachplaner/Spezialisten (beratend)  
Thorsten Kaiser (Bauphysik)  
R. Werdenberg (Brandschutz)  
Adrian Altenburger (Haustechnik)  
Daniel Bauer (Umgebung)

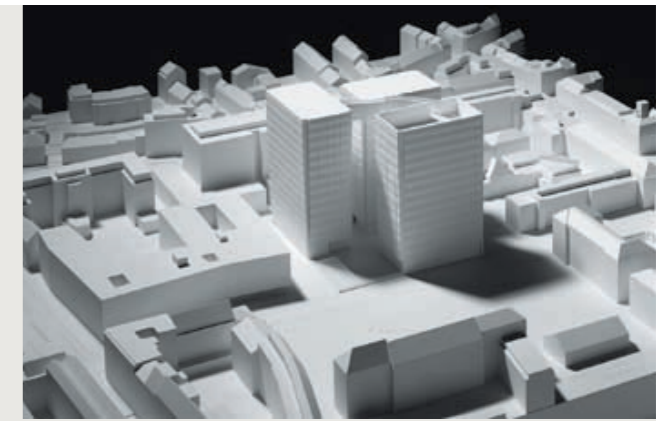


## FUGE

ARGE  
**UNDEND-WEINAND, Zürich**  
Christian Meili, Alexander Cartier, Matthias Brücke, Urs Egg,  
Dieter Vischer, Dieter Dietz, Raffael Baur, Yves Weinand

Gesamtleiter  
**UNDEND Architektur AG, Zürich**  
Bauingenieur  
**Bureau d'Etudes Weinand, Liège/BE**

Fachplaner/Spezialisten  
BAKUS, Bauphysik und Akustik GmbH, Zürich (Bauphysik)  
Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach (Haustechnik)

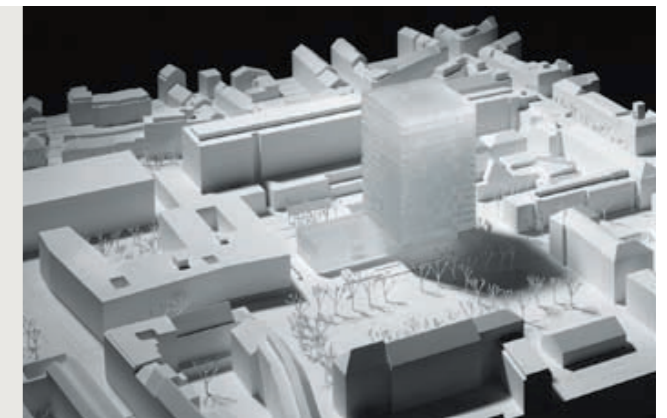


## WHITEBLICK

**Heinle, Wischer & Partner, Freie Architekten, Stuttgart/D**

Gesamtleiter  
**Gruner AG, Basel**  
Bauingenieur  
**Gruner AG, Basel**

Fachplaner/Spezialisten  
Jacob Planung GmbH, Basel (Umgebung)  
Gruneo AG, Basel (Gebäudetechnik)  
Gruner AG, Zürich (Brandschutz)  
Gruner AG, Basel (Bauphysik/Sicherheit)  
ETAVIS Engineering AG, Basel (Elektro)  
PP Engineering, Basel (Fassade)  
Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein (Fassade)



## KRISTALL

**Max Dudler Architekt, Zürich**

Max Dudler, Max Julius Nalleweg, Maike Schrader,  
Jochen Soydan, Sebastian Jonas Wolf, Merry Classen,  
Max Maus, Lydia Wartenberg

Gesamtleiter

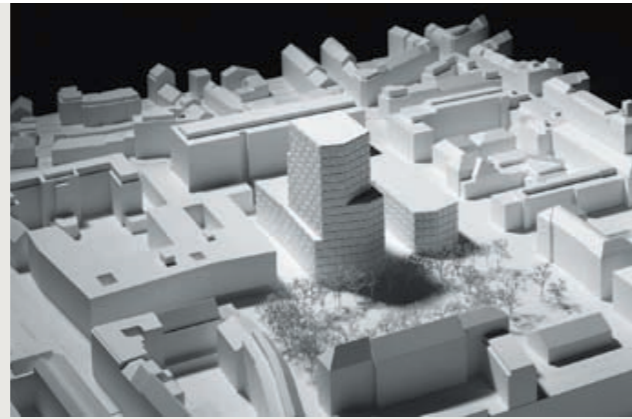
**FREIRAUM Baumanagement AG, Zürich**

Bauingenieur

**WTM Engineers Berlin GmbH, Berlin/D**

Fachplaner/Spezialisten

Polke Ziege von Moos AG, Zürich (Gebäudetechnik)  
LCI Labor Concept Ingenieurgesellschaft mbH, Lüneburg/D (Labor)  
gkp fassadentechnik ag, Aadorf (Fassade)  
Gruner AG, Basel (Brandschutz)  
Bürgin & Keller Management & Engineering AG, Adliswil (Elektro)  
Enz+Partner GmbH, Zürich (Verkehr)



## 90-60-90

**Metron AG, Brugg**

Ralf Kunz, Stephan Jack, Marc Zürcher, Jan Hlavica,  
Daniel Gerber, Claudia Marxer, Caroline Balkenhol

Gesamtleiter

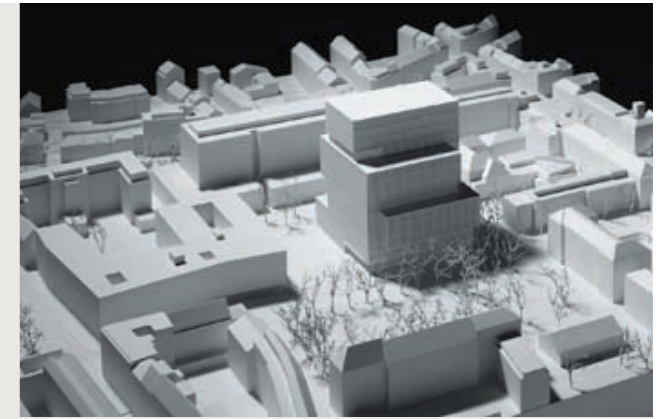
**Metron AG, Brugg**

Bauingenieur

**Weber + Brönnimann AG, Bern**

Fachplaner/Spezialisten

Buri Müller Partner GmbH, Burgdorf (Fassade)  
Meierhans+Partner AG, Schwerzenbach (Haustechnik)  
Edelmann Energie, Zürich (Energie)



## BASKET

ARGE

**pool Architekten, Zürich**

Matthias Heinz, Philipp Hirtler, André Schmid,  
Marcia Akermann

**weberbrunner architekten ag, Zürich**

Boris Brunner, Roger Weber, Jan Dechow

Gesamtleiter

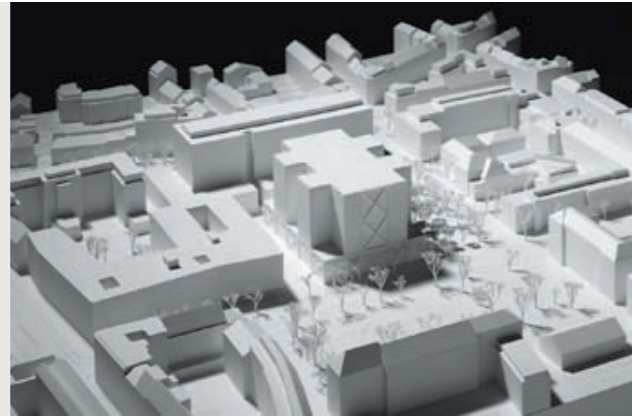
**Perolini Baumanagement AG, Zürich**

Bauingenieur

**Valier AG, Chur**

Fachplaner/Spezialisten

Kalt+Halbeisen Ingenieure AG, Zürich (HLKKS)  
BAKUS, Bauphysik und Akustik GmbH, Zürich (Bauphysik)  
gkp fassadentechnik ag, Aadorf (Fassade)  
Amstein+Walter, Zürich (Brandschutz)



## BRISAS

ARGE

**M. Sik Architekt BSA, Zürich**

**Joos & Mathys Architekten ETH BSA SIA, Zürich**  
Peter Joos, Christoph Mathys, Miroslav Sik, Stefan Jin Faust,  
Stephan Liebscher, Irene Lo Iacono, Michael Rabe,  
Stefan Roggo, Bea Maria Roth, Christoph Widmer

Gesamtleiter

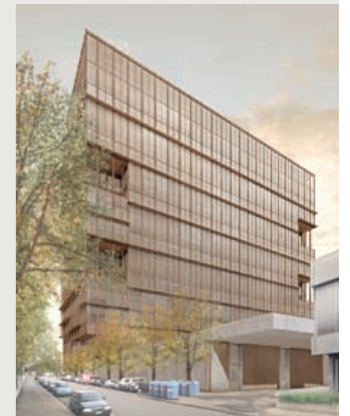
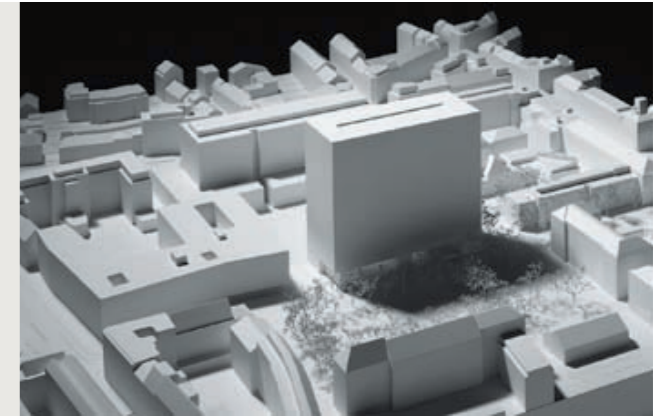
**BGS & Partner Architekten AG, Rapperswil**

Bauingenieur

**Halleringenieure AG, Baar/Zug**

Fachplaner/Spezialisten

Brunner Haustechnik AG, Wallisellen (HLKK)  
IBG B. Graf AG Engineering, Winterthur (Elektro)  
BWS Labor, Winterthur (Bauphysik)  
AFC Air Flow Consulting AG, Zürich (Brandschutz)  
Professional Securitydesign AG, Oberwil (Sicherheit)



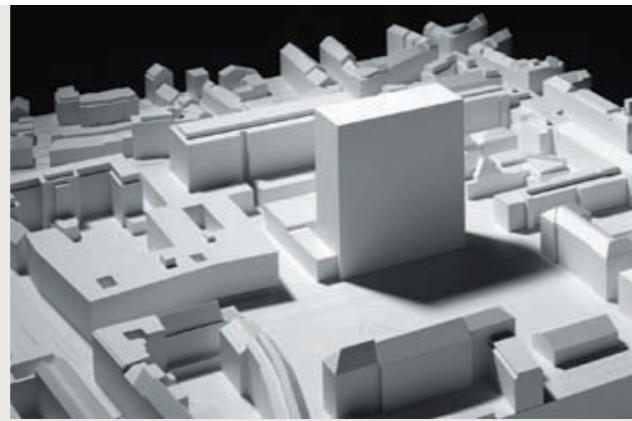
## TELEONOM

**Weber Hofer Partner AG Architekten, Zürich**  
Jürg Weber, Andreina Bellorini, Nanna Reinhardt,  
Matthias Bucher, Carmen Knodt

Gesamtleiter  
**Weber Hofer Partner AG Architekten, Zürich**

Bauingenieur  
**Flückiger+Bosshard AG, Zürich**

Fachplaner/Spezialisten  
Hochstrasser Glaus und Partner Consulting AG, Zürich (HLKK)  
Schudel+Schudel, Kollbrunn (Sanitär)  
PME Prometall Engineering AG, Zürich (Fassade)



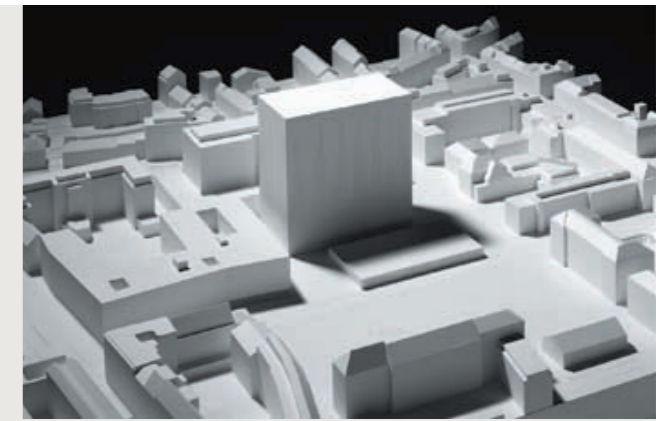
## CHROMATOGRAMM

**Dürig AG, Architekten ETH SIA, Zürich**  
Jean-Pierre Dürig, Joanna Domagalski, Gian Paolo Ermolli,  
Jonas Fritschi, Stefania Koller, Philipp Schaeffle,  
Caroline Vogel

Gesamtleiter  
**Caretta+Weidmann Baumanagement AG, Basel**

Bauingenieur  
**MWV Bauingenieure AG, Baden**

Fachplaner/Spezialisten  
Aicher, De Martin, Zweng AG, Luzern (HLK)  
Sytek AG, Binningen (Gebäudetechnik)  
Dr. Heinekamp, Karlsfeld b. München/D (Labor)  
Zehnder & Kälin AG, Winterthur (Bauphysik)  
Feroplan, Zürich (Fassade)  
Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten, Zürich (Umgebung)  
A+F Brandschutz GmbH, Pratteln (Brandschutz)



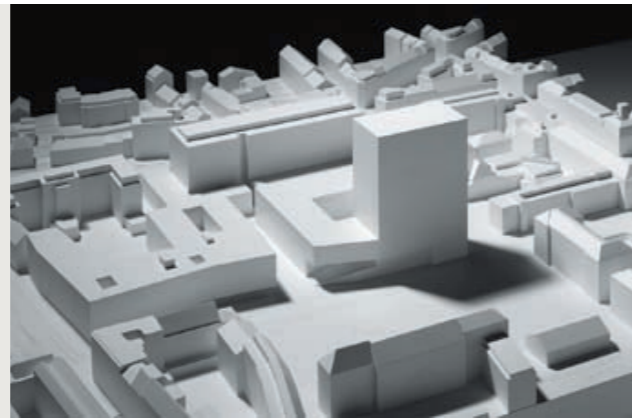
## MAXIME

**Weinmiller Architekten BDA, Berlin/D**  
Gesine Weinmiller, Michael Grossmann

Gesamtleiter  
**BAL Bauplanungs- und Steuerungs GmbH, Berlin/D**

Bauingenieur  
**ENGELSMANN Peters GmbH, Stuttgart/D**

Fachplaner/Spezialisten  
Drees & Sommer Advanced Building Technologies, Stuttgart/D  
(Haustechnik)



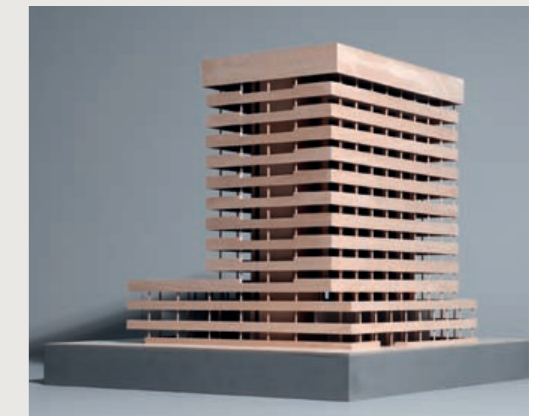
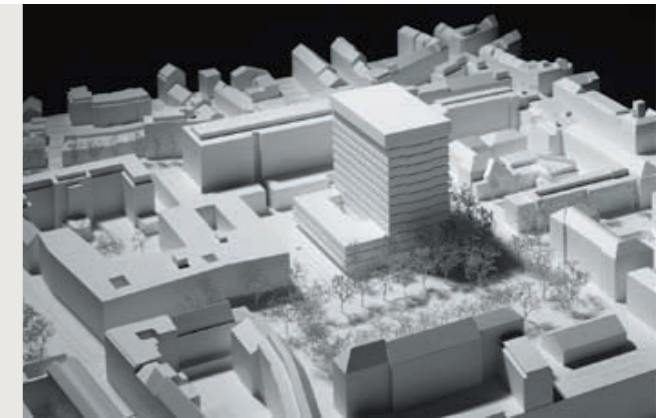
## STOA

**von Ballmoos Krucker Architekten AG, Zürich**  
Jacques Rordorf, Sofia Pimentel, Sandra Badji, David Späh

Gesamtleiter  
**GMS Partner AG, Zürich**

Bauingenieur  
**dsp Ingenieure & Planer AG, Greifensee**

Fachplaner/Spezialisten  
Amstein+Walter AG, Zürich (Haustechnik)  
BAKUS, Bauphysik und Akustik GmbH, Zürich (Bauphysik)  
Laborplan GmbH, Therwil (Labor)  
GMS Partner AG, Zürich-Flughafen (Kosten)



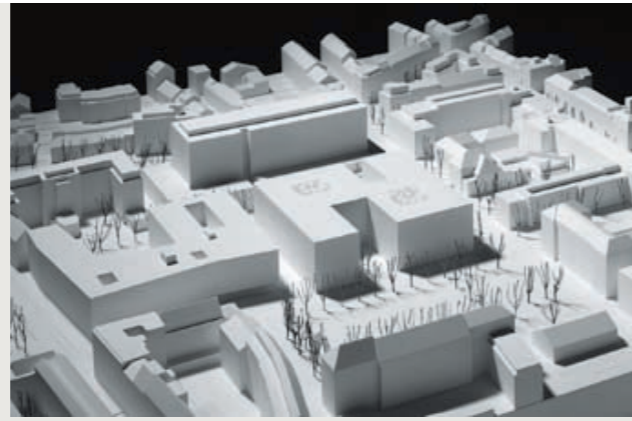
## DREHKREUZ

**baumschlag eberle**, St. Gallen  
Dietmar Eberle, Tim Kreidel, Shini, Hachia Jinrong Zong,  
Andreas Rabara, Pascal Gnädinger

Gesamtleiter  
**baumschlag eberle**, St. Gallen

Bauingenieur  
**Marchand + Partner AG**, Zürich

Fachplaner/Spezialisten  
Matthias Sulzer



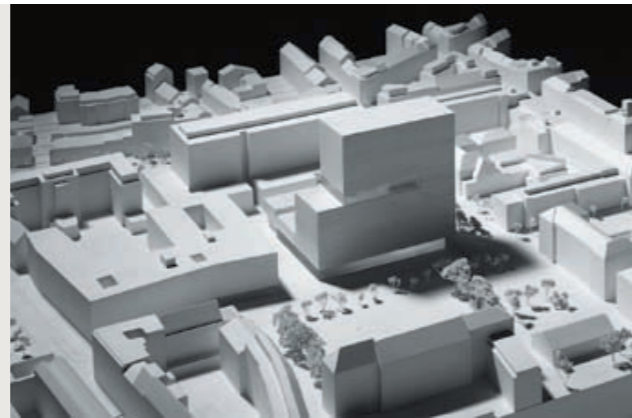
## BEAT IT

**ATP Architekten und Ingenieure**, Innsbruck/A  
Robert Kelca, Christoph Achammer, Paul Ohnmacht,  
Gerald Haselwanter, Linus Stolz, Caroline Winkler,  
Claudia Hammerle, Klaus Gebhart, Klaus Hessenberger

Gesamtleiter  
**ATP Architekten und Ingenieure**, Innsbruck/A

Bauingenieur  
**Boll und Partner**, Stuttgart/D

Fachplaner/Spezialisten  
ATP Architekten und Ingenieure, Innsbruck/A (Haustechnik)  
eretec GbR, Gummersbach/D (Labor)



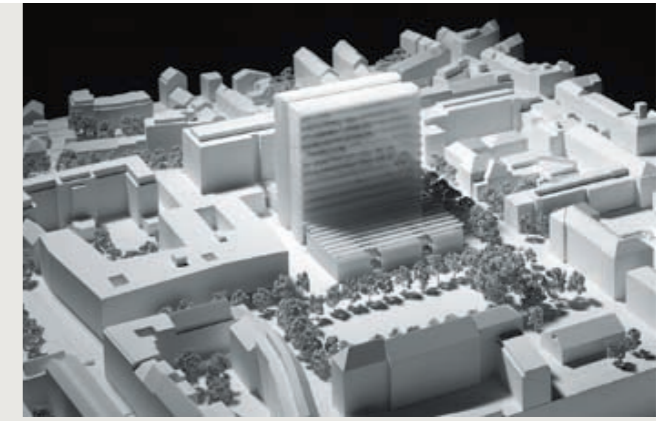
## ONE UNIT

**ingenhoven architects**, Zürich  
Christoph Ingenhoven, Michael Reiss, Ralf Dorsch-Rüter,  
Dominik Dittrich, Peter Georg Vahlhaus,  
Thomas Höxtermann, Martin Baden, Yaha Özütürker,  
Lucas Krupp, Claudia Steinborn

Gesamtleiter  
**ingenhoven architects**, Zürich

Bauingenieur  
**Basler & Hofmann Ingenieure und Planer**, Zürich

Fachplaner/Spezialisten  
Werner Sobek, Stuttgart/D (Fassade)  
Aro-Plan, Oberägeri (Labor)  
BPK, Düsseldorf/D (Brandschutz)  
DS-Plan, Stuttgart/D (TGA)  
Mühlebach Partner AG, Wiesendangen (Minergie)



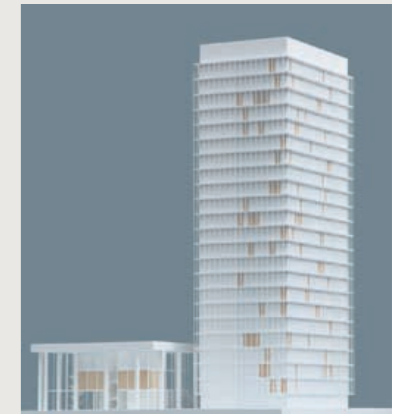
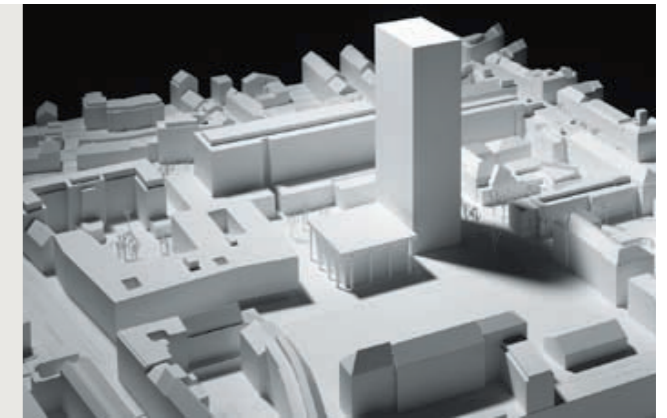
## SHINE ON YOU CRAZY DIAMOND

**Fawad Kazi Architekt GmbH**, Zürich  
Fawad Kazi, Tommaso Passalacqua, Benedikt Jäger,  
Fabian Markel

Gesamtleiter  
**Hämmerle + Partner GmbH**, Zürich

Bauingenieur  
**Bänziger Partner AG**, Buchs SG

Fachplaner/Spezialisten  
Amstein + Walthert AG, Zürich (Gebäudetechnik/Brandschutz/Licht)  
PGMM Schweiz AG, Winterthur (Labor)



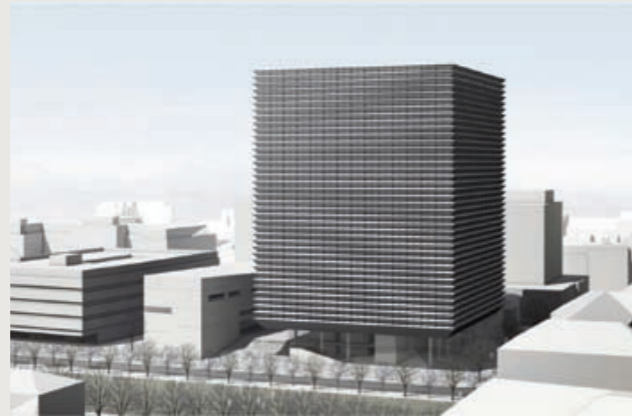
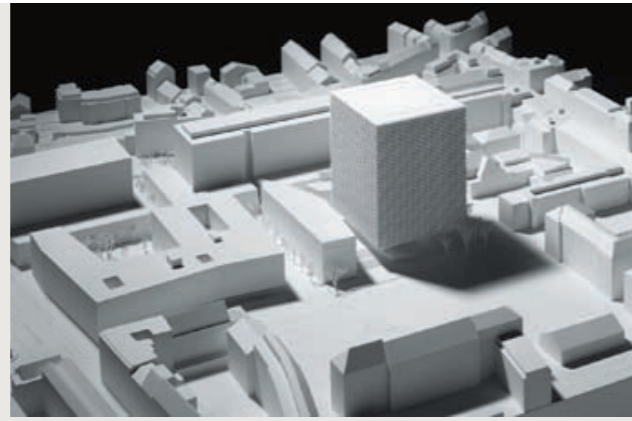
## LABCUBE

**gmp von Gerkan, Marg und Partner**, Berlin/D  
Meinhard von Gerkan, Stephan Schütz, Nicolas Pomränke,  
Clemens Kampermann, Verena Kiewardt, Thilo Zehme

Gesamtleiter  
**gmp von Gerkan, Marg und Partner**, Berlin/D

Bauingenieur  
**Happold Ingenieurbüro GmbH**, Berlin/D

Fachplaner/Spezialisten  
ZWP Ingenieur-AG, Dresden/D (Labor)

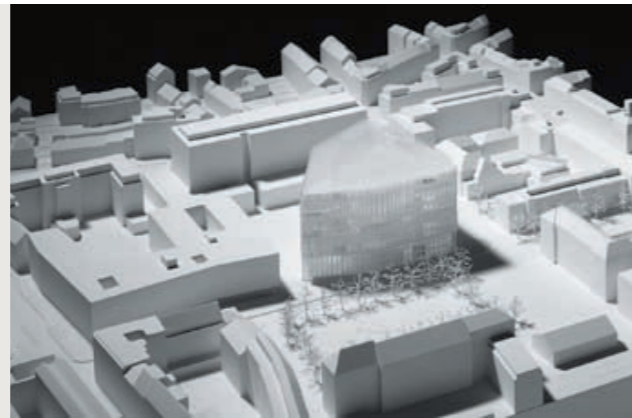


## STOFFWECHSELN

**Barkow Leibinger Architekten**, Berlin/D  
Frank Barkow

Gesamtleiter  
**Barkow Leibinger Architekten**, Berlin/D

Bauingenieur  
**ZPF Ingenieure AG**, Basel



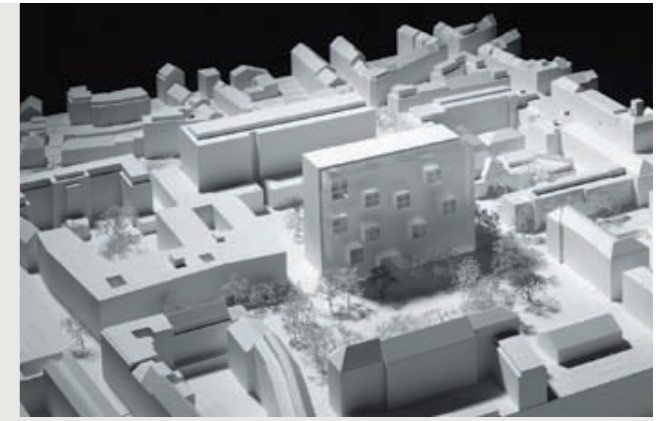
## SEMIRAMIS

**bizer architekten**, Stuttgart/D  
Katharina Bizer, Dirk Herker, Sabine Kienle, Jae Youngpark,  
Larissa Abdelhadi

Gesamtleiter  
**Techdata AG**, Basel

Bauingenieur  
**Aegerter & Bosshardt AG**, Basel

Fachplaner/Spezialisten  
Köber Landschaftsarchitektur, Stuttgart/D (Umgebung)  
Neuschwander + Morf AG, Basel (Fassade)  
Suisselectra AG, Basel (Gebäudetechnik/Labor)



## 86420

**DPA Dominique Perrault Architecture**, Paris/F  
Nicolas Andreatta

Gesamtleiter  
**DPA Dominique Perrault Architecture**, Paris/F  
Bauingenieur  
**Grontmij BGS Ingenieurgesellschaft mbH**, Bremen/D



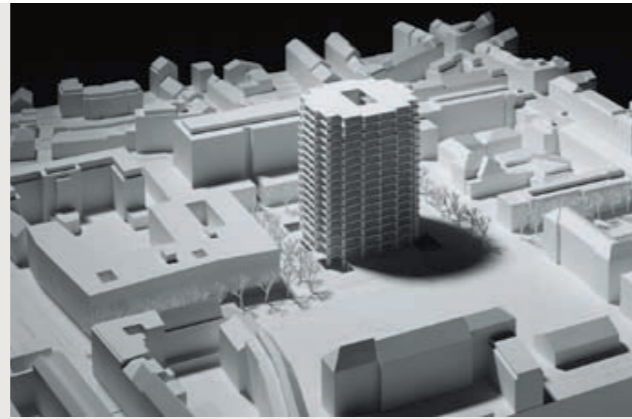
## HEXADECA

**Architekt Krischanitz ZT GmbH, Zürich**  
Adolf Krischanitz, Ralf Wilkening, Sven Hinrichs,  
Christoph Höhne, Martin Behrens, Simon Burko




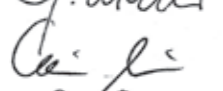



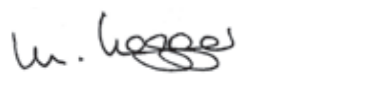
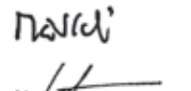


Gesamtleiter  
**Ernst Basler + Partner AG, Zürich**

Bauingenieur  
**Ernst Basler + Partner AG, Zürich**

Fachplaner/Spezialisten  
Ernst Basler + Partner AG, Zürich (Gebäudetechnik/Fassade/Verkehr)  
dr. heinekamp, Labor- und Institutionsplanung GmbH, Basel (Labor)  
A+F Brandschutz GmbH, Pratteln (Brandschutz)



## Genehmigung durch das Preisgericht

Fritz Schumacher	
Anja Huovinen	
Andreas Kressler	
Gerhard Läubli	
Erich A. Nigg	
Joakim Rügger	
Christoph Tschumi	
Marie-Theres Caratsch	
Roger Diener	
Manfred Hegger	
Peter Märkli	
Astrid Stauer	
Angela Bezenberger	
Nicolas Christ	

